This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08185110 1

Digitized by Google

Digitized by Google

Sādhana.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MṚĆĆHAKAṬIKA,

D. I.

DAS IRDENE WÄGELCHEN,

EIN DEM KÖNIG ÇÛDRAKA ZUGESCHRIEBENES SCHAUSPIEL.

ÜBERSETZT

VON

OTTO BÖHTLINGK.

ST. PETERSBURG, 1877.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg	in Riga	in Leipzig
Eggers et Co., J. Issakof und J. Glasunof;	N. Kymmel;	Leopold Voss.

Preis: 85 Kop. = 2 Mark 80 Pf.

Digitized by Google

Sanskrit literature — Drama.

Digitized by Google

MṚKKHAKAṬIKA,

D. I.

DAS IRDENE WÄGELCHEN,

oder

EIN DEM KÖNIG ÇÛDRAKA ZUGESCHRIEBENES SCHAUSPIEL.

ÜBERSETZT

VON

OTTO BÖHTLINGK.

ST. PETERSBURG, 1877.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg	in Riga	in Leipzig
Eggers et Co., J. Issakof und J. Glasunof;	N. Kymmel;	Leopold Voss.

Preis: 85 Kop. = 2 Mark 80 Pf.

Digitized by Google

TO NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
1713534
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1894 L

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
Im October 1877.

C. Vesselofski, beständiger Secretär.

Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
(Was. Ostr., 9. Lin., № 12.)

Digitized by Google

DEM HOCHVEREHRTEN FREUNDE

AUGUST FRIEDRICH POTT

ZUM 17. OCTOBER 1877.

Digitized by Google

Digitized by Google

VORWORT.

Das Mṛkkhakaṭika gehört zu den schwerer verständlichen indischen Schauspielen. Die Schwierigkeit liegt nicht etwa wie sonst in einer geschraubten, schön sein sollenden Denk- und Ausdrucksweise im poetischen Theile, sondern vielmehr in einer Art von Unbeholfenheit, die den Autor als nicht zur grossen Zunft gehörig und als durchaus eigenartig kennzeichnet. Ob diese Originalität auf die Lebenszeit, die Kaste, den Glauben oder den Wohnort des Verfassers zurückzuführen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Als eine Eigenthümlichkeit ist, wenn ich mich nicht irre, auch dieses hervorzuheben, dass er durchgängiger, als es in den übrigen Dramen geschieht, den Zuhörer oder Leser nicht nur auf das Auftreten einer Person, sondern auch auf bevorstehende wichtige Begebenheiten vorbereitet und dadurch die Ueberraschung zwar einigermaassen abschwächt, auf der anderen Seite aber auch die Neugier in hohem Grade reizt. Die im Sanskrit geschriebene Prosa ist einfach und gut überliefert; nicht so die in den verschiedensten Prâkrit-Dialekten abgefassten poetischen und prosaischen Partien des Stückes. Am meisten verderbt sind wohl

Digitized by Google

die im gemeinsten Dialekt gesprochenen Worte des ungebildeten, aber gelehrt sein wollenden verruchten Schwagers des Königs Pâlaka. Ueberall zu errathen, was er in Wirklichkeit hat sagen wollen, wird uns wohl nicht mehr gelingen. Aber auch da, wo die Verwechselung von Personen, Dingen und Begebenheiten offen zu Tage liegt, habe ich es vorgezogen, die Lösung der Absurditäten dem Leser meiner Uebersetzung zu überlassen.

Die erste Bekanntschaft mit unserm Schauspiele verdanken wir H. H. Wilson, der uns in seinen «Select specimens of the Theatre of the Hindus» eine elegante, aber sehr freie Uebersetzung desselben vorführt. Der Text erschien zuerst im Jahre 1829 in Calcutta. Eine kritische Ausgabe veranstaltete Ad. Fr. Stenzler 1847. Auf diesem Texte beruhen folgende Uebersetzungen: 1) eine russische von Caj. Kossowitsch im Москвитянинъ, Сентябрь 1849. Иностранная Словесность, S. 1—42. — 2) eine französische von Hippolyte Fauche in «Une Tétrade ou Drame, Hymne, Roman et Poésie.» — 3) eine dänische von E. Brandes. Kopenhagen 1870. — 4) eine französische von Paul Regnaud. Paris 1876. 1877. Die erste und dritte haben mir nicht vorgelegen, die dänische bezeichnet mein Freund Stenzler als sehr beachtenswerth. Die zweite ist wie Alles, was der unermüdliche Fauche übersetzt hat, überaus mangelhaft. Die vierte ist mir erst zu Gesicht gekommen, als ich mit dem Druck schon begonnen hatte. Ich habe sie zu Rathe gezogen und oft meine Freude an ihr gehabt. Aus der Vorrede ersehe ich, dass der erste Act unseres Schauspiels auch in's Italienische übersetzt worden ist und zwar von Michele Kerbaker. In den Anmerkungen giebt Regnaud schätzenswerthe Auszüge aus Lallâdîkshita's Commentare zum Mṛkkhakaṭika, den dieser gelehrte Mahratte auf H. H. Wilson's Ansuchen verfasste. Eine neuere Calcuttaer Ausgabe

Digitized by Google

mit Erklärungen schwierigerer Stellen hat Regnaud nicht benutzt oder nicht benutzen können. Sie enthält manches Gute und führt folgenden Titel:

मृच्छकटिकनामकं प्रकरणम् कविवरभूद्रकनृपतिविरचितम् श्रीयुक्त वावु वरदाप्रसादमङ्गुमदारस्य प्रार्थनया कलिकातास्थसंस्कृतविद्यालयाध्यापकतर्करत्नोपाधिकश्रीराममयशर्मणा कृतया विषमपदव्याख्यया समेतम् तेनैव संस्कृतम् कलिकाताराजधान्याम् कामापुकुराख्यस्थाने २२ सङ्ख्यकभवने वि. पि. एम्स् यन्त्रे श्रीअमृतलालचतुर्धुरिणा मुद्रितम् शकाब्दाः १७९८। मूल्यं मुद्राचतुष्टयम्।

Meine Auffassung weicht von der meiner Vorgänger, auch der indischen Erklärer, so weit ich diese und jene kenne, nicht selten ab. Wenn ich mit der Erklärung der indischen Gelehrten nicht einverstanden bin, führe ich ihre Ansicht in den Anmerkungen an.

In diesen Anmerkungen habe ich alle neuen Varianten der letzten Calcuttaer Ausgabe vermerkt und Auszüge aus den Erklärungen in dieser Ausgabe und aus dem Commentare des Lallâdîkshita bei Regnaud mitgetheilt. Daselbst findet man auch meine Conjecturen zum Texte und die Lesarten, denen ich den Vorzug gebe, verzeichnet. Auf eine Verbesserung des Prâkrits als Sprache habe ich aus Mangel an Material und den dazu erforderlichen Kenntnissen von Haus aus verzichtet.

Professor Dr. Carl Cappeller hat die Freundlichkeit gehabt, eine Correctur zu lesen, wobei manche gute Bemerkung nicht nur in Betreff des deutschen Ausdrucks, sondern auch der Auffassung selbst, der Arbeit zu Gute gekommen ist. Dafür spreche ich dem Freunde auch öffentlich meinen Dank aus.

Jena, den 10. October 1877.

O. B.

Digitized by Google

Personen.

Ćârudatta, ehemaliger Handelsherr aus der Kaste der Brahmanen, der durch zu grosse Freigebigkeit sein Vermögen eingebüsst hat.

Rohasena, sein Sohn.

Maitreja, ein Brahmane, Freund und Spassmacher im Hause Ćârudatta's.

Vardhamânaka, Ćârudatta's Diener.

Samsthânaka, Schwager des Königs Pâlaka.

Ein Schmarotzer im Gefolge Samsthânaka's.

Sthâvaraka, Diener Samsthânaka's.

Ârjaka, ein Hirtenknabe, der durch eine Revolution den Thron Pâlaka's besteigt.

Ćarvilaka, ein Brahmane und Liebhaber der Madanikâ.

Ein Bader, der nach Unglück im Spiele buddhistischer Mönch wird.

Mâthura, ein Spielhalter.

Darduraka, ein Spieler.

Ein ungenannter Spieler.

Karṇapûraka, Kumbhîlaka, } Diener der Vasantasenâ.

Bastarde im Palast der Vasantasenâ.

Ein Richter.

Ein Gildemeister.

Ein Schreiber.

Ein Gerichtsdiener.

Vîraka, Ćandanaka } Wächter der Stadt.

Zwei Ćâṇḍâla als Henkersknechte.

Die Gattin Ćârudatta's.

Vasantasenâ, eine reiche Hetäre und Geliebte Ćârudatta's.

Die Mutter der Vasantasenâ.

Radanikâ, Dienerin Ćârudatta's.

Madanikâ, Dienerin der Vasantasenâ.

Eine ungenannte Dienerin der Vasantasenâ.

Schauplatz der Handlung: Uǵǵajinî und Umgebung.

Digitized by Google

Vorspiel.

Gebet.

Um die untergeschlagenen Beine fest zu schürzen hat Çiva seine Knie mit einer zweifachen Schlangenschlinge umwunden. Durch die Unterdrückung des Athems in der Brust ist alles Bewusstsein geschwunden und die Organe gehemmt. Mit dem Auge der Wahrheit schaut er in sich die von aller Thätigkeit befreite Allseele. Die in's Leere sehenden Augen haben die Vereinigung mit dem Brahman zu Wege gebracht. Seine in dieser Weise auf das Brahman gerichtete Andacht möge euch behüten!

Und ferner:

Es behüte euch der einer dunklen Wolke an Farbe ähnliche Hals des Blauhalsigen, an dem die Armliane der Gaurî wie ein Blitzstrahl glänzt!

Schauspieldirector. Genug dieser Umschweife, die die Neugier der Versammlung auf eine harte Probe stellen! Indem ich mich hiermit vor den hochverehrten Herren verneige, thue ich ihnen kund, dass wir das Schauspiel «Das irdene Wägelchen» aufzuführen beschlossen haben. Der Dichter dieses Stückes hatte, wie man weiss,

den Gang eines mächtigen Elephanten, die Augen eines Śakora, ein Vollmondsgesicht und eine schöne

Digitized by Google

Gestalt; er war unter den zweimal Geborenen der Besten Einer und unter dem Namen Çûdraka in der Welt als Dichter bekannt. Sein Wesen war unergründlich.

Und ferner:

Çûdraka war mit dem Rgveda, dem Sâmaveda, der Mathematik, den Künsten der Hetären und der Elephantenkunde vertraut; durch Çiva's Gnade hatte er sein getrübtes Augenlicht wiedererlangt, er hatte seinen Sohn als König gesehen und ein vollkommen gelungenes Rossopfer dargebracht. Nachdem er ein Alter von hundert Jahren und zehn Tagen erreicht hatte, bestieg er den Scheiterhaufen.

Und ferner:

König Çûdraka war, wie man weiss, ein leidenschaftlicher Freund des Krieges und stets auf seiner Hut; unter den Veda-Kennern stand er oben an und an Kasteiungen war er reich; auch war er stets bereit einen Faustkampf mit eines Gegners Elephanten aufzunehmen.

In diesem seinem Stücke erscheinen,

wie man weiss, in der Stadt Avanti ein armer junger Brahmane, der Handelsherr Kârudatta, und eine Hetäre mit Namen Vasantasenâ, die leibhaftige Pracht des Frühlings, die ein Wohlgefallen an seinen Vorzügen findet. Das was sich auf das edle Minnefest dieser Beiden bezieht, den guten Erfolg eines klugen Benehmens, ein schlechtes Rechtsverfahren, die Natur eines Bösewichts, die Allmacht des Schicksals und somit Alles hat bekanntlich König Çûdraka geschildert.

(Umhergehend und sich umschauend.) Wie! Niemand in unserer Tonhalle! Wohin mögen die Schauspieler gegangen sein? (Nachdenkend.) Nun, ich weiss es.

Digitized by Google

Leer erscheint das Haus dem Kinderlosen, ewig leer dem, der keinen guten Freund hat; für den Thoren ist Alles leer, wohin er auch schauen mag; für den Armen ist Alles leer.

Und das Concert habe ich abgethan. In Folge meiner langen Betheiligung an diesem Concert knistern mir vor Hunger die Augen und die Augensterne springen heraus, gerade so wie in der heissen Jahreszeit der Same aus der von den Strahlen der glühenden Sonne ausgedörrten Lotusblüthe. Ich will die Hausfrau rufen und fragen, ob nicht ein Frühstück zur Hand sei. Umstände und Brauch veranlassen mich Prâkrit zu sprechen. O weh! O weh! In Folge meiner langen Betheiligung am Concert sind mir vor Hunger die Glieder schlaff geworden wie die Stengel einer ausgedörrten Lotusblüthe. So will ich denn in's Haus gehen und erfahren, ob die Hausfrau Etwas hergerichtet hat. (Umhergehend und sich umschauend.) Da steht unser Haus, ich trete ein. (Eintretend und sich umschauend.) Seltsam! Es ist, als wenn in unserm Hause besondere Vorkehrungen getroffen würden. Auf der Strasse sieht man Reiswasser weithin fliessen; der Fussboden, schwarzscheckig vom Umherdrehen eines eisernen Kessels, nimmt sich gar hübsch aus wie eine mit Schönheitsstreifen im Gesicht geschmückte Jungfrau. Der Hunger, den der liebliche Geruch gleichsam entflammt, quält mich gar sehr. Ist etwa ein ehemals vergrabener Schatz zu Tage gekommen, oder halte ich vor Hunger die ganze Welt der Lebenden für gekochten Reis? In unserm Hause giebt es gewiss kein Frühstück. Der Hunger quält mich zu Tode! Hier ist Alles so, als wenn ganz ungewöhnliche Vorkehrungen getroffen würden. Eine reibt Farbe, eine Andere windet Blumenkränze! (Nachdenkend.) Was mag das sein? Wohlan, ich rufe die Hausfrau und erfahre den Sachverhalt. (Nach dem Hintergrunde der Bühne schauend.) Komm' her, Ehrenwerthe!

Schauspielerin (auftretend). Da bin ich, Ehrenwerther!

Schauspieldirector. Willkommen, Ehrenwerthe!

Digitized by Google

Schauspielerin. Befiehl, Ehrenwerther! Welchen Auftrag soll ich ausrichten?

Schauspieldirector. Ehrenwerthe! (Er wiederholt die Worte «In Folge meiner langen Betheiligung an diesem Concert u. s. w.».) Giebt es in unserem Hause Etwas zu essen?

Schauspielerin. Alles ist da, Ehrenwerther!

Schauspieldirector. Was, was giebt es?

Schauspielerin. Als da ist: Reis mit Zucker, Schmelzbutter, saure Milch, Reiskörner. Da das, was du, Ehrenwerther, zu essen hast, ein Lebenselixir ist, so könnten deine Götter es sich wünschen.

Schauspieldirector. Ist Alles in unserm Hause da, oder hältst du mich zum Narren?

Schauspielerin (für sich). Ich will ihn zum Narren halten. (Laut.) Alles findest du, Ehrenwerther, auf dem Markte.

Schauspieldirector (erzürnt). O Unehrenwerthe! So wird einst auch eine Hoffnung von dir zerrinnen. Dafür, dass du mich wie eine Fahne vorhin hoch in die Lüfte hobst und jetzt zur Erde herabzogst, wirst du zu Grunde gehen.

Schauspielerin. Vergieb, vergieb, Ehrenwerther! Ich habe ja nur gescherzt.

Schauspieldirector. Wozu aber werden diese ganz ungewöhnlichen Vorbereitungen getroffen? Eine reibt Farbe, eine Andere windet Blumenkränze, und der Fussboden ist mit Gaben von fünffarbigen Blumen geschmückt!

Schauspielerin. Ehrenwerther! Wir haben zur bevorstehenden Feier eines Festes zu fasten begonnen.

Schauspieldirector. Wie heissen diese Fasten?

Schauspielerin. Die Fasten zum hübschen Gatten.

Schauspieldirector. Zum hübschen Gatten in dieser oder in jener Welt, Ehrenwerthe?

Schauspielerin. In jener Welt, Ehrenwerther!

Schauspieldirector (ergrimmt). Merket, o merket, hochverehrte Herren! Auf Kosten meiner Vorräthe sucht man einen Gatten in jener Welt!

Digitized by Google

Schauspielerin. Gnade, Gnade, Ehrenwerther! Ich unternahm die Fasten mit dem Wunsche, dass du auch im künftigen Leben mein Gatte werdest.

Schauspieldirector. Wer gab die Anweisung zu diesen Fasten?

Schauspielerin. Dein lieber Freund Ćûrṇavṛddha, Ehrenwerther!

Schauspieldirector (erbost). O du Sohn einer Sclavin, Ćûrṇavṛddha! Wann erlebe ich es, dass König Pâlaka in seinem Zorn dich, der du parfümirt bist wie der Haarschopf einer Neuvermählten, in Stücke haut?

Schauspielerin. Gnade, Gnade, Ehrenwerther! Faste ich doch um dich in jener Welt zu gewinnen, Ehrenwerther! (Fällt ihm zu Füssen.)

Schauspieldirector. Steh' auf, steh' auf, Ehrenwerthe! Berichte, berichte, wer bei diesen Fasten ein Amt zu versehen hat.

Schauspielerin. Ein hierzu eingeladener Brahmane, der zu unser Einem passt.

Schauspieldirector. Nun, so gehe denn, Ehrenwerthe! Und ich lade einen Brahmanen ein, der zu unser Einem passt.

Schauspielerin. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (Tritt ab.)

Schauspieldirector (umhergehend). Seltsam! Wie soll ich in einer so reichen Stadt wie Uǵǵajinî einen Brahmanen finden, der zu unser Einem passte? (Hinsehend.) Da kommt gerade Maitreja, des Ćârudatta Freund, des Weges daher. Den will ich fragen. Ehrenwerther Maitreja! Eröffne in unserem Hause das Mahl!

Hinter der Bühne. Lade einen andern Brahmanen ein! Ich bin in diesem Augenblick beschäftigt.

Schauspieldirector. Das Mahl ist lecker und kein Nebenbuhler zu befürchten. Auch sollst du ein kleines Geschenk haben.

Abermals hinter der Bühne. Da ich dich schon vorhin ab-

Digitized by Google

wies, so begreife ich nicht, wie du mich so hartnäckig auf Schritt und Tritt verfolgen magst.

Schauspieldirector. Der wies mich ab; nun, so lade ich einen andern Brahmanen ein. (Tritt ab.)

Erster Act.

Die Anvertrauung des Schmuckes.

(Maitreja tritt mit einem Mantel in der Hand auf.)

Maitreja (die Worte «Lade einen andern Brahmanen ein» wiederholend). Doch wenn ich ès recht bedenke, so könnte auch ich Maitreja ein Mahl, zu dem mich ein Fremder einladet, zu mir nehmen. O du meine Lage, wenn ich mit dir einen Vergleich anstelle! Ich, der bis jetzt, Dank dem Wohlstande des ehrenwerthen Ćârudatta, an dem Tag und Nacht mühevoll zubereiteten und herrlichen Duft von sich ausströmenden Zuckerwerk mich satt ass, an der in den Hof führenden Thür eines stattlichen Palastes sass, wie ein Maler, von hundert Krystallnäpfen umgeben, mit den Fingern von hier und von da naschte um dann die Dinge wieder bei Seite zu schieben, und wie ein Stier auf einem öffentlichen Platze der Stadt wiederkäute, irre jetzt, da mein Freund verarmt ist, hier und dort umher und komme wie eine Haustaube um hier zu übernachten. Des ehrenwerthen Ćârudatta lieber Freund Ćûrṇavṛddha hat mir diesen mit Jasminblüthen parfümirten Mantel zugeschickt, damit ich ihn dem ehrenwerthen Ćârudatta übergebe, sobald dieser seinen Gottesdienst vollendet hat. So will ich denn den ehrenwerthen Ćârudatta sehen. (Umhergehend und sich umschauend.) Da kommt der ehrenwerthe Ćârudatta gerade des Weges her.. Er hat den Gottesdienst vollendet und bringt seinen Hausgöttern die gewohnte Opfergabe dar.

Digitized by Google

(Kârudatta tritt in der angegebenen Beschäftigung auf und mit ihm Radanikâ.)

Kârudatta (zum Himmel schauend und lebensmüde aufseufzend).

Auf eben die Schwelle meines Hauses, von der ehemals Schwäne und Reiher die Opfergabe alsbald davontrugen, fällt jetzt, wo junges Gras auf ihr gewachsen ist, eine Handvoll Samenkörner nieder, die der Würmer Mund beleckt.

(Geht ganz langsam umher und setzt sich darauf nieder.)

Maitreja. Da ist ja der ehrenwerthe Kârudatta! So will ich denn jetzt zu ihm herantreten. (Herantretend.) Heil dir! Möge es dir wohl gehen!

Kârudatta. Eh, Maitreja da, der Freund zu allen Zeiten! Willkommen, Freund! Lass' dich nieder!

Maitreja. Wie du befiehlst. (Sich niedersetzend.) Freund! Diesen mit Jasminblüthen parfümirten Mantel hat mir dein lieber Freund Kûrṇavṛddha zugeschickt, damit ich ihn dir übergebe, sobald du deinen Gottesdienst vollendet hast. (Uebergiebt ihm den Mantel.)

(Kârudatta empfängt ihn und steht in Gedanken.)

Maitreja. Woran denkst du da?

Kârudatta. Freund!

Hell strahlt die Freude, wenn man zuvor Leid ertragen hat: es ist damit wie mit dem Erscheinen einer Lampe in dichter Finsterniss. Der Mann aber, der von der Freude zur Armuth übergeht, besteht nur leiblich fort, lebt nur als Todter weiter.

Maitreja. Freund! Hättest du den Tod oder die Armuth lieber?

Kârudatta. Freund!

Soll ich zwischen Armuth und Tod wählen, so erkläre ich, dass der Tod mir lieber als die Armuth ist: der Tod ist mit geringen Leiden verbunden, die Armuth ist endloser Schmerz.

Digitized by Google

Maitreja. Freund! Steh' ab von deinem Gram! Auch der Verlust der Habe verleiht dir wie dem jungen Monde einen besondern Reiz, da deine Reichthümer auf vertraute Freunde übergegangen sind, der Nektar des Mondes aber bis auf einen kleinen Rest von den Göttern getrunken ward.

Kârudatta. Freund! Es ist nicht das Geld, das mich niederbeugt.

> Das aber, sieh, zehrt an mir, dass die Gäste unser Haus meiden, weil das Geld daraus verschwand. So machen es auch die umherschwärmenden Bienen mit der Elephantenbacke, sobald auf dieser nach Ablauf der Zeit der dicke Brunststreifen eingetrocknet ist.

Maitreja. Freund! Diese Söhne von Sclavinnen mit ihrem Bischen Gelde machen es ja wie die vor Wespen sich fürchtenden Hirtenknaben im Walde: sie gehen immer nur dahin, wo sie nicht ausgesogen werden.

Kârudatta. Freund!

> Nicht darüber mache ich mir Gedanken, dass die Reichthümer dahin sind, da ja das Geld nach dem Laufe des Schicksals geht und kommt; aber das brennt mich, dass die Leute, nachdem ich den Rückhalt am Gelde eingebüsst, auch die Freundschaft erkalten lassen.

Und ferner:

> Von der Armuth gelangt man zur Scham; wer von Scham erfüllt ist, geht seiner Achtung gebietenden Würde verlustig; wer dieser ermangelt, erfährt Demüthigungen; in Folge dieser verfällt er in Kleinmuth; der Kleinmüthige giebt sich der Trauer hin; der Traurige kommt um seine Einsicht; wer keine Einsicht hat, geht zu Grunde. O weh! Die Armuth ist die Stätte alles Ungemachs!

Maitreja. Freund! Denke nicht stets an das Bischen Geld und steh' ab von deinem Gram!

Digitized by Google

Kârudatta. Freund! Die Armuth eines Menschen ist ja die Stätte der Sorge, der Grund, dass er Demüthigungen erfährt, eine Art Fehde; sie bewirkt es, dass die Freunde vor ihm Abscheu haben, sie macht ihn verhasst bei seinen Angehörigen und bringt ihn auf den Gedanken in den Wald zu ziehen, da auch seine Frau ihn geringschätzig behandelt. Das Feuer des Grames im Herzen brennt ihn nicht, quält ihn aber dafür desto mehr.

So habe ich denn, o Freund, den Hausgöttern eine Opfergabe dargebracht. Geh' auch du und bringe am Kreuzweg den Müttern eine solche Gabe dar!

Maitreja. Ich gehe nicht.

Kârudatta. Warum nicht?

Maitreja. Weil die Götter, auf diese Weise geehrt, uns ihre Gnade vorenthalten. Welchen Gewinn hätte man also von der Verehrung der Götter?

Kârudatta. Nicht so, mein Freund, nicht so! Diese Vorschrift hat ein Hausvater stets zu beobachten.

Die Götter haben stets ihre Freude an den zur Ruhe Gelangten, wenn diese sie durch Kasteiungen, Gedanken, Worte und Opfergaben ehren: Wozu die Bedenken?

Geh' also und bringe den Müttern die Opfergabe dar!

Maitreja. Ich gehe nicht. Beauftrage einen Andern damit! Bei mir Brahmanen schlägt Alles in's Gegentheil um wie das Bild im Spiegel: was links ist, wird rechts und was rechts ist, links. Auch ist zu erwägen, dass zu dieser Abendstunde hier auf der Hauptstrasse Hetären, Schmarotzer, Diener und des Königs Lieblinge sich umhertreiben. Ich würde also jetzt in derselben Lage sein wie eine Maus, die einer nach einem Frosche begehrenden schwarzen Schlange in den Weg käme. Was gedenkst du hier auf deinem Sitze zu thun?

Kârudatta. Nun so bleibe, so lange ich meine Andacht verrichte.

Digitized by Google

Hinter der Bühne. Bleib' stehen, Vasantasenâ, bleib' stehen! (Vasantasenâ tritt auf, verfolgt von einem Schmarotzer, von Saṁsthânaka, dem Schwager des Königs, und von dessen Diener Sthâvaraka.)

Schmarotzer. Bleib' stehen, Vasantasenâ, bleib' stehen! Was soll das? In deiner Furcht verleugnest du dein zartes Wesen, wirfst die zur Aufführung eines Tanzes geschickten Füsse vor dir her und lässt die Augen schweifen unter aufgeregten, unruhigen Seitenblicken! Du läufst ja wie eine Gazelle, die vor dem sie verfolgenden Jäger zittert.

Saṁsthânaka. Bleib' stehen, Vasantasenâ, bleib' stehen! Was soll das Gehen, Laufen, Fliehen und Stolpern? Lass' Gnade ergehen, Mädchen! Du wirst nicht sterben, bleib' einen Augenblick stehen! Mein armes Herz verbrennt vor Liebe wie ein in einen Kohlenhaufen gefallenes Fleischstück.

Sthâvaraka. Bleib' stehen, Hetäre, bleib' stehen! Erschrocken läufst du vor mir fort wie im Sommer eine Pfauhenne mit ausgebreitetem Schwanze. Mein Gebieter, der hohe Herr, hüpft nach wie ein junger Hahn im Walde.

Schmarotzer. Bleib' stehen, Vasantasenâ, bleib' stehen! Wozu läufst du? Du zitterst wie ein junger Pisang! Die Fransen des rothen Tuches, das du umhast, fliegen im Winde! Wenn du die Knospen der vielen rothen Lotuse von dir schleuderst, glaubt man eine mit Hämmern geschlagene Grube rothen Arseniks vor sich zu haben.

Saṁsthânaka. Bleib' stehen, Vasantasenâ, bleib' stehen! Meine Liebe, den körperlosen Liebesgott, entflammend und in der Nacht auf dem Ruhebett meinen Schlaf verscheuchend, läufst du, von Furcht ergriffen, stolpernd und taumelnd. Ich habe dich doch schon in meiner Gewalt wie einst Râvaṇa die Kuntî.

Digitized by Google

Schmarotzer. Vasantasenâ!

Was läufst du, mit deinen Schritten den meinigen voraneilend, wie eine Schlange, der sich die Furcht vor Garuḍa bemächtigte? Einen Sturmwind vermöchte ich im Laufe einzuholen; dich, o Schöngliederige, aber zu erhaschen ist nicht mein Bestreben.

Saṁsthânaka. Kluger Herr!

Die da ist die Peitsche des Geldstücke stehlenden Liebesgottes, eine Fischesserin, eine Tänzerin, ein Stumpfnäschen, eine nicht zu bändigende Geschlechtsschänderin, ein Schmuckkästchen des Liebesgottes, eine Hurenmutter, eine Zierpuppe, eine Metze und eine Hure. Diese zehn Namen habe ich ihr gegeben und noch immer will sie Nichts von mir wissen!

Schmarotzer.

Weshalb fliehst du, von Furcht ergriffen? Die baumelnden Ohrgehänge reiben ja deine Wangen wund. Man sollte denken, eine Cither würde von den Nägeln eines Schmarotzers unsanft berührt oder ein Reiherweibchen führe vor dem Gedonner einer Wolke zusammen.

Saṁsthânaka.

Warum fliehst du unter dem Geklingel der vielen Schmucksachen wie Draupadî vor Râma? Alsbald entführe ich dich, wie es einst Hanûmant mit der Subhadrâ, der Schwester des Viçvâvasu, that!

Sthâvaraka.

Erfreue den Liebling des Königs und du wirst Fisch und Fleisch zu kosten bekommen! Für solchen Fisch und solches Fleisch lässt ein Hund einen Leichnam liegen.

Schmarotzer. Geehrte Vasantasenâ!

Der Gürtel, den du um die Hüften geschlungen hast, funkelt ja mit seinen Perlen in mannichfachen Farben. Von deinem Gesicht ist ja das Arsenikpulver abge-

Digitized by Google

wischt. Was läufst du vor Angst in solcher Eile davon, als wärest du die Gottheit der Stadt?

Saṁsthânaka.

Von uns grimmig verfolgt, fliehst du wie im Walde ein Schakalweibchen vor Hunden, schnell, eilig, ungestüm, und schleppst mir bei dieser Gelegenheit das Herz mitsammt dem Turban davon.

Vasantasenâ. He Pallavaka (auch junger Zweig)! He Parabhṛtikâ (auch Kuckucksweibchen)!

Saṁsthânaka (erschrocken). Kluger Herr! Ein Mensch, ein Mensch!

Schmarotzer. Du brauchst dich nicht zu fürchten!

Vasantasenâ. He Mâdhavikâ (auch Gaertnera racemosa)!

Schmarotzer (auflachend). Thor! Sie sucht ihre Dienerschaft.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Sie sucht ein Frauenzimmer!

Schmarotzer. So ist es.

Saṁsthânaka. Wenn es Frauenzimmer sind, so kann ich ihrer hundert niedermachen. Ich bin ein Held.

Vasantasenâ (in's Leere sehend). Weh, weh! Wie! Meine Dienerschaft davongelaufen! In diesem Falle muss ich mich selbst schützen.

Schmarotzer. Suche sie, suche sie!

Saṁsthânaka. Vasantasenâ! Du magst das Kuckucksweibchen, den jungen Zweig oder den ganzen Frühlingsmonat zu Hülfe rufen, vor meiner Verfolgung wird dich Niemand retten.

Was geht mich Bhîmasena an? Was der Sohn Ǵamadagni's oder der der Kuntî, oder auch der zehṇhalsige Râvaṇa? Ich nehme mir den Duḥçâsana zum Vorbild und packe dich schon beim Haarschopf.

Sō sieh doch! sieh!

Gar scharf ist das Schwert und das Haupt schon gefällt! Haut ihr den Kopf ab oder bringet sie auf andere Weise um! Was nützt dir dieses Fliehen? Wer dem Tode verfallen ist, bleibt ja nicht am Leben.

Digitized by Google

Vasantasenâ. Ehrenwerther! Ich bin ja ein Weib!

Schmarotzer. Darum eben bist du noch am Leben.

Saṁsthânaka. Darum eben wirst du nicht umgebracht.

Vasantasenâ (für sich). Wie! Sogar sein freundliches Zureden jagt mir Furcht ein! Da rede ich denn so zu ihm. (Laut.) Ehrenwerther! Glaubst du von mir einen Schmuck zu erhaschen?

Schmarotzer. Vor dieser Sünde bewahre uns der Himmel! Geehrte Vasantasenâ! Ein Gartengewächs darf man nicht seiner Blüthen berauben. Rede also nicht von Schmucksachen!

Vasantasenâ. Worauf ist es dann abgesehen?

Saṁsthânaka. Ich, ein Gottmensch, ein Mann, ein Vâsudeva, bewerbe mich um deine Liebe.

Vasantasenâ (erzürnt). Gemieden sei das Uebel! Mache, dass du fortkommst! Du sprichst Unwürdiges.

Saṁsthânaka (in die Hände klatschend und auflachend). Kluger Herr! Sieh! Gar liebenswürdig ist diese Hetäre gegen mich, wenn sie mich gehen heisst, weil sie meint, ich sei müde und erschöpft. Mein Weg hat mich in kein anderes Dorf, auch in keine andere Stadt geführt. Müde und erschöpft bin ich, so schwöre ich, o Hetäre, mit meinen Füssen beim Haupte dieses klugen Herrn, nur davon, dass ich dir stets auf dem Fusse folge.

Schmarotzer (für sich). Wie! «Gemieden sei» sagte sie und der Thor versteht statt dessen «müde sei». (Laut.) Vasantasenâ! Was du sagtest, widerspricht einem Freudenhaus. Sieh!

> Bedenke, dass ein Freudenhaus für junge Leute offen steht, und erwäge, dass du als Hetäre einer am Wege wachsenden Blume gleichst. Der Leib, den du trägst, ist ja eine Waare, die man für Geld kaufen kann. Warte, o Beste, Jedermann auf gleiche Weise auf, unbekümmert darum, ob dir Jemand lieb oder unlieb sei.

Und ferner:

> Der kluge Brahmane und der dumme Káṇḍâla baden sich in demselben Teiche; die Krähe und der Pfau schaukeln sich auf demselben Blüthenzweige; Brah-

Digitized by Google

manen, Krieger und Kaufleute fahren mit gemeinen Leuten in demselben Boote über einen Fluss. Du gleichst dem Teiche, dem Zweige und dem Boote. Du musst als Hetäre mit Jedermann der Liebe pflegen.

Vasantasenâ. Vorzüge, nicht aber Gewaltthaten, bewirken Zuneigung.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Diese Sclavin von Geburt mag mich nicht, weil sie seit der Begegnung im Garten am Tempel des Liebesgottes in jenen armen Ćârudatta verliebt ist. Hier zur Linken steht sein Haus. Sorge dafür, kluger Herr, dass sie nicht meinen Händen entwischt.

Schmarotzer (für sich). Was er für sich behalten sollte, damit gerade platzt der Thor heraus. Wie! Vasantasenâ in den ehrenwerthen Ćârudatta verliebt! Sagt man doch ganz richtig, dass Perle zu Perle passe. Ich lasse ihn laufen, was fange ich mit diesem Thoren an? (Laut.) Zur Linken, sagtest du, Bastard, stände das Haus des Handelsherrn?

Saṁsthânaka. So ist es, zur Linken steht sein Haus.

Vasantasenâ (für sich). Seltsam! Sein Haus steht in der That zur Linken. So hätte mich denn der Bösewicht trotz seiner Beleidigungen in die Arme meines Geliebten geführt!

Saṁsthânaka. Es ist gar finster, kluger Herr! So eben sah man noch die Vasantasenâ und nun ist sie verschwunden wie ein Kügelchen Schwärze in einem Erbsenhaufen.

Schmarotzer. Wie finster es ist!

Mein Auge, das bei Tageslicht weit in die Ferne sieht, hat beim Eintritt der Finsterniss seine Sehkraft verloren. Die Dunkelheit scheint es mir trotz alles Aufsperrens zu schliessen.

Und ferner:

Die Finsterniss bestreicht gleichsam die Glieder, der Himmel regnet gleichsam Salbe: das Auge bringt keinen Vortheil, eben so wenig wie der Dienst bei schlechten Menschen.

Digitized by Google

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Ich suche die Vasantasenâ.

Schmarotzer. Bastard! Hast du ein wahrnehmbares Zeichen?

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Was für ein Zeichen meinst du?

Schmarotzer. Ein Geklingel von Schmucksachen oder einen von Wohlgeruch erfüllten Kranz.

Saṁsthânaka. Den Geruch des Kranzes höre ich, aber das Geklingel eines Schmuckes kann ich nicht deutlich sehen, weil die Finsterniss mir die Nase verstopft hat.

Schmarotzer (leise zu Vasantasenâ). Vasantasenâ!

Magst du auch wie ein in den Fugen einer Wolke steckender Blitz wegen der Abendfinsterniss unsichtbar sein, der dem Kranze entströmende Wohlgeruch und die geschwätzigen Fussringe werden dich, Schüchterne, dennoch verrathen.

Hast du es gehört, Vasantasenâ?

Vasantasenâ (für sich). Gehört und auch verstanden. (Streift die Fussringe ab, legt den Kranz ab, geht ein Paar Schritte und tappt mit der Hand.) Sieh da! Das Herumtappen mit der Hand hat mich gelehrt, dass dies die Seitenthür des Hauses ist, und durch die Berührung derselben werde ich gewahr, dass sie geschlossen ist.

Ćârudatta. Freund! Mein Gebet habe ich beendigt. So gehe denn jetzt und bringe den Müttern die Opfergabe dar!

Maitreja. Ich gehe nicht.

Ćârudatta. O weh!

Wegen der Armuth eines Menschen hören die Verwandten nicht auf seine Worte, die liebsten Freunde wenden sich von ihm ab, das Ungemach gewinnt an Ausbreitung, der Muth schrumpft ein, der milde Mondglanz seiner guten Gemüthsart wird welk und eine Missethat, obgleich von einem Andern vollbracht, wird ihm zugeschrieben.

Und ferner:

Niemand verkehrt ja mit ihm, man nimmt nicht die

Digitized by Google

Rücksicht ihn zu begrüssen; kommt er in's Haus von Reichen zu einem Fest, so wird er geringschätzig angesehen; da er nur nothdürftig bekleidet ist, so ergeht er sich vor Scham fern von der Menge: ich meine, die Armuth sei gar wohl ein neues, das sechste grosse Verbrechen.

Und ferner!

O Armuth, ich bedaure dich: die du auf diese Weise als Freund bei unser Einem ein Obdach gefunden, wohin wirst du, dieser Gedanke quält mich, deine Schritte richten, wenn mir Armen der Leib zerfallen sein wird?

Maitreja (verlegen). Freund! Wenn ich gehen soll, dann mag auch die Radanikâ hier meine Begleiterin sein.

Ćârudatta. Radanikâ! Folge dem Maitreja!

Radanikâ. Wie du befiehlst, Ehrenwerther!

Maitreja. Geehrte Radanikâ! Halte die Opfergabe und die Leuchte! Ich will die Seitenthür öffnen. (Thut so.)

Vasantasenâ. Es ist, als wenn man mir einen Gefallen hätte erweisen wollen, dass die Seitenthür geöffnet wird. Ich will eintreten. (Eintretend.) O weh, o weh! Wie! Eine Leuchte! (Löscht die Leuchte mit dem Zipfel ihres Tuches aus und tritt ein.)

Ćârudatta. Maitreja! Was ist das?

Maitreja. Ein durch das Oeffnen der Seitenthür verstärkter Windstoss hat die Leuchte ausgelöscht. Gehe du, geehrte Radanikâ, zur Seitenthür hinaus! Ich komme nach, sobald ich die Leuchte im Hause wieder angezündet habe. (Tritt ab.)

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Ich suche die Vasantasenâ.

Schmarotzer. Suche, suche!

Saṁsthânaka (so thuend). Kluger Herr! Ich habe sie, ich habe sie.

Schmarotzer. Thor! Ich bin es ja.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Gehe von hier fort und stelle

Digitized by Google

dich auf die Seite! (Wieder suchend und den Diener packend.) Kluger Herr! Ich habe sie, ich habe sie.

Sthâvaraka. Hoher Herr! Ich bin es ja.

Samsthânaka. Hier der kluge Herr, dort der Diener! Kluger Herr, Diener! Diener, kluger Herr! Stellt euch einmal hier auf die Seite! (Wieder suchend und die Radanikâ bei den Haaren packend.) Kluger Herr! Jetzt habe ich die Vasantasenâ gepackt, in Wirklichkeit gepackt.

Auf ihrer Flucht im Dunkeln hat der Geruch des Kranzes sie mir verrathen und ich habe sie an den Haaren gepackt, wie Kâṇakja die Draupadî.

Schmarotzer.

So bist du denn, die du im allzugrossen Vertrauen auf deine Jugend einem edlen Jüngling nachliefst, an den mit Blumen geschmückten Haaren — sie verdienen die Pflege — gezaust worden.

Samsthânaka.

So wirst du denn, Mädchen, am Kopfe gepackt, an den Haaren, an der Frisur, an den Locken! Schreie, wehklage und rufe Kaṇḍa, Çambhu, Çiva, Çamkara oder Îçvara!

Radanikâ (erschrocken). Was habt ihr, hochverehrte Herren, im Sinn?

Schmarotzer. Bastard! Das ist ja eine fremde Stimme.

Samsthânaka. Kluger Herr! Die Tochter einer Sclavin hat ihre Stimme gewechselt wie eine Katze, wenn sie nach saurem Rahm ein heftiges Verlangen hat.

Schmarotzer. Wie! Sie hätte ihre Stimme gewechselt? Seltsam! Doch braucht man sich eigentlich nicht zu wundern.

Da sie die Bühne betritt, die schönen Künste erlernt hat und im Täuschen eine grosse Geschicklichkeit besitzt, so mag sie eine gewandte Stimme erlangt haben.

Maitreja (auftretend). Ha, ha, ha! Vom gelinden Abend-

Digitized by Google

winde zittert die Flamme der Leuchte hin und her wie das Herz eines Ziegenbocks, wenn er zur Schlachtbank geführt wird. (Hinzutretend und die Radanikâ in jenem Zustande erblickend.) Geehrte Radanikâ!

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Ein Mann, ein Mann!

Maitreja. Es schickt sich nicht, es passt sich nicht, dass auf die Armuth des ehrenwerthen Ḱârudatta hin fremde Männer in sein Haus eingelassen werden!

Radanikâ. Ehrenwerther Maitreja! Sieh, wie geringschätzig ich behandelt werde!

Maitreja. Wirst du oder werde ich geringschätzig behandelt?

Radanikâ. Doch wohl du.

Maitreja. Wird hier Gewalt gebraucht?

Radanikâ. So ist es.

Maitreja. In der That?

Radanikâ. In der That.

Maitreja (erzürnt den Stock aufhebend). Lasst ab! Sogar ein Hund wird in seinem Hause wüthend, wie viel mehr ich, der ich ein Brahmane bin. So spalte ich denn mit Ṣchlägen dieses Stockes, der dem Glücke von unser Einem an Windungen nicht nachsteht, dir den Kopf, als wärest du ein schlechtes verdorrtes Rohr.

Schmarotzer. Grosser Brahmane! Vergieb, vergieb!

Maitreja (den Schmarotzer erblickend). Nicht dieser ist der Schuldige. (Den Schwager des Königs erblickend.) Dies ist der Schuldige! Schickt sich das wohl für dich, o Schwager des Königs, Saṁsthânaka, du Bösewicht? Ist der ehrenwerthe Ḱârudatta, ungeachtet dessen, dass er arm geworden ist, nicht etwa eine Zierde von Uǵǵajinî, dass man in sein Haus eindringt und seiner Dienerschaft solches Leid anthut?

Der Armuth wegen darf man Niemanden geringschätzig behandeln! Für das Schicksal giebt es keinen Armen. Auch der Reiche wird arm, wenn ihm guter Wandel abgeht.

Digitized by Google

Schmarotzer (verlegen). Grosser Brahmane! Vergieb, vergieb! In der Meinung, dass es eine andere Person sei, verübten wir dieses, nicht etwa aus Uebermuth. Sieh!

Wir suchen Eine, die auf unsere Wünsche eingeht,

Maitreja. Was? Diese?

Schmarotzer. Vor dieser Sünde bewahre uns der Himmel!

die über ihre Jugend frei verfügen kann. Die ist uns entwischt. Indem wir diese für sie hielten, täuschten wir uns im Charakter.

Wie es sich auch verhalten mag, gieb dich zufrieden mit dem, was wir zur Versöhnung immer nur anzubieten vermögen. (Legt das Schwert aus der Hand und fällt mit gefalteten Händen ihm zu Füssen.)

Maitreja. Steh' auf, steh' auf! Du braver Mann! Die Vorwürfe machte ich dir, als ich dich noch nicht kannte; jetzt, da ich dich erkannt habe, richte ich versöhnliche Worte an dich.

Schmarotzer. Du hast Ansprüche auf versöhnliche Worte! So stehe ich denn unter einer Bedingung auf.

Maitreja. Nenne sie.

Schmarotzer. Wenn du diese Begebenheit nicht dem ehrenwerthen Ḱârudatta erzählst.

Maitreja. Ich werde sie nicht erzählen.

Schmarotzer.

Dieses freundschaftliche Benehmen von deiner Seite schlage ich, Brahmane, sehr hoch an. Mit den Waffen deiner Vorzüge hast du uns trotz unserer Waffen besiegt.

Saṁsthânaka (unwillig). Wozu faltest du aber, kluger Herr, kläglich die Hände vor diesem erbärmlichen Brahmanen-Jungen und fällst ihm zu Füssen?

Schmarotzer. Ich fürchte mich.

Saṁsthânaka. Vor wem fürchtest du dich, kluger Herr?

Schmarotzer. Vor den Vorzügen dieses ehrenwerthen Ḱârudatta.

Digitized by Google

Saṁsthânaka. Worin bestehen denn seine Vorzüge, wenn man beim Betreten seines Hauses nicht einmal zu essen bekommt?

Schmarotzer. Sprich nicht so!

Durch die Freundschaft mit Leuten unseres Schlages ist er ein armer Mann geworden, mit seinen Reichthümern aber hat er Niemanden an seiner Ehre gekränkt. Wie ein wasserreicher Teich hat er zuvor den Durst der Menschen gelöscht und ist alsdann in der heissen Jahreszeit trocken geworden.

Saṁsthânaka (ungehalten). Wer ist dieser Sohn einer Sclavin? Ist er der tapfere Held Çvetaketu, Pâṇḍu's Spross? Oder ein Sohn der Râdhâ? Oder Râvaṇa? Oder Indradatta? Oder ward er von Râma mit der Kuntî erzeugt? Oder ist er etwa Açvatthâman? Oder Judhishṭhira? Oder gar Gaṭâjus?

Schmarotzer. Thor! Kârudatta ist fürwahr

ein Alles gewährender Zauberbaum für die Armen, der ob der Menge seiner Tugendfrüchte sich zur Erde neigt; ein Familienvater für brave Leute, ein Spiegel den Gebildeten, ein Probirstein der Biederkeit, ein hochgehendes Meer von edler Gemüthsart, ein Wohlthäter, Niemandes Verächter, ein Schatz männlicher Tugenden, von liebenswürdigem und edlem Wesen und vor Allen einzig und allein zu preisen. Er lebt ob der Menge seiner Tugenden, die Uebrigen athmen nur so zu sagen.

So lass' uns denn gehen!

Saṁsthânaka. Ohne Vasantasenâ?

Schmarotzer. Die ist verschwunden.

Saṁsthânaka. Auf welche Weise?

Schmarotzer.

Wie die Sehkraft dem Blinden, die Körperfülle dem Kranken, die Einsicht dem Thoren, das Gelingen dem Trägen, die höchste Wissenschaft dem Manne von kur-

Digitized by Google

zum Gedächtniss, der seinen Liebhabereien nachgeht. Als sie dir begegnete, verschwand sie wie die Freude beim Erscheinen eines Feindes.

Saṁsthânaka. Ohne Vasantasenâ gehe ich nicht.

Schmarotzer. Ist dir auch dieses Folgende nie zu Ohren gekommen?

Einen Elephanten bindet man an einen Pfosten, ein Ross an einen Zaum, ein Weib an's Herz. Fehlt dir dieses, so musst du gehen.

Saṁsthânaka. Wenn du gehen willst, so gehe! Ich gehe nicht.

Schmarotzer. Dann gehe ich. (Tritt ab.)

Saṁsthânaka. Der kluge Herr ist in sein Verderben gegangen. (Auf Maitreja hinweisend.) Setze dich, setze dich, du erbärmlicher Brahmanen-Junge, du Krähenfusskopfschädel!

Maitreja. Es hat mich schon ein Anderer sitzen lassen.

Saṁsthânaka. Wer denn?

Maitreja. Das Schicksal.

Saṁsthânaka. Nun, dann sollst du aufstehen!

Maitreja. Ich werde schon aufstehen.

Saṁsthânaka. Wann?

Maitreja. Wenn das Schicksal sich wieder günstig gestaltet.

Saṁsthânaka. So weine denn!

Maitreja. Es hat mich schon ein Anderer weinen lassen.

Saṁsthânaka. Wer denn?

Maitreja. Die Armuth.

Saṁsthânaka. So lache denn!

Maitreja. Ich werde schon lachen.

Saṁsthânaka. Wann denn?

Maitreja. Wenn der ehrenwerthe Ḱârudatta wieder zu Reichthum gelangt.

Saṁsthânaka. Ha du erbärmlicher Brahmanen-Junge! Sage dem armen Ḱârudatta in meinem Namen Folgendes: «Diese mit Gold versehene, von Gold überfliessende, einer beim Anblick eines neuen Schauspiels hoch aufspringenden Vorsteherin einer Schau-

Digitized by Google

spielertruppe gleichende Hetäre, ein Mädchen, Vasantasenâ mit Namen, ist seit der Begegnung im Garten am Tempel des Liebesgottes in dich verliebt. Als ich sie mit Gewalt für mich günstig zu stimmen versuchte, trat sie in dein Haus. Wenn du sie selbst fortjagst und in meine Hände überlieferst, dann soll, im Fall du sie mir ohne Process vor Gericht alsbald herausgiebst, eine dauernde Freundschaft zwischen uns Beiden bestehen. Giebst du sie dagegen nicht heraus, dann soll unsere Feindschaft erst mit dem Tode enden. Auch dieses sollst du erwägen:

Ein Kürbiss, dessen Stiel man mit Kuhmist bestreicht, gedörrtes Gemüse, gebratenes Fleisch und in einer Winternacht gekochter Reis, Schulden und Feindschaft faulen nimmer.»

Sprich schön und schnell! Sprich so, dass ich es höre, wenn ich in meinem Taubenschlage auf der Zinne des Palastes sitze! Sprichst du anders, so zerschmettere ich dir den Kopf wie eine Kapittha-Frucht, die man unter einen Thürflügel steckt.

Maitreja. Ich werde es sagen.

Samsthânaka (bei Seite). Diener! Ist der kluge Herr wirklich fortgegangen?

Sthâvaraka. So ist es.

Samsthânaka. Dann wollen wir uns eiligst davonmachen!

Sthâvaraka. So nimm denn, hoher Herr, das Schwert!

Samsthânaka. Es möge in deiner Hand bleiben.

Sthâvaraka. Da ist es, hoher Herr! So nimm doch das Schwert!

Samsthânaka (es verkehrt anfassend).

Ich nehme das bastlose, rettighautfarbene, in der Scheide schlummernde Schwert auf die Schulter und laufe in mein Haus wie ein von Hunden und Hündinnen angebellter Schakal.

(Beide gehen umher und treten alsdann ab.)

Maitreja. Geehrte Radanikâ! Du darfst diese dir widerfahrene Ehrenkränkung nicht dem ehrenwerthen Kârudatta erzäh-

Digitized by Google

len. Dem durch Armuth niedergedrückten Manne würde, so meine ich, die Pein verdoppelt werden.

Radanikâ. Ehrenwerther Maitreja! Ich bin ja die verschwiegene Radanikâ.

Maitreja. So ist es.

Ćârudatta (auf Vasantasenâ hinweisend). Radanikâ! Die Abendstunde verlangt nach ihrem Winde. Rohasena friert, führe ihn herein und bedecke ihn mit diesem Mantel. (Reicht ihr den Mantel.)

Vasantasenâ (für sich). Wie! Er hält mich für seine Dienerin! (Nimmt den Mantel und riecht an ihm. Für sich mit Verlangen.) Sieh da! Der mit Jasminblüthe parfümirte Mantel bezeugt, dass seine Jugend nicht gleichgültig gegen Alles ist. (Hüllt den Rohasena ein, ohne dass es Ćârudatta bemerkt.)

Ćârudatta. Radanikâ! So komme doch mit dem Rohasena in's Innere!

Vasantasenâ (für sich). Für dein Inneres bin ich gewiss eine arme Seele!

Ćârudatta. Radanikâ! Du hast ja nicht einmal eine Antwort für mich! O weh!

Doch wenn ein Mann in eine durch den Untergang seines Glückssterns gedrückte, vom Schicksal herbeigeführte Lage geräth, dann wandeln sich sogar seine Freunde in Feinde um und es wird ihm eine sogar seit langer Zeit gewogene Person abhold.

(Radanikâ und Maitreja treten heran.)

Maitreja. Hier ist Radanikâ!

Ćârudatta. Dies ist Radanikâ, wer ist aber die Andere?

Die Unbekannte, die ich durch die Berührung meines Gewandes entehrte,

Vasantasenâ (für sich). Doch wohl «ehrte».

Ćârudatta. leuchtet wie die von einer herbstlichen Wolke verhüllte Mondsichel.

Es schickt sich jedoch nicht, das Weib eines Andern anzusehen.

Digitized by Google

Maitreja. Mache dir doch keine Sorge, als blicktest du das Weib eines Andern an! Dies ist ja Vasantasenâ, die seit der Begegnung im Garten am Tempel des Liebesgottes in dich verliebt ist.

Ćârudatta. He! Vasantasenâ ist es! (Für sich.)

Die meine Liebe entzündete, eine Liebe, die nach Verlust meines grossen Vermögens in sich selbst erlischt wie der Zorn eines bösen Menschen.

Maitreja. He Freund! Der Schwager des Fürsten lässt dir sagen —

Ćârudatta. Was?

Maitreja. «Diese mit Gold versehene, von Gold überfliessende, einer beim Anblick eines neuen Schauspiels hoch aufspringenden Vorsteherin einer Schauspielertruppe gleichenden Hetäre, ein Mädchen, Vasantasenâ mit Namen, ist seit der Begegnung im Garten am Tempel des Liebesgottes in dich verliebt. Als ich sie mit Gewalt für mich günstig zu stimmen versuchte, trat sie in dein Haus.»

Vasantasenâ (für sich). Wenn er sagt, dass er mich mit Gewalt für sich günstig zu stimmen versucht habe, so fühle ich mich durch diese Worte in der That geehrt.

Maitreja. «Wenn du sie selbst fortjagst und in meine Hände überlieferst, dann soll, im Fall du sie mir ohne Process vor Gericht alsbald herausgiebst, eine dauernde Freundschaft zwischen uns Beiden bestehen. Giebst du sie dagegen nicht heraus, dann soll unsere Feindschaft erst mit dem Tode enden.»

Ćârudatta (mit Geringschätzung). Er ist ein Tölpel. (Für sich.) Wie! Dieses Mädchen ist eine Gottheit, die angebetet zu werden verdient! Daraus ist es zu erklären, dass sie zu dieser Stunde,

da man sie auffordert in's Haus zu treten, in Anbetracht ihrer vom Schicksal geschaffenen Lage, den Fuss nicht rührt, und weil sie die Männer kennt, sagt sie kein entschlossenes Wort, soviel sie auch spricht.

(Laut.) Geehrte Vasantasenâ! Damit, dass ich unbewusst an

Digitized by Google

eine vermeintliche Dienerin mich freundlich wandte, habe ich dich beleidigt. Gesenkten Hauptes bitte ich um Verzeihung.

Vasantasenâ. Die Schuld ist auf meiner Seite, da ich ungebührlicher Weise in dieses Stockwerk stieg. Ich beuge mein Haupt vor dir, Ehrenwerther, und bitte um Gnade.

Maitreja. Ihr Beide seid wie zwei hochaufgeschossene Reisfelder mit den Köpfen an einander gekommen. Auch ich meinerseits neige mein einem Kameelknie ähnliches Haupt vor euch Beiden mit der Bitte um Gnade, die da lautet «steht auf».

Kârudatta. So sei es, es trete ein vertrauliches Verhältniss ein!

Vasantasenâ (für sich). Fein und liebenswürdig ist diese kurz hingeworfene Aeusserung. Es schickt sich nicht, dass ich, da ich auf solche Weise hierher kam, heute hier übernachte. Wohlan, ich will so zu ihm sprechen. (Laut.) Wenn du, Ehrenwerther, mir einen derartigen Gefallen zu erweisen gedenkst, so möchte ich diesen Schmuck in deinem Hause zur Aufbewahrung niederlegen. Des Schmuckes wegen verfolgen mich die Bösewichter.

Kârudatta. Dieses Haus eignet sich nicht zur Aufbewahrung eines anvertrauten Gutes.

Vasantasenâ. Das ist nicht richtig, Ehrenwerther! Menschen, nicht Häusern, werden Güter anvertraut.

Kârudatta. Maitreja! Nimm den Schmuck in Empfang!

Vasantasenâ. Du hast mir einen Gefallen erwiesen. (Uebergiebt den Schmuck.)

Maitreja (ihn in Empfang nehmend). Grossen Dank!

Kârudatta. O du Thor! Das ist ja ein anvertrautes Gut.

Maitreja (bei Seite). Wenn es sich so verhält, dann mögen Diebe es entwenden!

Kârudatta. Sehr bald —

Maitreja (für sich). Gehört dieses ihr Depositum auch uns.

Kârudatta. Gebe ich es wieder heraus.

Vasantasenâ. Ehrenwerther! Ich wünsche bei meinem Gange nach Hause von diesem ehrenwerthen Herrn begleitet zu werden.

Digitized by Google

Kârudatta. Maitreja! Begleite die Geehrte!

Maitreja. Wenn du sie, die wie eine Ente einherschreitet, begleitest, wird man dich für einen Flamingo halten. Ich Brahmane aber würde von jenen Leuten umgebracht werden, wie ein auf einen Kreuzweg geschlepptes Opferthier, das von Hunden gefressen wird.

Kârudatta. So sei es; ich selbst will dich begleiten. Man zünde also die Leuchten an, die Sicherheit auf der Hauptstrasse zu gewähren geeignet sind.

Maitreja. Vardhamânaka! Zünde die Leuchten an!

Vardhamânaka (leise zu ihm). He! Leuchten ohne Oel sollen angezündet werden?

Maitreja (leise zu Kârudatta). He! Wie Dirnen, wenn sie einen armen Liebhaber geringschätzen, nichts mehr von Liebe wissen wollen, so steht es in diesem Augenblick mit unseren Leuchten: sie wissen nicht mehr was Oel ist.

Kârudatta. Maitreja! Wir brauchen nicht die Leuchten. Sieh!

Bleich wie die Wange einer Verliebten geht ja der
Mond auf. Er mit seinem Gefolge, der Sternenschaar,
ist unsere Leuchte auf der Hauptstrasse. Seine weiss-
lichen Strahlen fallen auf die tiefe Finsterniss wie
Milchtropfen auf einen trocken gewordenen Sumpf.

(Aufstehend, mit Zuneigung.) Geehrte Vasantasenâ! Hier ist dein Haus, tritt ein!

(Vasantasenâ tritt ab, ihn mit Zuneigung anblickend.)

Kârudatta. Freund! Vasantasenâ ist fort. So lass' uns denn nach Hause gehen!

Die Hauptstrasse ist verödet und Wächter schreiten
einher. Eine Verwechselung muss man vermeiden,
die Nacht birgt ja gar viele Uebel.

(Umhergehend.) Und dieses Schmuckkästchen hast du in der Nacht, Vardhamânaka aber am Tage zu hüten.

Maitreja. Wie du befiehlst.

(Beide treten ab.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Ein Bader als Spieler.

(Eine Dienerin tritt auf.)

Dienerin. Die Mutter der Hetäre hat mich mit einem Auftrage zu dieser abgesandt. So will ich denn eintreten und mich zur Hetäre begeben! (Umhergehend und sich umschauend.) Da ist die Hetäre und brütet über Etwas in ihrem Herzen. Ich will zu ihr treten!

(Vasantasenâ erscheint in wehmüthiger Stimmung sitzend; mit ihr Madanikâ, ihre Dienerin.)

Vasantasenâ. Dienerin! Fahre fort!

Madanikâ. Hetäre! Ich habe gar Nichts gesagt. Was soll dieses «Fahre fort»?

Vasantasenâ. Was habe ich gesagt?

Madanikâ. «Fahre fort».

Vasantasenâ (die Brauen furchend). Ach so!

Erste Dienerin (sich nähernd). Hetäre! Die Mutter lässt dir sagen, du möchtest nach dem Bade den Göttern deine Verehrung darbringen.

Vasantasenâ. Dienerin! Melde der Mutter, dass ich heute nicht baden würde und dass also ein Brahmane die Verehrung darbringen möchte.

Erste Dienerin. Wie du befiehlst, Hetäre! (Tritt ab.)

Madanikâ. Hetäre! Liebe, nicht Zudringlichkeit, frägt, was dieses zu bedeuten habe.

Vasantasenâ. Madanikâ! Was nimmst du an mir gewahr?

Madanikâ. Aus deiner Zerstreutheit ersehe ich, dass du dich nach Jemanden, der dir am Herzen liegt, heftig sehnst.

Vasantasenâ. Das hast du richtig ersehen. Du bist ja Madanikâ, die sich darauf versteht, das Herz Anderer zu ergründen.

Madanikâ. Das höre ich gern. Die Liebe, dieser unergründliche

Digitized by Google

hehre Gott, ist ja ein Frühlingsfest für das junge Volk. So berichte mir denn, ob du dem Könige oder seinem Schwager dienst.

Vasantasenâ. Dienerin! Mir ist es um's Minnen, nicht um's Dienen zu thun.

Madanikâ. Liebst du etwa einen mit vorzüglichem Wissen geschmückten Brahmanen-Jüngling?

Vasantasenâ. Dienerin! Einem Brahmanen muss ich Ehre erweisen.

Madanikâ. Liebst du einen jungen Kaufmann, der durch den Besuch vieler Städte sich ein grosses Vermögen erworben hat?

Vasantasenâ. Dienerin! Ein Kaufmann verlässt eine geliebte Person ohne Rücksicht auf den hohen Grad ihrer Zuneigung und bewirkt durch seine Reisen in andere Länder heftige Trennungsschmerzen.

Madanikâ. Hetäre! Nicht den König, nicht seinen Liebling, keinen Brahmanen und keinen Kaufmann! Wen liebst du denn eigentlich, Prinzessin!

Vasantasenâ. Dienerin! Bist du nicht mit mir in den Garten am Tempel des Liebesgottes gegangen?

Madanikâ. Hetäre! So ist es.

Vasantasenâ. Dienerin! Und dennoch frägst du mich, als wenn du gar nicht dabei betheiligt wärest!

Madanikâ. Jetzt weiss ich es, Hetäre! Ist es der, der dir beisprang, als du dich in seinen Schutz begabst?

Vasantasenâ (erfreut). Wie heisst er denn?

Madanikâ. Er wohnt im Viertel der Gildemeister.

Vasantasenâ. Fragte ich dich doch nach seinem Namen.

Madanikâ. Er führt den glückverheissenden Namen «ehrenwerther Kârudatta», o Hetäre!

Vasantasenâ (erfreut). Bravo, Madanikâ, bravo! Du hast es richtig errathen.

Madanikâ (für sich). Ich will so zu ihr sprechen. (Laut.) Hetäre! Es heisst, dass er arm sei.

Vasantasenâ. Darum liebe ich ihn gerade. Eine Hetäre ent-

Digitized by Google

geht allem Tadel in der Welt, wenn sie ihr Herz an einen armen Mann hängt.

Madanikâ. Hetäre! Begeben sich Bienen zu einem Mangobaum, wenn seine Blüthen verwelkt sind?

Vasantasenâ. Darum nennt man sie aber auch Honigsammlerinnen.

Madanikâ. Hetäre! Warum besuchst du ihn aber nicht jetzt auf der Stelle, wenn er der Gegenstand deiner Wünsche ist?

Vasantasenâ. Dienerin! Wenn ich ihn, um ihm einen schwachen Gegendienst zu erweisen, alsbald besuchte, würde ich ihn in der Folge wiederum nicht leicht zu Gesicht bekommen.

Madanikâ. Hast du, Hetäre, aus eben diesem Grunde ihm den Schmuck zur Aufbewahrung gegeben?

Vasantasenâ. Dienerin! Du hast es richtig errathen.

Hinter der Bühne. He, mein Bester! Ein Spieler, den man zehn Goldstücke wegen festhielt, ist davon gelaufen. Ergreife ihn, ergreife ihn! Bleibe stehen! Ich habe dich von Weitem gesehen:

(Ein Bader stürzt verwirrt auf die Bühne.)

Bader. Gar schlimm ist doch die Beschäftigung eines Spielers! Seltsam!

> Der Wurf, den man Eselin heisst, hat mir wie eine ihrem ungewohnten Stricke entlaufene Eselin einen Schlag versetzt. Der Wurf, den man Speer nennt, hat mich um's Leben gebracht wie der Speer des Fürsten von Aṅga den Ghaṭotkaka.
>
> Als ich bemerkte, dass der Spielhalter ganz im Anschreiben vertieft war, lief ich stracks hinaus und befinde mich jetzt auf der Strasse. In wessen Schutz könnte ich mich wohl begeben?

Während der Spielhalter und der Spieler mich anderwärts suchen, will ich, rückwärts gehend, diesen leeren Tempel betreten und mich dort als Gottesbild hinstellen. (Macht allerhand Bewegungen und stellt sich darauf als Gottesbild hin.)

Digitized by Google

(Der Spielhalter Mâthura und ein Spieler treten auf.)

Mâthura. He, mein Bester! Ein Spieler, den man zehn Goldstücke wegen fest hielt, ist davongelaufen. Ergreife ihn, ergreife ihn! Bleibe stehen, bleibe stehen! Ich habe dich von Weitem gesehen.

Spieler.

Flöhest du auch zur Hölle, gingest du auch Indra um Hülfe an, Niemand ausser dem Spielhalter vermag dich zu retten, auch nicht einmal Rudra.

Mâthura.

Wohin, wohin fliehst du, am ganzen Körper vor Angst bebend, du Schurke, der du den braven Spielhalter betrogst? Du stolperst ja auf Schritt und Tritt, auf ebenem und auf rauhem Boden! Haus und Ehre hast du besudelt!

Spieler (Fusstapfen erblickend). Da läuft er! Hier verschwindet die Fussspur.

Mâthura (hinblickend und sich in Vermuthungen ergehend). Die Füsse stehen umgekehrt und im Tempel fehlt das Standbild. (Nachdenkend.) Der Schelm von Spieler ist rückwärts gehend in den Tempel getreten.

Spieler. So lass' uns denn ihm nachgehen!

Mâthura. So sei es!

(Beide thun, als wenn sie den Tempel beträten; sehen hin und verständigen sich durch Zeichen.)

Spieler. Wie! Ein hölzernes Standbild!

Mâthura. Nicht doch, nicht doch! Es ist von Stein. (Sie bewegen es hin und her und verständigen sich durch Zeichen.) Wohlan! Lass' uns ein Spiel machen! (Sie machen ihr Spiel.)

Bader (auf verschiedene Weise versuchend die durch die Spiellust bewirkte Aufregung zu verbergen; für sich). He!

Das Geklapper der Würfel reisst das Herz des seiner Goldstücke losgewordenen Mannes mit sich fort, so wie das Gedröhne der Trommel das Herz eines um seine Herrschaft gekommenen Fürsten.

Digitized by Google

Ich weiss, dass ich nicht spielen werde — spielen heisst so viel als vom Gipfel des Sumeru herabstürzen — und dennoch reisst das an den süssen Gesang des Kokila erinnernde Geklapper der Würfel mein Herz mit sich fort.

Spieler. Ich muss werfen, ich!

Mâthura. Nein, ich muss werfen, ich!

Bader (von einer anderen Seite plötzlich herantretend). Ich muss ja werfen!

Spieler. Den Kerl hätten wir.

Mâthura (ihn packend). So wärst du denn, Schurke, ergriffen. Gieb die zehn Goldstücke heraus.

Bader. Ehrenwerther! Ich bezahle sie.

Mâthura. Bezahle sie auf der Stelle!

Bader. Ich werde sie bezahlen. Habe Gnade mit mir!

Mâthura. Du sollst sie ja sogleich bezahlen.

Bader. Mein Haupt neigt sich zur Erde. (Wirft sich auf den Boden, Beide prügeln ihn weidlich.)

Mâthura. So bist du (einen Spielerkreis ziehend) denn in den Spielerkreis fest gebannt.

Bader (aufstehend, mit Entsetzen). Wie! Man hat mich in den Spielerkreis fest gebannt! Ha! Dies ist eine Uebereinkunft, die wir Spieler halten müssen. Wie soll ich aber denn bezahlen?

Mâthura. Stelle eine Verschreibung aus!

Bader (für sich). Ich will es so anfangen. (Zum Spieler tretend.) Die Hälfte zahle ich dir aus, die andere Hälfte musst du mir erlassen.

Spieler. Einverstanden.

Bader (zum Spielhalter tretend). Für die Hälfte stelle ich dir eine Verschreibung aus, die andere Hälfte musst du, Ehrenwerther, mir erlassen.

Mâthura. Dabei habe ich keinen Schaden. Einverstanden.

Bader (laut). Ehrenwerther! Die Hälfte hast du mir erlassen?

Mâthura. So ist es.

Bader (zum Spieler). Auch du hast mir die Hälfte erlassen?

Digitized by Google

Spieler. So ist es.

Bader. Nun gehe ich!

Mâthura. Gieb fünf Goldstücke heraus! Wo willst du hin?

Bader. So bedenket doch, ihr hohen Herren! So eben habe ich euch für die eine Hälfte eine Verschreibung ausgestellt und die andere Hälfte habt ihr mir erlassen; nichtsdestoweniger verlangt ihr jetzt gleich von mir die andere Hälfte.

Mâthura (ihn ergreifend). Ich bin ein Schelm, der geriebene Mâthura, aber auf diese Gaunerstreiche verstehe ich mich nicht. So gieb denn jetzt, Schurke, das ganze Geld heraus!

Bader. Wie soll ich das bezahlen?

Mâthura. Verkaufe deinen Vater, aber bezahle!

Bader. Woher käme der Vater!

Mâthura. Nun, so verkaufe deine Mutter, aber bezahle!

Bader. Woher käme die Mutter?

Mâthura. Nun, so verkaufe dich selbst, aber bezahle!

Bader. Erweist mir die Gnade und führt mich auf die Hauptstrasse!

Mâthura. Nun denn vorwärts!

Bader. So sei es. (Geht umher.) Ehrenwerthe! Kauft mich von diesem Spielhalter für zehn Goldstücke! (Hinsehend und thuend, als wenn er Etwas hörte.) Fragt ihr, was ich zu verrichten gedächte? Ich werde die Dienste im Hause verrichten. Wie! Ohne mir eine Antwort zu geben, ist er davongegangen! Wohlan! Ich will dieselben Worte hier an einen Andern richten! (Wiederholt dasselbe.) Wie! Auch dieser ist, ohne auf mich Rücksicht zu nehmen, davongegangen! Ach! In gar trauriger Lage befinde ich mich, seitdem der ehrenwerthe Kârudatta sein Vermögen eingebüsst hat!

Mâthura. So bezahle doch!

Bader. Wie soll ich bezahlen? (Fällt nieder, Mâthura schleppt ihn.)

Bader. Ehrenwerthe! Rettet mich, rettet mich!

Digitized by Google

(Darduraka, ein Spieler, tritt auf.)

Darduraka. Ha! Das Spiel ist ja für den Menschen eine Herrschaft, der nur der Thron fehlt! In wie fern?

Man achtet auf keine Demüthigung, sie komme woher sie wolle; man nimmt und giebt beständig Geld, man bezieht nach Fürstenart Einkünfte zur Genüge und wird von reichen Leuten bedient.

Und ferner:

Durch's Spiel gelangt man zu Geld, durch's Spiel zu Weib und Freund; durch's Spiel kommt man zum Geben und Geniessen; durch's Spiel geht Alles verloren.

Und ferner:

Der eine Wurf hat mich um's ganze Vermögen gebracht, der zweite meinem Körper die Säfte entzogen, der dritte mir den Weg gewiesen, der vierte mich vollkommen zu Grunde gerichtet.

(Vor sich hinsehend.) Da kommt ja gerade dieses Weges Mâthura, unser erster Spielhalter. Gut! Da ich ihm nicht zu entgehen vermag, so will ich mich verhüllen. (Macht verschiedene Bewegungen. Seinen Ueberwurf betrachtend.)

Dieses Gewand ist fadenscheinig geworden, dieses Gewand ist mit Löchern verziert, dieses Gewand kann man nicht mehr umlegen, dieses Gewand nimmt sich versteckt am Besten aus.

Doch, was kann mir der erbärmliche Schwächling anhaben, da ich,

so lange die Sonne am Himmel steht, mit dem einen Fusse am Himmel, mit dem andern auf dem Erdboden, in der Luft zu schweben vermag?

Mâthura. Schaffe, schaffe das Geld!

Bader. Woher soll ich es bezahlen? (Mâthura schleppt ihn.)

Darduraka. He! Was geht hier vor? (Thut, als wenn er Etwas gehört hätte.) Was sagst du? Dieser Spieler hier werde vom Spielhalter gemisshandelt und Niemand befreie ihn? Ich, Darduraka befreie ihn ja! (Hinzutretend.) Platz gemacht, Platz

Digitized by Google

gemacht! (Hinsehend.) Wie! Der Schelm Mâthura ist es! Und auch der arme Bader da!

> Nie hängt er unbeweglich mit gesenktem Haupte bis zur Neige des Tages, auch haben niemals Prügel oder Erdklumpen seinen Rücken geritzt, auch nagen keine Hunde Tag für Tag an seinen Beinen. Was hat also dieser hoch aufgeschossene, zarte Mann davon, dass er beständig dem Spiele fröhnt?

Es sei, ich will dem Mâthura gute Worte geben! (Herantretend.) Ich grüsse dich, Mâthura!

Mâthura. Ich erwiedere deinen Gruss.

Darduraka. Was giebt es hier?

Mâthura. Dieser schuldet mir zehn Goldstücke.

Darduraka. Das ist ja eine Kleinigkeit.

Mâthura (dem Darduraka das unter der Achsel zusammengerollte Gewand hervorziehend). Sehet, sehet meine Herren! Dieser in ein zerlumptes Gewand gehüllte Mann nennt zehn Goldstücke eine Kleinigkeit!

Darduraka. Du Thor! Pflege ich denn nicht zehn Goldstücke auf einen Wurf zu setzen? Meinst du etwa, dass man sein Geld auf der Brust tragen soll, damit es Jedermann sehe?

> Du bist ein erbärmlicher, verlorener Kerl, dass du zehn Goldstücke wegen einen mit fünf Sinnen begabten Menschen umbringst.

Mâthura. Für dich, Herr, sind zehn Goldstücke eine Kleinigkeit, für mich ist es ein grosses Vermögen.

Darduraka. Wenn es sich so verhält, so höre, was ich dir sage. Gieb dem Manne zehn andere Goldstücke, damit auch er das Spiel betreibe.

Mâthura. Was soll denn daraus werden?

Darduraka. Gewinnt er, so bezahlt er dir.

Mâthura. Falls er aber nicht gewinnt?

Darduraka. Dann bezahlt er nicht.

Mâthura. Geschwätz ist hier nicht am Platz. Wenn du,

Digitized by Google

Schelm, so redest, dann gieb du ihm das Geld. Auch ich heisse ja der Schelm Mâthura und lehre falsch spielen. Auch fürchte ich mich vor Niemanden. Du, Schelm, bist ein bescholtener Mann.

Darduraka. Sprich, wer ist ein bescholtener Mann?

Mâthura. Du bist ein bescholtener Mann.

Darduraka. Dein Vater ist ein bescholtener Mann. (Giebt dem Bader ein Zeichen zum Entfliehen.)

Mâthura. Du Bastard! Wenn ich spiele, verpflichte ich mich zu Nichts.

Darduraka. Ich aber thue es, wenn ich spiele.

Mâthura. Höre Bader! Gieb mir die zehn Goldstücke!

Bader. Ehrenwerther! Ich werde sie dir schon bezahlen. (Mâthura schleppt ihn.)

Darduraka. Thor! Hinter meinem Rücken kannst du ihn misshandeln, aber nicht vor meinen Augen.

(Mâthura zieht den Bader zu sich heran und versetzt ihm einen Faustschlag an die Nase. Der Bader blutet, thut, als wenn er ohnmächtig würde und fällt nieder. Darduraka springt herbei und stellt sich zwischen sie. Mâthura schlägt den Darduraka, Darduraka schlägt wieder.)

Mâthura. O du schändlicher Bastard! Dafür sollst du aber auch den Lohn haben!

Darduraka. Du Thor! Du hast mich auf der Strasse geschlagen. Schlägst du mich morgen am Hofe des Königs, dann sollst du sehen!

Mâthura. Ich werde sehen.

Darduraka. Wie wirst du sehen?

Mâthura (die Augen aufreissend). So werde ich sehen.

(Darduraka wirft dem Mâthura Staub in die Augen und giebt dem Bader ein Zeichen zum Entfliehen. Mâthura kneift die Augen zu und fällt zu Boden. Der Bader entflieht.)

Darduraka (für sich). Ich habe mich mit Mâthura, dem ersten Spielhalter, verzankt. So ist es denn nicht gerathen, hier zu verweilen. Auch hat mir mein lieber Freund Çarvilaka mit-

Digitized by Google

getheilt, es habe ein Wahrsager verkündet, dass ein Hirtenknabe mit Namen Ârjaka König werden würde. Alle Leute von meinem Schlage sind auf seiner Seite. So will ich mich denn auch zu ihm begeben. (Tritt ab.)

Bader (zitternd umhergehend und hinsehend). Da sehe ich ein Haus mit ungeschlossener Seitenthür. So will ich denn eintreten. (Thut, als wenn er einträte. Vasantasenâ erblickend.) Ehrenwerthe! Ich begebe mich in deinen Schutz.

Vasantasenâ. Ein um Schutz Flehender hat Nichts zu befürchten. Dienerin! Schliesse die Seitenthür!

Madanikâ (so thuend und umhergehend). Hetäre! Es ist geschehen.

Vasantasenâ. Was ist geschehen?

Madanikâ. Was du sagtest.

Vasantasenâ. Vor wem fürchtest du dich?

Bader. Vor einem Gläubiger, Ehrenwerthe!

Vasantasenâ. Dienerin! Jetzt kannst du die Seitenthür öffnen.

Bader (für sich). Wie! Einem Gläubiger gegenüber vermag sie eine angemessene Sicherheit zu gewähren! Sehr richtig heisst es:

> Ein Mann, der im Bewusstsein seiner Kraft eine dieser angemessene Last trägt, kann nicht straucheln und kommt im Walde nicht um.

Man hat mich hier erkannt.

Mâthura (sich die Augen wischend, zum Spieler). Bezahle, bezahle!

Spieler. Herr! Während wir uns mit Darduraka zankten, entfloh der Kerl.

Mâthura. Mit einem Faustschlage schlug ich jenem Spieler die Nase ein. So lass' uns denn den Blutspuren nachgehen! (Sie gehen diesen nach.)

Spieler. Herr! Er ist in's Haus der Vasantasenâ hineingegangen.

Mâthura. Dann sind die Goldstücke hin.

Spieler. Wollen wir an den königlichen Hof gehen und dort die Sache vorbringen!

Digitized by Google

Mâthura. Der Schelm wird hier herausschlüpfen und entkommen. Wollen wir ihn einschliessen und auf die Weise fangen!

(Vasantasenâ giebt der Madanikâ ein Zeichen.)

Madanikâ. Woher kommst du, Ehrenwerther? Wer bist du? Von wem stammst du? Womit verdienst du dir dein Brod? Vor wem fürchtest du dich?

Bader. Höre, Hetäre! Pâṭaliputra ist meine Geburtsstadt, ich bin der Sohn eines Haushälters und lebe vom Gewerbe eines Baders.

Vasantasenâ. Da hast du, Ehrenwerther, eine gar zarte Kunst erlernt.

Bader. Was ich, Hetäre, als Kunst erlernte, daraus ist jetzt ein Lebensunterhalt geworden.

Madanikâ. Die Antwort, die du, Ehrenwerther, giebst, klingt sehr kleinmüthig. Fahre fort!

Bader. Da hörte ich, Hetäre, in unserem Hause dieses und jenes von Reisenden erzählen und aus Verlangen, mir unbekannte Länder zu sehen, kam ich hierher. Nachdem ich hier in Uǵǵajinî eingezogen war, begab ich mich in den Dienst eines schönen und freundlichen Herrn, der seine Freigebigkeit nicht ausposaunt und Fehltritte vergisst. Um kurz zu sein: in seiner Liebenswürdigkeit betrachtet er seine Person gleichsam als Andern gehörig und gegen Schutzsuchende ist er überaus freundlich.

Madanikâ. Wer ist diese Zierde von Uǵǵajinî, der die Tugenden dem Ersehnten der Hetäre stahl?

Vasantasenâ. Bravo, Dienerin, bravo! Auch ich sprach gerade so im Herzen.

Madanikâ. Ehrenwerther! Fahre fort!

Bader. Da geschah es, Hetäre, dass er in Folge seiner aus Mitleid gespendeten Gaben —

Vasantasenâ. Um sein Vermögen kam?

Bader. Wie hast du, Hetäre, dieses, ehe ich es noch aussprach, errathen?

Vasantasenâ. Was braucht man in solchem Falle viel zu ra-

Digitized by Google

then? Vorzüge und Reichthümer findet man selten beisammen, in untrinkbaren Teichen dagegen giebt es viel Wasser.

Madanikâ. Ehrenwerther! Wie heisst der Mann?

Bader. Wer sollte den Namen dieses Mondes auf Erden nicht kennen? Er wohnt ja im Viertel der Gildemeister und führt den rühmlichen Namen «ehrenwerther Kârudatta».

Vasantasenâ (vor Freude vom Sitze aufspringend). Ehrenwerther! Betrachte unser Haus als das deinige! Dienerin! Setze ihm einen Stuhl und nimm den Fächer in die Hand! Der Ehrenwerthe spürt eine starke Ermüdung. (Die Dienerin thut so.)

Bader (für sich). Wie! Die Nennung des Namens «ehrenwerther Kârudatta» verschaffte mir eine derartige Auszeichnung! Bravo, ehrenwerther Kârudatta, bravo! Du bist der Einzige auf Erden, der wirklich lebt; die Uebrigen athmen nur. (Fällt ihr zu Füssen.) So sei es, Hetäre! Setze dich nieder, Hetäre!

Vasantasenâ (sich setzend). Ehrenwerther! Woher ist er dein Gläubiger (ein reicher Mann)?

Bader.

Wohlthaten bilden den Reichthum eines Biedermanns,
vergänglichen Reichthum kann Jedermann besitzen.
Wer überhaupt zu ehren versteht, weiss auch, wie
und wen er zu ehren hat.

Vasantasenâ. Fahre fort!

Bader. Darauf machte mich dieser Ehrenwerthe zu seinem Gehülfen und bestimmte mir einen Unterhalt. Als er Alles bis auf seinen guten Wandel eingebüsst hatte, da begann ich vom Spiele zu leben. Meinem Missgeschick habe ich es zu verdanken, dass ich zehn Goldstücke verlor.

Mâthura. Man hat mich zu Grunde gerichtet, man hat mich bestohlen!

Bader. Das ist der Spielhalter und der Spieler, die mir nachsetzen. Du hast es gehört, Hetäre! Nun hast du zu bestimmen.

Vasantasenâ. Madanikâ! Auch Vögel fliegen unruhig einher, wenn der Baum, auf dem sie die Nacht zuzubringen pflegen, hin

Digitized by Google

und her schwankt. So gehe denn, Dienerin, und gieb dem Spielhalter und Spieler da diesen Handschmuck, indem du ihnen sagst, dass dieser ehrenwerthe Herr ihnen denselben übergebe. (Sie streift den Handschmuck von der Hand und reicht ihn der Madanikâ.)

Madanikâ (ihn in Empfang nehmend). Wie du befiehlst, Hetäre! (Tritt ab.)

Mâthura. Man hat mich zu Grunde gerichtet, man hat mich bestohlen!

Madanikâ. Daraus, dass diese Beiden nach oben blicken, tief aufseufzen, betrübt aussehen und über etwas brüten, indem sie ihre Augen unverwandt auf die Thür richten, schliesse ich, dass es der Spielhalter und der Spieler sind. (Hinzutretend.) Ehrenwerther! Ich begrüsse dich.

Mâthura. Möge es dir wohl ergehen!

Madanikâ. Ehrenwerther! Wer von euch ist der Spielhalter?

Mâthura.

Woher stammst du, Schlanke? Du wirfst Seitenblicke
und dein beim Minnespiel zerbissener, ungezogener
Mund stammelt Liebesworte.

Ich habe kein Geld! Mache, dass du fortkommst!

Madanikâ. Wenn du nicht solche Dinge redetest, wärest du kein Spieler. Ist euch Jemand Etwas schuldig?

Mâthura. Es schuldet uns Jemand zehn Goldstücke. Was ist mit ihm?

Madanikâ. Für ihn übergiebt die Hetäre euch diesen Handschmuck. Nicht doch, nicht doch, er übergiebt ihn euch.

Mâthura (ihn freudig in Empfang nehmend). Sage dem edlen Herrn, dass der Schuldbrief getilgt sei und dass er kommen möge sich am Spiele zu erfreuen.

(Beide treten ab.)

Madanikâ (zu Vasantasenâ tretend). Hetäre! Der Spielhalter und der Spieler sind zufrieden von dannen gegangen.

Digitized by Google

Vasantasenâ. Du kannst jetzt, Ehrenwerther, gehen und deine Freunde beruhigen.

Bader. Hetäre! Wenn es so sein soll, dann gestatte, dass ich diese meine Kunst den Händen deiner Dienerschaft anvertraue.

Vasantasenâ. Ehrenwerther! Für wen du diese Kunst erlernt hast und dem du früher Dienste leistetest, dem musst du auch ferner treu dienen.

Bader (für sich). Die Hetäre hat mich auf eine geschickte Weise abgewiesen. Wie soll ich ihr also lohnen? (Laut.) Hetäre! Ob dieser dem Spieler zu Theil gewordenen Geringschätzung gedenke ich ein buddhistischer Bettelmönch zu werden. Denke also an diese meine Worte: «Der Bader und Spieler ist ein buddhistischer Bettelmönch geworden».

Vasantasenâ. Ehrenwerther! Hüte dich vor einer Uebereilung!

Bader. Hetäre! Der Entschluss ist gefasst. (Umhergehend.)

Dem Spiele habe ich es zu verdanken, dass alle Welt
vor mir einen Abscheu hat. Von nun an kann ich unverhüllten Hauptes auf der Hauptstrasse einherschreiten.

(Lärm hinter der Bühne.)

Bader (hinhörend). Ha! Was ist das? (Thuend, als wenn er Etwas hörte.) Was sagt ihr? Es schreite der böse Elephant der Vasantasenâ, Pfostenbrecher genannt, in der Strasse einher? Da will ich denn doch hingehen und mir den Duftelephanten der Hetäre ansehen! Doch nein, was hätte ich davon? Ich vollbringe, was ich beschlossen habe. (Tritt ab.)

(Es stürzt Karṇapûraka, ein Diener der Vasantasenâ, in einem überaus glänzenden Gewande hoch erfreut auf die Bühne.)

Karṇapûraka. Wo, wo ist die Hetäre?

Madanikâ. Du schlechter Mensch! Was ist die Veranlassung deiner Aufregung, dass du die vor dir stehende Hetäre nicht siehst?

Karṇapûraka (sie erblickend). Ich begrüsse dich, Hetäre!

Vasantasenâ. Du machst ein gar frohes Gesicht, Karṇapûraka! Was ist denn geschehen?

Digitized by Google

Karṇapûraka (stolz). Du hast viel verloren, Hetäre, dass du heute den Muth des Karṇapûraka nicht mit eigenen Augen gesehen hast.

Vasantasenâ. Was ist denn gewesen, Karṇapûraka?

Karṇapûraka. Höre, Hetäre! Dein böser Elephant, Pfostenbrecher genannt, hatte den Pfosten, an den er gekettet war, zerbrochen, seinen Führer getödtet und sich auf die Hauptstrasse begeben, was eine grosse Aufregung hervorbrachte. Da ruft das Volk:

> Schafft die Kinder fort! Flüchtet euch auf die Bäume oder in einen Palast! Seht ihr denn nicht, dass ein böser Elephant auf euch zukommt?

Und ferner:

> Es fallen die Fussringe ab, es platzen die mit Edelsteinen besetzten Gürtel und die prächtigen mit kleinen Perlen ausgelegten Armbänder.

Darauf stürzt sich der böse Elephant mit Rüssel, Füssen und Fangzähnen in die Stadt Uǵǵajinî, als wenn sie ein in Blüthe stehender Lotusteich wäre. Hier stösst er auf einen Bettelmönch. Als das Volk gewahr wird, dass er diesen, dem Stock, Topf und andere Gefässe entfallen, mit seinem Wasserstrahl bespritzt und auf seine Zähne hebt, da schreit es von Neuem auf: ein Bettelmönch wird getödtet!

Vasantasenâ (bestürzt). O die Fahrlässigkeit!

Karṇapûraka. Du brauchst nicht bestürzt zu sein. Höre weiter, Hetäre! Sobald ich gewahr werde, dass der Elephant mit zerrissenen und flatternden Riemen den Bettelmönch auf seinen Zähnen trägt, da wische ich Karṇapûraka, nein, der mit dem Brode der Hetäre dick gefütterte Sclave, mit dem linken Fusse eine Spielrechnung aus, ergreife rasch vom Markte eine eiserne Stange und locke den bösen Elephanten herbei.

Vasantasenâ. Fahre fort!

Karṇapûraka.

> Indem ich diesem wüthenden Elephanten, der dem Gipfel des Vindhja-Gebirges gleicht, einen Schlag ver-

Digitized by Google

setze, befreie ich den auf seinen Zähnen liegenden Bettelmönch.

Vasantasenâ. Brav gehandelt! Fahre fort!

Karṇapûraka. Darauf sagte, Hetäre, ganz Uggajini nur die wenigen Worte: «Bravo, Karṇapûraka, bravo» und legte sich wie ein ungleich beladenes Schiff auf die eine Seite. Nur Einer strich, Hetäre, über die des Schmuckes beraubten Theile seines Körpers, blickte zum Himmel und warf, tief aufseufzend, diesen Mantel über mich.

Vasantasenâ. Karṇapûraka! Untersuche doch, ob dieser Mantel mit Jasminblüthen parfümirt ist.

Karṇapûraka. Hetäre! Ich kann diesen Geruch vor dem starken Geruch des Brunstsaftes des Elephanten nicht gut herausriechen.

Vasantasenâ. Dann sieh nach dem Namenszeichen!

Karṇapûraka. Da steht der Name. Lies du ihn, Hetäre! (Hält ihr den Mantel hin.)

Vasantasenâ. «Ehrenwerther Cârudatta». (So lesend, ergreift sie den Mantel mit Wohlgefallen und thut ihn um.)

Madanikâ. Karṇapûraka! Der Mantel steht der Hetäre vortrefflich!

Karṇapûraka. Ach ja, er steht der Hetäre vortrefflich.

Vasantasenâ. Karṇapûraka! Hier dein Lohn! (Reicht ihm einen Schmuck.)

Karṇapûraka (ihn auf's Haupt legend und sich verneigend). Jetzt steht der Hetäre der Mantel überaus vortrefflich.

Vasantasenâ. Karṇapûraka! Wo ist zu dieser Stunde der ehrenwerthe Cârudatta?

Karṇapûraka. Er ging dieses Weges nach Hause.

Vasantasenâ. Dienerin, lass' uns auf diese obere Terrasse steigen, um den ehrenwerthen Cârudatta zu sehen!

(Alle treten ab.)

Digitized by Google

Dritter Act.

Der Einbruch.

(Vardhamânaka tritt auf.)

Vardhamânaka.

Ein guter Herr, der ein Herz für seine Diener hat, strahlt trotz seiner Armuth; mit einem bösen Herrn dagegen, der mit seinem Reichthum prahlt, ist es schwer auszukommen, da er schliesslich unbarmherzig auftritt.

Und ferner:

Nicht lässt sich ein Stier zurückhalten, wenn er nach einem Kornfeld gierig blickt; nicht lässt sich ein Mann zurückhalten, wenn er an eines Andern Weibe hängt; nicht lässt sich ein Mensch zurückhalten, wenn er am Spiel hängt; so lässt sich auch eine angeborene Untugend nicht zurückhalten.

Es ist eine geraume Zeit her, dass der ehrenwerthe Ćârudatta hinging das Gesangstück anzuhören. Mitternacht ist vorüber und noch immer kommt er nicht. Ich will mich inzwischen im Vorsaal schlafen legen. (Thut es.)

(Ćârudatta und Maitreja treten auf.)

Ćârudatta. Ha! Rebhila, der kluge Herr, hat schön gesungen! Die Cither ist ja in der That eine Perle, wenn sie auch nicht aus dem Meere hervorgegangen ist. Sie ist ja

eine zum Herzen sprechende Freundin dem vor Sehnsucht Vergehenden, die beste Unterhaltung, wenn das Stelldichein zu lange ausbleibt; die liebste Ermunterung für die durch Trennung Gequälten, eine die Liebe noch steigernde Freude für den Verliebten.

Maitreja. Freund! Komm', lass' uns in's Haus gehen!

Ćârudatta. Ha! Rebhila, der kluge Herr, hat schön gesungen!

Maitreja. Mich bringen indess zwei Dinge zum Lachen:

Digitized by Google

wenn eine Frau Sanskrit spricht und wenn ein Mann pianissimo singt. Wenn eine Frau Sanskrit spricht, so ist es, als wenn eine Färse, der man so eben einen Strick durch die Nase gezogen hat, ihre widerlichen Töne ausstiesse; und wenn ein Mann pianissimo singt, so ist es, als wenn ein alter Hauspriester mit einem vertrockneten Blumenkranze auf dem Kopfe ein Gebet hermurmelte. Es will mir gar nicht gefallen.

Śârudatta. Freund! Rebhila, der kluge Herr, hat heute schön gesungen, und du bist doch nicht befriedigt!

> Ja, lieblich, reizend, gleichmässig, deutlich, gefühlvoll, anmuthig, hinreissend! Was nützte es, wenn ich noch so viele Worte des Lobes spräche? Es war, meine ich, als wenn eine Frau dahinter steckte.

Und ferner:

> Die Tonübergänge des Mannes mit der sanften Stimme, den verschlungenen Laut der Saiten, die bei der Intonation laut und am Schluss wieder leise erklingenden Noten, das ungezwungene Dämpfen und dann wieder die reizende Wiederholung in der Leidenschaft, dies Alles glaube ich auch nach Beendigung des Concertes auf dem Gange hierher fürwahr noch zu hören.

Maitreja. Höre Freund! Es schlafen schon sogar die Hunde an den Budenreihen auf dem Markte; so lass' uns denn nach Hause gehen! (Vor sich hinsehend.) Freund! So sieh doch, sieh! Es steigt sogar der hehre Mond aus seinem Himmelspalast hernieder, als wollte er der Finsterniss Platz machen.

Śârudatta. Was du sagst, ist ganz richtig.

> Der Mond da neigt sich ja, der Finsterniss Platz machend, mit erhobenen Hörnern zum Untergang: es sind, so zu sagen, nur die scharfen Spitzen von den Fangzähnen eines wilden Elephanten, der sich in's Wasser stürzt, übrig geblieben.

Maitreja. Freund! Da steht unser Haus! He Vardhamânaka! Oeffne die Thür!

Digitized by Google

Vardhamânaka. Man hört die Stimme des ehrenwerthen Maitreja. Der ehrenwerthe Ćârudatta ist da! Ich will die Thür öffnen. (So thuend.) Ehrenwerther! Ich begrüsse dich! Ehrenwerther Maitreja! Auch dich begrüsse ich! Da habe ich zwei Lager ausgebreitet, legt euch nieder!

(Beide thun, als wenn sie einträten; sie setzen sich.)

Maitreja. Vardhamânaka! Rufe Radanikâ, dass sie uns die Füsse wäscht.

Ćârudatta (mitleidig). Wozu die Schlafende wecken?

Vardhamânaka. Ehrenwerther Maitreja! Ich hole das Wasser, du kannst die Füsse waschen.

Maitreja (zornig). Freund! Dieser da erniedrigt sich jetzt zu dem Sohne einer Sclavin und holt das Wasser und mich einen Brahmanen heisst er die Füsse waschen!

Ćârudatta. Freund Maitreja! Hole du das Wasser und Vardhamânaka soll mir die Füsse waschen!

Vardhamânaka. Ehrenwerther Maitreja! Bringe das Wasser! (Maitreja thut so; Vardhamânaka tritt, nachdem er die Füsse Ćârudatta's gewaschen hat, abseits.)

Ćârudatta. Man bringe dem Brahmanen das Fusswasser!

Maitreja. Was nützt mir das Fusswasser? Ich muss doch wieder wie ein geschlagener Esel auf dem Fussboden trampeln.

Vardhamânaka. Ehrenwerther Maitreja! Du bist ja ein Brahmane.

Maitreja. Wie die unschuldige Blindschleiche unter all den Schlangen, so ich unter all den Brahmanen.

Vardhamânaka. Ehrenwerther Maitreja! Thut nichts, ich wasche dir doch die Füsse. (So thuend.) Ehrenwerther Maitreja! Hier ist der Goldschmuck. Mir am Tage, dir in der Nacht. Nimm ihn also in Empfang! (Uebergiebt ihm denselben und tritt ab.)

Maitreja (ihn entgegennehmend). Noch immer ist er da! Giebt es denn hier in Uǵǵajinî nicht einmal einen Dieb, der als Sohn einer Sclavin diesen Dieb an meiner Nachtruhe entwände? Höre Freund! Ich will ihn in's Innere des Hauses bringen.

Digitized by Google

Kârudatta.

Du darfst ihn nicht in's Innere des Hauses bringen, da ein öffentliches Mädchen ihn getragen hat. Darum musst du, Brahmane, ihn selbst tragen, bis er demselben wieder zurückgestellt wird.

(Thut, als wenn er schliefe und wiederholt die Worte «Die Tonübergänge u. s. w.»)

Maitreja. Schläfst du?

Kârudatta. Ja.

Der Schlaf, der sich auf meine Augen legt, beschleicht mich gleichsam von der Stirn her. Wie das den Augen sich entziehende flüchtige Greisenalter gewinnt er an Macht, sobald er über die Vollkraft des Menschen Herr geworden ist.

Maitreja. So lass' uns denn schlafen!

(Sie thun, als wenn sie schliefen. Çarvilaka tritt auf.)

Çarvilaka.

Mit Hülfe der Kunst und meiner Arme bahnte ich mir den Weg zur That, so dass der Umfang des Körpers leicht durchzuschlüpfen vermag. So schleiche ich denn wie eine Schlange, die ihre alte Haut abstreift, so, dass mir beim Kriechen über den Boden die Seiten gerieben werden.

(Zum Himmel schauend, erfreut.) Wie! Der hehre Mond da neigt sich zum Untergange! Freilich,

die Nacht, mit einer dichten Finsterniss die Gegenstände verdeckend, verhüllt wie eine Mutter einen Helden sonder Gleichen, der ein fremdes Haus zu schädigen entschlossen ist und dessen Erscheinen die Diener des Königs vermuthen.

Hart am Baumgarten habe ich eine Oeffnung gemacht und durch sie bin ich hineingeschlüpft. Jetzt gilt es auch das Haus zu schädigen.

Digitized by Google

Wohl nennen die Leute es gemein und sagen, dass es Diebstahl, nicht Heldenmuth sei, wenn es zur Schlafenszeit geschieht und wenn man solche, die kein Arg haben, auf eine hinterlistige Weise beeinträchtigt; aber, ehe ich im Dienst ehrerbietig die Hände falte, lasse ich mir lieber sogar den Tadel gefallen, da ich diesen aus freien Stücken erwähle. Diesen selben Weg hat ja Açvatthâman, Drona's Sohn, beim nächtlichen Morde der Fürsten eingeschlagen.

An welcher Stelle bringe ich aber die Oeffnung an?

Wo ist eine durch Regengüsse locker gewordene Stelle, an der kein Geräusch entstände? Auch darf die in die Wand geschlagene Oeffnung nicht so klaffen, dass sie sogleich in die Augen fiele. Auf welcher Stelle wäre wohl das Haus durch Salpeterfrass im Mauerwerk am schwächsten bestellt und vor Alter verfallen? Wo bekäme man kein Frauenzimmer zu Gesicht und wo käme ich am schnellsten zum Ziele?

(Die Wand betastend.) Diese Stelle ist durch beständigen Sonnenschein und Regengüsse beschädigt und auch vom Salpeter angefressen. Auch ist ein Mauseloch hier. So hätte ich denn mein Ziel erreicht. Jenes ist bei den Söhnen des Gottes Skanda (den Dieben) das erste Zeichen für einen glücklichen Erfolg. Ehe ich aber hier an's Werk gehe, fragt es sich, welche Art von Oeffnung ich machen soll. Da hat nun der Gott mit der goldenen Lanze vier Mittel zur Bildung einer Oeffnung angegeben, als da sind: gebrannte Ziegel muss man herausziehen, ungebrannte zerschlagen, Lehmklumpen mit Wasser begiessen und Holzwerk spalten. Da ich hier gebrannte Ziegel vor mir habe, so muss ich sie herausziehen. Die Form der Oeffnung kann sein

eine aufgeblühte Lotusblume, eine Sonne, ein zunehmender Mond, ein länglicher Teich, ein Svastika oder ein Wassertopf. An welcher Stelle soll ich nun meine

Digitized by Google

Kunst zeigen, damit die Bürger, wenn sie morgen die Form erblicken, in Staunen gerathen?

Bei gebrannten Ziegeln nimmt der Wassertopf die oberste Stelle ein. So will ich denn diesen bilden!

Wenn ich sonst andere, von Salpeter zerfressene Wände durchbreche oder irgend ein schwieriges Werk vollbringe, pflegen die Nachbarn am andern Morgen, wenn sie es erblicken, sowohl meine Mängel als auch meine Geschicklichkeit beim Werk hervorzuheben.

Ich verneige mich vor dem Gnaden ertheilenden, ewig jungen Kârttikeja! Ich verneige mich vor dem Gotte mit der goldenen Lanze, dem Freunde der Brahmanen und dem treuen Verehrer der Götter! Ich verneige mich vor dem Sohne des Sonnengottes! Ich verneige mich vor dem Lehrer aller Zauberkniffe und nenne mich seinen ersten Schüler. Als Zeichen seiner Zufriedenheit verlieh er mir die Zaubersalbe.

Habe ich mich mit dieser Salbe gesalbt, dann wird mich kein Wächter erblicken und kein Stahl, der mich trifft, mir einen Schmerz bereiten.

(Salbt sich.) Weh, o weh! Ich habe meine Messschnur vergessen. (Nachsinnend.) Ich weiss mir zu helfen. Diese heilige Opferschnur wird mir als Messschnur dienen. Eine Opferschnur ist ja für den Brahmanen ein gar wichtiges Werkzeug, insbesondere für einen Brahmanen von meiner Art.

Damit misst man ja an den Wänden den Gang zur That ab, damit löst man die Schmucksachen von ihrem Standort. Sie ist der Schlüssel zu einer fest verriegelten Thür und ein Verband, wenn man von Ungeziefer oder Schlangen gebissen wird.

Die Messung ist vollendet, nun beginne ich das Werk. (Arbeitend und hinschauend.) Zur Vollendung der Oeffnung ist nur noch ein Lehmklumpen zu entfernen. Weh, o weh! Eine Schlange hat mich gebissen. (Verbindet den Finger mit der Opferschnur und thut, als wenn er die heftige Wirkung des Giftes empfände.)

Digitized by Google

Das Mittel, das ich anwandte, hat mich wieder gesund gemacht. (In der Arbeit fortfahrend und wieder hinblickend.) Ha! Eine brennende Lampe! In Wahrheit,

> der goldgelbe Flammenschein der Lampe, der den Fussboden entlang durch die Oeffnung herausgetreten ist, gleicht, da rings umher Alles in Dunkelheit gehüllt ist, einem auf einen Probirstein aufgetragenen Goldstrich.

(In seiner Arbeit fortfahrend.) Die Oeffnung ist fertig; wohlan! ich schlüpfe hinein! Doch nein, ich will es lieber noch nicht thun, sondern zuvörderst eine Puppe hineinlassen. (So thuend.) Ha! Niemand da! Ich verneige mich vor Kârttikeja! (Hineinschlüpfend und hinblickend.) Ha! Zwei schlafende Männer! Wohlan, ich will zu meiner Sicherheit die Thür öffnen! Wie! Das Haus so verfallen, dass die Thür knarrt! So will ich mich denn nach Wasser umsehen! Wo finde ich aber Wasser? (Sieht sich nach allen Seiten um, findet Wasser und giesst es aus. Besorgt.) Wenn nur nicht die Thür, wenn sie zu Boden fällt, ein Geräusch verursacht! Ich will es so machen. (Mit dem Rücken die Thür ganz allmählich öffnend.) Nun will ich einmal untersuchen, ob die Beiden nur scheinbar, oder in Wirklichkeit schlafen. (Sie schüttelnd und prüfend.) Die müssen in Wirklichkeit schlafen. Wahrlich,

> der Athem ist unverdächtig, er ist rein und bewegt sich in gleichen Pausen. Das fest geschlossene Auge ist in aller Ordnung und zuckt nicht zwischen durch. Der Körper ist schlaff, zeigt gelöste Gelenke und reicht über die Länge des Lagers hinaus. Auch würden sie, wenn sie nur scheinbar schliefen, die ihnen in's Gesicht scheinende Lampe nicht ertragen.

(Sich nach allen Seiten umsehend.) Was erblicke ich! Hier eine Trommel, dort eine Flöte, hier eine Pauke, auch eine Cither, dort Rohrpfeifen, auch Bücher sehe ich! Sollte dies das Haus eines Lehrers der Schauspielkunst sein? Doch nein, ich betrat das Haus in

Digitized by Google

der Gewissheit, dass es das rechte sei. Sollte dieser Mann nun in Wirklichkeit arm sein, oder aus Furcht vor dem Könige oder einem Diebe seine Reichthümer unter dem Fussboden verwahrt haben? Die unter dem Fussboden verwahrten Reichthümer gehören ja auch mir, dem Çarvilaka. Wohlan! Ich werfe ein Samenkorn hin! (So thuend.) Das hingeworfene Samenkorn will durchaus nicht anschwellen. Er ist also in Wirklichkeit arm. Nun so will ich wieder gehen!

Maitreja (spricht im Schlafe). He Freund! Es ist, als wenn ich eine Oeffnung in der Wand erblickte. Auch einen Dieb glaube ich zu sehen. So nimm denn dieses Kästchen mit den Goldsachen zu dir!

Çarvilaka. Sollte er mich haben hereinschlüpfen sehen und mich mit seiner Armuth zum Besten halten? Soll ich ihn dafür umbringen? Oder sollte er, weil er sich leicht fühlt, im Schlafe sprechen? (Hinsehend.) Ha! Was da in eine zerrissene Badeschürze eingebunden ist, ergiebt sich, vom Lampenschein beleuchtet, in der That als ein Schmuckkästchen. Ich nehme es. Doch nein, es ziemt sich nicht, einem in ähnlicher Lage sich befindenden edlen Jüngling ein Leid anzuthun. Ich will also gehen.

Maitreja. He Freund! Ich beschwöre dich bei meiner Liebe zu Kühen und Brahmanen! Nimm dieses Kästchen mit den Goldsachen zu dir!

Çarvilaka. Diese hehre Liebe zu Kühen und Brahmanen darf ich nicht unberücksichtigt lassen. So stecke ich es denn zu mir. Doch nein, es brennt die Lampe. Ich habe aber zum Auslöschen der Lampe eine Feuerfliege bei mir. Die kommt mir jetzt gerade zu Statten. Die von mir losgelassene Fliege ist aufgeflogen und schwirrt in mannichfachen Kreisen über dieser Lampe. Jetzt hat die Bhadrapîṭha mit dem Winde ihrer Flügel sie ausgelöscht. Weh rufe ich über die erfolgte Finsterniss! Doch noch lauter rufe ich Weh über die Finsterniss, die ich in unserm Brahmanengeschlecht bewirkte! Ich Brahmane, Çarvilaka mit Namen, der Sohn eines mit den vier Veda vertrauten und keinerlei Geschenke annehmenden Mannes, begehe ja eine Unthat wegen der

Digitized by Google

Hetäre Madanikâ! Jetzt will ich von diesem Vertrauen des Brahmanen Gebrauch machen! (Ist im Begriff das Kästchen zu nehmen.)

Maitreja. He Freund! Deine Finger sind kalt!

Çarvilaka. Welche Unvorsichtigkeit ich beging! Von der Berührung des Wassers sind meine Finger kalt. Ich will die Hand unter den Arm stecken. (Nachdem er die linke Hand erwärmt hat, ergreift er das Kästchen.)

Maitreja. Hast du es zu dir genommen?

Çarvilaka. Dieses Vertrauen eines Brahmanen durfte ich nicht unberücksichtigt lassen; darum habe ich das Kästchen genommen.

Maitreja. Jetzt werde ich ruhig schlafen wie ein Kaufmann, der seine Waare abgesetzt hat.

Çarvilaka. Schlafe, grosser Brahmane, hundert Jahre! Weh, dass ich der Hetäre Madanikâ wegen ein Brahmanen-Geschlecht auf diese Weise in's Dunkel der Hölle gestürzt habe! Doch nein, mich selbst habe ich hineingestürzt.

> Weh rufe ich über die Armuth, die keinen Mannesmuth verräth und mich dahin brachte, dass ich eine verwerfliche That wohl tadelte, aber dennoch beging!

Jetzt gehe ich in's Haus der Vasantasenâ um die Madanikâ loszukaufen. (Umhergehend und sich umschauend.) Ha! Man hört Tritte! Wenn es nur nicht die Wächter sind! Wohlan, ich will unbeweglich wie ein Pfosten stehen! Doch nein, sollte es denn auch für mich, Çarvalika, Wächter geben? Ich bin ja

> eine Katze, wenn es zu schleichen gilt; eine Gazelle, wenn es zu laufen gilt; ein Falke, wenn es eine Beute zu rupfen gilt; ein Hund, wenn es gilt die Kraft eines schlafenden oder wachenden Menschen abzuwägen; eine Schlange, wenn es zu kriechen gilt; der leibhaftige Zauber, wenn es gilt Jemandes Gestalt, Körper oder Anzug anzunehmen; die Göttin der Rede, wenn es sich um eine andere Landessprache handelt; eine Leuchte bei Nacht, eine Eidechse in engen Spalten,

Digitized by Google

ein Ross auf dem Festlande, ein Schiff auf dem Wasser.

Und ferner:

In Bewegungen bin ich wie eine Schlange, beim Feststehen ein Berg, im Fliegen gleiche ich dem Fürsten der Vögel; ein Hase bin ich, wenn es auf den Boden zu schauen gilt; ein Wolf, wenn es zu packen gilt; an Kraft bin ich ein Löwe.

(Radanikâ tritt auf.)

Radanikâ. Weh, o weh! Im Vorsaal hatte sich Vardhamânaka schlafen gelegt. Auch der ist nicht zu sehen. Nun, so will ich den ehrenwerthen Maitreja rufen. (Geht umher.)

Çarvilaka (ist im Begriff ihr einen Schlag zu versetzen. Sie genauer ansehend). Wie! Ein Weib! Dann will ich gehen. (Tritt ab.)

Radanikâ. Weh, o weh! Ein Dieb hat in unser Haus eine Oeffnung eingeschlagen und schleicht jetzt davon. Wohlan, ich gehe zu Maitreja und wecke ihn. (Zu ihm herantretend.) Ehrenwerther Maitreja! Steh' auf, steh' auf! Ein Dieb hat eine Oeffnung in unser Haus eingeschlagen und ist jetzt davongeschlichen.

Maitreja (sich erhebend). Was sagst du, Tochter einer Sclavin? Ein Dieb sei eingeschlagen und die Oeffnung davongeschlichen?

Radanikâ. Verlorener Mensch! Lass' den Scherz! Siehst du sie denn nicht?

Maitreja. Ha! Tochter einer Sclavin! Was sagst du? Auch die zweite Thür sei geöffnet worden? He, Freund Kârudatta! Steh' auf, steh' auf! Ein Dieb hat eine Oeffnung in unser Haus eingeschlagen und ist davongeschlichen.

Kârudatta. Meinetwegen. Aber lass' doch, Freund, den Scherz!

Maitreja. Es ist kein Scherz, Freund! So sieh doch!

Kârudatta. Wo denn?

Maitreja. Hier.

Digitized by Google

Kârudatta (die Oeffnung erblickend). Ha! Was für eine allerliebste Oeffnung!

Die Ziegel sind herausgezogen und auf einander gelegt worden; oben ist die Oeffnung schmal, in der Mitte breit. Es ist, als wenn dem grossen Hause in seiner Angst, mit einem unebenbürtigen Menschen in Berührung zu kommen, das Herz gesprungen wäre.

Wie! Auch bei einem solchen Werke bewährt sich die Geschicklichkeit!

Maitreja. He Freund! Diese Oeffnung muss entweder von einem Fremdling oder einem Neuling in der Kunst, der sich nur üben wollte, gemacht worden sein. Anders kann ich mir die Sache nicht erklären, da hier in Uggajinî Jedermann die Reichthümer unseres Hauses kennt.

Kârudatta.

Wenn es ein Fremdling war, der mit Anwendung von vieler Mühe diese Oeffnung in mein Haus schlug, dann wusste er nicht, dass hier ein armer Mann im Gefühl der Sicherheit ruhig schläft. Beim Anblick des stattlichen Hauses gab er sich im ersten Augenblick kühnen Hoffnungen hin; hinterher ist er mit getäuschter Hoffnung davongegangen und hat recht lange die Ermüdung vom Schlagen der Oeffnung gefühlt.

Wird der arme Mann seinen Freunden wohl erzählen, dass er das Haus eines Mannes, der der Sohn eines Handelsherrn ist, betreten und darin Nichts angetroffen hat?

Maitreja. He! Wie kannst du diesen verdammten Dieb noch bedauern? Der dachte: das ist ein stattliches Haus, aus dem trage ich ein Kästchen mit Perlen oder Goldsachen heraus. (Nachsinnend, mit Entsetzen für sich.) Wo ist das Kästchen mit den Goldsachen? (Wieder nachsinnend, laut.) He Freund! Bei jeder Gelegenheit sagst du, Maitreja sei ein Thor, ein ungebildeter Mann. Es war doch klug gehandelt, dass ich das Kästchen in deine Hand that; sonst hätte der Sohn einer Sclavin es gestohlen.

Digitized by Google

Kârudatta. Lass' den Scherz!

Maitreja. Ich wäre also nicht nur ein Thor, sondern verstände auch nicht am rechten Orte und zu rechter Zeit zu spassen.

Kârudatta. Bei welcher Gelegenheit hättest du es mir gegeben?

Maitreja. Als ich zu dir sagte, dass deine Finger kalt seien.

Kârudatta. Das könnte wohl sein. (Sich überall umsehend, erfreut.) Freund! Ich freue mich dir etwas Angenehmes mittheilen zu können.

Maitreja. Ist es nicht gestohlen?

Kârudatta. Doch.

Maitreja. Und dennoch etwas Angenehmes?

Kârudatta. Dass er nicht unverrichteter Sache fortgegangen ist.

Maitreja. Es war ja ein anvertrautes Gut.

Kârudatta. Wie! Ein anvertrautes Gut! (Seine Sinne verwirren sich.)

Maitreja. Komme zu dir! Wenn ein Dieb ein anvertrautes Gut entwendet, brauchst du nicht von Sinnen zu kommen.

Kârudatta (wieder zu sich kommend).

Wer wird es glauben, dass die Sache sich wirklich so verhält? Jedermann wird mich mit den Augen messen. Die Armuth, aller Würde bar, erregt ja in der Welt Verdacht.

O weh!

Wenn das Schicksal schon sich in Bezug auf meine Reichthümer so zudringlich benahm, warum musste dann das Grausame jetzt auch meinen guten Wandel beflecken?

Maitreja. Ich werde es in Abrede stellen. Ich frage: Wer hat es gegeben? Wer es in Empfang genommen? Und wer ist Zeuge?

Digitized by Google

Kârudatta. Ich soll jetzt wohl noch die Unwahrheit reden? Lieber will ich sogar durch Betteln das Nöthige zusammenbringen, um das anvertraute Gut wieder zu ersetzen, als dass ich die Unwahrheit redete, die den guten Wandel zu Nichte macht.

Radanikâ. Ich gehe und melde dieses meiner ehrenwerthen Gebieterin. (Tritt ab.)

(Es tritt Kârudatta's Gattin mit der Dienerin auf.)

Gattin (aufgeregt). Haben mein ehrenwerther Gatte und der ehrenwerthe Maitreja wirklich keinen Schaden am Leibe genommen?

Radanikâ. Wirklich nicht, meine Gebieterin! Aber der Schmuck der Hetäre ist gestohlen.

(Die Gattin thut, als wenn ihr die Sinne vergingen.)

Radanikâ. Fasse dich, fasse dich, ehrenwerthe Gebieterin!

Gattin (sich fassend). Was sagst du, Dienerin? Der Gatte hätte keinen Schaden am Leibe genommen? Ich hätte es lieber, dass er am Leibe, als dass er an seinem guten Wandel Schaden nähme. Jetzt werden die Leute in Uǵǵajinî sagen, dass er, mein Gatte, aus Armuth eine solche Unthat verübt hätte. (Hinaufblickend und aufseufzend.) Erhabenes Schicksal! Du spielst mit dem Loose des armen Mannes, welches so unstät ist wie ein auf ein Lotus-Blüthenblatt niedergefallener Wassertropfen. Bin ich aber doch noch im Besitz einer aus dem mütterlichen Hause mitgebrachten Perlenschnur. Auch die wird mein Gatte aus übertriebenem Edelmuth nicht annehmen. Dienerin! Rufe mir den ehrenwerthen Maitreja!

Radanikâ. Wie du befiehlst, ehrenwerthe Gebieterin! (Zu Maitreja gehend.) Ehrenwerther Maitreja! Meine Gebieterin ruft dich.

Maitreja. Wo ist sie?

Radanikâ. Da steht sie. Tritt heran!

Maitreja (herantretend). Heil dir, Geehrte!

Digitized by Google

Gattin. Ich begrüsse dich, Ehrenwerther! Kehr' mir dein Gesicht zu!

Maitreja. Es ist dir zugekehrt, Geehrte!

Gattin. Ehrenwerther! Nimm dieses in Empfang!

Maitreja. Was ist das?

Gattin. Ich hatte die für das Gelübde Ratnashashṭhî vorgeschriebenen Fasten beendigt. Bei dieser Gelegenheit muss man einem Brahmanen nach Vermögensumständen ein Geschenk machen. Das ist nicht geschehen, so empfange du statt dessen diese Perlenschnur.

Maitreja (sie entgegennehmend). Grossen Dank! Ich gehe und melde es dem lieben Freunde.

Gattin. Ehrenwerther Maitreja! Bringe ihn in keine Verlegenheit! (Tritt ab.)

Maitreja (erstaunt). Welcher Edelmuth!

Ćârudatta. Ha! Maitreja bleibt lange aus. Wenn er nur nicht aus Schwäche eine Unthat begeht! Maitreja! Maitreja!

Maitreja (herantretend). Da bin ich. Nimm dieses! (Zeigt ihm die Perlenschnur.)

Ćârudatta. Was ist das?

Maitreja. Der Lohn dafür, dass du eine ebenbürtige Gattin heimführtest.

Ćârudatta. Wie! Die Brahmanin fühlt Mitleid mit mir! Weh! Jetzt erst fühle ich meine Armuth.

> Wenn ein Mann, der durch sein eigenes Geschick sein Vermögen einbüsste, das Vermögen des Mitleid übenden Weibes sich schenken lässt, dann ist der Mann in Wirklichkeit ein Weib und das Weib in Wirklichkeit ein Mann.

Doch nein, ich bin nicht arm, da mir

> ein Weib zur Seite steht, das Reichthum aufwiegt, da ich dich habe, der Freude und Leid mit mir theilt, und da Ehrlichkeit, die bei Armen so selten angetroffen wird, nicht zu Schanden geworden ist.

Digitized by Google

Maitreja! Geh' mit dieser Perlenschnur in's Haus der Vasantasenâ und sage ihr in meinem Namen, dass ich ihr Kästchen mit den Goldsachen, im festen Vertrauen, dass es mir gehöre, im Spiele verloren hätte; sie möge statt dessen diese Perlenschnur annehmen.

Maitreja. Nicht doch! Du giebst ihr für eine Sache von ganz geringem Werthe, die wir weder gekaut noch gegessen und die uns Diebe entwandt haben, eine Perlenschnur, die das Beste ist, was in den vier Meeren zu finden ist.

Kârudatta. Freund! So darfst du nicht sprechen!

Diesen Preis zahle ich ihr für das grosse Vertrauen,
das sie mir schenkte, als sie ihr Gut mir zur Verwahrung übergab.

Ich lege also, Freund, die Hand auf meine Brust und beschwöre dich, nicht eher heimzukehren, bis du sie bewogen hast die Perlenschnur anzunehmen. Vardhamânaka!

Fülle mit diesen Ziegeln rasch die Oeffnung gehörig
aus! Ich möchte den Wächtern des Königs gern entgehen, da ihr grösster Fehler der ist, dass sie Andern
Böses nachsagen.

Du aber, Freund Maitreja, musst, wenn du sprichst, Selbstgefühl und Stolz an den Tag legen.

Maitreja. Meinst du, dass ein Armer, wenn er spricht, Selbstgefühl an den Tag legen kann?

Kârudatta. Ich bin nicht arm, mein Freund! (Wiederholt die Worte «da mir ein Weib zur Seite steht u. s. w.») So gehe denn, Geehrter, und ich nehme inzwischen meine Reinigung vor und spreche das Gebet an die Abenddämmerung.

(Alle treten ab.)

Digitized by Google

Vierter Act.

Madanikâ und Çarvilaka.

(Eine Dienerin tritt auf.)

Dienerin. Die Mutter der Hetäre hat mir befohlen, zu dieser zu gehen. Da steht die Hetäre. Sie hat ihr Auge auf ein Bild gerichtet und unterhält sich mit Madanikâ. Ich will zu ihr treten! (Geht umher.)

(Darauf treten Vasantasenâ und Madanikâ in der angegebenen Weise auf.)

Vasantasenâ. Dienerin Madanikâ! Ist dieses Bild dem verehrten Kârudatta wohl ganz ähnlich?

Madanikâ. Ganz ähnlich.

Vasantasenâ. Woran siehst du das?

Madanikâ. Daran, Hetäre, dass dein Auge so zärtlich darauf haftet.

Vasantasenâ. Sagst du dieses, Dienerin, etwa nur aus Liebenswürdigkeit, weil du in einem Freudenhause wohnst?

Madanikâ. Muss denn, Hetäre, jedes Mädchen, das in einem Freudenhause wohnt, Liebenswürdigkeit heucheln?

Vasantasenâ. Dienerin! Durch den Verkehr mit Männern aller Art gewöhnt sich ein Freudenmädchen an geheuchelte Liebenswürdigkeit.

Madanikâ. Wenn bei dir, Hetäre, Auge und Herz sich daran erfreuen, braucht man dann noch nach dem «warum» zu fragen?

Vasantasenâ. Dienerin! Ich möchte dem Spotte der Freundinnen entgehen.

Madanikâ. Hetäre! Das brauchst du nicht, da Frauen stets dem Sinne der Freundin willfahren.

Erste Dienerin (herantretend). Hetäre! Die Mutter geruht dir zu sagen, dass ein verhängter Wagen an der Seitenthür bereit stehe; du mögest kommen.

Vasantasenâ. Dienerin! Lässt mich der ehrenwerthe Kârudatta abholen?

Digitized by Google

Erste Dienerin. Der zugleich mit dem Wagen einen Schmuck im Werth von hunderttausend Goldstücken gesandt hat, —

Vasantasenâ. Ist wer?

Erste Dienerin. Ist Saṁsthânaka, der Schwager des Fürsten.

Vasantasenâ (erzürnt). Mach', dass du fortkommst! Dass du nicht zum zweiten Male Solches sprichst!

Erste Dienerin. Gnade, Gnade, Hetäre! Ich bin ja im Auftrage hierher gesandt worden.

Vasantasenâ. Ueber diesen Auftrag eben bin ich aufgebracht.

Erste Dienerin. Was soll ich also der Mutter melden?

Vasantasenâ. Du sollst ihr melden, dass sie, falls sie mich am Leben zu erhalten wünscht, nicht geruhen möge, mir ein zweites Mal Derartiges sagen zu lassen.

Erste Dienerin. Ich thue, wie es dir gut dünkt. (Tritt ab.)

(Çarvilaka tritt auf.)

Çarvilaka.

Indem ich die Schuld auf die Nacht schob und den Schlaf und die Wächter des Königs überwand, stehe ich mit dem Schwinden der Nacht wie der Mond da, dem mit dem Aufgang der Sonne nur spärliche Strahlen übrig blieben.

Und ferner:

Wer mich auch anschaut, wenn ich meinen Gang beschleunige, oder wer schnell auf mich zukommt, wenn ich in meiner Verwirrung stehen bleibe, den sieht meine mit Schuld beladene Seele mit prüfendem Misstrauen an. Es sind ja die eigenen Vergehen, die einen Menschen misstrauisch machen.

Ich habe ja der Madanikâ wegen eine unbesonnene That begangen.

War Jemand mit seinem Diener im Gespräch begriffen, so beachtete ich ihn nicht; erblickte ich hier oder dort ein Haus, das eine Frau bewohnte, so vermied ich es; waren die Leute des Königs in meiner Nähe, so stand ich unbeweglich wie ein Hauspfosten. Mit Hunderten

Digitized by Google

derartiger Streiche machte ich die Nacht zum Tage. (Geht umher.)

Vasantasenâ. Dienerin! Lege dieses Bild auf mein Ruhebett und komme mit dem Fächer rasch zurück!

Madanikâ. Wie du befiehlst, Hetäre! (Tritt mit dem Bilde ab.)

Çarvilaka. Da ist das Haus der Vasantasenâ. So will ich denn hineingehen! (Eintretend.) Wo könnte ich hier wohl Madanikâ sehen?

(Madanikâ tritt mit einem Fächer in der Hand auf.)

Çarvilaka (sie erblickend). Da ist ja Madanikâ!

Den Liebesgott sogar an Vorzügen übertreffend, erscheint sie mir als die leibhaftige Liebesgöttin und kühlt mein vom Liebesfeuer glühendes Herz mächtig ab, als wenn Sandel auf ihm läge.

Madanikâ! Madanikâ!

Madanikâ (ihn erblickend). Welche Ueberraschung! Çarvilaka da! Willkommen Çarvilaka! Wo warst du?

Çarvilaka. Ich erzähle es dir. (Beide sehen sich verliebt an.)

Vasantasenâ. Madanikâ bleibt lange aus. Wo mag sie stecken? (Zum Guckloch hinaussehend.) Wie! Sie unterhält sich da mit einem Manne! Daraus, dass sie ihn mit gar liebevollen, unbeweglichen Augen gleichsam in sich schlürft und mit ihren Gedanken ganz bei ihm ist, schliesse ich, dass dieser Mann sie frei zu kaufen beabsichtigt. Mag sie ihre Lust an ihm haben! Man darf Niemanden die Freude stören. Ich rufe sie nicht.

Madanikâ. Erzähle, Çarvilaka!

(Çarvilaka sieht sich besorgt nach allen Seiten um.)

Madanikâ. Was ist das? Çarvilaka! Du scheinst in Aengsten zu sein.

Çarvilaka. Ich habe dir ein Geheimniss zu erzählen. Sind wir hier allein?

Madanikâ. Ja wohl.

Vasantasenâ. Wie! Ein grosses Geheimniss! Dann will ich es nicht hören.

Digitized by Google

Çarvilaka. Madanikâ! Wird Vasantasenâ dich für ein Lösegeld wohl frei geben?

Vasantasenâ. Wie! Das Gespräch betrifft mich! Nun, dann will ich es hören.

Madanikâ. Çarvilaka! Ich habe mit der Hetäre darüber gesprochen. Sie sagte, dass sie alle Dienerinnen ohne Geld frei geben würde, wenn es von ihr abhienge. Aber sage mir doch, Çarvilaka, woher du das viele Geld hast um mich von der Hetäre frei zu kaufen?

Çarvilaka.

Von Armuth gedrückt und von Liebe zu dir getrieben,
habe ich diese Nacht deinetwegen, o Schüchterne, eine
unbesonnene That verübt.

Vasantasenâ. Ruhig und heiter ist seine äussere Erscheinung, aber wegen der von ihm verübten unbesonnenen That schrickt man vor ihr zurück.

Madanikâ. Çarvilaka! Einer solchen werthlosen Sache wegen, wie es ein Weib ist, hast du zwei Dinge in Gefahr gebracht!

Çarvilaka. Was meinst du?

Madanikâ. Die eigene Person und den guten Wandel.

Çarvilaka. Unverständige! Mit der unbesonnenen That Hand in Hand geht ja das Glück.

Madanikâ. Çarvilaka! Dein Wandel ist unbefleckt. Mithin kannst du nicht im vollkommenen Widerspruch damit meinetwegen eine unbesonnene That verübt haben.

Çarvilaka.

Wenn ich des Geldes bedarf, beraube ich nie eine mit
Schmuck behängte Frau, eben so wenig wie eine in
Blüthe stehende Pflanze; auch raube ich kein Gut
eines Brahmanen, auch nicht zu einem Opfer gesam-
meltes Gold; auch entwende ich kein auf dem Schoosse
einer Amme liegendes Kind. Selbst wenn es an's Steh-
len geht, pflegt mein Verstand Recht und Unrecht ab-
zuwägen.

Digitized by Google

Zu Vasantasenâ sollst du aber also sagen:

Diesen Schmuck, der so zu sagen nach dem Maasse deiner Person verfertigt wurde, sollst du aus Liebe zu mir tragen, ihn aber Niemanden zeigen.

Madanikâ. Çarvilaka! Unsereins und einen Schmuck nicht zeigen, das sind zwei Dinge, die nicht zu einander stimmen. Aber hole doch den Schmuck hervor, dass ich ihn sehe!

Çarvilaka. Da ist der Schmuck. (Uebergiebt ihn ängstlich.)

Madanikâ (ihn betrachtend). Çarvilaka! Es ist mir, als wenn ich diesen Schmuck schon früher gesehen hätte. Sage also, woher du ihn hast!

Çarvilaka. Madanikâ! Was geht das dich an? Nimm ihn!

Madanikâ (erzürnt). Wenn du kein Vertrauen zu mir hast, brauchst du mich auch nicht frei zu kaufen.

Çarvilaka. Also, heute bei Tagesanbruch hörte ich im Viertel der Gildemeister, dass der Handelsherr Kârudatta —

(Vasantasenâ und Madanikâ thun, als wenn ihnen die Sinne schwänden.)

Çarvilaka. Madanikâ! Fasse dich, fasse dich! Wie kommt es, dass jetzt,

da ich dich frei zu kaufen im Begriff stehe, vor Entsetzen alle Glieder bei dir sich lösen, deine Augen vor Aufregung rollen und du selbst, anstatt Mitgefühl zu zeigen, am ganzen Leibe zitterst?

Madanikâ (sich fassend). Hast du nicht, Unbesonnener, als du meinetwegen diese Unthat verübtest, im Hause Jemanden umgebracht oder verwundet?

Çarvilaka. Madanikâ! Auf Erschrockene und Schlafende haut Çarvilaka nicht ein. So hätte ich denn dort weder Jemanden umgebracht, noch auch verwundet.

Madanikâ. Ist es wahr?

Çarvilaka. Ja, es ist wahr.

Vasantasenâ (zur Besinnung kommend). Dem Himmel sei es gedankt! Ich lebe wieder auf.

Digitized by Google

Madanikâ. Das ist mir lieb zu hören.

Çarvilaka (eifersüchtig). Madanikâ! Was heisst das «das ist mir lieb zu hören»?

Weil Liebe zu dir mein Herz gefangen hält, begehe ich eine Unthat ohne Rücksicht darauf, dass die Ahnen des Geschlechts, in dem ich geboren ward, unbefleckten Wandels waren. Giengen auch aus Liebe meine löblichen Tugenden dahin, so halte ich doch noch auf Ehre. Und was thust du? Du nennst mich Freund und besuchst einen Andern!

(Bedeutsam.)

Wenn im Leben edle Jünglinge mit aller ihrer Habe von Buhldirnen aufgezehrt werden, wie stattliche Bäume mit reichlichen Früchten von Vögeln, dann sind sie wie diese so recht zu gar Nichts mehr nutze.

Und diese Liebe ist ein Feuer, in dem der Liebesgenuss die Flamme und die Vertraulichkeit das Brennholz ist. Und in diesem Feuer werden der Männer Schätze und Jugend geopfert.

Vasantasenâ (lächelnd). Wie seine Aufregung so gar nicht am Platz ist!

Çarvilaka.

Für thöricht halte ich diejenigen Männer, die dem Weibe und dem Glücke trauen, da das Glück und auch das Weib wie eine Schlange bald hierher, bald dorthin schleichen.

Man soll in die Weiber nicht verliebt sein, da die Weiber einen verliebten Mann verhöhnen. Nur dann, wenn das Weib verliebt ist, soll man mit ihm der Liebe pflegen; ist es aber kalt, so soll man es meiden. Mit Recht sagt man ja:

Buhldirnen lachen und weinen um's Geld; sie verstehen es beim Manne Vertrauen zu erwecken, schenken aber selbst Niemanden ihr Vertrauen. Darum soll ein

Digitized by Google

Mann aus guter Familie und von achtbarem Charakter sie meiden, wie den Jasmin, der auf einer Leichenstätte wächst.

Und ferner:

Der Charakter eines Weibes ist beweglich wie eine Meereswoge, ihre Zuneigung (Röthe) währt wie die eines Wolkenstreifes in der Abenddämmerung nur einen Augenblick; haben sie einem Manne das Geld abgenommen, so lassen sie ihn, da er ihnen nicht mehr von Nutzen ist, fahren, wie ein Bällchen Baumwolle, aus dem man den Lack auspresste.

Auch unbeständig sind die Weiber.

Ἄνδρα ἕτερον ἐν τῇ καρδίᾳ ἔχουσαι ἕτερον τοῖς ὀφθαλμοῖς παρακαλοῦσιν· τῷ μὲν τὴν ἀφροδισίαν νοτίδα ἀφιᾶσι, τὸν δὲ τῷ σώματι φιλοῦσιν.

Treffend fürwahr hat auch Jemand gesagt:

Auf dem Gipfel eines Berges wächst kein Lotus, Esel ziehen nicht die Last eines Pferdes fort, aus gesäeter Gerste wird kein Reis, und so sind Buhldirnen auch nicht rein.

O du schändlicher, verdammter Kârudatta! Du sollst des Todes sein! (Thut einige Schritte.)

Madanikâ (ihn am Saume des Gewandes ergreifend). Du schwatzest ja ungereimtes Zeug und zürnst über reine Phantasiegebilde!

Çarvilaka. Das sollten wirklich Phantasiegebilde sein?

Madanikâ. Dieser Schmuck gehört der Hetäre.

Çarvilaka. Und was weiter?

Madanikâ. Und wurde den Händen jenes Ehrenwerthen anvertraut.

Çarvilaka. Zu welchem Endzweck?

(Madanikâ raunt ihm Etwas in's Ohr.)

Çarvilaka (verlegen). O weh!

Denselben Ast, unter dem ich, von der Tageshitze ge-

Digitized by Google

quält, um Schatten zu haben mich niederliess, habe ich, ohne es zu wissen, seiner Blätter beraubt.

Vasantasenâ. Wie! Er empfindet Reue! Nun, dann hat er unbewusst die That verübt.

Çarvilaka. Madanikâ! Was thäte man wohl jetzt am besten?

Madanikâ. In diesen Dingen weisst du ja Bescheid.

Çarvilaka. Keineswegs. Bedenke dieses:

Die Weiber sind ja schon von Natur gescheit, während die Männer ihre Weisheit erst aus den Büchern lernen müssen.

Madanikâ. Çarvilaka! Wenn du auf meinen Rath hörst, so giebst du den Schmuck jenem edlen Manne zurück.

Çarvilaka. Madanikâ! Wenn er mich aber am Hof verklagt?

Madanikâ. Der Mond strahlt keine Hitze aus.

Vasantasenâ. Bravo, Madanikâ, bravo!

Çarvilaka. Madanikâ!

Fürwahr, nicht Entsetzen, nicht Furcht beschleicht mich ob jener unbesonnenen That; wozu hebst du also die Tugenden dieses braven Mannes hervor? Wohl jagt mir aber jene Schandthat die Schamröthe in's Gesicht. Der König vermöchte übrigens solchen geriebenen Schelmen wie ich nicht viel anzuhaben.

Dennoch stimmt dein Rath nicht mit der Klugheit überein. Sinne also auf einen andern Ausweg.

Madanikâ. Ich kenne auch noch einen andern Ausweg.

Çarvilaka. Und der wäre?

Madanikâ. Thue, als wenn du zu dem Ehrenwerthen gehörtest, und übergieb als solcher den Schmuck der Hetäre.

Çarvilaka. Was wäre die Folge davon?

Madanikâ. Du wärest alsdann kein Dieb, der Ehrenwerthe hätte sich seiner Verpflichtung entledigt, und die Hetäre käme zu ihrem Schmuck.

Çarvilaka. Das wäre ja gerade eine sehr unbesonnene That.

Digitized by Google

Madanikâ. Höre! Uebergieb den Schmuck! Wenn nicht, so ist es eine sehr unbesonnene That.

Vasantasenâ. Bravo, Madanikâ, bravo! Du hast wie eine Freigelassene gesprochen.

Çarvilaka.

Indem ich dir folgte, wuchs mir der Verstand. In einer mondlosen Nacht findet man nicht leicht einen Wegweiser.

Madanikâ. So verweile denn einen Augenblick in diesem Tempel des Liebesgottes, bis ich der Hetäre deine Ankunft gemeldet habe.

Çarvilaka. Ich bin es zufrieden.

Madanikâ (zur Hetäre tretend). Hetäre! Ein Brahmane, vom ehrenwerthen Kârudatta gesandt, ist so eben gekommen.

Vasantasenâ. Dienerin! Woher weisst du, dass er zu ihm gehört?

Madanikâ. Hetäre! Sollte ich auch den nicht kennen, der zu mir gehört?

Vasantasenâ (den Kopf schüttelnd und lächelnd, für sich). Es trifft zu. (Laut.) Er trete ein.

Madanikâ. Wie du befiehlst, Hetäre! (Zu Çarvilaka herantretend). Tritt ein, Çarvilaka!

Çarvilaka (zu Vasantasenâ herantretend, verlegen). Heil dir! Hetäre!

Vasantasenâ. Ich begrüsse dich, Ehrenwerther! Nimm Platz!

Çarvilaka. Der Handelsherr lässt dir melden, dass dieses Kästchen wegen der Verfallenheit des Hauses schwer zu hüten sei. Du mögest es darum in Empfang nehmen. (Uebergiebt es der Madanikâ und ist im Begriff fortzugehen.)

Vasantasenâ. Ehrenwerther! Bring' ihm auch meinen Gegenbescheid.

Çarvilaka (für sich). Wer mag dahin gehen? (Laut.) Wie lautet der Gegenbescheid?

Vasantasenâ. Nimm, Ehrenwerther, die Madanikâ mit!

Digitized by Google

Çarvilaka. Ich verstehe das nicht, Geehrte!

Vasantasenâ. Wohl aber ich.

Çarvilaka. Wie ist es denn gemeint?

Vasantasenâ. Der ehrenwerthe Kârudatta sagte mir: «dem, der dir diesen Schmuck wiederbringt, musst du die Madanikâ geben». Du musst also, Ehrenwerther, die Sache so verstehen, dass er sie dir giebt.

Çarvilaka (für sich). Sie hat mich durchschaut. (Laut.) Bravo, ehrenwerther Kârudatta, bravo!

Menschen sollen ja stets nur auf Vorzüge bedacht sein,
da sogar ein Armer, wenn er mit Vorzügen ausgestattet
ist, mehr werth ist, als reiche Herren ohne Vorzüge.

Und ferner:

Man soll auf Vorzüge bedacht sein, da durch Vorzüge
Alles zu erreichen ist: der Mond hat es seinen Vor-
zügen zu verdanken, dass er sich auf Çiva's unerreich-
bares Haupt geschwungen hat.

Vasantasenâ. Heda, Kutscher!

(Ein Kutscher tritt mit einem Wagen auf.)

Kutscher. Hetäre! Der Wagen steht bereit.

Vasantasenâ. Dienerin Madanikâ! Sieh mich zu guter Letzt noch freundlich an! Ich habe dich fortgegeben. Besteige den Wagen und gedenke mein!

Madanikâ (weinend). Du hast mich verstossen, Hetäre! (Fällt ihr zu Füssen.)

Vasantasenâ. Von jetzt an wird man dir mit Achtung entgegenkommen. Geh', besteige den Wagen und gedenke mein!

Çarvilaka. Heil dir, Geehrte! Du aber, Madanikâ,

sieh diese Frau zu guter Letzt noch freundlich an
und neige ehrfurchtsvoll vor ihr das Haupt. Sie ist
es, durch die du den schwer zu erlangenden Schleier,
den Titel Gattin, erlangtest.

(Er besteigt mit Madanikâ den Wagen und ist im Begriff abzufahren.)

Digitized by Google

Hinter der Bühne. Heda, ihr Leute! Der Schwager des Königs erlässt folgenden Befehl: «Im festen Glauben an die Richtigkeit der Aussage eines Wahrsagers, dass ein Hirtenknabe Ârjaka König werden würde, hat König Pâlaka in seiner Angst diesen Knaben von der Hirtenstation holen und in ein fürchterliches Gefängniss setzen lassen. So müsst ihr denn alle auf eurem Platze sein, um gehörig Acht zu geben!»

Çarvilaka (es hörend). Wie, König Pâlaka hat meinen lieben Freund Ârjaka in's Gefängniss setzen lassen, und ich habe mich inzwischen beweibt! O weh! Doch nein,

Zwei Dinge sind hier im Leben Männern das Liebste:
der Freund und das Weib. In diesem Augenblick aber
steht mir der Freund näher als sogar hundert Schönheiten.

So will ich denn aussteigen! (Steigt aus.)

Madanikâ (mit Thränen im Auge die Hände faltend). So ist es. Aber dann musst du, mein Gatte, mich wenigstens zu den Eltern bringen.

Çarvilaka. Bravo, Geliebte, bravo! Du hast mir aus dem Herzen gesprochen. (Auf den Kutscher weisend.) He! Kennst du das Haus des Handelsherrn Rebhila?

Kutscher. Ja wohl!

Çarvilaka. Dahin sollst du die Geliebte fahren.

Kutscher. Wie du befiehlst, Ehrenwerther!

Madanikâ. Dein Wille geschehe, o Gatte! Du musst aber auf der Hut sein! (Tritt ab.)

Çarvilaka. Ich will jetzt

die Blutsverwandten, die Schmarotzer, solche, die durch den Heldenmuth ihrer eigenen Arme sich Ruhm erwarben, und die durch die geringschätzige Behandlung des Königs erzürnten Diener des Fürsten aufstacheln, um meinen Freund zu befreien, wie es Jaugaṁdharâjaṇa mit dem König Udajana that.

Digitized by Google

Und ferner:

Den lieben Freund, den böse um ihre eigene Haut besorgte Feinde ohne alle Veranlassung gefangen nahmen, will ich, unerwartet über diese herfallend, befreien, als wäre er die in Râhu's Rachen steckende Mondscheibe.

(Tritt ab.)

(Eine Dienerin tritt auf.)

Dienerin. Hetäre! Du kannst dein Schicksal preisen, da ein Brahmane, von Kârudatta gesandt, gekommen ist.

Vasantasenâ. Welch ein prächtiger Tag, Dienerin! So führe ihn denn zugleich mit einem Bastarde ehrerbietig herein!

Dienerin. Wie du befiehlst, Hetäre! (Tritt ab.)

(Maitreja tritt mit einem Bastarde auf.)

Maitreja. He, he, he! Râvaṇa, der Fürst der Râkshasa, fährt in seinem Wagen Pushpaka, den er sich durch anstrengende Kasteiungen ersiegte, und ich, ein Brahmane, wandle, obgleich ich keine anstrengenden Kasteiungen vollbrachte, in Begleitung einer Buhldirne.

Dienerin. Sieh dir, Ehrenwerther, unser Portal an!

Maitreja (es betrachtend, verwundert). Wie prachtvoll ist das Portal am Hause der Vasantasenâ! Mit Wasser besprengt, gereinigt und grün angestrichen! Die Schwelle mit verschiedenartigen Blumen reich ausgeschmückt! Das Obertheil ragt hoch hinauf, als hätte es ein Verlangen, das Himmelsgewölbe zu schauen! Verziert mit einer schaukelnd herabhängenden Jasminguirlande, die man für den Rüssel des Elephanten Airâvaṇa halten könnte! Geschmückt mit einem hohen Bogen von Elfenbein! Besteckt mit einer Menge glückverheissender, mit Safflor prächtig gefärbter Fahnen, die mit ihren vom Winde hin und her bewegten, tändelnden, unstäten Fingern mich gleichsam einzutreten auffordern! Auf den Sockeln der den Bogen tragenden Pfeiler aufgestellte Wohlfahrt verheissende krystallene Töpfe, aus denen grüne Mango-Reiser als Zierde emporschiessen, schmücken die

Digitized by Google

beiden Seiten des Portals! Goldene, mit Diamanten besetzte Thorflügel, die wie der Brustknochen eines riesigen Dämons nicht zu sprengen wären! Eines armen Mannes Wünsche würde dieses Portal auf eine harte Probe stellen! Es ist so prachtvoll, dass es in der That den Blick eines sogar dafür unempfindlichen Mannes mit Gewalt herbeilockt.

Dienerin. Tritt in den ersten Hof, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend). Ha, ha! Reihen von Palästen im reinsten Glanze wie der Mond, eine Muschel oder eine Lotuswurzel! Diese Paläste, weiss von einer darauf gestreuten Handvoll wohlriechenden Pulvers und geschmückt mit von Gold und eingelegten Edelsteinen gebildeten Treppen, scheinen mit ihren runden Gesichtern, den krystallenen Gucklöchern, an denen Perlenschnüre herabhängen, in Gedanken sich in die Stadt Uǵǵajinî zu vertiefen. Der Thürsteher sitzt wie ein gelehrter Brahmane behaglich da und schlummert. Die mit Reisbrei und saurer Milch angelockten Krähen mögen die Opfergabe nicht verzehren, weil sie von gleicher Farbe mit dem Mörtel ist. Führe mich weiter, Geehrte!

Dienerin. Folge mir und tritt in den zweiten Hof, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Ha, ha! Hier im zweiten Hofe stehen die zum Ziehen der Wagen bestimmten Stiere angebunden; ihre Hörner sind mit Oel bestrichen, die ihnen hingeworfenen Bissen Javasa-Spreu haben sie hübsch fett gemacht. Dort seufzt ein Büffel tief auf wie ein vornehmer Mann, den man geringschätzig behandelt. In einiger Entfernung wird einem Bocke wie einem Ringer nach Beendigung des Kampfes der Nacken gerieben. Dort kämmt man Rossen die Mähnen. Hier im Stall sieht man einen Affen fest angebunden wie einen Dieb. (Nach einer anderen Richtung hinsehend.) Hier reichen Kornake einem Elephanten einen aus Reis, Mark und Oel bereiteten Kloss. Führe mich weiter, Geehrte!

Dienerin. Folge mir und tritt in den dritten Hof, Ehrenwerther!

Digitized by Google

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Ha, ha! Hier im dritten Hof sind die für die vornehmen jungen Herren bestimmten Sitze hergerichtet. Auf einem Würfelbrett liegt ein halb durchlesenes Buch, und dieses Brett ist mit Figuren aus Edelsteinen besetzt. In einiger Entfernung schreiten in Friedens- und Kriegsangelegenheiten des Liebesgottes gut bewanderte Hetären und alte Schmarotzer einher; zwischen ihren Fingern halten sie mit mannichfachen Farben bemalte Bilder. Führe mich weiter, Geehrte!

Dienerin. Folge mir und tritt in den vierten Hof, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Ha, ha! Hier im vierten Hofe ertönen von Mädchenhänden geschlagene Trommeln in tiefen Tönen wie Wolken; fallen Cymbeln nieder wie Sterne vom Himmel, wenn ihre guten Werke zu Ende sind; erklingt eine Flöte lieblich wie Bienengesumme. Dort streichen Fingernägel über eine Cither, die man auf den Schooss genommen hat, als wäre sie eine vor Eifersucht in Zorn gerathene Geliebte. In einiger Entfernung haben Hetärentöchter wie von Blüthenseim berauschte Bienen einen gar lieblichen Gesang angestimmt. Ein Tanz wird aufgeführt und mit liebeathmenden Ausdruck Etwas declamirt. In Gucklöchern aufgehängte Krüge mit Wasser ziehen frische Luft ein. Führe mich weiter, Geehrte.

Dienerin. Folge mir und tritt in den fünften Hof, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Ha, ha! Hier im fünften Hofe zieht mich der starke Geruch der Asa foetida und des Oels mächtig an; bei einem armen Manne vermag er wohl ein Verlangen zu erwecken. Der beständig brennende Kochherd scheint zu seufzen, wenn aus seinen Oeffnungen mannichfache wohlriechende Dämpfe aufsteigen. Der Geruch der verschiedenartigen Speisen, die hier bereitet werden, erregt in hohem Grade meinen Appetit. In einiger Entfernung wäscht ein hüb-

Digitized by Google

scher Knabe ein Stück Fleisch, als wäre es ein getragenes Kleid. Ein Koch bereitet Gerichte aller Art; Confect wird in Formen gebracht und Kuchen werden gebacken. (Für sich.) Ach wenn mir doch jetzt Wasser zum Waschen der Füsse gereicht würde mit der Aufforderung aus der Schüssel zu essen! (Nach einer anderen Richtung hinsehend.) Wahrhaftig, die reichgeschmückten Hetären und Bastarde könnte man für Apsaras und Gandharva halten und meinen, dieses Haus sei der Himmel. He, Bastarde! Was seid ihr für Leute?

Die Bastarde. Wir werden ja

im fremden Hause gern gesehen und mit fremdem Brode genährt; wir wurden von fremden Männern und fremden Weibern gezeugt und erfreuen uns an fremdem Gelde, ohne den Vorwurf des Schuldenmachens auf uns zu laden. Wir Bastarde spielen und scherzen wie Elephantenkälber.

Maitreja. Führe mich weiter, Geehrte!

Dienerin. Folge mir und tritt in den sechsten Hof, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Ha, ha! Hier im sechsten Hofe sieht man zunächst, wie Gold und Edelsteine bearbeitet werden. Die mit Sapphir ausgelegten Thorbögen erinnern an die Gestalt des Regenbogens. Juweliere wägen Berylle, Perlen, Korallen, Topase, Sapphire, Katzenaugen, Rubine, Smaragde und andere Edelsteine sorgfältig gegen einander ab. Hier werden Rubine in Gold gefasst, Schmucksachen von Gold verfertigt, Perlen auf rothe Fäden gereiht, Berylle geschickt polirt, Muscheln durchbohrt, Korallen auf einem Probirsteine gerieben, ausgebreiteter frischer Safran getrocknet, Moschus flüssig gemacht, Sandelwasser kunstvoll ausgepresst und Wohlgerüche gemischt. Den Hetären und ihren Liebhabern werden Betel und Kampher gereicht, Seitenblicke werden geworfen, man lacht und schlürft unter Zittern Wein ein Mal um das andere. Hier stehen Diener, dort Dienerinnen, in weiterer Entfernung verheirathete Männer, die Kind,

Digitized by Google

Weib und Habe im Stich liessen, um jetzt Liqueure zu bereiten. Wen die berauschten Hetären fahren liessen, der macht sich an's Trinken. Führe mich weiter, Geehrte!

Dienerin. Folge mir und tritt in den siebenten Hof, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Ha, ha! Hier im siebenten Hofe sieht man Taubenpärchen in einem wohlverschlossenen Vogelhause behaglich sitzen; sie schnäbeln sich und fühlen sich gar wohl. Ein Papagei im Käfig sagt wie ein Brahmane, der mit saurer Milch und Reis sich den Bauch gefüllt hat, ein Sprüchlein her. Eine Predigerkrähe schwatzt in demselben Maasse wie eine Hausmagd, der ob der ihrem Herrn erwiesenen Aufmerksamkeiten frei aufzutreten gestattet wurde. Ein Kokila-Weibchen, deren Kehle vom Genuss verschiedenartiger Fruchtsäfte heiser geworden ist, lispelt wie eine Kupplerin. Eine grosse Reihe von Käfigen hängt an Pflöcken an der Wand. Wachteln lässt man kämpfen, Haselhühner in Käfigen schwatzen, in Käfigen gehaltene Tauben fliegen. Dort tanzt ein wie mit mannichfachen Edelsteinen verzierter zahmer Pfau hin und her und scheint, wenn er die Flügel aufhebt, den von den Sonnenstrahlen erhitzten Palast zu befächeln. (Nach einer anderen Richtung hinsehend.) Hier watscheln Flamingopärchen, verdichteten Mondstrahlen gleichend, hinter den Schönen her, als wollten sie deren Gang erlernen. Dort schreiten zahme Reiher wie alte Eunuchen einher. Ha, ha! Da treiben Vögel aller Art eine Hetäre vor sich her! Wahrhaftig, die Wohnung der Hetäre hat für mich ganz den Anschein des Götterhains! Führe mich weiter, Geehrte!

Dienerin. Folge mir und tritt in den achten Hof, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Geehrte! Ich sehe da Jemanden in einem baumwollenen Gewande; er ist über und über mit äusserst wunderbaren, aber überflüssigen Schmucksachen beladen, reckt und streckt die Glieder und schreitet taumelnd einher. Wer mag das sein?

Digitized by Google

Dienerin. Es ist der Bruder der Hetäre, Ehrenwerther!

Maitreja. Welchen grossen Kasteiungen muss man sich unterwerfen, um ein Bruder der Vasantasenâ zu werden? Doch lassen wir das! Trotz alles seines Glanzes, seiner Glätte und seines Wohlgeruchs dürfen die Leute sich ihm nicht nähern, eben so wenig wie einem Kampaka-Baum, der im Gange einer Leichenstätte wächst. Wer ist aber die auf hohem Throne sitzende Dame da im bauschigen Gewande, die ihre von Oel schlüpfrigen Füsse in ein Paar Schuhe gesteckt hat?

Dienerin. Das ist die Mutter unserer Hetäre, Ehrenwerther!

Maitreja. Was die unsaubere Hexe für einen dicken Bauch hat! Hat man sie wie eine Statue des Çiva zuvor hereingebracht und dann erst das prächtige Portal an diesem Hause aufgeführt?

Dienerin. Nichtsnutziger Mensch! Du sollst unsere Mutter nicht auf die Weise verhöhnen! Sie leidet ja am Quartanfieber.

Maitreja (auflachend). Heiliges Quartanfieber! Schau' doch auch mich Brahmanen auf dieselbe gefällige Weise an!

Dienerin. Nichtsnutziger Mensch! Du bist des Todes!

Maitreja (auflachend). Du Tochter einer Sclavin! Wenn man einen solchen dick angeschwollenen Bauch hat, dann ist es besser, dass man stirbt.

> Die Mutter ist in diesem Zustande, weil sie sich an Rum, Branntwein und Liqueuren berauscht. Stirbt sie, so haben tausend Schakale Atzung genug.

Fahren auch Schiffe bei euch, Geehrte?

Dienerin. Nicht doch, nicht doch, Ehrenwerther!

Maitreja. Doch was frage ich? Eure reizenden Schiffe sind die Brüste, Hüften und Schenkel, die im Meere der Liebe fahren, dessen Wasser Zuneigung ist. Nachdem ich das an Erlebnissen reiche Haus der Vasantasenâ mit den acht Höfen gesehen, bin ich wahrhaftig der Meinung, ich hätte hier Indra's Himmel gleichsam auf einem Fleck erblickt. Meine Worte vermögen nicht das Gesehene zu preisen. Ist es das Haus einer Hetäre oder ein Abbild von Kubera's Palast? Wo ist aber deine Hetäre?

Digitized by Google

Dienerin. Da steht sie im Baumgarten. Tritt ein, Ehrenwerther!

Maitreja (eintretend und sich umschauend). Ha, ha! Welche Pracht des Baumgartens, in dem eine ganze Menge von Bäumen mit den wunderbarsten Blüthen gepflanzt ist! An den dicht an einander stehenden Bäumen sind nicht hoch über dem Boden dem umfangreichen Gesäss der Mädchen entsprechende Schaukeln von Zeug angebracht. Mit seinem Goldjasmin, Çephâlikâ, Mâlatî, Mallikâ, Kurubaka, Atimuktaka und andern von selbst abgefallenen Blüthen übertrifft der Baumgarten wahrhaftig den Götterhain an Pracht. (Nach einer anderen Richtung hinsehend.) Der Teich hier scheint mit seinen verschiedenfarbigen Lotusen, die mit dem Glanze der aufgehenden Sonne wetteifern, gleichsam die Morgenröthe vorzustellen.

Der Açoka da erinnert mit seinen so eben hervorgebrochenen Blüthen und Sprossen an einen tapfern Krieger, der mitten im Kampfe mit dick geronnenem Blute sich gleichsam gesalbt hat.

Wo also ist deine Hetäre, Geehrte?

Dienerin. Ehrenwerther! Neige dein Auge und schaue die Hetäre!

Maitreja (sie erblickend und hinzutretend). Heil dir, Ehrenwerthe!

Vasantasenâ. Ha, Maitreja ist es! (Aufstehend.) Willkommen! Hier steht ein Sitz, lasse dich nieder!

Maitreja. Setze du dich, Geehrte! (Beide setzen sich.)

Vasantasenâ. Geht es dem Sohne des Handelsherrn gut?

Maitreja. Ganz gut, Geehrte!

Vasantasenâ. Ehrenwerther Maitreja! Ist es noch immer so, dass

die Freunde sich gern zu diesem Ehrenmanne begeben, wie Vögel zu ihrem Baume? Seine Vorzüge entsprechen ja den jungen Blättern, sein Anstand den Zweigen, sein Zutrauen erweckendes Wesen der Wur-

Digitized by Google

zel, das was an ihm hochgeschätzt wird, den Blüthen. Wie der Baum an Früchten, so ist er an Tugenden reich.

Maitreja (für sich). Die verdammte Hetäre hat ihn trefflich gekennzeichnet. (Laut.) So ist es.

Vasantasenâ. Was ist der Zweck deines Kommens?

Maitreja. Höre, Geehrte! Der ehrenwerthe Kârudatta faltet die Hände, neigt sein Haupt und lässt dir sagen —

Vasantasenâ (die Hände faltend). Was befiehlt er?

Maitreja. «Jenes Kästchen mit Goldsachen habe ich im festen Glauben, dass es mir gehöre, im Spiel verloren und der Spielhalter ist mit einem Auftrage des Königs, man weiss nicht wohin, fortgegangen.»

Dienerin. Man kann dir dazu Glück wünschen, Hetäre, dass der Ehrenwerthe ein Spieler geworden ist.

Vasantasenâ (für sich). Wie! Aus Edelmuth sagt er, dass er es im Spiel verloren habe, obgleich es ihm ein Dieb gestohlen hat! Darum eben liebe ich ihn.

Maitreja. «Statt jenes Kästchens mögest du denn, Geehrte, diese Perlenschnur entgegennehmen.»

Vasantasenâ (für sich). Soll ich ihm den Schmuck zeigen? Doch nein, lieber nicht.

Maitreja. Warum nimmst du denn, Geehrte, die Perlenschnur nicht entgegen?

Vasantasenâ (auflachend und der Dienerin Gesicht ansehend). Warum sollte ich, Maitreja, die Perlenschnur nicht entgegennehmen? (Empfängt sie und legt sie bei Seite; für sich.) Wie, tröpfeln von einem Mangobaum auch dann noch Tropfen Blumensaftes herab, wenn seine Blüthen abgefallen sind? (Laut.) Ehrenwerther! Melde dem ehrenwerthen Kârudatta, dem Spieler, in meinem Namen, dass ich gegen Abend kommen würde um ihn zu sehen.

Maitreja (für sich). Gedenkt sie von diesem Besuch noch etwas Anderes heimzutragen? (Laut.) Ich will es ihm sagen,

Digitized by Google

Geehrte! (Für sich.) Ja, dass er abstehen möge von dieser Neigung zu Vasantasenâ. (Tritt ab.)

Vasantasenâ. Dienerin! Bringe den Schmuck! Gehen wir, den ehrenwerthen Kârudatta zu erfreuen!

Dienerin. Sieh hin, sieh hin, Hetäre! Es erhebt sich ein Unwetter.

Vasantasenâ.

Mögen immerhin Wolken sich erheben, möge die Nacht einbrechen und Regen ununterbrochen vom Himmel fallen! Da mein Herz zum Geliebten hineilt, achte ich auf all dieses nicht.

Dienerin! Bringe den Schmuck und komme bald, recht bald wieder!

(Alle treten ab.)

Fünfter Act.

Das Unwetter.

(Kârudatta erscheint in wehmüthiger Stimmung auf einem Stuhle sitzend.)

Kârudatta (zum Himmel schauend). Es zieht vor der Zeit ein Unwetter auf! Man sehe nur,

wie die Hauspfauen ihr Rad schlagen und hinschauen, und wie die zum Wegzuge bereiten Flamingos eine Unruhe verrathen und schliesslich von ihrem Vorhaben abstehen. Das Unwetter vor der Zeit verhüllt im Nu nicht nur den Himmel, sondern auch das Herz eines in Wehmuth Versunkenen.

Und ferner:

Eine Wolke, schwarz wie der vom Wasser triefende Bauch eines Büffels oder wie eine Biene, scheint wie

Digitized by Google

ein anderer Vishṇu den Himmel ersteigen zu wollen. Ihre Blitzstrahlen stellen sein gelbes Obergewand dar und die dicht gedrängten Kraniche die Muschel in seiner Hand.

Und ferner:

Wie Vishṇu, der Discusträger, hat sich eine Wolke erhoben: sie ist schwarz wie des Gottes Körper, die gewundene Reihe der Kraniche stellt seine Muschel dar, die Blitzstrahlen sein seidenes Gewand.

Wenn die fliessendem Silber ähnlichen Tropfen in schnellem Sturze aus der Wolke fallen und in demselben Augenblicke, da man sie erblickt, auch verschwinden, so meint man, dass die Fransen des Himmelsgewandes, von der Flamme einer Lampe, des Blitzes, abgeleckt, herniederfielen.

Wenn der Himmel mit seinen aufgezogenen Wolken, die in den mannichfaltigsten Gestalten erscheinen, als verbundene Ćakravâka-Pärchen, als aufgeflogene Flamingos, als im Kreise sich bewegende Fischschaaren und Delphine oder als hohe Paläste, vom Winde auseinandergerissen wird, so hat es den Anschein, als ob ihm gleichsam die Federn ausgerupft würden.

Dieser durch die Wolken in dunkle Finsterniss gehüllte Himmel gleicht dem Heere des Dhṛtarâshṭra: froh und auf seine Kraft stark pochend schreit der Pfau wie Durjodhana, der Kokila hat sich wie der im Würfelspiel besiegte Judhishṭhira auf den Weg gemacht und die Flamingos haben sich jetzt aus dem Walde auf eine Niemanden bekannte Wanderung begeben, wie ehemals die Pâṇḍava.

(Nachsinnend.) Lange ist es her, dass Maitreja zur Vasantasenâ ging. Er ist noch immer nicht da.

Maitreja (eintretend). Ich wundere mich über die Habsucht

Digitized by Google

und Unliebenswürdigkeit der Hetäre. Ohne sich in ein anderes Gespräch einzulassen, ohne auch nur ein Wort zu sagen, hat sie ohne alle Umstände, als wenn es sich von selbst verstände, die Perlenschnur angenommen. Auch hat sie bei all ihrem Reichthum mich nicht einmal aufgefordert auszuruhen und aus einem Krystallnäpfchen Wasser zu trinken. So mag ich denn auch nicht mehr das Gesicht dieser Hetäre, dieser Tochter einer Sclavin, sehen! (Lebensmüde.) Sehr richtig wird gesagt, dass man nicht leicht eine Lotuspflanze antreffe, die nicht aus einer Wurzel hervorgeschossen wäre; oder einen Kaufmann, der nicht betröge; oder einen Goldschmied, der kein Dieb wäre; oder eine Dorfversammlung, die ohne Streit abgienge; oder endlich eine Hetäre, die nicht habsüchtig wäre. So will ich denn zum lieben Freunde gehen und ihn von dieser Neigung zur Hetäre abzubringen suchen! (Umhergehend und ihn erblickend.) Wie! Der liebe Freund sitzt im Baumgarten! Ich will zu ihm herantreten! (Auf ihn zugehend.) Heil dir! Möge es dir wohl ergehen, Geehrter!

Śârudatta (ihn erblickend). Wie! Mein Freund Maitreja ist es! Willkommen, Freund! Lass' dich nieder!

Maitreja. Da sitze ich schon.

Śârudatta. Berichte, Freund, wie die Sache abgelaufen ist!

Maitreja. Die Sache hat ein schlechtes Ende genommen.

Śârudatta. Hat sie die Perlenschnur nicht angenommen?

Maitreja. Woher sollte uns ein solches Glück zu Theil werden? Sie legte ihre lotuszarte Hand auf's Haupt und nahm die Perlenschnur entgegen.

Śârudatta. Warum sagst du denn «ein schlechtes Ende genommen»?

Maitreja. Wie sollte man das nicht eine verlorene Sache nennen, wenn man für ein ziemlich werthloses Kästchen mit Goldsachen, das man weder gegessen noch getrunken hat und das uns Diebe entwandten, eine Perlenschnur verliert, die das Beste ist, was in den vier Meeren zu finden ist?

Śârudatta. Freund! So darfst du nicht reden! Sieh!

Digitized by Google

Diesen Preis zahle ich ihr für das grosse Vertrauen, das sie mir schenkte, als sie ihr Gut mir zur Verwahrung übergab.

Maitreja. Freund! Es ist noch etwas Anderes, was mir Schmerz bereitet. Sie gab ihrer Freundin ein Zeichen, verhüllte ihr Gesicht mit dem Saume ihres Tuches und lachte über mich. Darum neige ich jetzt als Brahmane das Haupt vor dir und spreche: «Lass' ab von dieser Neigung zur Hetäre, da sie mit so vielen Widerwärtigkeiten verknüpft ist! Eine Hetäre ist ja wie Sand, der in den Schuh kam: man wird sie nicht wieder los. Auch sagt man, Freund, dass dort, wo eine Hetäre, ein Elephant, ein Schreiber, ein Bettler, ein Betrüger oder ein Esel weilen, sogar Unkraut nicht aufkommt».

Kârudatta. Freund! Lasse jetzt alles Tadeln! Es sind schon die Umstände, die mich zurückhalten. Sieh!

Ein Ross nimmt einen Ansatz zu raschem Laufe, aber die Beine laufen nicht in entsprechender Weise, weil dem Thiere der Athem ausgeht. Die unstäten Triebe eines Mannes laufen in allen Richtungen aus, kehren aber darauf, ermüdet, wieder in's Herz zurück.

Auch heisst es, Freund!

Wer Geld hat, dem gehört die Geliebte, da diese durch Geld zu gewinnen ist.

(Für sich.) Durch Vorzüge ist diese ja nicht zu gewinnen. (Laut.)

Und da mich das Geld verlassen hat, so habe ich sie verlassen.

Maitreja (zur Erde blickend, für sich). Da er zum Himmel blickt und tief aufseufzt, so muss ich annehmen, dass seine Sehnsucht nach ihr dadurch, dass ich ihn abzuhalten suchte, noch gesteigert worden ist. Daher sagt man mit Recht, dass die Liebe widerspänstig sei. (Laut.) Höre Freund! Sie hat mir auch aufgetragen dir zu sagen, dass sie gegen Abend herkommen werde. Daraus schliesse ich, dass sie, mit der Perlenschnur nicht zufrieden, noch etwas Anderes zu fordern kommt.

Digitized by Google

Ćârudatta. Freund! Lasse sie nur kommen, sie wird befriedigt wieder von dannen gehen.

(Kumbhîlaka tritt auf.)

Kumbhîlaka. Wisset ihr Leute!

Je toller die Wolken regnen, desto nässer wird mir die Haut auf dem Rücken, und je mehr der kalte Wind sich an mich drängt, desto stärker bebt mir das Herz.

(Auflachend.)

Ich blase die schön klingende Flöte mit sieben Löchern, ich schlage die laut schallende Cither mit sieben Saiten und singe ein Liedchen, das einem Esel wohl anstände. Nicht Tumburu und nicht Nârada kommen mir im Gesange gleich.

Die Hetäre Vasantasenâ ertheilte mir folgenden Befehl: «Gehe, Kumbhîlaka, und melde dem ehrenwerthen Ćârudatta meine Ankunft». So will ich denn zum Hause des ehrenwerthen Ćârudatta gehen. (Umhergehend und beim Eintritt ihn erblickend.) Da steht ja Ćârudatta im Baumgarten, und da sehe ich auch den verdammten Brahmanenjungen. Ich will mich nähern. Wie! Der Eingang zum Baumgarten verschlossen! Wohlan, ich gebe diesem verdammten Brahmanenjungen ein Zeichen! (Wirft ein Lehmkügelchen auf ihn.)

Maitreja. Ha! Wer wirft denn Lehmstücke auf mich, der ich wie ein ummauerter Kapittha-Baum dastehe!

Ćârudatta. Tauben, die auf dem Gesims des Gartenpalastes spielen, werden sie wohl heruntergeworfen haben.

Maitreja. Du verdammter Täuberich, du Sohn einer Sclavin! Halte einen Augenblick still, bis ich dich mit diesem Stocke wie eine reife Mangofrucht von diesem Palaste zur Erde niederschleudere! (Läuft mit erhobenem Stocke.)

Ćârudatta (ihn an der Opferschnur zurückziehend). Setze dich, Freund! Was hast du davon? Lasse den armen Täuberich ruhig bei seinem Weibchen!

Digitized by Google

Kumbhîlaka. Wie! Den Täuberich sieht er, mich aber nicht! So will ich denn mit einem zweiten Lehmkügelchen nach ihm werfen! (Thut so.)

Maitreja (sich nach allen Seiten umsehend). Wie! Kumbhîlaka ist es! Ich will zu ihm herantreten! (Herantretend und die Thür aufschliessend.) He, Kumbhîlaka! Tritt ein und sei mir willkommen!

Kumbhîlaka (eintretend). Ich begrüsse dich, Ehrenwerther!

Maitreja. Wer treibt dich bei solchem Unwetter in solcher Finsterniss hierher zu kommen?

Kumbhîlaka. Die da.

Maitreja. Wer, wer?

Kumbhîlaka. Die da.

Maitreja. Was stösst du da, Sohn einer Sclavin, wie ein alter Bettler in einer Hungersnoth, solche unarticulirte Laute wie «die da» zum Halse hinaus?

Kumbhîlaka. Und auch du stössest wie ein auf das Indra-Fest Versessener solche unarticulirte Laute aus wie «wer, wer».

Maitreja. So sage es doch endlich!

Kumbhîlaka (für sich). Wohlan, ich spreche so zu ihm. (Laut.) Höre! Ich will dir eine Frage aufgeben.

Maitreja. Und ich versetze dir einen Fusstritt vor den Kopf.

Kumbhîlaka. So errathe denn, in welcher Jahreszeit der Mango blüht.

Maitreja. Im Sommer, du Sohn einer Sclavin!

Kumbhîlaka (auflachend). Nimmermehr.

Maitreja (für sich). Was soll ich jetzt sagen? (Nachdenkend.) Ich will zu Kârudatta gehen und den fragen. (Laut.) Warte einen Augenblick! (Zu Kârudatta tretend.) Höre, Freund! Ich will dich um Etwas fragen. In welcher Jahreszeit blüht der Mango?

Kârudatta. Du Thor! Im Frühling.

Maitreja (zu Kumbhîlaka tretend). Du Thor! Im Frühling (Vasanta).

Digitized by Google

Kumbhîlaka. Ich will dir eine zweite Frage aufgeben. Wer bewacht reiche Dörfer?

Maitreja. Die Wache.

Kumbhîlaka (auflachend). Nimmermehr.

Maitreja. Mag sein, ich bin in Zweifel gerathen. (Nachdenkend.) Ich will doch wiederum Ćârudatta fragen. (Kehrt zu Ćârudatta zurück und thut an ihn diese Frage.)

Ćârudatta. Freund! Eine Compagnie Soldaten.

Maitreja (zu Kumbhîlaka tretend). Eine Compagnie Soldaten (Senâ), du Sohn einer Sclavin!

Kumbhîlaka. Füge Beides zusammen und antworte rasch!

Maitreja. Senâvasanta.

Kumbhîlaka. Kehr' um und antworte!

Maitreja (sich umdrehend). Senâvasanta.

Kumbhîlaka. Du Thor von einem Brahmanenjungen! Die Glieder (Worte und Füsse) sollst du umkehren!

Maitreja (die Füsse umdrehend). Senâvasanta.

Kumbhîlaka. Du Thor! Die aus Silben bestehenden Glieder sollst du umdrehen!

Maitreja (nachdenkend). Vasantasenâ.

Kumbhîlaka. Nun, die ist angekommen.

Maitreja. So melde ich es denn dem Ćârudatta! (Herantretend.) He, Ćârudatta! Dein Gläubiger ist da.

Ćârudatta. Wie käme ein Gläubiger in unser Haus?

Maitreja. Ist er nicht im Hause, so ist er am Thor. Vasantasenâ ist da.

Ćârudatta. Freund! Wozu führst du mich an?

Maitreja. Traust du meinen Worten nicht, so frage den Kumbhîlaka da! He Kumbhîlaka, du Sohn einer Sclavin! Tritt näher!

Kumbhîlaka (herantretend). Ehrenwerther! Ich begrüsse dich.

Ćârudatta. Willkommen, mein Bester! Sprich, ist Vasantasenâ wirklich da?

Kumbhîlaka. Vasantasenâ kommt sogleich.

Digitized by Google

Ćârudatta (erfreut). Nie habe ich, mein Bester, eine angenehme Nachricht unbelohnt gelassen. So empfange denn die Belohnung! (Reicht ihm sein Obergewand.)

Kumbhîlaka (es entgegennehmend und sich verneigend; erfreut). Ich will es der Hetäre melden. (Tritt ab.)

Maitreja. Höre! Weisst du, weshalb sie bei solchem Unwetter gekommen ist?

Ćârudatta. Freund! Ich errathe es nicht recht.

Maitreja. Ich habe es heraus. Sie meint, dass die Perlenschnur einen geringeren Werth habe als das Kästchen mit den Goldsachen, und ist in ihrer Unzufriedenheit gekommen, noch etwas Anderes zu fordern.

Ćârudatta (für sich). Sie wird zufrieden von dannen gehen.

(Vasantasenâ tritt in einem prachtvollen Hetärenanzuge in wehmüthiger Stimmung auf. Mit ihr eine Dienerin mit einem Schirm und der Schmarotzer.)

Schmarotzer (auf Vasantasenâ weisend).

Sie ist die Çrî, der nur der Lotus fehlt; sie ist das reizende Geschoss des Liebesgottes, der Kummer aller edlen Frauen, die Blüthe des besten der Bäume, des Kâma. Tändelnd schreitet sie einher und sehnt sich nach dem Gefühl der Scham in der Minnestunde. Betritt sie die Bühne, das Gebiet der Minne, dann folgen ihr die Liebhaber als Wanderer nach.

Sieh hin, sieh hin, Vasantasenâ!

Es dröhnen die Wolken, in Kugelgestalten hängen sie an den Gipfeln der Berge: sie erinnern mich an das Herz eines von ihrem Geliebten getrennten Weibes. Die Pfauen, die bei ihrem Gedonner plötzlich auffliegen, befächeln die Luft, als wären sie aus Edelsteinen geformte Fächer.

Und ferner:

Die Frösche, vom Regen getroffen, trinken das Wasser mit ihren schmutzigen Mäulern. Der verliebte Pfau

Digitized by Google

löst seine Kehle, der Nîpa-Baum leuchtet wie eine Lampe. Wie ihr Geschlecht schändende Menschen ein ihnen anvertrautes Gut verstecken, so thun es die Wolken mit dem Monde. Der Blitz ruht wie eine aus niedrigem Geschlecht hervorgegangene Jungfrau nie an einer Stelle.

Vasantasenâ. Schön gesagt, kluger Herr! Diese Nacht versperrte mir ja wie eine erzürnte Nebenbuhlerin den Weg, indem sie mich immer und immer wieder zurückhielt mit den Donnerworten: «Thörin! Wenn der Geliebte mit mir — auch meine Brüste (die Wolken) reiben sich aneinander — sich vergnügt, so hast du dabei Nichts zu sagen».

Schmarotzer. In solchem Falle musst du sie zur Rede stellen.

Vasantasenâ. Was nützte es, kluger Herr, wenn ich sie zur Rede stellte, da sie in Folge ihrer Weibernatur gar einfältig ist? Bedenke dieses, kluger Herr!

Es mag regnen, donnern oder blitzen, Weiber, die zu ihren Geliebten eilen, kümmern sich darum eben so wenig wie um Kälte oder Hitze.

Schmarotzer. Schau' hin, schau' hin, Vasantasenâ, wie da eine andere Wolke so ganz und gar einem in Feindes Land rückenden Fürsten gleicht: Beide stürmen mit des Windes Eile heran, ihre dicken Tropfen sind sein Pfeilregen, ihr Donner ist seiner Pauke Schall, ihre Blitze sind offenbar seine Fahnen; sie entzieht (harati) am Himmel dem Monde die Strahlen (kara), er erhebt (harati) mitten in der Stadt vom schwachen Feinde den Tribut (kara).

Vasantasenâ. So ist es. Was soll also noch dieser da? Wenn diese elephantengrauen, von Blitzen und Kranichen bunt schimmernden, dröhnenden Wolken mit ihren aufgeblasenen herabhängenden Bäuchen schon das Herz verwunden, wozu schreit dann noch, o weh,

Digitized by Google

der nichtsnutzige, boshafte Reiher, wie wenn die Todtentrommel für den abwesenden Gatten ertönte: «Regen, Regen»? Er schüttet ja Lauge in die Wunde!

Schmarotzer. So ist es, Vasantasenâ! Aber beachte auch noch dieses:

Der Himmel scheint ja die Gestalt eines brünstigen Elephanten annehmen zu wollen: die Kraniche sind seine weisse Kopfbinde, der Blitz ist der hinundherbewegte Wedel.

Vasantasenâ. Schaue, schaue, kluger Herr!

Gelblich erscheint die Sonne am Himmel durch diese Wolken, die mit einem frischen Tamâla-Blatt an Dunkelheit wetteifern. Die vom Regen getroffenen Ameisenhaufen sinken wie von Pfeilen verwundete Elephanten nieder. Der Blitz ist gleichsam in eine in einem Palaste hin und her gehende goldene Lampe verwandelt worden. Das Mondlicht haben die Wolken, als wäre es das Weib eines Schwächlings, wie Räuber hinweggeführt.

Schmarotzer. Vasantasenâ! Schaue, schaue!

Diese Wolken da stürzen ja wie Elephanten auf einander los: ihre Blitze sind die Gurte, mit denen diese umwunden sind. Auf Indra's Befehl halten sie an ihren herabfallenden Tropfen die Erde wie an einer silbernen Schnur.

Und schau' auch noch dieses:

Die vom Sturm aufgeblasenen, büffelschwarzen, blitzbeflügelten Wolken, die wie im Innersten erregte Meere hin und her wogen, bohren sich gleichsam mit ihren herabfallenden Tropfen, als wären es aus Edelsteinen geformte Pfeile, in die von Wohlgeruch erfüllte, mit frischem grünen Rasen überzogene Erde.

Vasantasenâ. Kluger Herr! Hier ist noch eine andere Wolke, welche Pfauen mit ihrem hellen Geschrei

Digitized by Google

«komme, komme!» heranrufen, ein Kranich, gleichsam aufspringend, in seiner Sehnsucht leidenschaftlich umarmt, und Gänse, die Lotuse aufgebend, in grösster Aufregung anblicken. Sie erhebt sich um den Horizont dunkelblau zu färben, als wenn er mit Salbe überzogen wäre.

Schmarotzer. So ist es. Schau' nur hin!

Die Erde, die Heimath der wogenschwangeren Wolken, bewegt in diesem Augenblick ihre lotusgleichen Augen nicht und kennt weder Tag noch Nacht; mit dem Blitze kommt und schwindet für sie das Dunkel, ihr Horizont ist verhüllt, sie rührt sich nicht und scheint zu schlafen; sie hat sich in ihr Badegemach begeben und die vielen Wolken als Schirme über sich gedeckt.

Vasantasenâ. So ist es, kluger Herr! So schaue doch nur!

Die Sterne sind dahin wie der Dienst, den man einem schlechten Menschen erwies. Die Weltgegenden sind alles Schmuckes ledig wie Frauen, wenn sie von ihren Geliebten getrennt sind. Ich meine, das Feuer von Indra's Geschosse habe den Himmel stark im Innern erhitzt und zum Schmelzen gebracht, so dass er jetzt in der Form von Regen herniederfalle.

Schaue auch dieses:

Die Wolke erhebt und neigt sich, regnet, donnert und erzeugt tiefe Finsterniss. Wie ein Mann, der eben erst zu Reichthum gelangte, zeigt sie sich in mannichfaltigen Gestalten.

Schmarotzer. So ist es.

Der Himmel scheint mit den Blitzen zu lodern, mit den Hunderten von Kranichen laut zu lachen, mit dem Regenbogen, der die Wassertropfen wie Pfeile ausspeit, zu hüpfen, mit dem deutlich wahrnehmbaren Donner zu rasseln, mit den Winden zu schwanken,

Digitized by Google

mit den dunkeln schlangenähnlichen Wolken dick zu räuchern.

Vasantasenâ.

Schamlos bist du, o Wasserträger (Wolke), dass du mich, die ich nach dem Hause des Geliebten gehe, mit Donner schreckst und mit deinen nassen Händen antastest! Höre, Indra!

Schenkte ich dir etwa ehemals meine Liebe, dass du mit dem Gebrüll der Wolken solchen Lärm erhebst? Es ziemt sich nicht, dass du mit Regengüssen mir, der von dem Geliebten Ersehnten, den Weg versperrst!

Und ferner:

So wahr du, Indra, der Ahaljâ wegen fälschlich sprachst, du seiest Gautama, so wahr sollst du auch mein Leid in Betracht ziehen und die Wolke zurückhalten.

Und ferner:

Donnere oder regne, o Indra, oder schleudere hundertmal den Blitz: Frauen, die ihren Geliebten zu besuchen im Begriff stehen, lassen sich durch Nichts abhalten.

Donnert der Wasserträger (die Wolke) am Himmel, so mag er donnern: man weiss ja, dass Männer hartherzig sind. Kennst aber auch du, o Blitzflamme (die du doch ein Weib bist), nicht der Frauen Leid?

Schmarotzer. Geehrte! Genug des Tadels! Sie erweist dir ja einen Dienst.

Gleich der beweglichen Schnur von Gold auf Airâvata's Brust, gleich einer auf Berges Gipfel befestigten weissen Fahne, gleich einer Lampe im Innern von Indra's Palaste, weist sie dir den Weg zur Wohnung des Geliebten.

Vasantasenâ. Da ist das Haus, kluger Herr!

Digitized by Google

Schmarotzer. Da du in allen Künsten erfahren bist, brauchte ich dir eigentlich keinerlei Anweisung zu geben; dennoch veranlasst mich Liebe zu dir zu dem Rathe, du mögest beim Eintritt in's Haus nicht allzuheftigen Groll an den Tag legen.

Grollst du, so ist es mit der Liebe zu Ende. Doch nein, ohne Groll giebt es ja auch keine Liebe. So grolle denn und versetze auch den Geliebten in Groll; verzeih' ihm aber auch und lass' ihn dir verzeihen!

So sei es denn! Heda, heda! Man melde dem ehrenwerthen Kârudatta,

dass zu dieser durch Wolken verschönerten, durch blühende Kadamba und Nîpa wohlriechend gemachten Stunde die Frau hier bei der Wohnung des Geliebten angelangt sei. Sie ist von Liebe erfüllt und guter Dinge. Ihre Locken triefen von Wasser. Durch Blitze und Donner geschreckt, verlangt sie dich zu sehen. Da steht sie und wäscht den an ihren Fussringen klebenden Schmutz von ihren Füssen ab.

Kârudatta (hinhorchend). Freund! Sieh zu, was das ist!

Maitreja. Wie du befiehlst, Geehrter! (Sich der Vasantasenâ nähernd, ehrfurchtsvoll.) Heil dir, Geehrte!

Vasantasenâ. Ich begrüsse dich, Ehrenwerther! Willkommen! Kluger Herr! Die Schirmträgerin hier steht zu deinen Diensten!

Schmarotzer (für sich). Das ist eine gar geschickte Weise mich zu entlassen! (Laut.) So sei es! Geehrte Vasantasenâ!

Eine Hetäre ist ein von Schlechtigkeiten erfüllter Markt, eine Heimathsstätte des Hochmuths, des Betrugs, der Hinterlist und der Lüge; die Liebesscherze haben hier ihre Wohnung aufgeschlagen und hier giebt es Minnefeste ohne Ende. Möge es gelingen auf diesem Markte für den Preis der Liebenswürdigkeit die Freude als Waare zu erstehen.

(Tritt ab.)

Digitized by Google

Vasantasenâ. Ehrenwerther Maitreja! Wo ist dein Spieler?

Maitreja (für sich). Ha, ha! Eine grosse Schmeichelei für meinen lieben Freund; dass sie ihn einen Spieler nennt! (Laut.) Da im trockenen Baumgarten ist er, Geehrte!

Vasantasenâ. Was verstehst du, Ehrenwerther, unter einem trockenen Baumgarten?

Maitreja. Wo man weder isst, noch trinkt, Geehrte!

(Vasantasenâ lächelt.)

Maitreja. So tritt denn ein, Geehrte!

Vasantasenâ (leise zur Dienerin). Was soll ich beim Eintreten sagen?

Dienerin. «Wie geht es dir am Abend, Spieler?»

Vasantasenâ. Werde ich es vermögen?

Dienerin. Die Gelegenheit wird es vermögen.

Maitreja. Tritt ein, Geehrte!

Vasantasenâ (eintretend, sich Ćârudatta nähernd und ihn mit Blumen schlagend). Wie geht es dir am Abend, Spieler?

Ćârudatta (sie erblickend). Ha! Vasantasenâ da! (Vor Freude sich erhebend.) O Geliebte!

Stets geht mir der Abend unter Wachen und die Nacht unter Seufzen dahin. Heute, da ich mit dir, Grossäugige, zusammenkam, macht der Abend meinem Kummer ein Ende.

Willkommen also, Geehrte! Hier steht ein Sitz, nimm Platz!

Maitreja. Da steht ein Sitz, nimm Platz, Geehrte!

(Vasantasenâ setzt sich, die Andern folgen ihr.)

Ćârudatta. Sieh hin, sieh hin, Freund!

Die vom Ohre herabhängende Kadamba-Blüthe besprengt, indem sie das Regenwasser herabträufelt, die eine Brust, als wäre diese ein zum Thronerben bestimmter Königssohn.

Die beiden Gewänder der Vasantasenâ sind nass; bringe also, Freund, andere reiche herbei!

Maitreja. Wie du befiehlst.

Digitized by Google

Dienerin. Bleibe hier, ehrenwerther Maitreja! Ich will die Hetäre bedienen! (Thut so.)

Maitreja (leise zum Freunde). Freund! Ich möchte an die Geehrte eine Frage richten.

Kârudatta. Thue es.

Maitreja (laut). Was ist wohl, Geehrte, die Veranlassung deines Kommens bei diesem Unwetter und bei dieser von keinem Mondschein erhellten Finsterniss?

Dienerin. Der Brahmane ist ehrlich, Hetäre!

Vasantasenâ. Sage lieber «gewandt».

Dienerin. Die Hetäre ist gekommen um sich nach dem Preise dieser Perlenschnur zu erkundigen.

Maitreja (zu Kârudatta). Sagte ich es doch, dass sie, in Anbetracht des geringen Werthes der Perlenschnur und des hohen Werthes des Kästchens mit den Goldsachen, in ihrer Unzufriedenheit gekommen sei noch etwas Anderes zu fordern.

Dienerin. Diese Perlenschnur hat die Hetäre in der Meinung, dass sie ihr gehöre, im Spiel verloren, und der Spielhalter ist mit einem Auftrage des Königs, man weiss nicht wohin, fortgegangen.

Maitreja. Geehrte! Das ist eine blosse Wiederholung meiner Worte!

Dienerin. Bis der ausfindig gemacht wird, magst du dieses Kästchen mit Goldsachen behalten. (Zeigt es.)

(Maitreja zögert es entgegen zu nehmen.)

Dienerin. Du sinnst ja gar lange nach, Ehrenwerther! Hast du es etwa schon früher gesehen?

Maitreja. Geehrte! Es fesselt mein Auge ob der Geschicklichkeit des Künstlers.

Dienerin. Dein Auge täuscht dich, Ehrenwerther! Es ist dasselbe Kästchen.

Maitreja (erfreut). He Freund! Es ist dasselbe Kästchen, das uns die Diebe stahlen.

Digitized by Google

Kârudatta. Freund!

Es ist ja die Rede von der List, die wir ersannen um das uns anvertraute Gut wiederzuerstatten. Im Uebrigen hält man uns fürwahr zum Narren.

Maitreja. Freund! Bei meiner Brahmanenwürde schwöre ich, dass es in Wirklichkeit dasselbe ist.

Kârudatta. Nun, dann ist es mir lieb.

Maitreja (leise zu Kârudatta). Ich frage sie, wie sie dazu gekommen ist.

Kârudatta. Das kann nicht schaden.

(Maitreja und die Dienerin flüstern sich Etwas in's Ohr.)

Kârudatta. Was erzählt ihr euch da? Bin ich etwa ein Fremder?

(Maitreja sagt ihm Etwas in's Ohr.)

Kârudatta. Meine Beste! Ist das wirklich dasselbe Schmuckkästchen?

Dienerin. So ist es, Ehrenwerther!

Kârudatta. Meine Beste! Niemals habe ich eine gute Nachricht unbelohnt gelassen. So empfange denn diesen Ring zur Belohnung! (Als er gewahr wird, dass kein Ring am Finger steckt, wird er verlegen.)

Vasantasenâ (für sich). Darum eben liebe ich dich.

Kârudatta (leise zu Maitreja). O weh!

Ein mittelloser Mann in der Welt braucht schon gleich von Anfang an nicht zu leben, da, bei der Nutzlosigkeit einer Wiedervergeltung von seiner Seite, sein Zorn und seine Gnade vergeblich werden.

Und ferner:

Ein Armer ist in der Welt wie ein flügellahmer Vogel, wie ein verdorrter Baum, wie ein wasserloser Teich und wie eine Schlange mit ausgebrochenen Zähnen.

Und ferner, Freund!

Arme (verarmte) Menschen gleichen ja leeren Gemä-

Digitized by Google

chern, wasserlosen Brunnen und faulen Bäumen, da für sie, gleichwie für diese, die Gelegenheiten zu erfreuen unbenutzt verstreichen, nachdem sie den Umgang mit ehemals bekannten Menschen inzwischen vergessen haben.

Maitreja. Gräme dich nicht allzusehr. (Laut, auflachend.) Geehrte! Gieb mir meine Badeschürze zurück[1]).

Vasantasenâ. Ehrenwerther Ćârudatta! Es ziemt sich nicht, mich und diese Perlenschnur mit gleichem Maasse zu messen.

Ćârudatta (mit verlegenem Lächeln). Bedenke dieses, Vasantasenâ!

Wer wird es glauben, dass die Sache sich wirklich so verhält? Jedermann wird mich mit den Augen messen. Die Armuth, aller Würde baar, erregt ja in der Welt Verdacht[2]).

Maitreja. Dienerin! Willst du die Nacht hier schlafen?

Dienerin (auflachend). Ehrenwerther Maitreja! Du zeigst dich in diesem Augenblick als gar zu aufrichtig.

Maitreja. He Freund! Schon wieder ist der Regen mit seinen grossen Wassertropfen hier eingedrungen, als wollte er die gemüthlich sitzenden Leute von hier vertreiben.

Ćârudatta. Richtig bemerkt, Freund!

Die Regentropfen da, die die Wolke durchbohren wie die Nadeln der Lotuswurzel die Lotusblüthe, fallen vom Himmel herab, als wären es seine Thränen, die er über das Ungemach des Mondes vergiesst.

Und ferner:

Die Wolken, Baladeva's Gewande gleichend, entsenden Ströme so rein wie eines Ehrenmannes Herz und so ungestüm, dass sie an Härte Arǵuna's Pfeilen gleichen. Sie scheinen Indra's Perlenschatz auszuschütten.

Geliebte! So schaue doch!

---

1) Vgl. S. 50. — 2) Vgl. S. 54.

Digitized by Google

Die rothe (verliebte) Blitzflamme da, die sich der Ankunft der Wolke freut, ist von selbst herbeigekommen und umarmt gleichsam als Geliebte ihren Geliebten, den Luftraum, den diese Wolken von der Schwärze zerriebener Tamâla-Rinde wie eine Salbe überdecken und die ununterbrochen wehenden, wohlriechenden, kühlen Abendwinde befächeln.

(Vasantasenâ verräth Gefühle der Liebe und umarmt Ćârudatta.)

Ćârudatta (ein Wohlgefallen an dieser Berührung äussernd und die Umarmung erwiedernd).

Dröhne, o Wolke, noch tiefer als zuvor! Dir habe ich es zu verdanken, dass mein von Liebe gequälter Leib, durch ihre Berührung einen Schauer der Haut empfindend und in Liebe (Röthe) entflammend, zu einer Kadamba-Blüthe wird.

Maitreja. Du Unwetter, Kind einer Sclavin! Du benimmst dich in diesem Augenblick wie ein Unwürdiger, da du die Geehrte auf solche Weise mit einem Blitze schreckst.

Ćârudatta. Freund! Du darfst es nicht schmähen!

Hundert Jahre währe das Unwetter mit seinem ununterbrochenen Regen und es zucke der Blitz, da ich von der Geliebten, die unser Einer nicht leicht zu Gesicht bekommt, umarmt ward!

Und ferner, Freund!

Glücklich fürwahr ist das Leben derjenigen, die die feuchten, vom Regen erstarrten Glieder der in das Haus gekommenen Mädchen an ihren Leib schmiegen.

Geliebte Vasantasenâ!

Die Halle hält vor Alter kaum mehr an den Pfeilern zusammen, ihre Unterlagen sind bis auf den Grund erschüttert. Die bemalte Wand hier ist von dem vielen Wasser ganz durchnässt, nachdem der weich gewordene Gypsbewurf von ihr abgesprungen ist.

Digitized by Google

(Zum Himmel schauend.) Sieh da, ein Regenbogen! Schau' hin, schau' hin, Geliebte,

wie der Himmel da gleichsam gähnt! Der Blitz ist seine Zunge, der Regenbogen seine ausgestreckten langen Arme, die Wolke seine mächtige Kinnbacke.

So komme denn und lass' uns hineingehen! (Erhebt sich und schreitet umher.) Geliebte! Schaue!

Die Regentropfen fallen im Tacte herab, als wenn eine Cither zum Gesange geschlagen würde: laut auf die Fächerpalmen, leise auf die Zweige, rauh auf die Steine, heftig auf das Wasser.

(Alle treten ab.)

Sechster Act.

Die Verwechselung der Wagen.

(Die Dienerin der Vasantasenâ tritt auf.)

Dienerin. Wie! Die Hetäre noch immer nicht erwacht! Wohlan, ich gehe hinein und wecke sie. (Geht umher.)

(Vasantasenâ erscheint schlafend mit verhülltem Körper.)

Dienerin. Steh' auf, steh' auf, Hetäre! Es ist heller Morgen!

Vasantasenâ (erwachend). Wie? Die Nacht soll zum hellen Morgen geworden sein?

Dienerin. Für uns ist es heller Morgen, für die Hetäre aber Nacht.

Vasantasenâ. Dienerin! Wo ist euer Spieler?

Dienerin. Hetäre! Der ehrenwerthe Kârudatta hat sich, nachdem er dem Vardhamânaka seine Anweisungen gegeben, in den verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka begeben.

Vasantasenâ. Wie lauten die Anweisungen?

Digitized by Google

Dienerin. «Spanne bei Nacht den Wagen an, Vasantasenâ soll wegfahren».

Vasantasenâ. Dienerin! Wohin soll ich fahren?

Dienerin. Hetäre! Dahin, wo Kârudatta ist.

Vasantasenâ (die Dienerin umarmend). Dienerin! Da ich ihn bei Nacht nicht ordentlich betrachtet habe, so will ich ihn heute von Angesicht zu Angesicht schauen. Dienerin! Bin ich in den innern Gemächern?

Dienerin. Nicht nur in den innern Gemächern, sondern auch im Herzen Aller.

Vasantasenâ. Ist die Dienerschaft Kârudatta's betrübt?

Dienerin. Sie wird es sein.

Vasantasenâ. Wann?

Dienerin. Sobald du gehst, Hetäre!

Vasantasenâ. Dann muss ich zunächst betrübt sein. Dienerin! Geh' mit dieser Perlenschnur zu meiner Schwester, der ehrenwerthen Frau, übergieb sie ihr und sage dabei, dass ich, durch des ehrenwerthen Kârudatta Vorzüge erobert, seine und dadurch auch ihre Sclavin geworden sei, und dass also diese Perlenschnur ihr Halsschmuck sein müsse.

Dienerin. Kârudatta wird dir zürnen, Hetäre!

Vasantasenâ. Gehe nur, er wird mir nicht zürnen.

Dienerin (die Perlenschnur entgegennehmend). Wie du befiehlst. (Tritt ab und wieder auf.) Hetäre! Die ehrenwerthe Frau lässt dir sagen, dass es ihr nicht anstehe, die Perlenschnur, die ihr Gatte dir geschenkt habe, anzunehmen. Du mögest wissen, dass ihr Gatte ihr schönster Schmuck sei.

(Radanikâ tritt mit einem Knaben auf.)

Radanikâ. Komme, Kind! Lass' uns mit dem Wägelchen spielen!

Knabe (weinerlich). Was mache ich, Radanikâ, mit dem irdenen Wägelchen? Gieb mir jenes goldene!

Radanikâ (kleinmüthig aufseufzend). Kind! Was haben wir mit Gold zu schaffen? Wenn der Vater wieder zu Reichthum

Digitized by Google

kommt, wirst du mit einem goldenen Wägelchen spielen. Ich will ihn zerstreuen und zur Hetäre Vasantasenâ gehen. (Sich ihr nähernd.) Ich verneige mich, Hetäre!

Vasantasenâ. Willkommen, Radanikâ! Wem gehört dieser Knabe? Das Mondgesicht entzückt mein Herz trotz des schmucklosen Anzuges.

Radanikâ. Es ist des ehrenwerthen Kârudatta Sohn und heisst Rohasena.

Vasantasenâ (die Arme ausstreckend). Komm', Söhnchen, und umarme mich! (Ihn auf den Schooss setzend.) Ganz des Vaters Aussehen!

Radanikâ. Ich meine, nicht nur das Aussehen, sondern auch das Wesen. An diesem hat der chrenwerthe Kârudatta seine Freude.

Vasantasenâ. Worüber weint er aber?

Radanikâ. Er hat mit einem goldenen Wägelchen, das dem Knaben des Nachbars gehört, gespielt, und dieser hat es dann zu sich genommen. Als er wieder darnach verlangte, habe ich ihm dieses irdene Wägelchen gemacht und gegeben. Und nun sagt er mir, dass er das irdene Wägelchen nicht wolle, ich möge ihm das goldene geben.

Vasantasenâ. Weh, o weh! Auch dieser härmt sich über fremden Reichthum! Heiliges Schicksal! Du spielst mit den Geschicken der Menschen, als wären sie auf ein Lotusblüthenblatt gefallene Tropfen. Weine nicht, mein Kind! Du sollst mit einem goldenen Wägelchen spielen.

Rohasena. Wer ist das, Radanikâ?

Vasantasenâ. Eine Sclavin deines Vaters, die er sich durch seine Vorzüge eroberte.

Radanikâ. Kind! Die Hetäre ist deine Mutter.

Rohasena. Du sagst die Unwahrheit, Radanikâ! Wie kann die Hetäre einen solchen schönen Anzug haben, wenn sie meine Mutter ist?

Vasantasenâ. Kind! Dein einfältiger Mund spricht gar kläg-

Digitized by Google

lich. (Ihren Schmuck ablegend und weinend.) Sieh! Jetzt bin ich deine Mutter. So nimm denn diesen Schmuck und lass' dir daraus ein goldenes Wägelchen machen!

Rohasena. Fort, fort! Ich nehme ihn nicht an, du weinst.

Vasantasenâ (ihre Thränen abwischend). Kind! Ich weine nicht mehr. Gehe und spiele! (Das irdene Wägelchen mit Schmucksachen füllend.) Kind! Lass' dir ein goldenes Wägelchen machen.

(Radanikâ tritt mit Rohasena ab. Vardhamânaka erscheint auf einem Wagen sitzend.)

Vardhamânaka. He Radanikâ! Radanikâ! Melde der Hetäre Vasantasenâ, dass ein verhängter Wagen an der Seitenthür bereit stehe!

Radanikâ (auftretend). Hetäre! Vardhamânaka meldet, dass der Wagen an der Seitenthür bereit stehe.

Vasantasenâ. Er soll einen Augenblick warten, bis ich mich angekleidet habe.

Radanikâ (hinaustretend). Vardhamânaka! Warte einen Augenblick, bis die Hetäre sich angekleidet hat.

Vardhamânaka. Ha, ha! Und ich habe das Wagenkissen vergessen. Das will ich holen. Der durch die Nase gezogene Zügel macht die Stiere widerspenstig. So will ich denn mit dem Wagen hin und zurück fahren! (Tritt ab.)

Vasantasenâ. Dienerin! Bringe mir meine Sachen, ich will mich ankleiden. (Zieht sich an.)

(Der Diener Sthâvaraka erscheint auf einem Wagen sitzend.)

Sthâvaraka. Des Königs Schwager Saṁsthânaka hat mir befohlen, mit einem Wagen schnell zum verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka zu kommen. So will ich mich denn dahin begeben. Laufet, laufet, ihr Stiere! (Umherfahrend und sich umschauend.) Wie! Der Weg durch Bauerkarren versperrt! Was fange ich nun an? (Hochmüthig.) Heda! Aus dem Wege, aus dem Wege! (Hinhorchend.) Ihr fragt, wessen Wagen es sei? Es ist Saṁsthânaka's, des Schwagers des Fürsten, Wagen. Darum

Digitized by Google

schnell aus dem Wege! (Hinsehend.) Wie! Da verhüllt sich bei meinem Anblick plötzlich Jemand und schleicht davon! Er benimmt sich wie ein vom Spiel davongelaufener Spieler beim Anblick des Spielhalters. Wer mag es sein? Doch was geht es mich an! Ich mache, dass ich rasch fortkomme. He, he, Bauern! Aus dem Wege, aus dem Wege! Was sagt ihr? Ich möchte einen Augenblick halten und ein Rad umdrehen? Das fehlte noch, dass ich, der Kutscher Saṁsthânaka's, des Schwagers des Königs, ein Rad umdrehen sollte! Doch ja, ich thue es, da der Arme allein ist. Den Wagen fahre ich inzwischen an die Seitenthür vom Baumgarten des ehrenwerthen Kârudatta. (Den Wagen dahin fahrend.) Da bin ich! (Tritt ab.)

Dienerin. Hetäre! Ich glaube ein Rädergeräusch zu hören. Der Wagen wird da sein.

Vasantasenâ. Komme, Dienerin! Das Herz treibt mich zur Eile an. Führe mich zur Seitenthür!

Dienerin. Folge mir, Hetäre!

Vasantasenâ (umhergehend). Dienerin! Gehe und ruhe aus!

Dienerin. Wie du befiehlst, Hetäre! (Tritt ab.)

Vasantasenâ (giebt zu erkennen, dass ihr rechtes Auge zuckt, und sie besteigt den Wagen). Was ist das? Mein rechtes Auge zuckt! Nun, der Anblick Kârudatta's verwischt vielleicht das böse Vorzeichen.

Sthâvaraka (auftretend). Den Karren habe ich bei Seite geschafft. So will ich mich denn auf den Weg machen! (Thut, als wenn er den Wagen bestiege und abführe. Für sich.) Der Wagen ist schwer. Doch nein, er erscheint mir nur schwer, weil das Umdrehen des Rades mich ermüdet hat. So will ich denn abfahren. Laufet, laufet, ihr Stiere!

Hinter der Bühne. He, ihr Thorwächter! Habet Acht, jeder auf seinem Posten! Der Hirtenknabe hat heute das Gefängniss erbrochen, den Wärter umgebracht, seine Fesseln zerbrochen und ist entlaufen. Fanget ihn, fanget ihn!

171353A
Digitized by Google

(Ârjaka stürzt in heftiger Aufregung verhüllt auf die Bühne. An einem Fusse schleift eine Kette nach. Er geht umher.)

Sthâvaraka (für sich). In der Stadt ist eine grosse Aufregung; ich mache mich so schnell als möglich aus dem Staube. (Fährt ab.)

Ârjaka.

Nachdem ich ein ganzes Meer von Widerwärtigkeiten und Ungemach für uns Menschen, das man mit dem Namen eines königlichen Gefängnisses belegt, hinter mir habe, irre ich, ein Stück der Kette an meinem Fusse nach mir schleppend, wie ein seinen Fesseln entsprungener Elephant umher.

Ha! Der König Pâlaka, in Furcht gejagt durch den Ausspruch eines Wahrsagers, hatte mich aus der Hirtenstation bringen lassen und in ein mörderisches geheimes Gefängniss gesteckt. Aus diesem Gefängniss bin ich durch die Gewogenheit meines lieben Freundes Çarvilaka entsprungen. (Thränen vergiessend.)

Wenn es mein Geschick gewollt, so trifft mich keine Schuld, dass ich wie ein wilder Elephant von ihm gefesselt ward. Auch vermag man der Erfüllung des Schicksals nicht zu entgehen. Einem Könige kann man wohl beikommen, wie mag man aber an einen Kampf mit einem Stärkeren denken?

Wohin wende ich also Unglückseliger meine Schritte? (Hinblickend.) Da steht irgend eines braven Mannes Haus mit unverschlossener Seitenthür.

Das Haus ist verfallen, kein Riegel vorgeschoben und die Angeln an der grossen Thür zerbrochen. Der Besitzer desselben ist gewiss in eine unglückliche Lage gerathen und theilt mit mir ein gleiches Schicksal.

So will ich denn eintreten!

Hinter der Bühne. Laufet, laufet, ihr Stiere!

Ârjaka (hinhorchend). He! Da kommt ja ein Wagen daher! Vielleicht ist es ein Gesellschaftswagen und es sitzen

Digitized by Google

darin keine mürrischen Leute; oder es ist ein Wagen für eine Frau, der herangekommen ist um sich ihr zur Verfügung zu stellen; oder ein für einen vornehmen Mann passender Wagen, der zufällig zur Stadt hinaus gefahren werden soll; oder er könnte leer und vom Schicksal mir zugedacht sein in meiner Verlassenheit.

(Der Diener Vardhamânaka erscheint mit seinem Wagen.)

Vardhamânaka. So, da habe ich das Wagenkissen gebracht. He Radanikâ! Radanikâ! Melde der Hetäre Vasantasenâ, dass der Wagen bereit stehe! Sie möge einsteigen und in den verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka fahren.

Ârjaka (hinhorchend). Es ist ein Hetärenwagen, der zur Stadt hinausfährt. Wohlan, ich steige ein. (Schleicht ohne Weiteres heran.)

Vardhamânaka (es hörend). Wie! Ein Geräusch von Fussringen! Die Hetäre wird gekommen sein. Hetäre! Der durch die Nase gezogene Zügel macht die Stiere störrisch; steige lieber von hinten ein!

(Ârjaka thut so.)

Vardhamânaka. Da das Geräusch der durch die Hebung der Füsse in Bewegung gekommenen Fussringe sich gelegt hat und der Wagen schwer geworden ist, so nehme ich an, dass die Hetäre jetzt eingestiegen sein wird. So will ich denn abfahren! Laufet, laufet, ihr Stiere!

Vîraka (auftretend). He ihr Ǵaja, Ǵajamânaka, Ḱandanaka, Mañgala, Pushpabhadra und die Uebrigen!

Was steht ihr so ruhig da, während der gefangene Hirtenknabe mit seinen Fesseln auch das Herz des Königs zerrissen hat und davonläuft?

Du da stelle dich an das östliche Strassenthor, du an das westlishe, du an das südliche und du da an das nördliche! Ich besteige mit Ḱandanaka den eingefallenen Wall hier um umzuchauen. Komme, komme, Ḱandanaka! Hierher!

Digitized by Google

Ćandanaka (in Aufregung auftretend). He Vîraka, Viçalja, Bhîmâñgada, Daṇḍakâla, Daṇḍaçûra und die Uebrigen!

Kommet dreist in aller Eile her, strengt euch an, machet rasch, bevor des Königs Herrlichkeit auf ein anderes Geschlecht überzugehen vermag!

Und ferner:

In Gärten, in Versammlungsorten, auf der Strasse, in der Stadt, auf dem Markte, in der Hirtenstation müsst ihr ihn eiligst suchen, oder wo ihr ihn sonst noch vermuthet.

He, he Vîraka! Was zeigst du hierhin und dorthin? Sprich doch getrost. Wer ist es, der das Gefängniss erbrach und den Hirtenknaben entführte?

Bei wessen Geburt stand die Sonne im achten Hause, bei wessen der Mond im vierten, bei wessen Venus im sechsten, bei wessen Mars im fünften?

Sprich! Bei wessen Geburt stand Jupiter im sechsten Hause und bei wessen Saturn im neunten? Wer entführt den Hirtenknaben, so lange Ćandanaka lebt?

Vîraka. Du Krieger Ćandanaka!

Jemand entführt ihn eiligst. Ich schwöre bei deinem Herzen, Ćandanaka, dass der Hirtenknabe entsprungen ist, als die Sonne halb aufgegangen war.

Vardhamânaka. Laufet, laufet, ihr Stiere!

Ćandanaka (ihn erblickend). Ha! Sieh hin, sieh hin!

Ein verhängter Wagen fährt mitten auf der Strasse. Bringe heraus, wem der Wagen gehört und wohin er fährt.

Vîraka (hinschauend). He Kutscher! Fahre nicht weiter! Wem gehört der Wagen, wer sitzt darin und wohin fährt er?

Vardhamânaka. Dieser Wagen gehört dem ehrenwerthen Ćârudatta, darin sitzt die Hetäre Vasantasenâ und wird in den verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka gefahren um mit Ćârudatta sich zu vergnügen.

Digitized by Google

Vîraka (zu Ćandanaka tretend). Der Kutscher sagt, dass der Wagen dem ehrenwerthen Ćârudatta gehöre und dass Vasantasenâ darin sitze um nach dem verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka gefahren zu werden.

Ćandanaka. So mag er seiner Wege ziehen!

Vîraka. Ununtersucht?

Ćandanaka. Ja.

Vîraka. Im Vertrauen auf wen?

Ćandanaka. Auf den ehrenwerthen Ćârudatta.

Vîraka. Wer ist dieser ehrenwerthe Ćârudatta und wer die Vasantasenâ, dass der Wagen ununtersucht weiter fährt?

Ćandanaka. Was? Du kennst nicht den ehrenwerthen Ćârudatta und auch nicht die Vasantasenâ? Wenn du den ehrenwerthen Ćârudatta und die Vasantasenâ nicht kennst, dann kennst du auch den Mond am Himmel nicht sammt seinem reizenden Lichte!

Wer kennt nicht diesen Lotus an Vorzügen, diesen Mond an Charakter, diese Erlösung aller Unglücklichen von ihren Leiden, diese schönste Perle der vier Meere?

Nur zwei Zierden sind hier in der Stadt des Preises werth: die ehrenwerthe Vasantasenâ und Ćârudatta, die Schatzkammer der Gerechtigkeit.

Vîraka. He Ćandanaka!

Ich kenne den Ćârudatta, und auch die Vasantasenâ kenne ich ganz gut; wenn es sich aber um einen Auftrag des Königs handelt, kenne ich sogar den eigenen Vater nicht.

Ârjaka (für sich). Dieser ist mein ärgster Feind, jener mein bester Freund. Denn

obgleich sie an dasselbe Geschäft gestellt wurden, so ist doch ihre Art zu verfahren eine verschiedene. Sie verhalten sich zu einander wie das Feuer bei einer Hochzeit zu dem am Scheiterhaufen.

Digitized by Google

Śandanaka. Du bist ein umsichtiger Oberst, der das Vertrauen des Königs besitzt. Untersuche du! Ich habe die Stiere angehalten.

Vîraka. Und du bist ein Hauptmann, der das Vertrauen des Königs besitzt. Untersuche du!

Śandanaka. Was ich untersucht habe, hast du untersucht.

Vîraka. Was du untersucht hast, hat König Pâlaka untersucht.

Śandanaka. He Kutscher! Hebe das Joch in die Höhe!

(Vardhamânaka thut so.)

Ârjaka (für sich). Ha! Die Wächter werden mich gewahr werden und ich Unglückseliger bin unbewaffnet! Doch was thut es?

Ich mache es wie Bhîma: der Arm wird meine Waffe sein. Lieber im Kampfe sterben als ergriffen und in's Gefängniss gesteckt werden.

Doch nein! Es ist nicht der Augenblick etwas Unbesonnenes zu unternehmen.

(Śandanaka thut, als wenn er in den Wagen stiege und untersuchte.)

Ârjaka. Ich begebe mich in deinen Schutz.

Śandanaka (zum Sanskrit übergehend). Wer um Schutz bittet, hat Nichts zu befürchten.

Ârjaka.

Wer den, der sich in seinen Schutz begiebt, im Stich lässt, den verlässt bekanntlich das Siegesglück, den geben Freunde und Angehörige auf, und der setzt sich für immer dem Gespötte der Leute aus.

Śandanaka. Wie! Der Hirtenknabe Ârjaka ist wie ein von einem Habicht gehetzter Vogel in die Hand des Vogelstellers gefallen! (Nachdenkend.) Dieser in dem Wagen des ehrenwerthen Śârudatta sitzende Mann, der schuldlos ist und sich in meinen Schutz begeben hat, ist ein Freund Çarvilaka's, dem ich mein Leben verdanke! Andererseits der Befehl des Fürsten! Was ist also jetzt zu thun? Doch, was geschehen soll, geschehe! Zunächst habe ich ihm Sicherheit zugesagt.

Digitized by Google

Wenn derjenige, der, aus Verlangen einem Andern einen Dienst zu erweisen, einem in Gefahr Befindlichen Sicherheit zusagt, zu Grunde geht, so mag dieses geschehen. In der Welt gilt so Etwas dennoch für eine Tugend.

(Erschrocken vom Wagen steigend.) Ich habe den ehrenwerthen, (sich verbessernd) nein, die ehrenwerthe Vasantasenâ gesehen. Diese sagt, dass es unpassend, nicht angemessen sei, sie, die sich auf dem Wege zum ehrenwerthen Ćârudatta befinde, auf der Hauptstrasse zu beleidigen.

Vîraka. Ćandanaka! Es taucht bei mir ein Zweifel in dieser Sache auf.

Ćandanaka. Wieso ein Zweifel?

Vîraka.

Als du sagtest, du hättest den ehrenwerthen und dann wieder die ehrenwerthe Vasantasenâ gesehen, da zitterte vor Verwirrung deine Stimme.

Ich habe kein Vertrauen zu der Sache.

Ćandanaka. Ha! Warum hast du kein Vertrauen? Wir Leute aus dem Süden sprechen undeutlich. Da wir uns auf eine Menge von Landessprachen solcher Barbaren, wie die Khasa u. s. w. sind, verstehen, so sprechen wir nach Belieben bald «der» bald «die». Weshalb nimmst du an meinem Worte Anstand? Es handelt sich ja nicht um eine Erklärung von männlich, weiblich oder sächlich.

Vîraka. Auch ich will mir die Sache ansehen. Wir haben es mit einem Befehl des Königs zu thun, und ich besitze sein Vertrauen.

Ćandanaka. Habe ich etwa sein Vertrauen verscherzt?

Vîraka. Es handelt sich ja um einen Befehl des Königs.

Ćandanaka (für sich). Wenn es herauskäme, dass der ehrenwerthe Hirtenknabe in des ehrenwerthen Ćârudatta Wagen entflieht, dann würde der ehrenwerthe Ćârudatta vom Könige bestraft werden. Wie helfe ich mir da? (Lange nachdenkend.) Ich will die Art, wie die Karṇâṭa sich zanken, zur Anwendung brin-

Digitized by Google

gen! (Lant.) He Vîraka! Ich Ḱandanaka habe hingeschaut und du gedenkst noch dasselbe zu thun? Wer bist du denn?

Vîraka. He! Wer bist denn du?

Ḱandanaka. Du hochgeehrter und in grosser Achtung stehender Mann erinnerst dich nicht deines Standes.

Vîraka (erzürnt). Ha! Wie heisst mein Stand?

Ḱandanaka. Wer möchte das sagen?

Vîraka. Man sage es.

Ḱandanaka. Lieber nicht.

Obgleich ich deinen Stand kenne, so sage ich ihn nicht, weil es meine Art und Weise es mir so gebietet. Es soll in meinem Herzen bleiben. Was nützte es, einen Kapittha-Apfel zu zerbrechen?

Vîraka. Man sage es doch!

(Ḱandanaka macht Zeichen.)

Vîraka. He! Was soll das?

Ḱandanaka.

Einen zerbrochenen Schleifstein hieltest du in der Hand, machtest den Leuten gewundene Knoten und hantirtest mit der Scheere. Jetzt bist du Oberst.

Vîraka. He Ḱandanaka! Auch du in grosser Achtung stehender Mann erinnerst dich nicht deines Standes.

Ḱandanaka. Wie heisst mein Stand? Ich Ḱandanaka bin so rein wie der Mond (Ḱanda).

Vîraka. Wer möchte das sagen?

Ḱandanaka. Man sage es, man sage es!

(Vîraka macht Zeichen.)

Kandanaka. He! Was soll das?

Vîraka. So höre es denn!

Auch dein Stand ist rein! Deine Mutter war eine Pauke, dein Vater ein Tamburin, dein Bruder, du böses Maul, ein Trommelfell. Jetzt bist du Hauptmann.

Digitized by Google

Śandanaka (erzürnt). Ich Śandanaka ein Schuhmacher! Nun, so untersuche denn den Wagen!

Vîraka. He Kutscher! Dreh' den Wagen um, ich will ihn untersuchen.

(Vardhamânaka thut so. Vîraka thut, als wenn er in den Wagen steigen wollte. Śandanaka packt ihn unversehens an den Haaren, wirft ihn nieder und stösst ihn mit dem Fusse.)

Vîraka (erzürnt aufstehend). Ha! Ich, der ich ohne Arg einen Befehl des Königs ausführe, werde unversehens von dir an den Haaren gepackt und mit dem Fusse gestossen! So höre denn! Wenn ich dich vor Gericht nicht viertheile, dann will ich nicht Vîraka heissen.

Śandanaka. Gehe an den Hof oder vor Gericht! Was habe ich mit dir Hundeseele zu schaffen?

Vîraka. Gut. (Tritt ab.)

Śandanaka (sich nach allen Seiten umsehend). Du kannst weiter fahren, Kutscher! Wenn dich Jemand befragen sollte, so sage, dass der Wagen von Śandanaka und Vîraka untersucht worden sei. Dir aber, ehrenwerthe Vasantasenâ, gebe ich diesen Geleitschein. (Reicht dem Ârjaka ein Schwert.)

Ârjaka (das Schwert entgegennehmend, erfreut für sich).

Ha! Ein Schwert habe ich erlangt! Es zuckt mir der rechte Arm! Alles geht nach Wunsch! Sieh da, ich bin gerettet!

Śandanaka. Hetäre!

Ich habe dich hier für unverdächtig erklärt; du wirst auch des Śandanaka gedenken. So rede ich nicht aus Habsucht; das Gefühl der Liebe leiht mir die Worte.

Ârjaka.

Śandanaka, wie der Mond so reich an guter Art, ist durch des Schicksals Fügung heute mein Freund geworden. Gedenken will ich des Śandanaka, wenn der Ausspruch des Wahrsagers sich erfüllt.

Digitized by Google

Ḱandanaka.

Çiva, Vishṇu, Brahman, Sonne und Mond mögen dich hüten und die feindliche Partei niederschlagen, wie es einst die Göttin Durgâ mit Çumbha und Niçumbha that.

(Vardhamânaka verschwindet mit dem Wagen.)

Ḱandanaka (in den Hintergrund der Bühne sehend). Als er fortfuhr, folgte mein lieber Freund Çarvilaka ihm auf dem Fusse nach. Es sei! Ich habe mich mit Vîraka, dem obersten Polizeibeamten, der das Vertrauen des Königs besitzt, verzankt. So will ich denn, von Söhnen und Brüdern gefolgt, ihm nachgehen!

(Alle treten ab.)

Siebenter Act.

Die Begünstigung der Flucht Ârjaka's.

(Ḱârudatta und Maitreja treten auf.)

Maitreja. Schau' doch die Pracht des verfallenen Gartens Pushpakaraṇḍaka!

Ḱârudatta. So ist es, Freund! Schau' hin!

Die Bäume erscheinen als Händler, die Blumen liegen als Waaren da, die Bienen schwärmen da umher wie Leute, die den Zoll bezahlen.

Maitreja. Da liegt ein unbehauener, aber reizender Stein! Lass' dich nieder!

Ḱârudatta (sich setzend). Vardhamânaka bleibt lange aus, Freund!

Maitreja. Ich sagte ihm, er möchte mit der Vasantasenâ so schnell als möglich kommen.

Ḱârudatta. Woher bleibt er denn so lange aus?

Fährt etwa vor ihm ein anderer Wagen in langsamem Schritte und versucht er bei ihm vorbeizukommen?

Digitized by Google

Oder wechselt er den Wagen um, weil die Achse brach? Oder ist etwa der Zügel gerissen? Oder hemmt ein bei der Arbeit liegen gebliebener Balken die Fahrt, so dass er einen andern Weg suchen muss? Oder treibt er die beiden Stiere nur nach Laune an und kehrt nach seiner Bequemlichkeit heim?

(Vardhamânaka erscheint auf dem Wagen, in dem Ârjaka versteckt ist.)

Vardhamânaka. Laufet, laufet, ihr Stiere!

Ârjaka (für sich).

Ich bin in ewiger Furcht von den Häschern des Königs gesehen zu werden, und da mir die Kette noch am Fuss hängt, ist meine Flucht noch nicht vollendet. Indem ich aber unerkannt im Wagen eines braven Mannes fahre, komme ich mir wie ein Kuckuck in fremdem Neste vor, der von Krähen gehütet wird.

Ha! Jetzt bin ich weit weg von der Stadt. Soll ich nun vom Wagen herabspringen und in das Dickicht des Baumgartens treten? Oder etwa dem Besitzer des Wagens einen Besuch abstatten? Nein, mit dem Dickicht des Baumgartens ist es Nichts. Der ehrenwerthe Kârudatta ist, wie man hört, gar liebevoll gegen Alle, die ihn um Hülfe angehen. So will ich denn, ehe ich weiter gehe, ihn von Angesicht zu Angesicht schauen.

Der brave Mann wird zunächst seine Freude daran haben, wenn er einen aus dieser grossen Noth so eben Entronnenen erblickt. Dass ich in solcher Lage noch am Leben bin, verdanke ich den Tugenden dieses edlen Mannes.

Vardhamânaka. Da ist der Garten, ich will näher anfahren! (Sich nähernd.) Ehrenwerther Maitreja!

Maitreja. He Freund! Ich bringe dir eine angenehme Nachricht. Da ich Vardhamânaka sprechen höre, muss Vasantasenâ angelangt sein.

Kârudatta. Das ist mir lieb, sehr lieb!

Digitized by Google

Maitreja. Warum bist du, Sohn einer Sclavin, so lange ausgeblieben?

Vardhamânaka. Ehrenwerther Maitreja! Zürne nicht! Ich hatte das Wagenkissen vergessen und musste deshalb den Weg noch einmal machen. Dieses ist der Grund meines langen Ausbleibens.

Śârudatta. Vardhamânaka! Drehe den Wagen um! Freund Maitreja! Hilf der Vasantasenâ beim Aussteigen!

Maitreja. Sind ihre Füsse mit Ketten gebunden, dass sie nicht selbst aussteigt? (Aufsteigend und den Wagen öffnend.) Ha! Es ist nicht eine Vasantasenâ, sondern ein Vasantasena!

Śârudatta. Freund, lasse den Scherz! Liebe ist ungeduldig! Ich will lieber selbst ihr beim Aussteigen behülflich sein. (Erhebt sich.)

Ârjaka (ihn erblickend). Ha! Das ist der Besitzer des Wagens! Er entzückt nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge. Sieh da, ich bin gerettet!

Śârudatta (auf den Wagen steigend und ihn erblickend). Ha! Wer ist das?

Seine Arme gleichen Elephantenrüsseln, seine Schultern sind stark und hoch wie beim Löwen, seine Brust breit und ebenmässig, seine langen kupferrothen Augen rollen hin und her. Wie kam ein edler Mann von solchem Aussehen in die ihm wenig entsprechende Lage, Ketten an den Füssen zu tragen?

Wer bist du denn?

Ârjaka. Ich bin Ârjaka, ein Hirt der Herkunft nach, der dich um Schutz angeht.

Śârudatta. Derselbe, den König Pâlaka aus der Hirtenstation bringen liess und in's Gefängniss steckte?

Ârjaka. So ist es.

Śârudatta.

Das Schicksal ist es, dass dich herführte und mir vor

Digitized by Google

Augen brachte. Selbst mein Leben würde ich preisgeben, nimmer aber dich, der mich um Schutz angeht.

(Ârjaka legt Freude an den Tag.)

Śârudatta. Vardhamânaka! Löse ihm die Kette vom Fuss!

Vardhamânaka. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (So thuend.) Die Fesseln sind gelöst, Ehrenwerther!

Ârjaka. Andere festere sind mir dafür angelegt worden, Fesseln der Liebe.

Maitreja. Jetzt, da er befreit ist, kannst du in die Ketten fahren. Ich mache mich aus dem Staube!

Śârudatta. Davor bewahre uns der Himmel!

Ârjaka. Freund Śârudatta! Du musst es mir nachsehen, dass ich so ohne alle Umstände in diesen Wagen gestiegen bin.

Śârudatta. Ich fühle mich geehrt, dass du so ganz auf eigene Hand ohne alle Umstände verfahren bist.

Ârjaka. Ich wünsche, dass du mich beurlaubst.

Śârudatta. So gehe denn!

Ârjaka. So will ich denn aussteigen.

Śârudatta. Freund! Du darfst nicht aussteigen. Das Gehen wird dir nicht leicht fallen, da man dir eben erst die Fesseln abgenommen hat. In dieser Gegend, wo man alle Augenblicke auf Spaziergänger trifft, erregt ein Wagen keinen Verdacht. Fahre also im Wagen!

Ârjaka. Es geschehe, wie du sagtest.

Śârudatta.

Gehe wohlbehalten zu deinen Freunden!

Ârjaka. Habe ich dich doch zum Freunde erhalten.

Śârudatta. Gedenke meiner in deinen Gesprächen!

Ârjaka. Mich selbst will ich vergessen.

Śârudatta. Es mögen die Götter dich auf deinem Gange behüten!

Digitized by Google

Ârjaka.

Du hast mich behütet.

Ćârudatta. Dein eigenes Schicksal hat dich behütet.

Ârjaka. Bist du doch auch hier der letzte Grund.

Ćârudatta. Da Pâlaka die Sache sehr ernsthaft nimmt, so sind überall Wachen ausgestellt. Darum mache dich so schnell als möglich auf den Weg!

Ârjaka. Also auf Wiedersehen! (Tritt ab.)

Ćârudatta.

Da ich dem König auf diese Weise einen schlechten Dienst erwiesen habe, ist es nicht gerathen, auch nur einen Augenblick hier zu verweilen. (Hinschauend.) Maitreja! Wirf die Kette in den alten Brunnen, Fürsten sehen ja mit der Späher Augen.

(Giebt zu erkennen, dass ihm das linke Auge zuckt.) Freund Maitreja! Ich habe grosses Verlangen Vasantasenâ zu sehen. Sieh!

Mir, der ich heute die Geliebte nicht zu Gesicht bekam, zuckt das linke Auge. Das ohne allen Grund in Furcht gesetzte Herz ist aus seiner Ruhe gekommen.

So komme denn und lass' uns gehen! (Umhergehend.) Wie! Ich sehe einen buddhistischen Bettler auf uns zukommen! Das bedeutet Unglück. (Nachsinnend.) Er mag auf diesem Wege hereintreten, wir aber wollen jenen Weg gehen.

(Alle treten ab.)

Digitized by Google

Achter Act.

Die Erdrosselung der Vasantasenâ.

(Es tritt der Bettler mit einem nassen Gewande in der Hand auf.)

Bettler. He, ihr Thoren! Sammelt gute Werke ein!

Bändigt euren Bauch und wachet beständig unter den Paukenschlägen religiöser Vertiefung. Die Sinne sind gefährliche Diebe, die euch die von langer Zeit her eingesammelten guten Werke entwenden.

Und ferner: Wer die Vergänglichkeit der Dinge vor Augen hat, steht zunächst nur unter dem Schutze der guten Werke.

Wer die fünf Männer (Sinne) tödtete, desgleichen das Weib (die Unwissenheit), wer das Dorf (den Körper) rettete und dem machtlosen Kâṇḍâla (dem innern Organ) den Garaus machte, der geht sicher in den Himmel ein.

Wir scheeren das Haupt und das Gesicht. Was nutzt aber dieses Scheeren, wenn der Geist nicht geschoren wird? Wer aber den Geist sich schor, der hat auch das Haupt schön glatt geschoren!

Dieses Gewand habe ich in rothe Farbe getaucht. Ich will nun in den Garten Saṁsthânaka's, des Schwagers des Königs, gehen, es dort im Teiche ausspülen und mich dann schnell auf den Weg machen. (Geht umher und thut so.)

Hinter der Bühne. Bleibe stehen, du schändlicher Bettler, bleibe stehen!

Bettler (hinhörend, erschrocken). Der Himmel stehe mir bei! Saṁsthânaka, der Schwager des Königs, ist da! Weil ein Bettler einmal sich verging, jagt er jeden Bettler, wo er ihn auch erblicken mag, von dannen, nachdem er ihm zuvor die Nase durchbohrt hat, als wäre er ein Stier. Wo finde ich Schutzloser denn Schutz? Doch ich weiss es: Buddha, der hohe Herr, ist mein Schutz.

Digitized by Google

(Saṁsthânaka tritt mit dem Schmarotzer auf; dieser hält ein Schwert in der Hand.)

Saṁsthânaka. Bleibe stehen, du schändlicher Bettler, bleibe stehen! Ich zerschlage dir den Kopf wie dem rothen Rettig, der in die Trinkstube gerieth. (Schlägt ihn.)

Schmarotzer. Du Bastard! Es schickt sich nicht, einen Bettler zu schlagen, der aus Lebensüberdruss ein rothes Gewand trägt. Wozu soll das führen? Betrachte doch lieber diesen so leicht zugänglichen Garten!

Die Bäume des Waldes thun in ihm ein herrliches Werk, indem sie Schutzlosen Schutz und Lust gewähren. Der Garten ist ungehütet wie das Herz der Bösewichter und kann wie ein neu angetretenes Königthum genossen werden, ohne dass man es sich erst zu erobern brauchte.

Bettler. Willkommen! Uebe Gnade, o Diener des Herrn!

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Sieh einmal an, er schimpft mich!

Schmarotzer. Was sagt er denn?

Saṁsthânaka. Er nennt mich einen Diener. Bin ich etwa ein Barbier?

Schmarotzer. Er preist dich als einen Diener Buddha's.

Saṁsthânaka. Preise weiter, Bettler!

Bettler. Du bist glücklich (dhaṇṇa = dhanja), du bist brav puṇṇa = puṇja)!

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Er nennt mich Korn (dhaṇṇa = dhânja) und voll (puṇṇa = pûrṇa). Bin ich etwa ein buddhistischer Laie, oder eine Kornkammer, oder ein Töpfer?

Schmarotzer. Du Bastard! Er preist dich ja, wenn er dich glücklich und brav nennt.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Was führte ihn hieher?

Bettler. Ich will mein Gewand ausspülen.

Saṁsthânaka. Ha, du schändlicher Bettler! Diesen Garten Pushpakaraṇḍaka, den schönsten aller Gärten, hat mir der Gatte

Digitized by Google

meiner Schwester geschenkt. In dem Lotusteiche, aus dem Hunde und Schakale das Wasser trinken und in dem ich, der edelste Mensch und ein feiner Mann, nicht bade, spülst du deine stinkenden Gewänder, die an Scheckigkeit alten Bohnen und Erbsen gleichen! Dafür will ich dich mit einem einzigen Schlage beehren!

Schmarotzer. Du Bastard! Nach meinem Dafürhalten kann er erst vor Kurzem den Bettelstab ergriffen haben.

Samsthânaka. Woraus schliessest du das, kluger Herr?

Schmarotzer. Was ist da viel zu schliessen? So sieh doch!

Obgleich ihm die Haare auf dem Kopfe fehlen, ist die Farbe seiner Stirn bis zu diesem Augenblick noch weisslich; das Bettlergewand hat, weil er es erst kurze Zeit trägt, noch keine Schwielen auf der Schulter erzeugt; auch hat er sich noch nicht im Anlegen des rothen Gewandes geübt, da das Mittelstück desselben ganz versteckt ist und der Saum, weil das Zeug sich erhebt, nicht fest auf der Schulter sitzt.

Bettler. Diener des Herrn! So ist es, vor Kurzem erst ergriff ich den Bettelstab.

Samsthânaka. Warum hast du denn nicht gleich nach deiner Geburt den Bettelstab ergriffen? (Schlägt ihn.)

Bettler. Ich verneige mich vor Buddha.

Schmarotzer. Wozu schlägst du den armen Kerl! Lass' ihn laufen!

Samsthânaka. He! Bleibe noch, bis ich meine Berathung angestellt habe!

Schmarotzer. Mit wem?

Samsthânaka. Mit meinem Herzen.

Schmarotzer. Sieh! Er ist noch da!

Samsthânaka. O Herz, mein liebes Kind! Soll der hohe Herr, das liebe Kind, dieser Bettler gehen oder bleiben? (Für sich.) Er soll weder gehen noch bleiben. (Laut.) Kluger Herr! Ich habe mit meinem Herzen die Berathung angestellt. Dieses mein Herz sagt —

Digitized by Google

Schmarotzer. Was sagt es?

Saṁsthânaka. Er solle weder gehen noch bleiben, weder aus- noch einathmen; er solle an eben dieser Stelle alsbald niederfallen und sterben.

Bettler. Ich verneige mich vor Buddha und bitte um Schutz.

Schmarotzer. Lass' ihn gehen!

Saṁsthânaka. Unter einer Bedingung.

Schmarotzer. Wie lautet diese Bedingung?

Saṁsthânaka. Er soll Schmutz in's Wasser werfen, so dass dieses nicht trübe wird; oder lieber Wasser zusammenballen und dieses als Schmutz werfen.

Schmarotzer. O diese Thorheit!

Unsere Erde ist schwer beladen mit Thoren, die verkehrt denken und handeln: ihre Leiber (Knochen) sind die Felsstücke, ihr Fleisch die Bäume.

(Der Bettler thut, als wenn er schmähete.)

Saṁsthânaka. Was sagt er?

Schmarotzer. Er preist dich.

Saṁsthânaka. Preise nur zu, immer weiter!

(Der Bettler thut so und tritt ab.)

Schmarotzer. Du Bastard! Betrachte die Pracht des Gartens!

Die Bäume prangen ja hier von Früchten und Blumen und sind von steifen unbeweglichen Schlingpflanzen umrankt. Auf des Königs Geheiss von Wächtern gehütet, geben sie sich wie Eheleute der Freude hin.

Saṁsthânaka. Schön gesagt, kluger Herr!

Der Erdboden ist bunt verziert durch die vielen Blumen, die Bäume neigen sich unter der Last der vielen Blüthen, Schlingpflanzen hängen von den Baumgipfeln herab und Affen tändeln mit Brodfrüchten.

Schmarotzer. Du Bastard! Setze dich nieder auf diese steinerne Bank!

Saṁsthânaka. Da sitze ich schon. (Setzt sich mit dem Schmarotzer.) Kluger Herr! Noch jetzt gedenke ich der Vasantasenâ;

Digitized by Google

wie das Wort eines bösen Menschen kommt sie mir nicht aus dem Herzen.

Schmarotzer (für sich). Er gedenkt ihrer trotz jener Abfertigung! Kein Wunder!

Wenn elende Menschen von den Weibern geringschätzig behandelt werden, dann wächst ihre Liebe; bei einem edlen Menschen aber nimmt sie in solchem Falle ab, oder verschwindet wohl auch ganz.

Samsthânaka. Kluger Herr! Es ist eine geraume Zeit her, dass ich dem Diener Sthâvaraka sagte, er möge so rasch als möglich mit dem Wagen herkommen. Er ist noch nicht da! Darüber bin ich schon seit langer Zeit hungrig geworden und um Mittagszeit kann man nicht zu Fusse gehen. Sieh hin!

In die mitten am Himmel stehende, einem erbosten Affen gleichende Sonne kann man nicht blicken. Die stark erhitzte Erde befindet sich in ähnlicher Lage wie die Gândhârî, als man ihr die hundert Söhne erschlug.

Schmarotzer. So ist es.

Die Kuhheerde hat ihren Bissen Gras aus dem Maule fallen lassen und schläft im Schatten; die Gazellen trinken, von Durst gequält, das warme Wasser des Teiches; Jedermann meidet den Weg zur Stadt, weil er sich vor der Hitze scheut; der Wagen hat, so meine ich, sich irgendwo hingestellt, um dem erhitzten Erdboden zu entgehen.

Samsthânaka. Kluger Herr!

Ein Sonnenstrahl ist, kluger Herr, in meinen Kopf geschlüpft; die Vögel, das befiederte und die Luft durchstreichende Volk, haben sich in den Zweigen der Bäume versteckt; die Menschen, die Leute und die Männer athmen tief und lange auf und verbringen die heisse Zeit, in ihren Häusern und Wohnungen sitzend.

Kluger Herr! Noch immer ist der Diener nicht da! Nun, so will

Digitized by Google

ich denn zur Zerstreuung Etwas singen! (Singt.) Kluger Herr! Hast du gehört, was ich sang?

Schmarotzer. Was soll ich dazu sagen? Du bist ein Gandharva.

Saṁsthânaka. Wie sollte ich nicht ein Gandharva sein?
Ich habe mich mit Wohlgerüchen (Gandha), zusammengesetzt aus Kümmel, Cyperus, Knoten der Veilchenwurzel, Zucker und Ingwer, vor allem aber aus Teufelsdreck, parfümirt; wie sollte ich da nicht eine süsse Stimme haben?

Kluger Herr! Ich will noch Eins singen! (Thut so.) Kluger Herr! Hast du gehört, was ich sang?

Schmarotzer. Was soll ich dazu sagen? Du bist ein Gandharva.

Saṁsthânaka. Wie sollte ich nicht ein Gandharva sein?
Ich habe ja Kuckucksfleisch mit gestossenem Pfeffer, besprengt und gemischt mit Sesamöl und geschmolzener Butter, vor Allem aber mit Teufelsdreck, genossen; wie sollte ich da nicht eine süsse Stimme haben?

Kluger Herr! Noch immer ist der Diener nicht da!

Schmarotzer. Beruhige dich, Geehrter! Er wird in diesem Augenblick kommen.

(Vasantasenâ, im Wagen sitzend, erscheint mit dem Diener.)

Sthâvaraka. Ich bin ganz erschrocken! Die Sonne steht schon mitten am Himmel! Wenn nur Saṁsthânaka, der Schwager des Königs, mir nicht zürnen wollte! Ich will also rasch fahren! Laufet, ihr Stiere, laufet!

Vasantasenâ. O weh! Das ist ja nicht Vardhamânaka's Stimme! Wie erkläre ich mir das? Sollte der ehrenwerthe Kârudatta, um sein Gespann nicht zu ermüden, vielleicht einen andern Mann und einen andern Wagen geschickt haben? Mein rechtes Auge zuckt, das Herz zittert, es wird mir schwarz vor den Augen, und Alles sehe ich vor mir schwanken.

Digitized by Google

Saṁsthânaka (das Gerassel der Räder hörend). Kluger Herr! Der Wagen ist da!

Schmarotzer. Woraus schliessest du das?

Saṁsthânaka. Siehst du denn nicht, kluger Herr? Es ist, als wenn man einen alten Eber grunzen sähe.

Schmarotzer (hinsehend). Du hast recht gesehen! Er ist da.

Saṁsthânaka. Söhnchen! Sthâvaraka! Diener! Bist du da?

Sthâvaraka. Ja.

Saṁsthânaka. Ist auch der Wagen da?

Sthâvaraka. Ja.

Saṁsthânaka. Sind auch die Stiere da?

Sthâvaraka. Ja.

Saṁsthânaka. Bist auch du da?

Sthâvaraka (auflachend). Hoher Herr! Auch ich bin da.

Saṁstânaka. So fahre denn den Wagen herein!

Sthâvaraka. Welches Weges?

Saṁsthânaka. Durch diesen eingefallenen Wall.

Sthâvaraka. Hoher Herr! Dabei finden die Stiere den Tod, der Wagen zerbricht, und auch ich der Diener bin des Todes.

Saṁsthânaka. Bedenke, dass ich des Königs Schwager bin! Finden die Stiere den Tod, so kaufe ich mir andere; bricht der Wagen, so lasse ich einen andern anfertigen; bist du des Todes, so wird ein Anderer mein Kutscher werden.

Sthâvaraka. Alles wird stimmen. Ich werde Nichts mehr zu sagen haben.

Saṁsthânaka. Wenn auch Alles zu Grunde gienge, den Wagen musst du durch die eingefallene Mauer fahren.

Sthâvaraka. Zerbrich, o Wagen! Zerbrich mitsammt dem Herrn! Ich gehe zum hohen Herrn und melde ihm, dass wir einen andern Wagen haben müssen. (Hineinfahrend.) Wie? Nicht zerbrochen? Hoher Herr! Da steht der Wagen vor dir!

Saṁsthânaka. Die Stiere nicht zerrissen? Die Stricke nicht gestorben? Und auch du nicht gestorben?

Sthâvaraka. So ist es.

Digitized by Google

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Komm' und lass' uns den Wagen ansehen! Kluger Herr! Auch du, mein Lehrer, mein hochstehender Lehrer, wirst angesehen werden. Als Respectsperson und als Vertrauter gehst du Allen voran und als solcher besteige zuerst den Wagen!

Schmarotzer. Meinetwegen. (Steigt hinauf.)

Saṁsthânaka. Doch nein. Gehört etwa der Wagen deinem Vater, dass du ihn zuerst besteigst? Ich besteige als Besitzer des Wagens ihn zuerst.

Schmarotzer. So sagst du.

Saṁsthânaka. Abgesehen davon, dass ich so sage, erfordert die Artigkeit, dass du zu mir sagst: «Steige hinauf, hoher Herr!»

Schmarotzer. So steige denn hinauf, Geehrter!

Saṁsthânaka. Jetzt besteige ich ihn! Söhnchen! Sthâvaraka! Diener! Kehre den Wagen um!

Sthâvaraka (ihn umkehrend). Steige hinauf, hoher Herr!

Saṁsthânaka (hinaufsteigend, sich umsehend, einen Schreck an den Tag legend, schnell absteigend und dem Schmarotzer an den Hals sich schmiegend). Kluger Herr! Du bist des Todes, ja des Todes! Im Wagen sitzt eine Hexe, oder ein Dieb steckt darin. Ist es eine Hexe, so bestiehlt sie uns Beide; ist es ein Dieb, so frisst er uns Beide.

Schmarotzer. Du brauchst dich nicht zu fürchten! Wie käme eine Hexe dazu, in einem mit Stieren bespannten Wagen zu fahren? Es thäte mir Leid, wenn dadurch, dass die Gluth der Mittagssonne dein Auge geblendet hätte, beim Anblick von Sthâvaraka's Schatten und Wammse dein Verstand verwirrt worden wäre.

Saṁsthânaka. Mein Söhnchen Sthâvaraka, mein Diener! Lebst du noch?

Sthâvaraka. Ja wohl.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Im Wagen steckt ein Frauenzimmer! Sieh doch einmal hinein!

Schmarotzer. Wie! Ein Weib!

Digitized by Google

Lass' uns rasch gesenkten Hauptes des Weges fortgehen wie Stiere, denen der Regen in die Augen schlägt. Da ich ja in Gegenwart von Andern gern die Würde bewahre, so scheut sich mein Auge, eine Frau aus gutem Stande anzuschauen.

Vasantasenâ (erstaunt, für sich). Wie! Der Schwager des Königs, dieser Dorn in meinem Auge! Ich Unglückliche schwebe in Gefahr! Dass ich hierher kam, wird mir von eben so geringem Nutzen sein, als wenn eine Handvoll Samen auf salzhaltigen Boden fiele! Was thue ich in diesem Falle?

Saṁsthânaka. Dieser alte Eber fürchtet sich, den Wagen zu besichtigen. Kluger Herr! Besichtige den Wagen!

Schmarotzer. Was kann es schaden? Meinetwegen.

Saṁsthânaka. Wie! Schakale fliegen heraus und Krähen laufen davon! Ich fliehe, mag der kluge Herr inzwischen mit den Augen gefressen und mit den Zähnen angeblickt werden!

Schmarotzer (über den Anblick der Vasantasenâ bestürzt, für sich). Was ist das? Eine Gazelle verfolgt einen Tiger! O weh!

Eine Gans hat einen Gänserich weiss wie der Mond im Herbste, der auf einer Sandbank sitzt, verlassen und sich zu einem Raben begeben.

(Leise zu Vasantasenâ.) Das schickt sich nicht, das steht dir nicht an, Vasantasenâ!

Zuerst Jemanden aus Hochmuth geringzuschätzen und hinterher des Geldes wegen und weil die Mutter es will —

Vasantasenâ. Nein! (Schüttelt den Kopf.)

Schmarotzer.

der unedlen Natur gemäss nach Hetärenart ihn zu ehren.

Habe ich doch zu dir gesagt (s. S. 13):

Warte, o Beste, Jedermann auf gleiche Weise auf, unbekümmert darum, ob dir Jemand lieb oder unlieb sei.

Digitized by Google

Vasantasenâ. Durch eine Verwechselung der Wagen bin ich hieher gelangt. Ich begebe mich in deinen Schutz.

Schmarotzer. Du brauchst dich nicht zu fürchten. Ich will ihn hintergehen. (Zu Saṁsthânaka tretend.) Du Bastard! Es steckt in Wahrheit eine Hexe im Wagen.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Wenn eine Hexe darin steckte, so hätte sie dich bestohlen; wenn es aber ein Dieb wäre, so wärst du gefressen worden.

Schmarotzer. Wozu willst du den Wagen untersuchen? Was würde es uns schaden, wenn wir wiederum zu Fusse die Gärten entlang in die Stadt Uǵǵajinî gingen?

Saṁsthânaka. Was hätten wir davon?

Schmarotzer. Dann machen wir uns Bewegung und den Zugthieren ersparen wir die Ermüdung.

Saṁsthânaka. Einverstanden! Sthâvaraka, mein Diener! Fahre den Wagen fort! Doch nein, bleibe lieber! Ich gehe nur vor Göttern und Brahmanen zu Fusse. Nein, nein, ich fahre zu Wagen, damit die Leute mich schon von fern erblicken und sagen: «Da fährt der hohe Herr, der Schwager des Königs.»

Schmarotzer (für sich). Es ist nicht leicht, aus Gift Arzenei zu machen. Nun, dann spreche ich so zu ihm. (Laut.) Du Bastard! Vasantasenâ ist gekommen, um dir einen Besuch abzustatten.

Vasantasenâ. Der Himmel soll mich davor behüten!

Saṁsthânaka (erfreut). Kluger Herr! Zu mir, dem vornehmen Manne, dem Menschen, einem zweiten Vâsudeva?

Schmarotzer. So ist es.

Saṁsthânaka. Nun, da wäre mir denn ein unerhörtes Glück zu Theil geworden! Ich habe sie unlängst erzürnt, und so will ich ihr denn jetzt zu Füssen fallen und sie versöhnen.

Schmarotzer. Gut gesprochen!

Saṁsthânaka. Ich werfe mich ihr zu Füssen. (Zu Vasantasenâ tretend.) Schwesterchen! Mütterchen! Höre meine Meldung! Hier werfe ich mich dir zu Füssen, Grossäugige! Ich

Digitized by Google

falte meine Hände vor dir, du Zehnnägelige, Reinzähnige! Was ich, von Liebe gequält, verbrach, das wirst du mir verzeihen, Schöngliedrige! Ich bin dein Sclave.

Vasantasenâ. Mach', dass du fortkommst! Du sprichst Unwürdiges. (Schlägt ihn mit dem Fusse.)

Saṁsthânaka (erzürnt).

Ein Haupt, das die Mütter und Mütterchen küssten und das sich nicht einmal vor Göttern verneigte, ist mit dem Fusse zu Boden geworfen worden wie ein Leichnam im Walde von einem Schakal.

He Sthâvaraka! Wo hast du diese getroffen?

Sthâvaraka. Hoher Herr! Der Weg war durch Bauerkarren versperrt; da hielt ich am Baumgarten Ḱârudatta's und sprang ab. Während ich ein Rad umdrehte, wird, so meine ich, durch eine Verwechselung der Wagen diese eingestiegen sein.

Saṁsthânaka. Wie, durch eine Verwechselung der Wagen, nicht um mir einen Besuch abzustatten, ist sie hierher gekommen! So steige denn heraus, heraus aus meinem Wagen! Du stattest dem armen Sohn des Grosshändlers einen Besuch ab und fährst mit meinen Stieren! So steige denn heraus, heraus, du Sclavin von Geburt!

Vasantasenâ. Wenn du sagst, dass ich dem ehrenwerthen Ḱârudatta einen Besuch abstatte, so fühle ich mich dadurch geehrt. Jetzt geschehe, was da wolle!

Saṁsthânaka.

Mit diesen meinen Händen, die die Runde einer zehnnägeligen Lotusblüthe haben und ein Verlangen tragen, mit hundert Schmeichelworten dich zu schlagen, zerre ich deinen schönen Leib an den Haaren aus meinem Wagen, wie es ehemals Ǵaṭâju mit der Geliebten des Vâlin that.

Schmarotzer.

Solche tugendhafte Frauen darf man nicht bei den

Digitized by Google

Haaren packen: im Garten gewachsenen Pflanzen darf man nicht die Zweige abschneiden.

So mag sie sich denn erheben und ich helfe ihr beim Absteigen! Steige ab, Vasantasenâ. (Vasantasenâ steigt ab und stellt sich auf die Seite.)

Saṁsthânaka (für sich). Das Zornesfeuer, das sie vorhin durch die verächtliche Zurückweisung meiner Worte entzündete, hat sie durch diesen Fusstritt zum Lodern gebracht. Dafür bringe ich sie jetzt um. Wohlan, ich rede also: (Laut) Kluger Herr!

Wenn du dir einen aus hundert Fäden bestehenden weiten Mantel mit herabhängenden Fransen wünschest und wenn du Lust verspürst, Fleisch zu essen und dir gütlich zu thun, brbrbrbrbr —

Schmarotzer. Was soll ich dann thun?

Saṁsthânaka. Dann sollst du mir einen Gefallen erweisen.

Schmarotzer. Sehr gern, wenn es keine Unthat ist.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Kein Geruch von einer Unthat! Auch ist keine Hexe dabei.

Schmarotzer. Dann sage es.

Saṁsthânaka. Bringe die Vasantasenâ um!

Schmarotzer (die Ohren zuhaltend).

Wenn ich dieses schuldlose junge Weib, eine Zierde der Stadt, eine Hetäre, die aber nicht nach Hetärenart ohne Weiteres zu Jedermanns Diensten bereit steht, umbringe, auf welchem Kahne soll ich dann über den zur anderen Welt führenden Fluss übersetzen?

Saṁsthânaka. Ich verschaffe dir einen Kahn. Auch musst du bedenken, dass in diesem einsamen Garten dich Niemand sehen wird, wenn du sie umbringst.

Schmarotzer.

Es sehen mich die zehn Weltgegenden und die Gottheiten des Waldes, der Mond und die heissstrahlige

Digitized by Google

Sonne da oben, Jama und der Wind, der Himmel und die innere Seele und auch die Erde, die Zeugin ist der guten und der schlechten Thaten.

Saṁsthânaka. Nun, dann verstecke sie in deinem Gewande, ehe du sie umbringst.

Schmarotzer. O Thor! Du bist ein Verstossener.

Saṁsthânaka. Dieser alte Eber fürchtet sich vor einer sündhaften That. Nun, so will ich den Diener Sthâvaraka zu gewinnen suchen. Mein Söhnchen Sthâvaraka, mein Diener! Ich schenke dir goldene Armbänder.

Sthâvaraka. Und ich lege sie an.

Saṁsthânaka. Ich lasse dir einen goldenen Stuhl machen.

Sthâvaraka. Und ich setze mich auf ihn.

Saṁsthânaka. Ich gebe dir alle Ueberbleibsel von meinem Tische.

Sthâvaraka. Und ich verzehre sie.

Saṁsthânaka. Ich setze dich über alle meine Diener.

Sthâvaraka. Und ich werde ein Herr sein.

Saṁsthânaka. Nun, dann achte auf das, was ich dir sage!

Sthâvaraka. Hoher Herr! Alles thue ich, nur keine Unthat.

Saṁsthânaka. Auch kein Geruch von einer Unthat.

Sthâvaraka. So sprich, hoher Herr!

Saṁsthânaka. Bringe die Vasantasenâ um!

Sthâvaraka. Habe Gnade mit mir, hoher Herr! Diese Ehrenwerthe habe ich Unehrenwerther durch eine Verwechselung der Wagen hieher gebracht.

Saṁsthânaka. Ha Diener! Auch über dich habe ich keine Macht?

Sthâvaraka. Du hast, hoher Herr, Macht über meinen Leib, aber nicht über meinen guten Wandel. So habe denn Gnade mit mir, hoher Herr! Ich bin ganz erschrocken.

Saṁsthânaka. Vor wem fürchtest du dich, wenn du mein Diener bist?

Sthâvaraka. Vor der jenseitigen Welt, hoher Herr!

Digitized by Google

Saṁsthânaka. Was nennst du die jenseitige Welt?

Sthâvaraka. Den Lohn für gute und böse Thaten, hoher Herr!

Saṁsthânaka. Was ist der Lohn für eine gute That?

Sthâvaraka. Ein mit vielem Golde geschmückter Mann wie du, hoher Herr!

Saṁsthânaka. Und der Lohn für eine böse That?

Sthâvaraka. Wiedergeboren zu werden als ein von fremdem Brode Lebender wie ich. Darum verübe ich die Unthat nicht.

Saṁsthânaka. Was? Du wirst sie nicht umbringen? (Schlägt ihn tüchtig.)

Sthâvaraka. Du magst mich schlagen, hoher Herr, oder auch tödten, eine Unthat verübe ich nicht.

Weil mein böses Geschick mich zu einem Sclaven von Geburt machte und weil ich nicht noch Schlimmeres einzuhandeln gedenke, vermeide ich die Unthat.

Vasantasenâ. Kluger Herr! Ich begebe mich in deinen Schutz.

Schmarotzer. Du Bastard! Sieh es ihm nach! Bravo, Sthâvaraka, bravo!

Auch dieser arme Diener in seiner demüthigen Lage verlangt nach einem Lohn im Jenseits, nicht aber sein Herr. Woher kommt es also, dass diese da, die Ungebührliches fördern und Gebührliches unterlassen, heute nicht zu Grunde gehen?

Und ferner:

Daraus, dass ihm die Sclaverei und dir die Herrschaft beschieden ward, und dass er nicht deinen Reichthum geniesst und du nicht seine Befehle vollziehst, ersieht man, dass das böse Schicksal die Blössen aufsucht.

Saṁsthânaka (für sich). Der alte Eber fürchtet sich vor einer Sünde und dieser Sclave von Geburt vor der anderen Welt. Vor wem soll aber ich mich fürchten, der Schwager des Fürsten, ein vorzüglicher Mann und Mensch? (Laut.) Du Sclave

Digitized by Google

von Geburt und Diener! Gehe in die Schlafkammer und wenn du ausgeruht hast, bleibe abseits!

Sthâvaraka. Wie du befiehlst, hoher Herr! (Zu Vasantasenâ tretend.) Nur so weit reicht meine Macht!

Saṁsthânaka (zur That sich anschickend). Halte still, Vasantasenâ, still, ich bringe dich um.

Schmarotzer. Ha! Vor meinen Augen will er sie umbringen? (Packt ihn an der Kehle.)

Saṁsthânaka (fällt zu Boden). Der kluge Herr mordet den hohen Herrn! (Thut, als wenn er in Ohnmacht fiele; wieder zur Besinnung kommend.)

Woher kommt es, dass der, den ich zu jeder Zeit mit
Fleisch und Butter nährte, heute, da es zu handeln
gilt, mein Feind wird?

(Nachdenkend.) Schadet Nichts, ich weiss mir jetzt zu helfen. Der alte Eber hat mit Kopfschütteln ein Zeichen gegeben. So will ich denn diesen fortschicken und alsdann Vasantasenâ umbringen. Ich spreche demnach also: (Laut.) Kluger Herr! wie könnte ich, der ich in so hohem, krystallnäpfchengrossem Geschlechte geboren ward, eine solche Unthat wie die dir gegenüber erwähnte verüben? Ich sprach so um ihre Einwilligung zu erlangen.

Schmarotzer.

Was nützt es von einem edlen Geschlecht zu reden,
da es hier auf eine gute Gemüthsart ankommt? Auf
einem guten Felde findet man recht üppige Bäume mit
Dornen.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Diese schämt sich in deiner Gegenwart und willigt darum nicht ein. Gehe also und schaffe mir den Diener Sthâvaraka her, der sich wie ein Esel auf und davon machte, als ich ihn schlug.

Schmarotzer (für sich).

Es wäre denkbar, dass Vasantasenâ in meiner Gegen-
wart aus Zartgefühl dem Thoren nicht ihre Liebe

Digitized by Google

schenken will. So will ich ihr denn Einsamkeit schaffen:
die Liebe hat einsame Vertraulichkeit gern.

(Laut.) Gut, ich gehe.

Vasantasenâ (ihn am Gewande ergreifend). Ich sagte dir doch, dass ich mich in deinen Schutz begebe.

Schmarotzer. Vasantasenâ! Du brauchst dich nicht zu fürchten. Du Bastard! Vasantasenâ ist ein deiner Hand anvertrautes Gut.

Saṁsthânaka. So bleibe sie denn als Pfand (zum Untergange) in meiner Hand.

Schmarotzer. Gewiss?

Saṁsthânaka. Gewiss.

Schmarotzer (einige Schritte gehend). Doch nein, der boshafte Mensch könnte, wenn ich fort wäre, sie umbringen. So will ich mich denn verstecken und beobachten, was er zu thun gedenkt. (Bleibt abseits stehen.)

Saṁsthânaka. So sei es denn! Ich bringe sie um. Doch nein, dieser Brahmane ist gar hinterlistig. Der alte Eber könnte sich versteckt haben und auf ein Mal als Schakal ein Geheul erheben. Darum will ich, um ihn zu hintergehen, also thun. (Er pflückt Blumen und schmückt sich damit.) Komme Mädchen, Mädchen, Vasantasenâ!

Schmarotzer. Sieh da! Er hat sich in einen Geliebten verwandelt. Da bin ich denn froh und gehe. (tritt ab.)

Saṁsthânaka.

Ich gebe dir Gold, spreche Liebes zu dir, falle dir
mit meinem Kopfe nebst Turban zu Füssen und dennoch willst du, Weisszähnige, Nichts von mir wissen!
Sind wir Männer in deinen Augen etwa von Holz?

Vasantasenâ. Kann darüber noch ein Zweifel sein? (Neigt ihr Gesicht und sagt die beiden folgenden Strophen her.)

Du Bösewicht, du niederträchtiger Mensch! Wie wagst
du es, da doch dein Vergehen offen zu Tage liegt, mich
jetzt mit Gold zu locken? Bienen verlassen ja nimmer
einen Lotus von edlem Wandel und reinem Leibe.

Digitized by Google

Einem Manne aus gutem Gechlecht und von edler Gemüthsart soll man allen Ernstes huldigen, wäre er auch arm. Liebe, die sich an einen ebenbürtigen Mann klammert, ist ja der Hetären Schmuck.

Und ferner: Soll ich, nachdem ich einen Mangobaum gepflegt, mich mit einem Palâça-Baum zufrieden geben?

Saṁsthânaka. Du Tochter einer Sclavin! Den armen Ćârudatta hast du zu einem Mangobaum erhoben und mich einen Palâça genannt, also nicht einmal zu einem Kiṁçuka gemacht! Gedenkst du, wenn du mich so schmähst, noch immer des Ćârudatta?

Vasantasenâ. Warum sollte ich nicht dessen gedenken, der in meinem Herzen wohnt?

Saṁsthânaka. Noch heute erdrossele ich Beide, deinen Herzensgeliebten und dich. So halte denn still, du Geliebte des armen Handelsherrn, des Wichtes!

Vasantasenâ. Rede nur immer so weiter fort! Diese deine Worte sind des Lobes werth.

Saṁsthânaka. Es schütze dich der Sohn einer Sclavin, der arme Ćârudatta!

Vasantasenâ. Er schützte mich, wenn er mich sähe.

Saṁsthânaka.

Ist er etwa Çakra, oder der Sohn des Vâlin, oder der grosse Indra, oder der Sohn der Rambhâ, oder Kâlanemi, oder Subandhu, oder Rudra, oder der fürstliche Sohn des Droṇa, oder Ćaṭâju, oder Kâṇakja, oder Dhundhumâra, oder Triçaṁku?

Aber nein, auch diese würden dich nicht retten.

Wie Kâṇakja die Sîtâ tödtete im Zeitalter der Bharata, so erdrossele ich dich, wie Ćaṭâju die Draupadî.

(Ist im Begriff sie zu schlagen.)

Vasantasenâ. Ach Mutter, wo bist du? Ach ehrenwerther Kârudatta! Ich werde umgebracht, ehe meine Wünsche erfüllt

Digitized by Google

wurden. Ich will laut um Hülfe rufen. Doch nein, das bringt ja Schande, wenn Vasantasenâ laut ruft. Ich verneige mich vor dem ehrenwerthen Kârudatta.

Saṁsthânaka. Noch immer nimmt die Tochter einer Sclavin den Namen dieses Bösewichts in den Mund! (Sie an der Kehle drückend.) Gedenke, gedenke seiner, o Tochter einer Sclavin!

Vasantasenâ. Ich verneige mich vor dem ehrenwerthen Kârudatta.

Saṁsthânaka. Stirb, Tochter einer Sclavin! Stirb! (Thut, als wenn er sie erdrosselte.)

(Vasantasenâ fällt besinnungslos und regungslos zur Erde.)

Saṁsthânaka (freudig).

Dieser Sündenkorb, diese Stätte der schlechten Zucht, das böse Weib, das verliebt gekommen war, zu rechter Zeit gekommen war, um sich mit diesem Gekommenen zu vergnügen. Was soll ich vom Heldenmuth meiner Arme sagen, da sie schon von meinem Athemholen gestorben ist? Und sie ist mausetodt wie die Sîtâ im Mahâbhârata!

Weil die Hetäre mich, der sie wollte, nicht wollte, deshalb habe ich sie in meinem Zorn umgebracht. Da im Garten Pushpakaraṇḍaka kein Mensch ist, habe ich sie ohne Weiteres mit einer Schlinge erwürgt. Mein Vater ist wie die Mutter Draupadî um sein Glück betrogen worden, da er ein solches Unternehmen, den Heldenmuth seines Sohnes, nicht mit eigenen Augen sieht.

Wohlan, da der alte Eber sogleich zurückkehren wird, so will ich mich zu Seite stellen. (Thut so.)

(Der Schmarotzer tritt mit Sthâvaraka auf.)

Schmarotzer. Den Diener Sthâvaraka habe ich beredet. Nun will ich den Bastard sehen! (Umhergehend und sich umschauend.) Sieh da! Auf dem Wege ist er ihr zu Füssen gefallen, und durch diesen Fall ist die Frau umgekommen! O du Bösewicht! Warum hast du diese Unthat verübt? Und dadurch, dass du Böse-

Digitized by Google

wicht fielst, bin ich gar sehr zu Fall gekommen, weil ich den Frauenmord zu Gesicht bekam. Ein schlechtes Vorzeichen dies! Mein Herz hegt fürwahr Verdacht in Betreff der Vasantasenâ. Doch dem sei wie ihm wolle, die Götter werden es gut fügen. (Zu Saṁsthânaka tretend.) Du Bastard! So hätte ich denn den Diener Sthâvaraka beredet.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Willkommen! Mein Söhnchen Sthâvaraka, mein Diener! Auch dir rufe ich Willkommen zu.

Sthâvaraka. Gut.

Schmarotzer. Bring' mir das dir anvertraute Gut.

Saṁsthânaka. Was für ein anvertrautes Gut?

Schmarotzer. Vasantasenâ.

Saṁsthânaka. Sie ist fort.

Schmarotzer. Wohin?

Saṁsthânaka. Sie folgte dem klugen Herrn auf dem Fusse nach.

Schmarotzer (zweifelnd). In der Richtung ging sie nicht.

Saṁsthânaka. In welcher Richtung gingst du?

Schmarotzer. In östlicher.

Saṁsthânaka. Sie in südlicher.

Schmarotzer. Ich in südlicher.

Saṁsthânaka. Sie in nördlicher.

Schmarotzer. Deine Reden sind sehr verworren. Meine Seele kommt nicht in's Klare. Sprich also die Wahrheit!

Saṁsthânaka. Ich schwöre mit meinen Füssen beim Haupte des klugen Herrn. Stähle also dein Herz! Ich habe sie umgebracht.

Schmarotzer (entsetzt). Hast du sie wirklich um's Leben gebracht?

Saṁsthânaka. Wenn du meinen Worten nicht traust, so besieh dir zuerst den Heldenmuth Saṁsthânaka's, des Schwagers des Königs! (Zeigt hin.)

Schmarotzer. Ich bin des Todes, ich Unglückseliger! (Fällt in Ohnmacht.)

Digitized by Google

Samsthânaka. Ha, ha! Der kluge Herr ist zur ewigen Ruhe eingegangen.

Sthâvaraka. Erhole dich, erhole dich, kluger Herr! Ich habe sie zunächst um's Leben gebracht, weil ich ohne es zu bedenken den Wagen hierher fuhr.

Schmarotzer (sich erholend, wehmüthig). O Vasantasenâ!

Versiegt ist der Fluss mit dem Wasser Liebenswürdigkeit, die Liebeslust hat sich in ihre Heimath begeben. O du Schmuck des Schmuckes! Du Schönantlitzige! Du Förderin aller Lust zum Spiel! Du Bach der Leutseligkeit mit der Sandbank Scherz! O du Zuflucht Aller meines Gleichen! Dahin ist, o weh, des Liebesgottes Markt, auf dem die Schönheit aufgespeichert lag!

(Weinend.) Weh, o weh!

Was könntest du nicht noch Alles vollbringen, du, durch den dieses vollbracht ist? Die schuldlose Glücksgöttin der Stadt hat ein Bösewicht niedergeworfen!

(Für sich.) Ha! Dieser Bösewicht könnte vielleicht diese Unthat auf mich wälzen. Darum mache ich mich aus dem Staube! (Tritt ab.)

(Samsthânaka tritt auf ihn zu und hält ihn zurück.)

Schmarotzer. Du sollst mich nicht berühren, Bösewicht! Ich will Nichts mehr mit dir zu thun haben. Ich gehe.

Samsthânaka. Ha! Du selbst hast die Vasantasenâ ermordet und wälzest die Schuld auf mich? Wohin gedenkst du zu fliehen? In diesem Augenblick stehe ich Mächtiger schutzlos da!

Schmarotzer. Du bist ein Verstossener.

Samsthânaka. Hundert an Geld gebe ich dir, ein Goldstück gebe ich dir, ein Kupferstück nebst Kost gebe ich dir. Möchte ein solcher Heldenmuth des Samsthânaka allen Menschen gemein werden!

Schmarotzer. Pfui! Nur dir sei er eigen!

Sthâvaraka. Davor bewahre uns der Himmel!

(Samsthânaka lacht.)

Digitized by Google

Schmarotzer.

Feindschaft bestehe zwischen uns! Lass' das Lachen! Pfui rufe ich über eine unehrenwerthe Freundschaft, die Erniedrigung bringt! Auch höre jeder Verkehr zwischen uns für immer auf! Ich gebe einen Mann ohne alle Vorzüge (ohne Sehne) auf wie einen gesprungenen Bogen.

Saṁsthânaka. Kluger Herr! Sei mir wieder gut! Lass' uns in die Stadt gehen und spielen!

Schmarotzer.

Wenn ich mit dir verkehrte, würden die Leute mich, obgleich ich noch nicht verstossen bin, wie einen Verstossenen für unehrenwerth halten. Wie könnte ich dir folgen, da du ein Weib getödtet hast und die Frauen der Stadt in der Folge mit misstrauischem Seitenblicke dich ansehen werden?

(Kläglich.) Vasantasenâ!

Mögest du, Schöne, im künftigen Leben ja nicht wieder eine Hetäre werden! Werde in einem reinen Geschlechte wiedergeboren, das reich ist an gutem Wandel und an Vorzügen!

Saṁsthânaka. Wohin fliehst du, nachdem du in meinem verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka die Vasantasenâ umbrachtest? Komm' und stehe Rede und Antwort vor meinem Schwager! (Hält ihn fest.)

Schmarotzer. He Schelm! Halte still! (Zieht sein Schwert.)

Saṁsthânaka (erschrocken zurückweichend). Fürchtest du dich? Nun so gehe!

Schmarotzer (für sich). Es ziemt sich nicht zu bleiben. Ich gehe zum ehrenwerthen Çarvilaka, Kandanaka und den Uebrigen. (Tritt ab.)

Saṁsthânaka. So gehe in den Tod! Höre, mein Söhnchen Sthâvaraka! Was ist es, was ich vollbrachte?

Sthâvaraka. Eine grosse Unthat, hoher Herr!

Digitized by Google

Saṁsthânaka. Warum sagst du, Diener, dass ich eine Unthat vollbracht habe? Wohlan, ich mache es so. (Verschiedene Schmucksachen ablegend.) Empfange diesen Schmuck, den ich dir zunächst schenke. So oft ich mich schmücke, sollst du von mir einen andern haben.

Sthâvaraka. Diese Schmucksachen stehen dem hohen Herrn gut an. Was thue ich damit?

Saṁsthânaka. Nun, dann gehe mit diesen Stieren und warte im Taubenhäuschen auf der Zinne meines Palastes, bis ich komme.

Sthâvaraka. Wie du befiehlst, hoher Herr! (Tritt ab.)

Saṁsthânaka. Der kluge Herr ist verschwunden um sich zu retten, und den Diener will ich in Ketten schlagen und im Taubenhäuschen auf der Zinne meines Palastes festhalten. Auf diese Weise bleibt mein Plan geheim. So will ich denn gehen! Doch nein, ich will einmal nach ihr sehen, ob sie todt ist, oder ob ich sie noch einmal umbringen soll. (Hinsehend.) Wie! Mausetodt! Ich bedecke sie mit diesem Mantel. Doch nein, er ist mit meinem Namen gezeichnet, und es könnte irgend ein ehrenwerther Mann ihn wiedererkennen. Nun, dann bedecke ich sie mit diesem vom Sturm zusammengeblasenen Haufen von trockenen Blättern. (So thuend, nachdenkend.) So sei es! Jetzt gehe ich vor Gericht und lasse die Anklage in folgender Weise schreiben: «Des Geldes wegen hat Ḱârudatta, der Sohn eines Handelsherrn, die Vasantasenâ in meinen verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka gebracht und sie dort umgebracht.»

Um den Ḱârudatta zu vernichten, stelle ich eine neue
Hinterlist an, gleichsam ein grausames Viehschlachten
in der reinen Stadt.

Ich gehe also! (Abtretend und sich umsehend, erschrocken.) Was ist das! Wohin ich auch gehe, da tritt mir dieser schändliche Bettler mit seinem in rothe Farbe getauchten Gewande entgegen. Dieser Mann, der mit mir in Feindschaft lebt, weil ich ihm die Nase durchbohrte und am Seile führte, könnte, wenn er mich

Digitized by Google

sähe, vielleicht herumbringen, dass ich sie getödtet hätte. Wie entkomme ich also? (Hinsehend.) Wohlan, ich will über diesen halb zerfallenen Wall springen!

Da gehe ich nun eilenden Fusses wie Mahendra, als
er am Himmel, auf der Erde, in der Unterwelt,
über Hanûmant's Gipfel sich nach der Stadt Lañkâ
begab.

(Tritt ab.)

(Es stürzt der Bettler auf die Bühne.)

Bettler. Ich habe das Bettlergewand hier gespült. Soll ich es auf einem Aste trocknen? Da würden Affen es mir zerreissen. Trockne ich es etwa auf dem Erdboden? Da wäre der Staub vom Uebel. Wo soll ich es also zum Trocknen ausbreiten? (Hinsehend.) Ich will es auf diesem vom Sturm zusammengeblasenen Haufen von dürren Blättern ausbreiten. (So thuend.) Ich verneige mich vor Buddha. (Setzt sich.) Wohlan, ich sage die Glaubensformel her! (Sagt die vorhin gesprochenen Worte «Wer die fünf Männer (Sinne) tödtete u. s. w.» her; s. S. 113.) Doch nein! Was soll mir der Himmel, wenn ich nicht der Dienerin Buddha's, der Vasantasenâ, ihren Dienst wiedervergelte? Sie löste mich ja wegen der zehn Goldstücke von den beiden Spielern aus. Von der Zeit an betrachte ich mich als von ihr gekauft. (Hinsehend.) Was zischt da zwischen den Blättern? Nun weiss ich es.

Die durch Wind und Sonnenhitze erwärmten Blätter
sind durch das Wasser des Gewandes feucht geworden.
Diese ausgebreiteten Blätter regen sich, so meine ich,
wie Federn hin und her.

(Vasantasenâ kommt zur Besinnung und lässt ihre Hand sehen.) Ha, ha! Eine mit einem glänzenden Schmuck gezierte Frauenhand kommt zum Vorschein! Wie! Auch die zweite Hand! (Sie genau betrachtend.) Ich glaube diese Hand zu erkennen. Doch was bedenke ich mich noch? Es ist in der That die Hand, die mir Sicherheit verlieh. Wohlan, ich will hinsehen! (Sie

Digitized by Google

aufdeckend, erblickend und wiedererkennend) Das ist die Dienerin Buddha's!

(Vasantasenâ verlangt nach Wasser.)

Bettler. Wie? Sie bittet um Wasser? Der Teich ist weit von hier, was thue ich in diesem Falle? Nun, ich ringe dieses Gewand über sie aus. (Thut so.)

(Vasantasenâ kommt zur Besinnung und richtet sich auf. Der Bettler befächelt sie mit seinem Gewande.)

Vasantasenâ. Wer bist du, Ehrenwerther!

Bettler. Erinnerst du dich nicht, Dienerin Buddha's, dass du mich mit zehn Goldstücken auslöstest?

Vasantasenâ. Wohl erinnere ich mich, aber nicht in der Weise, wie du, Ehrenwerther, es darstellst. Wäre ich doch lieber todt!

Bettler. Was bedeutet das, Dienerin Buddha's?

Vasantasenâ (lebensmüde). Was dem Hetärenstand entspricht.

Bettler. Halte dich, Dienerin Buddha's, an dieser am Baume wachsenden Schlingpflanze und richte dich auf! (Neigt die Pflanze.)

(Vasantasenâ ergreift sie und richtet sich auf.)

Bettler. In dem Kloster da wohnt eine Mitschwester im Glauben. Dort kannst du, Dienerin Buddha's, dich sammeln und dann nach Hause gehen. So gehe denn ganz langsam, Dienerin Buddha's! (Beide gehen umher. Er sieht hin.) Platz gemacht, ihr Ehrenwerthen, Platz gemacht! Es kommt ein zartes Weib und ein Bettler. So habe ich das Gesetz rein bewahrt! Wer seine Hände, seinen Mund und seine Sinne im Zaume hält, der ist ein wahrer Mensch! Dem kann eines Königs Hof Nichts anhaben, der hält die jenseitige Welt fest in seiner Hand.

(Beide treten ab.)

Digitized by Google

Neunter Act.

Der Process.

(Ein Gerichtsdiener tritt auf.)

Gerichtsdiener. Die Rathsherren haben mir befohlen, in die Gerichtshalle zu gehen und die Sitze zurecht zu machen. So will ich denn die Gerichtshalle in Ordnung bringen. (Umhergehend und sich umschauend.) Da ist die Gerichtshalle, ich trete ein. (Eintretend, sie reinigend und die Sitze hinstellend.) Ich habe die Gerichtshalle gereinigt und die Sitze hergerichtet. Das will ich den Richtern melden. (Umhergehend und sich umschauend.) Wie! des Königs Schwager, dieser Ausbund von einem Bösewicht, kommt da! Ich will mich seinen Blicken entziehen. (Stellt sich zur Seite.)

(Saṁsthânaka tritt in einem prächtigen Anzuge auf.)

Saṁsthânaka.

Ich habe mich gebadet im Wasser, im Nassen und im Flüssigen; ich habe im Garten, im Haine und im Walde gesessen mit Frauen, Jungfrauen und Frauenzimmern wie ein Gandharva, und Wohlbehagen empfunden an meinen Gliedern.

Bald habe ich einen Knoten im Haare, bald einen Schopf, bald wehende Locken, bald Perlen, bald einen Büschel von Haaren oben auf dem Scheitel. Ich bin der wunderbare, wundersame Schwager des Königs.

Und ferner: Wie ein in das Innere des Knotens eines Lotusstengels eingedrungener Wurm habe ich nach einer schwachen Stelle gesucht und eine grosse schwache Stelle gefunden. Auf wessen Haupt wollte ich doch diese elende That wälzen? (Sich erinnernd.) Ich erinnere mich: auf den armen Ḱârudatta wollte ich diese elende That wälzen. Und da er arm ist, kann man ihm Alles zutrauen. Wohlan, ich gehe in die Gerichtshalle und lasse in Gegenwart Anderer die Anklage niederschreiben, dass Ḱârudatta

Digitized by Google

die Vasantasenâ erdrosselt habe. So will ich denn in die Gerichtshalle gehen. (Umhergehend und sich umschauend.) Da ist die Gerichtshalle, ich trete ein. (Eintretend und sich umsehend.) Wie, die Sitze schon hingestellt! Bald kommen die Rathsherren! So will ich mich denn auf diesen Rasenplatz setzen und sie erwarten. (Thut so.)

Gerichtsdiener (auf der anderen Seite umhergehend und vor sich hinsehend.) Da kommen die Richter! Ich will zu ihnen treten. (Tritt an sie heran.)

(Der Richter, gefolgt von einem Gildemeister, einem Schreiber und Andern, tritt auf.)

Richter. He, Gildemeister und Schreiber!

Beide. Befiehl, Ehrenwerther!

Richter. Es ist gar schwer für die Richter in das Herz eines Andern zu dringen, da man den Process nicht in seiner Hand hat.

> Die Leute bringen eine versteckte, beim Urtheilsspruche abgewiesene Sache zur Sprache. Selbst von Leidenschaft beherrscht, gestehen sie vor Gericht ihre Vergehen nicht ein. Diese Vergehen, die durch die beiden Parteien an Bedeutung noch gewinnen, ziehen den Fürsten in Mitleidenschaft. Um es kurz zu sagen: Mit einem Tadel ist man gleich bei der Hand, von den Vorzügen des Richters schweigt man.

Und ferner:

> In ihrem Zorn sprechen sie, wenn sie durch einen Urtheilsspruch abgewiesen wurden, von einem versteckten Vergehen. Wenn sie auch den Process verlieren, gestehen sie vor Gericht ihre Vergehen sicher nicht ein. Diejenigen, die von dem Vergehen dieser oder jener Partei mitbetroffen werden, fügen Böses zu Bösem. Um es kurz zu sagen: Mit einem Tadel ist man gleich bei der Hand, von den Vorzügen des Richters schweigt man.

Ein Richter muss nämlich

Digitized by Google

die Gesetzbücher kennen, gewandt in der Verfolgung eines Betrugs sein, gut reden, nicht im Zorn auffahren, gegen Freunde, Feinde und Angehörige sich gleich benehmen, das Urtheil erst nach richtiger Erwägung der That fällen, Schwächliche schützen, Bösewichtern hart zusetzen, gerecht und frei von Habsucht sein, sein Herz auch dann, wenn eine Hinterthür da ist, auf die gute Sache des Andern richten und den Zorn des Fürsten abwehren.

Gildemeister und Schreiber. Man sagt, dass auch an eines ehrenwerthen Mannes Vorzügen ein Makel hänge. Nun, dann muss man auch sagen, dass im Mondlicht Finsterniss sei.

Richter. Bester Gerichtsdiener! Weise uns den Weg zur Gerichtshalle!

Gerichtsdiener. Folge mir, folge mir, Rathsherr!

(Alle gehen umher.)

Gerichtsdiener. Da ist die Gerichtshalle, die Rathsherren mögen eintreten.

(Alle treten ein.)

Richter. Bester Gerichtsdiener! Gehe hinaus und erfahre, wer eine Sache vorzubringen hat!

Gerichtsdiener. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (Hinausgehend.) Die ehrenwerthen Richter fragen, wer eine Sache vorzubringen hat.

Saṁsthânaka (erfreut). Die Richter da! (Hochmüthig umhergehend.) Ich der vorzügliche Mensch, ein Mann, ein zweiter Vâsudeva, der königliche Schwager, der Schwager des Königs, habe eine Sache vorzubringen.

Gerichtsdiener (bestürzt). Was ist das! Der Schwager des Königs ist der Allererste, der eine Sache vorzubringen hat! Gut, warte einen Augenblick, Ehrenwerther! Ich will es den Richtern melden. (Zu ihnen tretend.) Ehrenwerthe! Der Schwager des Königs hat eine Sache vorzubringen und schlägt den Gerichtsweg ein.

Digitized by Google

Richter. Wie, der Schwager des Königs ist der Allererste, der eine Sache vorzubringen hat! Das bedeutet, wie eine Finsterniss bei Sonnenaufgang, den Fall eines grossen Mannes. Heute werden gewiss sehr verwickelte Streitsachen zu verhandeln sein, Gerichtsdiener! Gehe also, mein Bester, hinaus und sage ihm, dass er gehe, da heute seine Sache nicht untersucht würde.

Gerichtsdiener. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (Hinausgehend und zu Saṁsthânaka tretend.) Ehrenwerther! Die Richter sagen, du mögest gehen, da heute deine Sache nicht untersucht würde.

Saṁsthânaka (erzürnt). Was? Meine Sache soll nicht untersucht werden? Wenn sie nicht untersucht wird, melde ich es meinem Schwager, dem Könige Pâlaka, dem Gatten meiner Schwester, melde es auch meiner Schwester und meiner Mutter. Den Richter jage ich fort und setze einen andern ein. (Ist im Begriff zu gehen.)

Gerichtsdiener. Ehrenwerther Schwager des Königs! Warte einen Augenblick, bis ich dieses den Richtern melde! (Zum Richter tretend.) Der Schwager des Königs ist erzürnt und sagt (wiederholt die Worte).

Richter. Alles kann man von diesem Thoren erwarten. So melde ihm denn, dass er kommen möge und dass seine Sache untersucht würde.

Gerichtsdiener (zu Saṁsthânaka tretend). Ehrenwerther! Die Richter lassen dir sagen, dass du kommen mögest und dass deine Sache untersucht würde. Tritt also herein, Ehrenwerther!

Saṁsthânaka (erfreut, für sich). Erst sagt er, dass sie nicht untersucht würde, jetzt, dass sie untersucht würde. Die Rathsherren sind gewiss in grosser Angst. Alles was ich sagen werde, von dessen Wahrheit werde ich sie überzeugen. Wohlan, ich trete ein! (Eintretend und sich umschauend.) Mir geht es sehr gut; auch euch rufe ich ein «wohl ergehe es» zu, oder auch nicht.

Richter (für sich). O welche gediegene Bildung bei diesem Rechtenden! (Laut.) Setze dich!

Saṁsthânaka. Ha! Dieses Stück Land gehört mir. Ich setze

Digitized by Google

mich also dahin, wo es mir gefällt. (Zum Gildemeister.) Ich setze mich. (Zum Gerichtsdiener.) Ich setze mich nicht hierher. (Die Hand auf das Haupt des Richters legend.) Dahin setze ich mich. (Setzt sich auf den Erdboden.)

Richter. Du hast eine Sache vorzubringen, Geehrter!

Saṁsthânaka. So ist es.

Richter. So trage denn deine Sache vor!

Saṁsthânaka. Ich will dir die Sache in's Ohr sagen. Ich bin in einem so hohen, krystallnäpchengrossen Geschlecht geboren.

Mein Vater ist des Königs Schwiegervater, der König ist meines Vaters Schwiegersohn, ich bin des Königs Schwager, und der König ist meiner Schwester Gemahl.

Richter. Dies Alles weiss man.

Was nützt es von einem edlen Geschlecht zu reden, da es hier auf eine gute Gemüthsart ankommt? Auf einem guten Felde findet man recht üppige Bäume mit Dornen.

So trage denn deine Sache vor!

Saṁsthânaka. Nun, dann will ich reden. Auch wenn ich Etwas verbrochen hätte, würde er mir Nichts thun. Also, als der Gemahl meiner Schwester eines Tages in guter Laune war, schenkte er mir den schönsten aller Gärten, den verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka, auf dass ich mich darin vergnügte und ihn schützte. Und in diesen Garten gehe ich Tag für Tag um zu schauen, zu trocknen, zu reinigen, zu pflegen und zu beschneiden. Zufällig sehe ich, oder sehe auch nicht, einen niedergefallenen weiblichen Körper.

Richter. Weisst du, wer dieses umgekommene Frauenzimmer ist?

Saṁsthânaka. O ihr Rathsherren! Wie sollte ich ein solches Frauenzimmer nicht kennen, eine Zierde der Stadt, die Schmucksachen im Werth von hundert Goldstücken trägt? Irgend ein böser Bube hat des Bischen Geldes wegen die Vasantasenâ in den menschenleeren verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka geführt

Digitized by Google

und mit der Gewalt seiner Armschlinge umgebracht. Ich bin es nicht gewesen. (Hält inne und verhüllt sein Gesicht.)

Richter. O diese Fahrlässigkeit der Stadtwächter! He Gildemeister und Schreiber! «Ich bin es nicht gewesen» muss als erster Punkt des Rechtsfalles niedergeschrieben werden.

Schreiber. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (So thuend.) Ich habe es niedergeschrieben, Ehrenwerther!

Saṁsthânaka (für sich). Alle Wetter! Wie ein allzugieriger Reisesser habe ich mich selber in's Verderben gestürzt. Ich will es so machen. (Laut.) Hört, ihr Rathsherren! Ich sagte ja nur, ich hätte sie gesehen. Wozu erhebt ihr ein solches Geschrei? (Wischt mit dem Fusse das Geschriebene aus.)

Richter. Woher weisst du, dass sie des Geldes wegen durch eine Armschlinge umgebracht wurde?

Saṁsthânaka. Ha! Aller Wahrscheinlichkeit nach schliesse ich dieses aus der stark angeschwollenen Vertiefung am Nacken und daraus, dass die für Schmucksachen bestimmten Stellen ohne Goldsachen waren.

Gildemeister und Schreiber. Das lässt sich hören.

Saṁsthânaka (für sich). Dem Himmel sei Dank! Ich bin von den Todten auferstanden!

Gildemeister und Schreiber. Zu wem steht dieser Rechtsfall in nächster Beziehung?

Richter. Bei uns hat ja ein Rechtsfall zwei Seiten.

Gildemeister und Schreiber. Welche sind die zwei Seiten?

Richter. Je nachdem es sich um die Aussagen oder die Sache selbst handelt. Handelt es sich zunächst um die Aussagen, so hat man es dabei mit Kläger und Beklagtem zu thun; handelt es sich um die Sache selbst, so wird es durch den Verstand des Richters entschieden.

Gildemeister und Schreiber. Nun, dann steht der Rechtsfall zu der Mutter der Vasantasenâ in nächster Beziehung.

Richter. So ist es. Bester Gerichtsdiener! Citire die Mutter der Vasantasenâ hierher ohne sie aufzuregen.

Digitized by Google

Gerichtsdiener. Gut! (Hinausgehend und mit der Mutter der Hetäre auftretend.) Folge mir, Ehrenwerthe!

Die Alte. Meine Tochter ist in das Haus ihres Freundes gegangen um ihre Jugend zu geniessen. Und dieser Mann, dem ich ein langes Leben wünsche, sagt mir, dass der Richter mich citire. Es kommt mir vor, als wenn eine Geistesverwirrung mich in ihre Gewalt bekäme. Mein Herz bebt. Ehrenwerther, weise mir den Weg zur Gerichtshalle!

Gerichtsdiener. Folge mir, Ehrenwerthe!

(Beide gehen umher.)

Gerichtsdiener. Hier ist die Gerichtshalle. Tritt ein, Ehrenwerthe!

(Beide treten ein.)

Die Alte (herantretend). Es ergehe euch wohl, hochgeehrte Herren!

Richter. Meine Beste! Willkommen! Setze dich!

Die Alte. Gut! (Setzt sich.)

Saṁsthânaka (vorwurfsvoll). Bist du da, alte Kupplerin, bist du da?

Richter. Bist du die Mutter der Vasantasenâ?

Die Alte. So ist es.

Richter. Wo befindet sich in diesem Augenblick Vasantasenâ?

Die Alte. Im Hause eines Freundes.

Richter. Wie heisst ihr Freund?

Die Alte (für sich). Das bringt mich in grosse Verlegenheit. (Laut.) Das kann wohl dieser oder jener fragen, aber nicht ein Richter.

Richter. Lass' ab von der Verlegenheit! Der Rechtsfall richtet an dich die Frage.

Gildemeister und Schreiber. Der Rechtsfall richtet an dich die Frage. Es bringt dir keine Schande, sprich!

Die Alte. Nun, wenn es der Rechtsfall erheischt, so hört, ihr verehrten Herren! Er ist der Enkel des Handelsherrn Vinajadatta, ein Sohn des Sâgaradatta, führt den Namen von guter Vorbedeu-

Digitized by Google

tung «ehrenwerther Ćârudatta», und wohnt im Viertel der Gildemeister. Bei ihm geniesst meine Tochter die Freuden ihrer Jugend.

Saṁsthânaka. Ihr habt es gehört, Ehrenwerthe! Schreibt diese Worte nieder. Ich habe eine Fehde mit Ćârudatta.

Gildemeister und Schreiber. Das ist kein Vergehen, dass Ćârudatta ihr Freund ist.

Richter. Dieser Rechtsfall steht zu Ćârudatta in nächster Beziehung.

Gildemeister und Schreiber. So ist es.

Richter. Dhanadatta! Schreibe als ersten Punkt des Rechtsfalls nieder, dass Vasantasenâ in's Haus des ehrenwerthen Ćârudatta gegangen sei. Sollen wir auch den ehrenwerthen Ćârudatta citiren? Doch nein, der Rechtsfall citirt ihn. Bester Gerichtsdiener! Gehe und citire den ehrenwerthen Ćârudatta ganz vertraulich, ohne Aufregung oder Furcht zu verrathen, und mit allen Rücksichten. Du kannst ihm sagen, dass der Richter ihn so ganz gelegentlich sehen möchte.

Gerichtsdiener. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (Hinaustretend und mit Ćârudatta auftretend.) Folge mir, folge mir, Ehrenwerther!

Ćârudatta (nachdenkend).

Da der König mich dem Charakter und dem Geschlecht nach genau kennt, so bedeutet diese Citation in der That ein Misstrauen in meine Lage.

(Nachdenkend, für sich).

Hat man etwa erfahren, dass ich den aus dem Gefängniss Entkommenen, als er mir in den Weg kam, mit meinem Wagen weiter beförderte? Oder hat der König, der Späher zu seinen Augen hat, Etwas von ihm gehört, dass ich wie ein Beklagter auf diese Weise meinen Weg antrete?

Doch was nützt das Hinundherüberlegen? Ich gehe in die Gerichtshalle. Mein bester Gerichtsdiener! Weise mir den Weg zur Gerichtshalle!

Digitized by Google

Gerichtsdiener. Folge mir, folge mir, Ehrenwerther!

(Beide gehen umher.)

Kârudatta (besorgt). Was soll aber noch dieses?

Mit rauher Stimme krächzt der Rabe hier, Minister und Diener citiren mich wieder und wieder, und das linke Auge zuckt mir in hohem Grade. Böse Vorzeichen bewirken ja Leid.

Gerichtsdiener. Folge mir ohne Weiteres und ohne Aufregung, Ehrenwerther!

Kârudatta (umhergehend und vor sich hinsehend).

Ein Rabe sitzt auf einem dürren Baume, hat sein Gesicht gegen die Sonne gekehrt und richtet sein schreckliches linkes Auge ohne Zweifel auf mich.

(Wieder nach einer anderen Seite hinsehend). Wie! Eine Schlange hier!

Die mächtige Schlange da, schwarz wie zerriebene Augensalbe, die vorhin schlief und mir den Weg versperrte, hat ihr Auge auf mich gerichtet, zückt mit der ausgestreckten Zunge, zeigt ihre vier weissen Zähne und stürzt in ihrer Wuth auf mich los mit ihrem gekrümmten, aufgeblasenen Bauche.

Und auch dieses noch:

Es gleitet der auf den Boden gesetzte Fuss aus, trotzdem dass der Erdboden nicht gar zu nass ist. Es zuckt mir das Auge, und der linke Arm schaukelt beständig hin und her. Und hier krächzt noch ein Vogel ohne Unterlass und verkündet mir einen grauenvollen Tod. Da ist kein Zweifel mehr!

Dem sei wie ihm wolle, die Götter werden es zum Besten kehren!

Gerichtsdiener. Folge mir, folge mir, Ehrenwerther! Tritt in die Gerichtshalle hier ein!

Kârudatta (eintretend und sich nach allen Seiten umsehend) O wie überaus prachtvoll ist die Gerichtshalle! Hier

gleicht der fürstliche Palast mit seinem Raubgesindel

Digitized by Google

einem Meere: die in Gedanken vertieften und versunkenen Minister stellen das Wasser vor, Boten erfüllen ihn als Wellen und Muscheln, umherstehende Späher sind die Krokodile und Makara, Elephanten und Rosse hausen darin als Raubthiere, mannichfache krächzende Reiher schmücken ihn, Schreiber wohnen als Schlangen darin, und die Staatsklugheit bildet das unterwühlte Ufer.

Es sei! (Beim Eintreten thut er, als wenn er sich den Kopf gestossen hätte. Nachdenkend.) Ha, ha! Das fehlte noch!

Das linke Auge zittert mir, der Rabe krächzt, eine Schlange versperrt mir den Weg, und dennoch kann das Schicksal bei mir Alles zum Besten kehren.

Ich will eintreten. (Tritt ein.)

Richter. Das ist also Kârudatta!

Dieses Gesicht mit der hohen Nase und den nach den Augenwinkeln hin lang gezogenen Augen birgt keine grundlosen Verbrechen. Bei Elephanten, Kühen, Rossen und Menschen entspricht ja das Aeussere genau ihrer Handlungsweise.

Kârudatta. Heil dem Richter! He ihr Beamte! Ergeht es euch wohl?

Richter (verwirrt). Willkommen, Ehrenwerther! Bester Gerichtsdiener! Stelle dem Ehrenwerthen einen Sitz her!

Gerichtsdiener (einen Sitz heranrückend). Da ist der Sitz, lasse dich nieder, Ehrenwerther!

(Kârudatta setzt sich.)

Samsthânaka (ergrimmt). Bist du da, Frauenmörder, bist du endlich da? Welch ein schickliches, welch ein gerechtes Rechtsverfahren, dass man diesem Frauenmörder einen Sitz anbietet! (Hochmüthig.) Meinetwegen, man biete ihn ihm an!

Richter. Ehrenwerther Kârudatta! Stehst du mit der Tochter dieser Ehrenwerthen in einem Liebes-, in einem vertraulichen oder in einem freundschaftlichen Verhältniss?

Digitized by Google

Ćârudatta. Welcher?

Richter. Dieser. (Zeigt auf die Mutter der Vasantasenâ.)

Ćârudatta (sich erhebend). Ich begrüsse dich, Ehrenwerthe!

Die Alte. Lebe lange, mein Kind! (Für sich). Das ist Ćârudatta, bei ihm ist die Jugend meiner Tochter gut aufgehoben.

Richter. Ehrenwerther! Ist die Hetäre deine Freundin?

(Ćârudatta stellt sich verlegen.)

Saṁsthânaka.

Der Falsche mag aus Scham oder aus Furcht sein Getreibe verheimlichen. Nachdem er selbst sie des Geldes wegen umgebracht, verheimlicht er es jetzt, nicht so der hohe Herr.

Gildemeister und Schreiber. Ehrenwerther Ćârudatta, rede! Lass' ab von der Scham, es ist ja ein Rechtsfall.

Ćârudatta. He Richter! Wie könnte ich es aussprechen, dass die Hetäre meine Freundin sei? Doch ja, die Jugend, nicht der Lebenswandel trägt hier die Schuld.

Richter.

Der Process wird aufgehalten. Gieb die im Herzen ruhende Scham auf! Sprich die Wahrheit! Es kommt nur auf den Muth an. List können wir hier nicht brauchen.

Lass' ab von der Scham! der Rechtsfall richtet an dich die Frage.

Ćârudatta. Mit wem habe ich, Richter, einen Rechtsfall?

Saṁsthânaka (stolz). Mit mir hast du einen Rechtsfall?

Ćârudatta. Einen Rechtsfall mit dir vermag ich kaum zu ertragen.

Saṁsthânaka. Du Frauenmörder! Nachdem du die mit hundert Edelsteinen geschmückte Vasantasenâ umgebracht, wirst du jetzt zu einem Betrüger aller Betrüger und verheimlichst es.

Ćârudatta. Du schwatzest ungereimtes Zeug.

Richter. Ehrenwerther Ćârudatta! Lasse dieses und antworte, ob die Vasantasenâ in Wahrheit deine Freundin ist.

Ćârudatta. So ist es.

Digitized by Google

Richter. Ehrenwerther! Wo befindet sich die Vasantasenâ?

Kârudatta. Sie ist nach Hause gegangen.

Gildemeister und Schreiber. Wie ist sie gegangen? Wann ist sie gegangen? Wer hat sie auf ihrem Gange begleitet?

Kârudatta (für sich). Soll ich sagen, dass sie heimlich gegangen ist?

Gildemeister und Schreiber. Antworte, Ehrenwerther!

Kârudatta. Sie ist nach Hause gegangen. Was soll ich noch mehr sagen?

Saṁsthânaka. Du hast sie in meinen verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka geführt und des Geldes wegen mit der Gewalt deiner Armschlinge umgebracht. Jetzt sagst du, dass sie nach Hause gegangen sei.

Kârudatta. Was schwatzest du für ungereimtes Zeug!

Kein Wasser der Wolken hat dich benetzt, und dennoch ist inzwischen dein Gesicht gar ähnlich den Flügelspitzen des Holzhehers geworden. Das ist nicht dein wirkliches Gesicht, Geehrter! Man sieht ja, dass es seinen Glanz verliert, wie ein Lotus im Winter.

Richter (zu seinen Beisitzern).

Den Kârudatta eines Verbrechens zu zeihen hiesse so viel wie den Fürsten der Berge auf seiner Hand zu wägen, das Meer zu überschiffen oder den Wind zu packen.

(Laut.) Wie sollte dieser ehrenwerthe Kârudatta eine Unthat begangen haben? (Wiederholt die Worte «Dieses Gesicht mit der hohen Nase u. s. w.»)

Saṁsthânaka. Weshalb wird der Rechtsfall parteiisch untersucht?

Richter. Mache, dass du fortkommst, Thor!

Du erklärst als gemeiner Mann den Veda und die Zunge fällt dir nicht aus dem Munde heraus? Um die Mittagsstunde schaust du in die Sonne und dein Auge wird nicht alsbald geblendet? Du steckst deine Hand

Digitized by Google

in das lodernde Feuer und sie wird nicht verbrannt?
Du bringst den Kârudatta um seinen guten Wandel
und die Erde verschlingt dich nicht?

Wie könnte der ehrenwerthe Kârudatta eine Unthat verübt haben?
Wie könnte der hochsinnige Mann, der seine Reichthümer ohne alle Rücksichten verschenkte, so dass er das Meer so weit leerte, dass nur noch Wasser sich darin erhebt, und der wie kein Anderer eine Schatzkammer des Guten ist, des Geldes wegen eine Sünde begangen haben, die auch ein Feind nicht gern auf sich lüde?

Samsthânaka. Weshalb wird der Rechtsfall parteiisch untersucht?

Die Alte. Du Nichtsnutz! Ein Mann, der eben für ein Kästchen mit Goldsachen, das ihm als Pfand anvertraut war, da es ihm in der Nacht von Dieben entwandt ward, eine Perlenschnur, das schönste Stück der vier Meere, hingiebt, der soll eines Bischen Geldes wegen in demselben Augenblicke eine Unthat begehen! Ha mein Kind! Komme, meine Tochter! (Weint.)

Richter. Ehrenwerther Kârudatta! Ging sie zu Fusse oder zu Wagen?

Kârudatta. Ich war ja nicht dabei, als sie ging. Ich weiss also nicht, ob sie zu Fuss oder zu Wagen gegangen ist.

(Es tritt Vîraka in aufgebrachter Stimmung auf.)

Vîraka.

Fusstritte, Demüthigungen und Erniedrigungen aller Art verwickelten mich in eine arge Fehde. In meinem Kummer darüber wollte die Nacht nimmer zu Ende gehen.

So will ich mich denn zur Gerichtshalle begeben. (Eintretend.) Es ergehe euch wohl, ehrenwerthe Herren!

Richter. Sieh da! Da ist ja Vîraka, der Anführer der Stadtwächter! Vîraka! Was ist der Zweck deines Kommens?

Vîraka. Ha! In der Verwirrung, die die Erbrechung des

Digitized by Google

Gefängnisses hervorrief, suche ich den Ârjaka, und indem ich darüber, dass ein verhängter Wagen dahinfährt, meine Bedenken habe und nachforsche, sage ich zum Hauptmann Ćandanaka: «Wie du den Wagen untersucht hast, so muss auch ich ihn untersuchen.» Da giebt mir dieser einen Fusstritt. Ihr habt es gehört, ehrenwerthe Herren, und habt nun zu entscheiden.

Richter. Weisst du, Bester, wem der Wagen gehörte?

Vîraka. Dem ehrenwerthen Ćârudatta hier. Der Kutscher sagte, dass Vasantasenâ darin sässe und dass er sie nach dem verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka fahre, weil sie dort sich vergnügen wolle.

Saṁsthânaka. Da habt ihr es wieder gehört, ehrenwerthe Herren!

Richter.

Der Mond mit seinem reinen Lichte wird von Râhu verschluckt, und klares Wasser wird durch ein herabstürzendes Ufer getrübt.

Vîraka! Deine Sache werden wir nachher hier untersuchen. Besteige das Pferd, das hier vor der Thür des Gerichts steht, reite nach dem Garten Pushpakaraṇḍaka und sieh nach, ob da ein umgekommenes Frauenzimmer liegt.

Vîraka. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (Tritt ab und wieder auf.) Ich bin da gewesen und habe einen weiblichen Leichnam gesehen, den wilde Thiere zerrissen.

Gildemeister und Schreiber. Woran erkanntest du, dass es ein weiblicher Leichnam war?

Vîraka. Ich schloss es aus den Ueberresten der Haare, Arme, Hände und Füsse.

Richter. O wie schwierig ist doch ein Process in der Welt!

Kaum hat man Etwas auf eine geschickte Weise erwogen, so zeigt sich auch schon gleich eine Schwierigkeit. Mit der Processweisheit ist es vollständig zu Ende, und der Verstand weiss sich eben so wenig zu helfen wie eine Kuh, die in einen Morast gerieth.

Digitized by Google

Kârudatta (für sich).

Wie Bienen über eine Blume, sobald sie sich nur eben geöffnet hat, herfallen und sie aussaugen, so fällt man über einen Menschen her, wenn er im Unglück ist: wo einmal ein Riss ist, da mehren sich die Uebel.

Richter. Ehrenwerther Kârudatta! Sprich die Wahrheit!

Kârudatta.

Nur ein Bösewicht, der Andere um ihre Vorzüge beneidet und von Leidenschaft geblendet ist, ist im Leben mordlustig. Darf man das, was ein Mann in Folge seiner niedrigen Geburt fälschlicher Weise vorbringt, für gültig halten? Nein, das darf gar nicht in Betracht gezogen werden.

Und ferner:

Wie könnte ich, der ich einer Blume wegen nicht einmal eine in Blüthe stehende Pflanze zu mir heranziehe um mir Blumen zu pflücken, eine Frau an ihrem langen Haar von der Farbe der Bienenflügel packen und sie ermorden, wenn sie weint?

Samsthânaka. He ihr Rathsherren! Warum untersucht ihr den Rechtsfall parteiisch? Ihr lasst ja den nichtsnutzigen Kârudatta noch immer auf seinem Sitze!

Richter. Bester Gerichtsdiener! Thue, wie man sagt.

(Der Gerichtsdiener thut es.)

Kârudatta. Erwäget es, o ihr Richter, erwäget es! (Erhebt sich von seinem Sitze und setzt sich auf den Fussboden.)

Samsthânaka (für sich, vor Freude tanzend). Ha! Auf diese Weise ist die von mir verübte Schandthat auf eines Andern Haupt gefallen. So will ich mich auf Kârudatta's Sitz setzen! (So thuend.) Sieh mich einmal an und dann bekenne, dass du sie ermordet hast.

Kârudatta. Ha ihr Richter! (Er wiederholt die Worte «Nur ein Bösewicht u. s. w.» (Aufseufzend, für sich.)

Ha Maitreja! Was ist das? Man tritt mir heut zu

Digitized by Google

nahe! O Brahmanin, mein Weib! Du kamst in einem
reinen Brahmanengeschlecht zur Welt! O Rohasena!
Nicht wirst du meines Unglücks gewahr! Mit Unrecht,
ach, erfreust du dich stets an Spielereien!

Ich habe Maitreja zu Vasantasenâ geschickt, sowohl um Nachricht über sie einzuziehen, als auch um ihr die Schmucksachen zurückzubringen, die sie zur Anfertigung des Wägelchens geschenkt hatte. Wie kommt es, dass er so lange ausbleibt?

(Maitreja tritt mit den Schmucksachen auf.)

Maitreja. Der ehrenwerthe Ḱârudatta schickte mich mit diesen Schmucksachen zur Vasantasenâ und sprach dabei die Worte: «Ehrenwerther Maitreja! Vasantasenâ schmückte den Knaben Rohasena mit ihrem Schmucke und schickte ihn zu seiner Mutter. Diesen Schmuck sollst du ihr zurückstellen und nicht wieder annehmen. So übergieb ihn ihr denn.» So will ich denn zur Vasantasenâ gehen. (Umhergehend und sich umschauend.) Wie! Der kluge Herr Rebhila da! Kluger Herr Rebhila! Was ist der Grund, dass du so über die Maasen erschrocken aussiehst? (Hinhorchend.) Was sagst du? Der ehrenwerthe Ḱârudatta sei vor Gericht gefordert worden! Das kann also keine unbedeutende Sache sein. (Nachsinnend.) So will ich denn nachher zur Vasantasenâ gehen. Zunächst begebe ich mich in die Gerichtshalle. (Umhergehend und sich umschauend.) Da ist die Gerichtshalle, ich trete ein. (Eintretend.) Es ergehe euch wohl, ihr Rathsherren! Wo ist mein lieber Freund?

Richter. Da ist er ja.

Maitreja. Freund! Heil dir!

Ḱârudatta. Das wird mir zu Theil werden.

Maitreja. Geht es dir wohl?

Ḱârudatta. Auch dieses wird sich einstellen.

Maitreja. Warum siehst du aber, Freund, so über die Maassen erschrocken aus? Und weshalb bist du vor Gericht gefordert worden?

Digitized by Google

Kârudatta. Freund!

Ich Grausamer, der von einer anderen Welt Nichts weiss, habe ja, ich mache keinen Unterschied, ein Weib, oder die Liebesgöttin — Das Uebrige wird dieser da ergänzen.

Maitreja. Was, was?

(Kârudatta flüstert ihm Etwas in's Ohr.)

Maitreja. Wer sagt das?

Kârudatta (weist mit einem Zeichen auf Samsthânaka). Dieser Arme ist ja nur das Mittel. Das Schicksal sagt es, dass ich es sei.

Maitreja. Warum sagst du nicht, dass sie nach Hause gegangen ist?

Kârudatta. Obgleich ich es sagte, ward es wegen meiner schlimmen Verhältnisse nicht für gültig gehalten.

Maitreja. Ei ihr Ehrenwerthen! Ein Mann, der durch Errichtung von Burgen, mit Klöstern, Hainen, Tempeln, Teichen und Brunnen die Stadt Uggajinî geschmückt hat, sollte eines Bischen Geldes wegen eine solche Unthat verüben! (Erzürnt.) O du Bastard! Du Schwager des Fürsten, Samsthânaka! Du Zügelloser! Du Quelle der Beschuldigungen! Du mit vielem Golde aufgeputzter Affe! Sage, sage jetzt in meiner Gegenwart, wie könnte wohl mein lieber Freund, der nicht einmal eine in Blüthe stehende Mâdhavî an sich zieht um ihre Blumen zu pflücken, aus Furcht, er könnte vielleicht durch das Ansichziehen derselben einen Zweig abbrechen, eine solche mit beiden Welten im Widerspruch stehende Unthat begehen? Halte still, du Sohn einer Kupplerin, halte still, bis ich dir mit diesem Stabe, der krumm wie dein Herz ist, den Kopf in hundert Stücke zerschlage.

Samsthânaka (aufgebracht). Hört es, hört es, ihr hochgeehrten Herren! Mit Kârudatta habe ich einen Streit oder einen Process. Wie kommst du Krähenfusskopfschädel, dazu, mir den Kopf in hundert Stücke zu zerschlagen? Nicht so, du Sohn einer Sclavin, schändlicher Brahmanenjunge!

(Maitreja erhebt den Stock und wiederholt das vorhin Gesagte.

Digitized by Google

Saṁsthânaka erhebt sich im Zorn und schlägt ihn. Maitreja schlägt wieder. Beide schlagen sich herum. Dem Maitreja entfallen die Schmucksachen unter dem Arm hervor.)

Saṁsthânaka (sie aufhebend und hinsehend, bestürzt). Seht, ihr Ehrenwerthen! Das sind die Schmucksachen der Armen! (Auf Ćârudatta weisend.) Dieses Bischen Geldes wegen hat er sie ermordet und umgebracht!

(Die Richter stehen gesenkten Hauptes da.)

Ćârudatta (zu Maitreja).

Diese vielen Schmucksachen, die man zu solcher Stunde in Folge meines Missgeschickes fallen sah, werden mich zu Fall bringen.

Maitreja. Weshalb thust du nicht den Sachverhalt kund?

Ćârudatta. Freund!

Das schwache Auge des Königs wird es nicht für Wahrheit halten, und wenn ich nur klägliche Worte vorbrächte, würde der Tod nicht rühmlich sein.

Richter. Weh, o weh!

Während Jupiter im Kampfe mit Mars unterliegt, erhebt sich hier zur Seite ein neuer Planet, einem Kometen gleich.

Gildemeister und Schreiber (auf die Mutter der Vasantasenâ weisend). Ehrenwerthe! Bètrachte aufmerksam dieses Kästchen mit Goldsachen. Ist es dasselbe oder nicht?

Die Alte (es ansehend). Wohl ähnlich, aber nicht dasselbe.

Saṁsthânaka. O du alte Kupplerin! Die Augen sprechen und die Zunge schweigt.

Die Alte. Nichtsnutz! Mache, dass du fortkommst!

Gildemeister und Schreiber. Gieb ordentlich Acht und sprich, ob es dasselbe ist oder nicht?

Die Alte. Ehrenwerther! Ob der Geschicklichkeit des Künstlers fesselt es mein Auge, aber es ist nicht dasselbe.

Richter. Meine Beste! Kennst du diese Schmucksachen?

Digitized by Google

Die Alte. Es verhält sich so wie ich sagte, und fürwahr nicht anders. Es könnte aber vielleicht ein Künstler sie nachgemacht haben.

Richter. Bedenke, Gildemeister!

Es kommt gewiss vor, dass verschiedene Sachen in der künstlichen Form und Eigenthümlichkeit der Verzierung sich ähnlich sehen. Die Zunft der Künstler bildet ja, wenn sie eine Arbeit gesehen, dieselbe nach. Und man hat es erlebt, dass die Geschicklichkeit der Hand eine Aehnlichkeit zu Wege brachte.

Gildemeister und Schreiber. Gehören diese dir, ehrenwerther Kârudatta?

Kârudatta. Nimmermehr.

Gildemeister und Schreiber. Wem denn?

Kârudatta. Der Tochter der geehrten Frau hier.

Gildemeister und Schreiber. Wie kamen sie von ihr fort?

Kârudatta. Auf diese Weise. Ja, so ist es.

Gildemeister und Schreiber. Ehrenwerther Kârudatta! Du musst jetzt die Wahrheit sagen. Bedenke doch dieses!

Mit Wahrheit gelangt man zu Freuden; wer die Wahrheit sagt, verfällt nicht in Sünde. Aus zwei Silben besteht das Wort Wahrheit. Verstecke die Wahrheit nicht mit Trug!

Kârudatta. Die Schmucksachen als solche kenne ich nicht, aber das weiss ich, dass sie aus meinem Hause gebracht wurden.

Samsthânaka. Zuerst bringst du sie in den Garten und mordest sie und jetzt läugnest du es deiner hinterlistigen Natur gemäss.

Richter. Ehrenwerther Kârudatta! Sprich die Wahrheit!

Jetzt werden auf diesen deinen zarten Leib ohne Weiteres herbe Peitschenhiebe fallen, und damit sinken unsere Wünsche dahin.

Kârudatta.

An mir, der ich in einer Familie braver Leute gebo-

Digitized by Google

ren ward, findet man keine Sünde. Wird sie bei mir vorausgesetzt, so nützt es mir Nichts, dass ich ohne Sünde bin.

(Für sich.) Auch habe ich, wenn ich von Vasantasenâ getrennt bin, Nichts mehr mit dem Leben zu schaffen. (Laut.) Um kurz zu sein:

Ich Grausamer, der von einer anderen Welt Nichts weiss, habe ja, ich mache keinen Unterschied, ein Weib, oder die Liebesgöttin — Das Uebrige wird dieser da ergänzen.

Samsthânaka. Ermordet. Sage auch du «ermordet.»

Kârudatta. Du hast es schon gesagt.

Samthânaka. Hört, hört, ihr hohen Herren! Er hat sie ermordet. Da hiermit aller Zweifel gehoben ist, muss man diesen armen Kârudatta körperlich strafen.

Richter. Gerichtsdiener! Wie der Schwager des Fürsten sagte. He Polizeidiener! Ergreifet den Kârudatta!

(Die Polizeidiener ergreifen ihn.)

Die Alte. Habt Erbarmen, habt Erbarmen, ihr ehrenwerthen Herren! (Wiederholt die Worte «Ein Mann, der eben für ein Kästchen mit Goldsachen u. s. w.»). Sollte also meine Tochter auch ermordet sein, so soll doch er, dem ich ein langes Leben wünsche, am Leben bleiben. Und dann ist auch zu berücksichtigen, dass ein Process die Sache von Kläger und Beklagtem ist. Da ich nicht Klägerin bin, so gebe man ihn frei.

Samsthânaka. Mache, dass du fortkommst, du Sclavin von Geburt! Gehe! Was geht dich dieser an?

Richter. Gehe, Ehrenwerthe! He Polizeidiener, führt sie hinaus!

Die Alte. O mein Kind, mein Sohn! (Tritt weinend ab.)

Samsthânaka (für sich). Ich habe meiner würdig gegen ihn gehandelt. Jetzt gehe ich. (Tritt ab.)

Richter. Ehrenwerther Kârudatta! Beim Urtheilsspruch

Digitized by Google

haben wir zu entscheiden, im Uebrigen der König. Nichtsdestoweniger sollst du, Gerichtsdiener, dem König Pâlaka melden:

Dieser Brahmane, der ein Verbrechen beging, darf ja nach Manu's Ausspruch nicht mit dem Tode bestraft werden. Er ist aus diesem Reiche zu verbannen, ohne dass man sein Vermögen antastet.

Gerichtsdiener. Wie du befiehlst, Ehrenwerther! (Hinausgehend und wieder auftretend, weinend). Ehrenwerthe Herren! Ich bin da gewesen. Der König Pâlaka sagt: «Weil die Vasantasenâ eines Bischen Geldes wegen umgebracht wurde, darum soll man ihm eben diese Schmucksachen um den Hals binden, die Trommel schlagen, ihn auf die südliche Leichenstätte führen und dort pfählen. Wenn ein Anderer eine ähnliche Unthat verübt, dann soll er mit derselben entehrenden Strafe bestraft werden.»

Kârudatta. O! Der König Pâlaka handelt ohne gehörige Ueberlegung! Oder richtiger gesprochen:

Wenn Könige von ihren Rathgebern in ein solches Feuer der Rechtsprechung gestürzt werden, dann gerathen sie mit Recht in eine elende Lage.

Und ferner:

Solche ganz ungewöhnliche Schänder des fürstlichen Regiments bringen Tausende von Unschuldigen um's Leben und haben es auch schon früher gethan.

Freund Maitreja! Gehe und begrüsse in meinem Namen das Mütterchen zum allerletzten Male! Auch sollst du meinen Sohn Rohasena behüten.

Maitreja. Wenn die Wurzel abgehauen ist, kann man den Baum nicht mehr behüten.

Kârudatta. Sprich nicht so!

Ein Sohn ist das Abbild des Leibes der in der anderen Welt befindlichen Männer. Uebertrage die Liebe, die du zu mir hast, auf Rohasena!

Maitreja. Freund! Ich will dein lieber Freund sein und das von dir verlassene Leben weiter führen.

Digitized by Google

Ćârudatta. Sorge dafür, dass ich Rohasena sehe!

Maitreja. Das versteht sich.

Richter. Bester Gerichtsdiener! Führe diesen Brahmanenjungen hinaus!

(Der Gerichtsdiener thut es.)

Richter. Komme Jemand herein! Den Ćâṇḍâla muss die Anweisung gegeben werden.

(Alle Polizeidiener treten ab, indem sie Ćârudatta loslassen.)

Gerichtsdiener. Komme hierher, Ehrenwerther!

Ćârudatta (wiederholt kläglich die Worte «Ha Maitreja! Was ist das? u. s. w.»; s. S. 151. In die Luft sprechend).

Wenn noch die Gift-, Wasser-, Wage- und Feuerprobe eine Erwägung in Betreff meiner erheischen, darf man dann jetzt, beim Anblick einer Säge, diese sogleich an den Körper legen? Wenn du aber auf die Aussage eines Feindes mich, einen Brahmanen, hinrichtest, dann fährst du zur Hölle mit Kindern und Kindeskindern.

Ich komme schon.

(Alle treten ab.)

Zehnter Act.

Schluss.

(Ćârudatta tritt auf im Gefolge von zwei Ćâṇḍâla.)

Beide Ćâṇḍâla.

Warum unterweist ihr uns nicht in eurer Kunst, die ihr euch auf eine Menge neuer Todesarten und Fesselungen versteht? Bald wären wir im Köpfen und Pfählen geschickt.

Digitized by Google

Platz gemacht, Platz gemacht! Das ist der ehrenwerthe Ćârudatta,

den wir Henkersknechte ergriffen und dem wir einen Karavîra-Kranz umthaten. Wie eine Lampe, die nur noch wenig Oel hat, erlischt er ganz allmählich.

Ćârudatta (entsetzt).

Meinen mit Thränen benetzten, mit Staub besudelten und mit Blumen der Leichenstätte bekränzten Leib gedenken diese widerlich krächzenden Raben hier wie eine mit einem Bischen Blut beschmierte Opfergabe zu verzehren.

Beide Ćâṇḍâla. Platz gemacht, Platz gemacht! Ehrenwerthe!

Was seht ihr den braven Mann an, den die beiden Träger des Todesbeiles zum Tode befördern sollen, diesen Baum unter den guten Menschen, auf dem brave Menschen als Vögel ihr Obdach haben?

Folge uns, folge uns, Ćârudatta!

Ćârudatta. Das Treiben der menschlichen Geschicke geht ja über alle Begriffe, da ich in diese Lage gerathen bin!

Mit Handspuren in rothem Sandel, die an allen Theilen des Körpers abgedruckt sind, werde ich, ein Mensch, mit Mehl und Puder bestreut, zum Opferthier gemacht!

(Genau vor sich hinsehend.) O welcher Abstand unter den Menschen!

Meine Mitbürger rufen ja beim Anblick dieses meines Leibes pfui über den Menschen, ihre Augen füllen sich mit Thränen, und da sie nicht im Stande sind mich zu retten, sprechen sie zu mir: «Werde des Himmels theilhaftig!»

Beide Ćâṇḍâla. Platz gemacht, Platz gemacht, Ehrenwerthe! Was schaut ihr da?

Vier Dinge soll man nicht ansehen: Wenn Indra's

Digitized by Google

Fahne vorbeigefahren wird, wenn Kühe kalben, wenn Sterne herabfallen und wenn ein guter Mensch in's Unglück geht.

Erster Káṇḍâla. Sieh doch hin, Freund Âhînta!
Weint der Himmel oder fällt ein Blitz aus heiterem Himmel nieder im Augenblick, da auf Befehl des Schicksals das Haupt der Stadt zum Tode geführt wird?

Zweiter Káṇḍâla. He Freund Goha!
Es weint nicht der Himmel und es fällt auch kein Blitz aus heiterem Himmel nieder. Die Wolke, die mit ihrem Regen herniederfällt, ist die Schaar der Weiber und ihre Thränen.

Und ferner!
Wenn ein zum Tode Verurtheilter zur Richtstätte geführt wird, dann feuchten die Thränen all der wimmernden Menschen den Staub der Strasse dermaassen an, dass er sich nicht zu erheben vermag.

Kárudatta (genau hinsehend, kläglich).
Die Frauen da in ihren Palästen stecken ihre Köpfe halb zum Guckloch hinaus, rufen mir «o weh, Kárudatta» zu und lassen Thränen gleichsam in Strömen fliessen.

Beide Káṇḍâla. Folge uns, Kárudatta, folge uns! Hier ist der Ort, wo das Urtheil verkündet wird. Schlaget die Trommel und verkündet das Urtheil! Hört, ihr Ehrenwerthen, hört! Dieser Mann heisst der ehrenwerthe Kárudatta, er ist ein Enkel des Handelsherrn Vinajadatta und ein Sohn des Sâgaradatta. Dieser Missethäter hat eines Bischen Geldes wegen die Hetäre Vasantasenâ in den öden verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka geführt und sie mit der Gewalt seiner Armschlinge umgebracht. Er ist mit dem geraubten Gute ergriffen worden und hat sein Verbrechen selbst eingestanden. Darauf hat der König Pâlaka uns befohlen ihn zum Tode zu befördern. Wenn ein Anderer eine ähnliche mit beiden Welten im Widerspruch stehende Unthat verübt, dann bestraft ihn König Pâlaka auf dieselbe Weise.

Digitized by Google

Kârudatta (kleinmüthig, für sich).

Mein durch hundert Opfer gereinigter Name, der ehemals durch Gebete, die man bei den dicht an einander stehenden Heiligthümern hermurmelte, vor der Versammlung verherrlicht wurde, wird jetzt in meiner Todesstunde von bösen, mir unebenbürtigen Menschen öffentlich ausgerufen.

(Aufsehend und die Ohren zuhaltend.) Ha Vasantasenâ!

Weiss sind deine Zähne wie die reinen Strahlen des Mondes, deine Lippen gleichen prächtigen Korallen! Wie soll ich, der ich den Nektar deines Mundes schlürfte, wider meinen Willen das Gift der Schande trinken?

Beide Kâṇḍâla. Platz gemacht, Ehrenwerthe, Platz gemacht!

Diese Schatzkammer der Tugenden, dieser Steg über alle Leiden für gute Menschen, dieser goldlose Schmuck wird jetzt zur Stadt hinausgeführt.

Und ferner:

Jedermann kümmert sich in der Welt um diejenigen, die sich im Glück befinden; nicht leicht stösst man aber auf Einen, der gefallenen Menschen Liebes erwiese.

Kârudatta (nach allen Seiten sich umsehend).

Da gehen ja meine Freunde, ihr Gesicht in's Gewand gehüllt, weit von mir weg. Auch ein Gegner erweist sich als Freund dessen, der sich in guten Verhältnissen befindet; wer sich in schlechten Verhältnissen befindet, hat keinen Freund.

Beide Kâṇḍâla. Man hat Platz gemacht, die Hauptstrasse ist leer. Führt ihn also her, ihn, der mit dem Zeichen eines zum Tode Verurtheilten gebrandmarkt wurde.

(Kârudatta wiederholt die Worte «Ha Maitreja! Was ist das? u. s. w.»; s. S. 151.)

Hinter der Bühne. O Vater! O lieber Freund!

Digitized by Google

Ćârudatta (hinhörend, kläglich). O Haupt deiner Kaste! Ich möchte Etwas von dir haben.

Beide Ćâṇḍâla. Willst du Etwas aus unserer Hand entgegennehmen?

Ćârudatta. Das behüte der Himmel! Ein Ćâṇḍâla handelt nicht so unüberlegt und ist nicht so schlecht wie Pâlaka. Daher wage ich den Wunsch, der künftigen Welt wegen das Antlitz des Sohnes zu schauen.

Beide Ćâṇḍâla. Das soll geschehen.

Hinter der Bühne. O Vater! O Väterchen!

(Ćârudatta horcht hin und wiederholt in kläglichem Tone die Worte «O Haupt deiner Kaste! u. s. w.»)

Beide Ćâṇḍâla. He Bürger! Macht einen Augenblick Platz, damit der ehrenwerthe Ćârudatta hier das Antlitz des Sohnes schaut! (Hinter die Bühne hin sprechend.) Hierher, hierher, Ehrenwerther! Komme, komme, o Knabe!

(Maitreja tritt mit Rohasena auf.)

Maitreja. Eile, eile, mein Bester! Dein Vater wird zur Hinrichtung geführt.

Rohasena. O Vater! O Väterchen!

Maitreja. Ha lieber Freund! Wo muss ich dich erblicken!

Ćârudâtta (den Sohn und den Freund erblickend). O mein Sohn! O Maitreja! (Kläglich.) O weh!

Lange werde ich in der anderen Welt von Durst gequält werden, da dieser ein gar zu kleiner Behälter für das uns nach dem Tode darzubringende Wasser ist.

Was soll ich dem Sohne verehren? (Sich ansehend und die Opferschnur erblickend.) Ach! Diese besitze ich noch.

Des Brahmanen Schmuck, mit dem er Göttern und Verstorbenen ihren Antheil reicht, ist nicht aus Perlen und nicht aus Gold gemacht.

(Reicht ihm die Opferschnur.)

Erster Ćâṇḍâla. Folge, Ćârudatta, folge!

Digitized by Google

Zweiter Kâṇḍâla. He! Du redest den ehrenwerthen Kârudatta bei seinem Namen ohne das Beiwort an! Bedenke, Kamerad!

Auf der Höhe des Glücks und in der Todesstunde, bei Tag und bei Nacht schreitet das Schicksal ungehemmten Weges wie ein ungebundenes Füllen frei einher.

Und ferner:

Sind seine Namen etwa leerer Schall? Muss man sich nicht vor ihm verneigen und ihn hoch in Ehren halten? Soll das Volk den Mond nicht auch dann preisen, wenn er von Râhu gepackt wird?

Rohasena. He ihr Káṇḍâla! Wohin führt ihr den Vater?

Kârudatta. Kind!

Auf der einen Schulter den Karavîra-Kranz, auf der anderen den Pfahl und im Herzen den Kummer tragend, schreite ich jetzt zum Richtplatz wie ein Bock zur Schlachtbank, um beim Opfer geschlachtet zu werden.

Erster Káṇḍâla. O Knabe!

Nicht wir sind die Káṇḍâla, obgleich wir im Geschlechte der Káṇḍâla geboren wurden; diejenigen, die einem braven Manne ein Leid zufügen, sind Bösewichter und Káṇḍâla.

Rohasena. Wofür richtet ihr den Vater hin?

Erster Káṇḍâla. Nicht wir tragen die Schuld daran, sondern des Königs Befehl.

Rohasena. Tödtet mich und gebt den Vater frei!

Erster Káṇḍâla. Wenn du so sprichst, mögest du mir lange leben!

Kârudatta (den Sohn unter Thränen umarmend).

Diesen Besitz, die Liebe, haben Reiche und Arme mit einander gemein; ohne Sandel und Auçîra ist sie eine Salbe für's Herz.

(Wiederholt die Worte «Auf der einen Schulter den Karavîra-Kranz u. s. w.» Hinschauend wiederholt er die Worte «Da gehen ja meine Freunde, ihr Gesicht in's Gewand gehüllt, u. s. w.» Für sich.)

Digitized by Google

Maitreja. He ihr Besten! Gebet den lieben Freund Ćârudatta frei und richtet mich hin!

Ćârudatta. Das behüte der Himmel! (Hinsehend, für sich.) Jetzt verstehe ich es. (Wiederholt die Worte «Auch ein Gegner erweist sich als Freund dessen, der sich in guten Verhältnissen befindet u. s. w.» Laut wiederholt er die Worte «Die Frauen da in ihren Palästen u. s. w.»; s. S. 160.)

Erster Ćâṇḍâla. Platz gemacht, Ehrenwerthe, Platz gemacht!

Was schaut ihr auf den Ehrenmann, der ob der Schande alle Lust zum Leben verlor? Er gleicht einem goldenen Kruge, der im Brunnen versinkt, weil der Strick riss.

(Ćârudatta wiederholt kläglich die Worte «Weiss sind deine Zähne, wie die reinen Strahlen des Mondes u. s. w.»)

Zweiter Ćâṇḍâla. Freund! Verkünde noch einmal das Urtheil! (Der erste Ćâṇḍâla thut so.)

Ćârudatta.

Das Unglück hat mich in die schmachvolle Lage gebracht, deren reife Frucht des Lebens Ende ist. Und diese Verkündigung des Urtheils bewegt mir das Herz, weil ich hören muss, dass ich sie ermordet hätte.

(Es erscheint Sthâvaraka, im Palast gefesselt.)

Sthâvaraka (die Verkündigung des Urtheils hörend, kleinmüthig). Wie! Der unschuldige Ćârudatta wird hingerichtet, und ich bin von meinem Herrn in Fesseln geschlagen worden! Ich will laut schreien! Hört, ihr Ehrenwerthen, hört! Die Sache verhält sich folgendermaassen. Ich schlechter Mensch fuhr in Folge einer Verwechselung der Wagen die Vasantasenâ in den verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka und darauf brachte sie mein Herr, weil sie seine Liebe nicht erwiederte, mit der Gewalt seiner Armschlinge um's Leben. Der war es, nicht aber dieser Ehrenwerthe. Wie! Niemand hört es wegen der grossen Entfernung! Was fange ich nun an? Soll ich mich hinunterstürzen?

Digitized by Google

(Nachdenkend.) Wenn ich dieses thue, dann wird der verehrte Ćârudatta nicht hingerichtet. Ich will mich durch dieses verfallene Guckloch vom Taubenhause des Palastes herabstürzen! Es ist besser, dass ich um's Leben komme, als dieser ehrenwerthe Ćârudatta, der der Baum ist, auf dem die Vögel, die edlen Jünglinge, ihr Obdach haben. Wenn ich auf diese Weise umkomme, gewinne ich die andere Welt. (Stürzt sich herunter.) Ha, ha! Ich bin nicht todt und mein Knebel ist zerbrochen. Ich will dem Ausruf der Ćâṇḍâla nachgehen! He, he ihr Ćâṇḍâla! Platz gemacht, Platz gemacht!

Die beiden Ćâṇḍâla. Wer verlangt, dass hier Platz gemacht werde?

Sthâvaraka. Hört! (Wiederholt das vorhin Gesagte.)

Ćârudatta. Ha!

Wer erscheint da zu solcher Zeit, da ich in den Schlingen des Zeitengottes (Todes) liege, wie eine regenschwangere Wolke, da das Korn von Dürre heimgesucht ist?

Habt ihr es gehört?

Ich fürchte mich nicht vor dem Tode. Dass nur mein guter Name geschändet ist! Wenn ich gerechtfertigt würde, wäre mir der Tod so lieb wie die Geburt eines Sohnes.

Und dann noch dieses:

Jener elende, einfältige Mensch, den ich nie angefeindet, hat, obgleich er selbst geschändet ist, mich geschändet: er gleicht einem vergifteten Pfeile.

Beide Ćâṇḍâla. Sthâvaraka! Sprichst du auch die Wahrheit?

Sthâvaraka. Ich sage die Wahrheit. Auch hatte er mich, damit ich es Niemanden erzählte, geknebelt und in's Taubenhäuschen des Palastes gesteckt.

(Saṁsthânaka tritt auf.)

Saṁsthânaka (freudig).

Ich habe in meinem Hause mein Mahl verzehrt:

Digitized by Google

bittersaures Fleisch, Gemüse, Brühe, Fische, rothen Reis und Reis mit Butter.

(Hinhörend.) Die Rede der Ḱâṇḍâla klingt wie das Schnarren einer zerbrochenen Cymbel. Da man hier den angestimmten Laut der zum Tode geleitenden Trommel und der Pauken vernimmt, so vermuthe ich, dass der arme Ḱârudatta zum Richtplatz geführt wird. Ich will es mir ansehen. Das Herz hat ja eine grosse Freude an dem Untergange eines Feindes. Auch habe ich gehört, dass derjenige, der einen Feind hinrichten sieht, in einem andern künftigen Leben kein Augenleiden habe. Indem ich wie ein Wurm, der in den Knoten eines Lotusstengels kriecht, eine wunde Stelle suchte, habe ich den Untergang dieses armen Ḱârudatta zu Wege gebracht. Jetzt steige ich in das Taubenhäuschen meines Palastes und bekunde meinen Muth. (So thuend und hinsehend.) Ha, ha, ha! Wenn jetzt bei der Abführung dieses armen Ḱârudatta zur Richtstätte schon ein solches Menschengedränge ist, welches Gedränge würde erst dann sein, wenn ein solcher vorzüglicher, ausgezeichneter Mann wie unser Einer zur Richtstätte geführt würde? Wie! Er wird, wie ein junger Stier geschmückt, nach Süden hin geführt! Weshalb erschallte aber die Verkündigung des Urtheils in der Nähe des Taubenhäuschens meines Palastes und wurde alsdann eingestellt? (Hinsehend.) Auch der Diener Sthâvaraka nicht da? Wenn er nur nicht von hier gegangen ist, um den geschmiedeten Plan zu verrathen! Ich muss ihn suchen. (Steigt herab und geht auf ihn zu.)

Sthâvaraka (ihn erblickend). Hohe Herren! Da ist er ja!

Beide Ḱâṇḍâla.

Tretet zur Seite, macht Platz, schliesset das Thor
und verhaltet euch still! Es kommt ein böser Stier
auf uns zu, sein scharfes Horn heisst freches Be-
nehmen.

Saṁsthânaka. He, he! Platz gemacht, Platz! (Hinzutretend.) Mein Söhnchen! Sthâvaraka, mein Diener! Komme, lass' uns gehen!

Digitized by Google

Sthâvaraka. Ha, ha! Unwürdiger! Nicht zufrieden damit, dass du die Vasantasenâ umbrachtest, bist du jetzt im Begriff den ehrenwerthen Ćârudatta, diesen Wunderbaum für seine Freunde, zum Tode zu befördern!

Samsthânaka. Ich, der ich einem Juwelenkruge gleiche, morde kein Weib.

Alle. Du hast sie umgebracht, nicht der ehrenwerthe Ćârudatta.

Samsthânaka. Wer sagt dieses?

Alle (auf Sthâvaraka weisend). Der Ehrenmann hier.

Samsthânaka (erschrocken, für sich). Wie in aller Welt! Habe ich nicht den Diener Sthâvaraka in aller Ordnung gebunden? Er ist ja Zeuge meiner Unthat. (Nachsinnend.) So thue ich es! (Laut.) Gelogen, hohe Herren! Diesen Diener hatte ich auf einem Golddiebstahle ertappt. Da walkte ich ihn durch, ermordete ihn und setzte ihn gefangen. Deshalb feindet er mich an. Ist darum Alles wahr, was er sagt? (Reicht im Geheimen dem Diener einen Handschmuck. Unbefangen.) Mein Söhnchen, Sthâvaraka, mein Diener! Nimm dieses und mache eine andere Aussage!

Sthâvaraka (den Handschmuck entgegennehmend). Seht, seht, ihr hohen Herren! Ha! Er will mich mit Gold bestechen!

Samsthânaka (ihm den Handschmuck entreissend). Das ist das Gold, dessentwegen ich ihn gefangen setzte. (Erzürnt.) He ihr Ćâṇḍâla! Ich hatte ihn über meine Schatzkammer gesetzt, und als er mir das Gold stahl, da mordete und schlug ich ihn. Und wenn ihr es nicht glaubt, so untersucht seinen Rücken!

Beide Ćâṇḍâla (hinsehend). Vorzüglich gesprochen! Warum sollte ein gebrannter Diener nicht Gluth ausströmen?

Sthâvaraka. Weh! So ist es mit der Knechtschaft beschaffen, dass sie fürwahr Niemanden überzeugt! (Kläglich.) Ehrenwerther Ćârudatta! So weit und nicht weiter reicht meine Macht. (Fällt ihm zu Füssen.)

Ćârudatta (kläglich).

Steh' auf! Du hast Mitleid mit gestürzten Ehrenmän-

Digitized by Google

nern, bist ein Freund, der in uneigennütziger Weise Andern beispringt, und ein ehrenwerther Mann. Obgleich du sehr grossen Eifer an den Tag gelegt hast, um mich zu retten, so stimmt doch das Schicksal nicht dazu ein. Was hast du heute nicht Alles gethan?

Beide Ćâṇḍâla. Hoher Herr! Prügele diesen Diener durch und jage ihn hinaus!

Saṁsthânaka. Hinaus mit dir! (Wirft ihn hinaus.) He Ćâṇḍâla! Was zögert ihr? So richtet ihn doch hin!

Beide Ćâṇḍâla. Wenn du solche Eile hast, so richte ihn selbst hin!

Rohasena. He ihr Ćâṇḍâla! Richtet mich hin und gebet den Vater frei!

Saṁsthânaka. Richtet ihn mitsammt dem Sohne hin!

Ćârudatta. Von dem Thoren kann man Alles erwarten. So gehe denn, Sohn, zur Mutter!

Rohasena. Was hätte ich zu thun, wenn ich ginge?

Ćârudatta.

Begieb dich noch heute, mein Kind, mit der Mutter in eine Einsiedelei, damit du nicht auch durch die Schuld des Vaters denselben Weg gehst!

So gehe denn, mein Frennd, mit ihm!

Maitreja. Freund! Du weisst, dass ich ohne dich nicht leben kann.

Ćârudatta. Freund! Da du dein Leben selbst in der Hand hast, darfst du nicht sterben.

Maitreja (für sich). Das darf ich wohl nicht, aber nichtsdestoweniger vermag ich ohne meinen lieben Freund nicht ferner zu leben. So will ich denn den Knaben der Brahmanin übergeben und dann dem Leben entsagen, um dem lieben Freunde zu folgen. (Laut.) He Freund! Ich führe ihn schnell weg. (Umarmt den Ćârudatta und fällt ihm zu Füssen. Rohasena thut weinend dasselbe.)

Digitized by Google

Saṁsthânaka. He! Ich sagte euch doch, dass ihr den Ćârudatta mitsammt seinem Sohne hinrichten solltet.

(Ćârudatta verräth Furcht.)

Beide Ćâṇḍâla. Der Befehl des Königs lautet nicht, dass wir ihn mitsammt dem Sohne hinrichten sollen. Deshalb kannst du hinausgehen, Knabe! (Sie führen ihn hinaus.). Hier ist die dritte Stelle, wo das Urtheil zu verkündigen ist. Schlaget die Trommel! (Sie verkünden das Urtheil wie vorhin.)

Saṁsthânaka (für sich). Wie! Die Bürger zeigen kein Vertrauen zu der Sache! (Laut.) He Ćârudatta, Brahmanenjunge! Die Bürger haben kein Vertrauen zu der Sache. So sage denn mit deiner eigenen Zunge, dass du die Vasantasenâ ermordet hast!

(Ćârudatta verhält sich still.)

Saṁsthânaka. He ihr Ćâṇḍâla! Der Kerl spricht nicht, der Brahmanenjunge Ćârudatta! So bringt ihn denn zum Sprechen, indem ihr ihn mit einem klingenden gespaltenen Rohrstäbchen, mit einer Kette gehörig hauet.

Erster Ćâṇḍâla (zum Schlag ausholend). He ehrenwerther Ćârudatta! Sprich!

Ćârudatta (kläglich).

Seitdem ich in dieses Meer von Unglück gestürzt worden bin, kenne ich keine Furcht und kein Entsetzen des Herzens. Nur dieses eine Feuer brennt mich, die üble Nachrede der Menschen, dass man hier sagen wird, ich hätte die Geliebte umgebracht.

(Saṁsthânaka wiederholt seine früheren Worte.)

Ćârudatta. Hört ihr Bürger! (Er wiederholt die Worte «Ich Grausamer, der ich von einer anderen Welt Nichts weiss u.s.w.»)

Saṁsthânaka. Ermordet.

Ćârudatta. Meinetwegen.

Erster Ćâṇḍâla. Freund! Die Reihe hinzurichten ist an dir.

Zweiter Ćâṇḍâla. Nein an dir.

Erster Ćâṇḍâla. Wollen wir die Rechnung machen!

(Beide rechnen hin und her.)

Digitized by Google

Erster Káṇḍâla. Wenn die Reihe hinzurichten an mir ist, so soll er einen Augenblick warten.

Zweiter Káṇḍâla. Warum?

Erster Káṇḍâla. Als mein Vater zum Himmel einging, sagte er zu mir: «Mein Sohn Vîraka! Wenn die Reihe hinzurichten an dich kommt, dann darfst du den zum Tode Verurtheilten nicht stracks hinrichten.

Zweiter Káṇḍâla. Warum nicht?

Erster Káṇḍâla. Es könnte ein braver Mann kommen, der den zum Tode Verurtheilten mit Geld befreite. Oder es könnte dem Könige ein Sohn geboren werden, bei dessen Geburtstagsfeier alle zum Tode Verurtheilten begnadigt werden. Oder es könnte ein Elephant sich losreissen, und bei der dabei entstehenden Verwirrung könnte ein Verurtheilter frei kommen. Oder es könnte auch ein Regierungswechsel eintreten, wobei alle Verurtheilten begnadigt werden.

Saṁsthânaka. Was, was? Ein Regierungswechsel könnte eintreten?

Erster Káṇḍâla. Lass' uns über die Reihe der Hinrichtung eine Rechnung anstellen!

Saṁsthânaka. Richtet den Kârudatta rasch hin! (Bei diesen Worten tritt er mit dem Diener zur Seite.)

Erster Káṇḍâla. Ehrenwerther Kârudatta! Des Königs Befehl thut dir das Leid an, nicht wir, die Káṇḍâla. So gedenke denn, wessen du zu gedenken hast!

Kârudatta.

Wenn meine guten Werke, obgleich ich heute in Folge meines Missgeschicks geschändet ward durch die Reden mächtiger Männer, noch irgend eine Macht haben, dann möge die in Indra's Welt Weilende, oder wo sie sonst sein mag, ihrem angeborenem Wesen gemäss den Flecken abwaschen!

Ich frage euch, wohin ich jetzt gehen soll.

Erster Káṇḍâla (nach vorn zeigend). Da sieht man die süd-

Digitized by Google

liche Leichenstätte, bei deren Anblick die zum Tode Verurtheilten alsbald ihren Geist aufgeben. Sieh hin, sieh hin!

An der einen Hälfte des Leichnams zerren, sich drehend, langgestreckte Schakale, die andere Hälfte steckt noch am Pfahl, als wäre sie die Maske wiehernden Gelächters.

Kârudatta. Weh! Ich Unglückseliger bin des Todes! (Lässt sich vor Aufgeregtheit nieder.)

Samsthânaka. Ich will noch nicht gehen, ich sehe noch die Hinrichtung Kârudatta's an. (Umhergehend und hinsehend.) Wie! Er hat sich gesetzt!

Erster Kândâla. Fürchtest du dich, Kârudatta?

Kârudatta (rasch aufspringend). Thor! (Wiederholt die Worte «Ich fürchte mich nicht vor dem Tode u. s. w.»)

Erster Kândâla. Ehrenwerther Kârudatta! Sogar Sonne und Mond, die am Himmelsgewölbe ihren Sitz haben, erleiden Ungemach, wie viel mehr diejenigen, die sich vor dem Tode fürchten, und die Menschen. Im Leben erhebt sich der Eine um zu fallen, und ein Anderer fällt um sich zu erheben. Wenn aber Jemand zuerst sich erhebt und dann fällt, so ist es, als wenn sein Gewand herabfiele. Dieses musst du dir zu Gemüth führen und damit dein Herz stählen. (Zum andern Kândâla.) Hier ist der vierte Platz zur Verkündigung des Urtheils. So lass' es uns denn verkünden! (Sie verkünden abermals das Urtheil.)

Kârudatta. O geliebte Vasantasenâ! (Wiederholt die Worte «Weiss sind deine Zähne wie die reinen Strahlen des Mondes u. s. w.») (Vasantasenâ tritt in grosser Verwirrung auf; mit ihr der Bettler.)

Bettler! Seltsam! Indem ich die zur Unzeit erschöpfte Vasantasenâ tröstete und führte, kam mir das umherziehende Leben des Bettlers sehr zu Statten. Dienerin des Herrn! Wohin soll ich dich führen?

Vasantasenâ. Zum Hause des ehrenwerthen Kârudatta. Erfreue mich durch seinen Anblick, wie die Lotuspflanze durch den des Mondes erfreut wird!

Digitized by Google

Bettler (für sich.) Auf welchem Wege trete ich ein? (Nachsinnend.) Ich will auf der Hauptstrasse gehen. Dienerin des Herrn! Komme, komme hier auf die Hauptstrasse! (Hinhörend.) Was hat der grosse Lärm zu bedeuten, den man auf der Hauptstrasse hört?

Vasantasenâ (genau vor sich hin hinsehend). Wie! Vor uns ein dichter Menschenknaul! Ehrenwerther! Erkunde doch, was das ist! Die Stadt Uǵǵajinî liegt wie ein ungleich beladenes Schiff auf der einen Seite höher.

Erster Ḱâṇḍâla. Hier ist der letzte Ort zur Verkündigung des Urtheils. So schlaget denn die Trommel und verkündet das Urtheil! (So thuend.) He Ḱârudatta! Erwarte den Augenblick und gieb dich nicht der Furcht hin! Rasch wirst du ja zum Tode befördert.

Ḱârudatta. Hehre Gottheiten!

Bettler (Alles hörend, bestürzt). Dienerin des Herrn! Ḱârudatta wird hingerichtet, weil er dich umgebracht haben soll.

Vasantasenâ (bestürzt). Weh, o weh! Wie! Ich Unglückliche bin die Ursache, dass der ehrenwerthe Ḱârudatta hingerichtet wird! Weise mir schnell den Weg!

Bettler. Du musst eilen, Dienerin Buddha's, um den ehrenwerthen Ḱârudatta noch bei Lebzeiten zu trösten. Ehrenwerthe Herren! Macht uns Platz, Platz!

Vasantasenâ. Platz, Platz!

Erster Ḱâṇḍâla. Ehrenwerther Ḱârudatta! Der Befehl des Königs thut dir das Leid an. So gedenke denn, wessen du zu gedenken hast!

Ḱârudatta. Ich will es kurz machen. (Wiederholt die Worte «Wenn meine guten Werke u. s. w.»)

Erster Ḱâṇḍâla (das Schwert ziehend). Ehrenwerther Ḱârudatta! Stehe gerade und verhalte dich ruhig! Mit einem Schlage tödten wir dich und befördern dich zum Himmel.

(Ḱârudatta steht so.)

Erster Ḱâṇḍâla (will den Schlag ausführen, thut aber, als wenn das Schwert seiner Hand entfiele.) Was ist das?

Digitized by Google

Erzürnt zog ich das furchtbare, dem Donnerkeil ähnliche Schwert aus der Scheide und packte es mit geschlossener Hand am Griff. Woher fiel es zur Erde?

Da solches geschehen ist, nehme ich an, dass der ehrenwerthe Ćârudatta nicht hingerichtet wird. Sei gnädig, gnädig, hehre Bewohnerin des Sahja-Gebirges (die Göttin Durgâ)! Möchte doch der ehrenwerthe Ćârudatta frei kommen! Alsdann würdest du dem Stande der Ćâṇḍâla eine Gunst erwiesen haben.

Zweiter Ćâṇḍâla. Vollbringen wir, was uns befohlen ward!

Erster Ćâṇḍâla. Gut, thun wir es!

(Beide sind im Begriff den Ćârudatta auf den Pfahl zu stecken. Ćârudatta wiederholt die Worte «Wenn meine guten Werke u. s. w.»)

Bettler und Vasantasenâ (dieses gewahr werdend). Haltet ein, Ehrenwerthe, haltet ein!

Vasantasenâ. Ehrenwerthe! Da bin ich Unglückliche, um derentwillen dieser hingerichtet wird.

Erster Ćâṇḍâla (hinblickend).

Wer ist diese Frau, mit auf die Schulter herabfallenden starken Haaren, die mit erhobener Hand «haltet ein» rufend, eiligst hierher ihre Schritte richtet?

Vasantasenâ. Ehrenwerther Ćârudatta! Was hat dieses zu bedeuten? (Fällt ihm zu Füssen.)

Erster Ćâṇḍâla (erschrocken hinzutretend). Wie! Vasantasenâ ist es! Gut das wir den Ehrenmann nicht hingerichtet haben.

Bettler (sich erhebend). Ha! Der ehrenwerthe Ćârudatta lebt!

Erster Ćâṇḍâla. Er lebe hundert Jahre!

Vasantasenâ (erfreut). Ich bin von den Todten auferstanden!

Erster Ćâṇḍâla. Melden wir dieses Ereigniss dem Könige, der sich an der Opferstätte befindet!

(Beide sind im Begriff abzutreten.)

Saṁsthânaka (die Vasantasenâ erblickend, erschrocken).

Digitized by Google

Wie in aller Welt! Wer hat die Sclavin von Geburt wieder zum Leben gebracht? Meine Lebensgeister haben mich verlassen. Ich will fliehen.

Erster Kâṇḍâla. Wir haben ja den Befehl, denjenigen hinzurichten, der die Hetäre Vasantasenâ umgebracht hat. So wollen wir denn den Schwager des Königs suchen.

(Beide Kâṇḍâla treten ab.)

Kârudatta (erstaunt).

Wer ist diese, die da herbei kam, als das Schwert schon gezückt war und ich im Rachen des Todes lag? Es ist, als wenn ein Platzregen herabfiele auf ein von Dürre heimgesuchtes Getreidefeld.

(Hinsehend.)

Ist es eine andere Vasantasenâ? Oder ist es dieselbe und kam sie vom Himmel herab? Oder sieht sie nur mein verwirrtes Gehirn? Oder ist es dieselbe Vasantasenâ und starb sie nicht?

Oder auch:

Kam sie aus dem Himmel zurück aus Verlangen, mich am Leben zu erhalten? Oder ist eine Andere gekommen, die ihr an Gestalt gleicht?

Vasantasenâ (unter Thränen sich aufrichtend und ihm zu Füssen sich werfend). Ehrenwerther Kârudatta! Ich bin dieselbe böse Frau, derentwegen du in diese dir nicht zukommende Lage geriethst.

Hinter der Bühne. O Wunder, o Wunder! Vasantasenâ lebt!

(Alle wiederholen diese Worte.)

Kârudatta (es hörend, plötzlich aufspringend, thuend, als wenn er etwas Angenehmes fühlte, mit geschlossenen Augen). Geliebte! Du bist Vasantasenâ!

Vasantasenâ. Dieselbe unglückliche.

Kârudatta (sie betrachtend, erfreut). Wie! Vasantasenâ ist es! (Mit Wonne.)

Woher kamst du wie ein Zauberspruch, als ich in der

Digitized by Google

Gewalt des Todes stand? Mit deinem Thränenstrom wäschest du deinen Busen!

Meine geliebte Vasantasenâ!

Deinetwegen sollte dieser Leib zum Tode befördert werden, und du bist es, die ihn wieder befreit! O welche Macht die Vereinigung Liebender besitzt! Wer würde sonst noch leben, wenn er gestorben wäre?

Und ferner. Sieh meine Geliebte!

Wie dieses selbe schöne rothe Gewand und dieser Kranz durch die Ankunft der Geliebten den Bräutigam kleidet, so sind auch die Klänge dieser den zum Tode Verurtheilten begleitenden Trommel zu Klängen der Hochzeitspauke geworden.

Vasantasenâ. Was hast du, Ehrenwerther, aus allzugrosser Menschenfreundlichkeit hier in's Werk gesetzt?

Ćârudatta. Geliebte! Dadurch, dass er sagte, ich hätte dich ermordet,

hätte jener mächtige, zur Hölle fahrende Feind, der von früher her mit mir in Fehde lebte, mich beinahe zu Fall gebracht.

Vasantasenâ (die Ohren zuhaltend). Das behüte der Himmel! Dieser Schwager des Königs hat mich ja umgebracht.

Ćârudatta (den Bettler erblickend). Und wer ist dieser?

Vasantasenâ. Jener Unwürdige brachte mich um, und dieser Ehrenwerthe brachte mich in's Leben zurück.

Ćârudatta. Wer bist du, uneigennütziger Freund?

Bettler. Erkennst du mich nicht, Ehrenwerther? Ich bin jener Bader, der darauf bedacht, dir, Ehrenwerther, die Füsse zu reiben, von Spielern ergriffen und von dieser Dienerin des Herrn, weil ich dir angehörte, mit einem Schmucke losgekauft wurde. Aus Ueberdruss am Spiel bin ich ein buddhistischer Bettler geworden. Und diese ehrenwerthe Frau, die durch eine Verwechselung der Wagen in den verfallenen Garten Pushpakaraṇḍaka gerieth, kam mir zu Gesicht, als sie jener Unwürdige

Digitized by Google

mit der Gewalt seiner Armschlinge umgebracht hatte, weil sie Nichts von ihm wissen wollte.

Hinter der Bühne ein lautes Geschrei:

Es lebe zunächst Vṛshabhaketu, der Vernichter von Daksha's Opfer! Darauf lebe Kârttikeja, Krauńka's Feind, den er spaltete! Darauf lebe Ârjaka und gewinne nach Besiegung seiner Hauptfeinde die ganze weite Erde mit dem weissen Kailâsa als Standarte!

(Çarvilaka tritt unerwartet auf.)

Çarvilaka.

Zuerst habe ich jenen elenden König Pâlaka erschlagen und alsdann eiligst diesen Ârjaka in seine Herrschaft geweiht. Indem ich dessen Befehl als heiligen Kranz mir auf das Haupt setze, befreie ich auch den in's Unglück gerathenen Ḱârudatta.

Nachdem er den von Heer und Freunden verlassenen Feind erschlagen und die Bürger wieder vollkommen beruhigt hat, ist er zur vollständigen Oberherrschaft über das Reich gelangt. Die Herrschaft des Feindes ist wie die des Feindes der Götter.

(Genau vor sich hin hinsehend). Da muss er sein, wo diese Menge Volkes steht. Wenn doch dieses erste Auftreten Ârjaka's mit dem Leben des ehrenwerthen Ḱârudatta belohnt würde! (Eiligst hinzutretend.) Tretet zur Seite, ihr Schelme! (Hinsehend, erfreut.) Ha! Ḱârudatta und Vasantasenâ leben! Erfüllt sind die Wünsche unseres Gebieters.

Glück auf! Nach langer Zeit erblicke ich ihn, wie er aus dem unermesslichen Ocean des Unglücks mit Hülfe der Geliebten glücklich das Ufer erreichte. Seine von Tugenden getragene, höchst edle Geliebte war sein durch Seile getragenes, wohl ausgerüstetes Schiff. Es ist mir, als wenn ich den Mond mit seinem hellen Lichte von einer Verfinsterung befreit sähe.

Wie aber dürfte ich wohl, der ich eine grosse Sünde auf mich lud,

Digitized by Google

mich ihm nähern? Aber doch, Ehrlichkeit ist ja überall gern gesehen. (Hinzutretend und die Hände faltend, laut.) Ehrenwerther Ćârudatta!

Ćârudatta. Wer bist du doch?

Çarvilaka.

Ich, der ich in dein Haus einbrach und das dir anvertraute Gut entwand, begebe mich, mit dieser grosseu Sünde beladen, in deinen Schutz.

Ćârudatta. Nicht so, mein Freund! Du bewiesest dadurch nur dein Vertrauen zu mir. (Umarmt ihn.)

Çarvilaka. Und noch Eins.

Ârjaka, der Mann ehrenwerthen Wandels, der Geschlecht und Ehre zu hüten versteht, hat den schändlichen Pâlaka, wie ein an der Opferstätte angebundenes Opferthier, zum Tode befördert.

Ćârudatta. Wer ist das?

Çarvilaka.

Der ehemals in deinem Wagen sass und sich in deinen Schutz begab, hat heute den Pâlaka zum Tode befördert wie ein Opferthier beim Beginn eines Opfers.

Ćârudatta. Çarvilaka! Du hast jenen Ârjaka befreit, den Pâlaka aus der Hirtenstation bringen liess und ohne alle Veranlassung im Dachzimmer gefangen setzte?

Çarvilaka. Es ist, wie du sagst, Geehrter!

Ćârudatta. Das ist mir lieb, sehr lieb.

Çarvilaka. Kaum war dein Freund Ârjaka in Uǵǵajinî eingesetzt, als er dir auch schon die Herrschaft in Kuçâvatî am Ufer der Veṇâ verlieh. Nimm dieses als das erste freundliche Entgegenkommen deines Freundes gut auf! (Sich umdrehend.) Ihr da! Bringet den hinterlistigen Bösewicht, den Schwager des Königs, her!

Hinter der Bühne. Wie du befiehlst, Çarvilaka!

Çarvilaka. Ehrenwerther! Der König Ârjaka lässt dir mel-

Digitized by Google

den, dass er diese Herrschaft durch deine Tugenden gewonnen habe, und dass du demnach aus ihr Nutzen ziehen mögest.

Ćârudatta. Die Herrschaft durch meine Tugenden gewonnen?

Hinter der Bühne. He Schwager des Königs! Komme, komme und empfange den Lohn für dein freches Benehmen!

(Es tritt Samsthânaka mit auf dem Rücken gebundenen Händen auf, von Polizeidienern angeführt.)

Samsthânaka. Wie in aller Welt!

Obgleich ich schon weit weg war wie ein entfesselter Esel, werde ich wie ein gewöhnlicher gemeiner Hund herbeigeführt.

(Nach allen Seiten sich umsehend.) Von allen Seiten sehe ich, der Schwager des Königs, mich eingeschlossen. In wessen Schutz begebe ich Schutzloser mich nun? (Nachsinnend) Wohlan, ich begebe mich in den Schutz dieses Mannes, der Allen, die ihn um Hülfe angehen, ein Schutz und Rettungsanker ist. (Sich nähernd.) Ehrenwerther Ćârudatta! Rette mich, rette mich! (Fällt ihm zu Füssen.)

Hinter der Bühne. Ehrenwerther Ćârudatta! Lass' ihn los, lass' ihn los! Wir richten ihn hin.

Samsthânaka. Du Schutz aller Schutzlosen, rette mich!

Ćârudatta (mitleidig). Ach, ach! Sicherheit, Sicherheit dem, der um Schutz bittet!

Çarvilaka (ungestüm). Ha! Man entferne ihn von Ćârudatta! (Zu Ćârudatta.) So sage doch, was man mit diesem Bösewicht thun soll!

Soll man ihn fest binden und fortschleifen? Oder sollen ihn Hunde fressen? Oder soll er auf einen Pfahl gesteckt werden? Oder soll er mit einer Säge durchsägt werden?

Ćârudatta. Wird man ausführen, was ich sage?

Çarvilaka. Daran ist nicht zu zweifeln.

Samsthânaka. Ćârudatta, hoher Herr! Ich habe mich in deinen Schutz begeben, rette mich, rette mich! Thue, was dei-

Digitized by Google

nem edlen Wesen entspricht! Ich werde nicht wieder Jemanden fälschlich anklagen.

Bürger hinter der Bühne. Richtet ihn hin! Wozu lässt man einen Sünder leben?

(Vasantasenâ nimmt den Verbrecherkranz vom Halse Kârudatta's und hängt ihn dem Samsthânaka um.)

Samsthânaka. Habe Gnade mit mir, du Magd von Geburt! Ich morde nicht mehr, rette mich also!

Çarvilaka. Führt ihn fort! Ehrenwerther Kârudatta! Befiehl! Was soll man diesem Bösewicht thun?

Kârudatta. Wird man ausführen, was ich sage?

Çarvilaka. Daran ist nicht zu zweifeln.

Kârudatta. In Wahrheit?

Çarvilaka. Ja, in Wahrheit.

Kârudatta. Wenn dem so ist, dann soll er schnell, schnell —

Çarvilaka. Hingerichtet werden?

Kârudatta. Nicht doch, nicht doch! Freigelassen werden.

Çarvilaka. Weshalb?

Kârudatta. Ein Feind, der uns beleidigt hat, darf, wenn er sich in unsern Schutz begiebt und uns zu Füssen fällt, nicht mit einer Waffe getödtet werden.

Çarvilaka. Nun, dann sollen ihn die Hunde fressen.

Kârudatta. Nicht doch, nicht doch! Man soll ihn durch einen ihm erwiesenen Dienst zu Tode befördern.

Çarvilaka. O Wunder! Was thue ich? Sprich, Ehrenwerther!

Kârudatta. Man lasse ihn laufen.

(Man lässt ihn frei.)

Samsthânaka. Wie in aller Welt! Ich bin von den Todten auferstanden! (Tritt mit den Polizeidienern ab.)

Çarvilaka. Ehrenwerthe Vasantasenâ! Der König hat seine Freude an dir und verleiht dir in seiner Huld den Titel Gemahlin.

Vasantasenâ. Jetzt habe ich mein Ziel erreicht

Digitized by Google

Çarvilaka (der Vasantasenâ einen Schleier umwerfend, zu Kârudatta). Ehrenwerther! Was thun wir mit dem Bettler?

Kârudatta. Bettler! Was hättest du gern?

Bettler. Wenn ich mir eine derartige Vergänglichkeit vergegenwärtige, schlage ich das umherziehende Bettlerleben noch einmal so hoch an.

Kârudatta. Freund! Sein Entschluss steht fest. So werde er denn zum Oberhaupt über alle Klöster der Erde ernannt?

Çarvilaka. Es geschehe, wie du, Ehrenwerther, sagst.

Bettler. Das ist mir lieb, sehr lieb.

Vasantasenâ. Jetzt bin ich zum Leben gebracht worden.

Çarvilaka. Was macht man mit Sthâvaraka?

Kârudatta. Der brave Mann werde aus der Sclaverei entlassen. Die Kâṇḍâla da mögen zu Oberhäuptern über alle Kâṇḍâla ernannt werden. Kandanaka werde Polizeimeister im Lande. Der Schwager des Königs fahre jetzt fort dasselbe zu thun, was er früher that.

Çarvilaka. Es geschehe, wie du, Ehrenwerther, sagst. Nur diesen, diesen gieb heraus, damit ich ihn umbringe!

Kârudatta. Sicherheit dem, der um Schutz bittet! (Wiederholt die Worte «Ein Feind, der uns beleidigt hat, u. s. w.»)

Çarvilaka. So sage denn, was ich dir sonst noch Liebes erweisen könnte!

Kârudatta. Was gäbe es noch, das ich wünschen könnte?

Mein guter Ruf ist wieder hergestellt, auch dieser Feind, der mir zu Füssen fiel, ist freigegeben; mein lieber Freund Ârjaka hat dem Feinde die Wurzel ausgegraben und herrscht als Fürst über das Land; die Geliebte habe ich wiedererlangt, und du mein Altersgenosse bist wieder mit dem lieben Freunde vereinigt. Wenn ich ausser diesem noch etwas Anderes erlangen soll, so bitte ich dich jetzt um Folgendes:

Digitized by Google

Das Schicksal leert oder füllt Einige, befördert Andere in die Höhe, bringt Einige zu Fall und wieder Andere, die sich nicht mehr zu helfen wissen, führt es von dannen. Indem es uns daran mahnt, dass der Bestand dieser Welt eine Verbindung einander feindlicher Gegensätze ist, treibt es mit uns sein Spiel, als wenn es mit Krügen an einem Brunnenrade zu thun hätte.

Nichtsdestoweniger geschehe dieses:

Mögen die Kühe reichlich Milch geben, das Getraide überall in Reiche gerathen, Indra zu rechter Zeit regnen lassen, Winde wehen, die aller Menschen Herz erfreuen, Alles was lebt sich freuen, ehrliche Brahmanen stets in Ehren stehen und weise, auf dem Pfade des Gesetzes wandelnde Fürsten nach Vernichtung ihrer Feinde das Land beschützen!

(Alle treten ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen.

(Zu Grunde liegt Stenzler's Ausgabe; die ältere Calcuttaer Ausg. bezeichne ich durch Calc. I, die neuere durch Calc. II, die Uebersetzung von Regnaud durch Regn.).

S. 1, Z. 1. Comm. in Calc. II: पर्यङ्कः पर्यस्तिका । तस्य यो ग्रन्थिः संधिः । तस्य बन्धाय बन्धनाय द्विगुणितस्य द्विगुणीकृतस्य भुजगस्य सर्पस्य य आश्लेषः संबन्धस्तेन संवीतो आवृतो वेष्टितो वा जानू यस्य तस्य; bei Regn.: पर्यङ्कः पर्यस्तिका । तस्य बन्धनेन द्विगुणितो यो भुजगस्तस्य संबन्धेन स्थगितं जानु यस्य. — Z. 3. कारण fassen die Erklärer und Uebersetzer in der Bedeutung von «Organ». — Z. 4. Comm. in Calc. II: शून्यं प्रपञ्चाभावः । तस्य यदीक्षणं दर्शनं तेन घटितो ज्ञातो यो लयश्चित्तैकाग्रता तत्प्रवणताविशेषो वा । तेन ब्रह्मणि परमात्मनि लग्नः समासक्तः समाधिर्ध्यानम्; bei Regn.: शून्येक्षणे निराकारलोचने घटितो ऽत्यन्तसंबद्धो यो लयस्तत्प्रवणताविशेषः. — Z. 16. Comm. in Calc. II: तिमिरमज्ञानान्धकारो नेत्ररोगविशेषश्च. — Z. 17. Comm. in Calc. II: परमः श्रेष्ठः समुदयः सर्वे गत्यर्था ज्ञानार्थाः स्युरिति नियमात् ज्ञानविशेषो यस्मात्स तथा तेन । फलानभिसंधिपूर्वकक्रियमाणस्य यागादेरपूर्वज्ञानजनकत्वात्.

S. 2, Z. 13. Comm. in Calc. II: संगीतकेन श्रुतिणी खटखटायेते इत्यसंबद्धप्रलापो भाविनः शकारासंबद्धभाषणस्य सूचकः. — Z. 21. In der Sanskrit-Uebersetzung ist भूमिः st. भूमौ zu lesen. — Z. 24. Comm. bei Regn. hat श्रवणमन्त्रं vor sich gehabt, kennt aber auch die Lesart श्रोत्रमन्त्रं. पेक्खामि wird in Calc. II durch प्रेक्ष्ये wiedergegeben. — Z. 25. Comm. bei Regn.: प्राणाधिकं प्राणेभ्योऽधिकं यथा स्यादेवम्.

S. 3, Z. 9. वेत्ति überall fehlerhaft für वा. — Z. 13. एव्वं दे देवा Calc. II. Comm. bei Regn.: आशंसन्तु = ईप्सितं पूरयन्तु. — Z. 16. Calc. II एव्वं st. एवं. — Z. 16. fgg. Die hier ausgesprochene Drohung geht, wie der Comm. in Calc. II sagt, an der Vasantasenâ in Erfüllung. Demnach wäre anzunehmen, dass die im Prolog auftretende Schauspielerin die Hetäre darstelle. Ausser der bei Stenzler gegebenen Erklärung des uns unverständlichen वरणडलम्बुओ kennt der Comm. noch eine andere: के चित्तु वरणड इष्टकागृहे उन्नतीभूतो दीर्घो भित्तिप्रदेशः । तत्र लम्बुको ऽवयवीभूत इष्टकासंघः । सो

Digitized by Google

ऽपि संयोजनार्थं दूरमुत्थाप्यते ऽनन्तरं निपततीति व्याचक्षते. — Z. 23. अज्ज wird in Calc. II durch अद्य wiedergegeben.

S. 4, Z. 2. Comm. in Calc. II: पारलौकिक इत्युक्त्या पालकव्युदासेन भावी नायकान्तरलाभः सूच्यते. — Z. 10. 11. Comm. in Calc. II: कप्पिज्जन्तमित्यत्र वज्झन्तमिति (wie Stenzler richtig vermuthet) पाठान्तरम्। वध्यमानमिति सं°। अनेन संहाराङ्के चारुदत्तस्य निग्रहः सूचितः. — Z. 23. Comm. in Calc. II: क्व चित् अग्गणी इत्यत्र अदिधी इति पाठः। अतिथिरिति सं°.

S. 5, Z. 1. अज्ज giebt der Comm. bei Regn. durch अद्य wieder. नीसवन्तं (!) Calc. II. Comm. bei Regn.: णिसवन्तं च पितॄणां समुत्सृष्टघृतादि° (der Schluss wie bei Stenzler).

S. 6, Z. 3. 4. Calc. II giebt तुलीअसि durch तुलयसि wieder und der Comm. sagt: तुलीयसि तुलां करोषि लघूकरोषीत्यर्थ. — Z. 4. 5. Calc. II: अहोरत्तं परेन्तसिद्धेहिं mit Auslassung von मोदएहिं, das sich aber in der Uebersetzung findet. Comm. ebend.: अशितस्तृप्त (der Text असिदो) इत्यर्थः। के चित्तु आशित इति पठित्वा अश्नातेर्णिङन्तात्कर्मणि क्तप्रत्ययं विधाय भोजित इति व्याचक्षते. — Z. 6. °दुआए st. दुआरए ed. Calc. II. Comm. in Calc. II: गल्लक्क (im Sanskrit गल्लर्कः) इत्यत्र मल्लक इति क्व चित्पाठः। मल्ल एव मल्लकः पात्रम्. — Z. 19. Im Comm. zu Vâmana 5,1,3 wird तास्वेव पूर्वबलिरूढ° gelesen. — Z. 20. Comm. in Calc. II: कीटमुखैः कीटवदनैः कीटाद्यैर्वा.

S. 7, Z. 4. पिअ fehlt in Calc. II, aber nur im Prâkrit. — Z. 13. Comm. in Calc. II: शरीरेण धृतो वेष्टितः. — Z. 19. संतप्पिदेण wird in Calc. II hier und S. 8, Z. 16 durch संतापितेन wiedergegeben. — Z. 20. पडिवच्चंदस्स Calc. II.

S. 8, Z. 2. Comm. in Calc. II: कल्यं प्रत्यूषः। तत्र वर्तत एभिरिति कल्यवर्ताः प्रातराशाः। अर्थकल्यवर्ता अर्थरूपप्रातराशाः। —। यत्र यत्रोपभोगदानादिक्रिया नास्ति तत्रैव धनबाहुल्यमिति संदर्भार्थः.

S. 9, Z. 1. Calc. II hat noch बि (= अपि) nach पूइज्जन्ता. — Z. 12. अहिमुहाबदिदो वज्झो दाणिं Calc. II. — Z. 10. Die Zuhörer werden hier, wie auch sonst, auf den alsbald erfolgenden Auftritt einer Person vorbereitet. — Z. 17. Wohl तिष्ठ यावदहं zu lesen. — Z. 20. चिष्ठ (auch in der Folge) Calc. II trotz folgender Bemerkung des Comm.: चिट्ठस्य चिष्ठ इत्यनेन चिट्ठस्य स्थाने चिष्ठादेशः। क्व चिच्च चिट्ठ इति दृश्यते। शाकारीभाषिणः शकारस्योक्तौ षसोः श इत्यनेन सर्वत्र तालव्यशकारो ज्ञेयः.

S. 10, Z. 5. ओवग्गदी wird in Calc. II durch अववल्गति wiedergegeben. शामिअ भट्टके (= स्वामी भट्टारको) ebend. — Z. 6. Comm. bei Regn. कुक्कुर st. कुक्कुट im Sanskrit. — Z. 15. Comm. bei Regn. sagt, dass einige पशलशि durch प्रस्वरसि (= दात्यूहवद्विरौषि) wiedergeben. — Z. 23. नाणकं मुद्राचिह्नितं निष्कादिकम्। तस्य मोषणशीलस्तस्करस्तस्य यः कामस्तस्य कशिका ताडनी कामनाशिनीत्यर्थः। तस्करा हि प्रायेण वे-

Digitized by Google

श्यानां वल्लभा भवन्ति । — । ण्हाणं (lies णाणकं) टङ्ककादिवित्तं यस्य तस्य मोषणाशीलः कामो यस्य तस्य कशिका चर्मकाष्ठिकेति टीकाकारः Comm. in Calc. II. — Z. 24. णीणाशा Calc. II. Fasst man अवशिका als besonderes Epitheton, so erhält man elf, was uns bei Saṁsthânaka nicht befremden kann. — Z. 25. सुवेशनिलया und वेशाङ्गना (besser) in der Uebersetzung Calc. II.

S. 11, Z. 1. In der Uebersetzung ist bei Strenzler एतान्यस्या zu lesen. — Z. 6. Calc. II in der Uebersetzung: कणाऽकणामिति बक्क°. — Z. 12. 13. Calc. II in der Uebersetzung: एताभ्यां मत्स्यमांसाभ्यां ग्लानो — सेवत्ते. — Z. 22. शवेउणं (= सवेष्टनं) Calc. II. शवेदणं समूलबन्धम् । — । सवेदणं सवेष्टनमित्यर्थ इत्येके Comm. bei Regn.

S. 12, Z. 3. इत्थिघां Calc. II. — Z. 14. गेणिकय Calc. II. केशकस्ते im Sanskrit Comm. bei Regn. — Z. 17. बलिदे = बलितं Calc. II. मत्थके dies. — Z. 18. कप्पेम (= कृत्ताम:) und मालएम (= मारयामो) Calc. II. — Z. 17. 18. अस्मिः सुतोदणो वलितो लालितो मस्तकं कल्पयेच्छिनत्ति तव शीर्षं मारयामि वा Comm. bei Regn. — Z. 23. मालीयशि (= मार्यसे) Calc. II. — Z. 25. तक्कीयदि Calc. II. अस्मात् (= इमादो) मत्स्वत्रपाज्ञानात् पूर्वोक्तवचनाद्वा । तर्क्यते अवगीतुमभिलष्यते Comm. in Calc. II.

S. 13, Z. 2. उदानलता wohl nur Druckfehler in Calc. II. — Z. 6. पेक्ख दाव; अत्तलेण Calc. II. अत्तरेण मनसा । के चित्तु अत्तलेण इत्यत्र मं अत्तलेण (diese Lesart liegt meiner Uebersetzung zu Grunde) इति पठित्वा मामत्तरेण मयीत्यर्थ इति व्याचक्षते. — Z. 7. गणिआ दारिआ णं (= गणिका दारिका ननु) Calc. II. अज्जके भट्टालिके Comm. bei Regn. — Z. 9. शपे in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 10. आक्खिएउमानः (= अनुगच्छन् Comm.) in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 19. नाम्यति = नामयति Comm. in Calc. II.

S. 14, Z. 5. कणोलीमातः (Druckfehler) Calc. II. आकारान्तो माताशब्दो देशीति केचित् । तन्मते काणोलीमात इति निर्विसर्गपदम् । काणोली असतीत्येके Comm. ebend. — Z. 10. बलिए अन्धआले wird in der Uebersetzung der Calc. II und vom Comm. bei Regn. als Locativ gefasst. °पविट्ठा Calc. II. — Z. 18. अन्विष्यामि in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 23. णा fehlt und vor पेक्खामि wird उणा णा noch eingeschoben in Calc. II.

S. 15, Z. 5. गक्दिं अ Calc. II. — Z. 24. In der Uebersetzung ist mit Calc. II तदेषापि zu lesen.

S. 16, Z. 10. पक्खडुआरएण Calc. II. — Z. 20. चिष्ठ Calc. II. — Z. 23. पलामिट्ठा Calc. II.

S. 17, Z. 3. लबा कि चएउं Calc. II, in der Uebersetzung aber लपाधिचएउं. Comm. ebend.: अधिचएउमत्युच्चैः । क्रियाविशेषणमिदम् । के चित् लप कि चएउमिति पठित्वा किशब्दो ऽवधारणे चएउं मकादेवमिति व्याचक्षते. — Z. 15. फुरफुरायते in der Uebersetzung Calc. II. तथा fehlt ebend. — Z. 18. युक्तं नेदं सदृशं नेदं in der Uebersetzung Calc. II.

Digitized by Google

S. 18, Z. 4. डुढ्स्स Calc. II. प्रुष्कवेणुकस्येव डुष्टस्य ते मस्तकमित्यन्वयः Comm. ebend. चण्डो बलीयान्। — । महाडुष्टस्यानिग्रके ऽपि ममापराधो भवत्येवेत्यर्थः। यद्वा। डुष्टः ग्रानपराधो ऽपि निग्रहं प्राप्नोत्येवेत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 6. महाब्राह्मणा इति व्याजस्तुतिः। निन्दितब्राह्मण इत्यर्थः। मकुच्छब्दस्यात्र ब्राह्मणपूर्ववर्तित्वान्निन्दामूचकत्वम्। तथा चोक्तम्।

शङ्के तैले तथा मांसे वैद्ये ज्योतिषिके द्विजे।
यात्रायां पथि निद्रायां मकुच्छब्दो न दीयते॥

इति Comm. in Calc. II. — Z. 9. णोदं (= नेदं) Calc. II. — Z. 10. °तोज्ञायिनी bei Stenzler in der Uebersetzung zu lesen. — Z. 12. कर्म्मतस्स Calc. II. — Z. 13. ग्रठ्ठो विग्र (in der Uebersetzung aber ग्रपि च) Calc. II. — Z. 20. शङ्कया धात्त्या ग्यं रदनिकोपमर्दनरूपा शीलवञ्चना शीलेन स्वभावेन कामुकत्वरूपेणेत्यर्थः। वञ्चना प्रतारणा प्राप्ता। कामुकत्वस्वभावेनैव वञ्चिता वयमित्यर्थः.

S. 19, Z. 3. शिप्र Druckfehler für विप्र in Calc. II. — Z. 5. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 13. प्रणयैरभिलषितवस्तुप्रार्थनाभिः Comm. in Calc. II, प्रणयैः प्रार्थनाभिः स्नेकप्रकारैः समयोचितदानैरित्यर्थ इत्येके Comm. bei Regn. — Z. 19. इन्द्रपुत्रः Calc. II in der Uebersetzung.

S. 20, Z. 8. व्यसनमिष्टवियोगानिष्टप्राप्तिरूपं दुःखम्। तद्विशिष्टस्य। मृगयादिव्यसनसमासक्तस्येति वा। —। परमत्यर्थम्। क्रियाविशेषणमिदम् Comm. in Calc. II. — Z. 16. 17. काकपदशीशमत्थका डुढ्वडुका Calc. II. काकपदवच्छीर्षं लक्षणया शीर्षजः केशो यस्मिंस्तादृशं मस्तकं यस्य सः। —। कतिपयकेशविशिष्टमस्तकोपरिभाग इत्यर्थः Comm. ebend. Vgl. S. 151, Z. 24. Bei Stenzler ist S. 247, Z. 2 यस्य zu lesen.

S. 21, Z. 9. नवनाटकदर्शनेशिता Comm. bei Regn. — Z. 16. कर्कारुको °वृत्तः Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 19. लीनायां च वेलायां (mit Erwähnung der anderen Auffassung) न खलु भवति पूति Calc. II in der Uebersetzung. न खलु भवति पूति fasst der Comm. ebend. nach Lalladikshita als Frage auf und erklärt es demnach durch ग्रपि तु भवत्येव. — Z. 20. शोरिकं (= स्वस्तिकं, das im Comm. durch शोभनं ममानुकूलम् erklärt wird) Calc. II. Bei Stenzler ist S. 187, Z. 1 v. u. das zweite Mal भणिष्यसि zu lesen. — Z. 21. बालमभिनवमग्रमुपरिभागो यस्याः सा। नवनिर्माणोनातिरमणीयतया उपवेशनयोग्याग्रभागेत्यर्थः। यद्वा। बालः पञ्चवर्षीयगजः। सो ऽग्रे यस्याः सा। पञ्चवर्षीयगजप्रतिमूर्तिपुक्ताग्रभागेत्यर्थः। —। बालाग्रं मत्तवारणः कपोतपालिका उपरिगृहश्रेणीति दक्षिणापथे लोकोक्तिरियमिति प्राचीनटीका. Vgl. S. 132, Z. 17 und वालाग्रपोतिका im Wörterbuch. — Z. 22. 23. मउमउ इति शब्दं कृत्वा भक्षयिष्यामि Calc. II in der Uebersetzung.

Digitized by Google

S. 22, Z. 5. एष भट्टारकः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 7. मूलकपेशिवर्णा in der Uebers. Calc. II. — Z. 9. बुक्क्यमानो (= अनुशब्दाय्यमानः Comm.) in der Uebers. Calc. II. — Z. 16. एव्वं Calc. II. सेदं wird ebend. durch इदम् wiedergegeben. णोदं इत्येवार्थे। एवमेवेत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 22. प्रतिभासते die Uebers. in der Calc. II und im Comm. bei Regn. In diesem Falle ist nach पावारओ ein Interpunctionszeichen zu setzen und डोव्वणं als Subject aufzufassen. — Z. 25. तुम्हे Calc. II. अभ्यन्तरगमनस्याभागिनी वेश्यात्वात्। भाग्यं शोभनं कर्म Comm. bei Regn.

S. 23, Z. 21. नवनाटकदर्शनेशिता wie oben Comm. bei Regn.

S. 24, Z. 3. लङ्कं Calc. II. — Z. 4. आमलणावेलत्तिके Calc. II. Von der Uebersetzung wird nur der Anfang mit Beifügung von इत्यादि gegeben. — Z. 7—10. Es wird nur प्रतोष्यमाना (= अनुरुध्यमाना) erklärt. — Z. 13. अनुचित° विनानुमतिमभ्यन्तरप्रवेशेन। पत्तद्वारेण वासप्रवेशादिना इति के चित् Comm. in Calc. II. अबरइका Calc. II. — Z. 16. इमिणा = अमुना Calc. II. — Z. 17. उत्तिष्ठथः Comm. bei Regn. — Z. 18. प्रणय इत्यनेन संभोगप्रार्थना समालिप्ता (कूटालिप्ता Comm. bei Regn.) Comm. in Calc. II. — Z. 20. एरिसेण Calc. II. ईदृशेन अभिसारोचितवेशादिव्यतिरेकेणेत्यर्थः Comm. in Calc. II. ईदृशेनेति अगृहीतसंभोगोपकरणादिना Comm. bei Regn. — Z. 21. अणुगेण्हका Calc. II. — Z. 25. निःक्षिप्यन्ते Calc. II in der Uebersetzung.

S. 25, Z. 4. भोदिए Calc. II. — Z. 8. Meine Uebersetzung folgt der Lesart वि णासो.

S. 27, Z. 2. अत्ता wird in Calc. II hier und in der Folge durch मातर् wiedergegeben. — Z. 4. कमपि आलिखन्ती अभिलषन्तीत्यर्थः Comm. bei Regn. Vgl. अक्खिलिक्खन्ति S. 39, Z. 3. — Z. 7. Ich vermuthe मत्तेमि. — Z. 17. णोदं Calc. II. — Z. 18. केरिसिं Calc. II.

S. 28, Z. 1. 2. अणुगक्खिदो (= अनुगृहीतः) Calc. II. अनुगृहीत आर्ययेति शेषः। भाविनि भूतवदङ्गीकारः। अनुगृहीतो भगवता कुरेणेति पृथ्वीधरः Comm. ebend. Ich vermuthe अणावगक्खिदो; Stenzler ist jetzt der Meinung, dass अणावगक्खिद् = अनवग्रक्षित (von अवग्रक्ष) sei und *ungehemmt* bedeute. — Z. 5. कि Druckfehler für किं. — Z. 8. अणोअणाअक्खिगमणा° Calc. II. In der Uebersetzung dies.: °विस्तारो वाणिजयुवा (वाणिज auch in der Folge). — Z. 16. तक् बि Calc. II. — Z. 18. अभ्युपपन्ना = अनुगृहीता Comm. bei Regn. und in Calc. II. — Z. 20. अेष्ठिचत्वरे = वणिक्पथ्याम् Comm. in Calc. II.

S. 29, Z. 5. क्खीणा = क्षीर्णा Calc. II. — Z. 7. मधु कुर्वन्ति सेवन्त इति मधुकर्यः। सततमधुसेवनान्मत्ता इत्यर्थः। मत्ता हि कृतज्ञतागुणपरतन्त्रतादिकं न विचारयन्ति। अतो मधुकरीणामुन्मत्ततया कुसुमशून्यसत्कारपादपपरित्यागे न कापि वचनीयतेत्यभिप्रायः Comm. in Calc. II. — Z. 9. णा अक्खि° Calc. II. — Z. 10. Die richtige Lesart ist doch wohl अक्खिसारीअत्तो. — Z. 15. अले st. अरे रे Calc. II. अरे भट्टा इत्यादि वाक्यं माथुरस्य द्यूतकारं प्रति। अरे भट्टा इति द्यूतकारस्य संबोधनम् Comm. bei Regn. Regnaud hat संबोधन

Digitized by Google

Vocativ missverstanden und ist in Folge dessen der Meinung, dass der Ruf von beiden Seiten erfolgt. लुडु wird in Calc. II und im Comm. bei Regn. durch रुद्धः wiedergegeben. — Z. 16. गेल्ल गेल्ल चिट्ठ चिट्ठ दूलात् पदिट्ठो सि Calc. II.

S. 30, Z. 1. अले भट्टा (= भट्टारक), लुडु = रुद्धः Calc. II. — Z. 2. चिट्ठ चिट्ठ दूलात् पदिट्ठो सि Calc. II. — Z. 5. तरइ = तरति (= शक्नोति Comm.) Calc. II. — Z. 8. समविसमं Calc. II. — Z. 11. विप्पदीबु Calc. II. — Z. 12. जूदकरु (= द्यूतकरः) Calc. II. — Z. 13. ता = ततस् Calc. II. — Z. 17. शैलपडिमा Calc. II. — Z. 23. जूदं (= द्यूतेन) Calc. II.

S. 31, Z. 4. प्रेदाडा Calc. II. — Z. 12. तुमं ङ ohne die folgende scenische Bemerkung Calc. II. — Z. 16. क्रियतां क्रियतां in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 17. In der Uebersetzung तुभ्यं st. ते Calc. II. — Z. 20. गणडो नियमविशेषः। वन्दीवस्थ इति भाषा Comm. in Calc. II.

S. 32, Z. 2. संपदं Calc. II. — Z. 3. तं दशसुवर्णं in der Uebersetzung Calc. II. Ich habe es gewagt, in der Uebersetzung *fünf* statt *zehn* zu sagen. — Z. 5. अर्धं मुक्तं in der Uebersetzung, तक्क बि im Text und अबलं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 7. 8. धूर्तयामि (= नाहं धूर्तैः प्रतार्यः Comm. bei Regn.) und तं in der Uebersetzung und प्रेदाडआ im Text Calc. II. — Z. 16. प्रसर्प राजमार्गं प्रति प्रचलेत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 17. 18. क्रीणिधं und सुवर्णकैः in der Uebersetzung Calc. II. Die Worte des Comm. bei Regn. sind folgendermaassen herzustellen: आकाशे।

असंबोध्यादृष्टवक्त्री वाक्स्यादाकाशभाषितम्।

इत्युक्तम्। न दृष्टो वक्ता यस्यां सादृष्टवक्त्री। तथा न u. s. w. — Z. 22. वट्टामि (अहं वर्धे in der Uebersetzung, = वृद्धिं प्राप्नोमि Comm.) Calc. II; die Lesart वट्टामि (= वर्ते) erwähnt der Comm. — Z. 23. देदि Druckfehler in Calc. II. — Z. 25. परित्रायधं परित्रायधम् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 33, Z. 11. पूर्वसभिक इत्यनेन दर्डुरकेणापि माथुरस्य देयमस्तीति गम्यते Comm. in Calc. II. Ich habe das Wort in der Bedeutung von प्रधानसभिक (S. 35, Z. 20) gefasst. — Z. 17. संवृत एव पिण्डीकृत एव। अथ वा। पटस्य पुरंदरसक्रोदरस्य प्रावरितुमशक्यत्वेन निह्नावगुण्ठनासंभवे (lies °संभव Nom.) इत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 24. Im Comm. bei Regn. ist द्विप्रत्यया° zu lesen und P. 5,4,50 zu vergleichen.

S. 34, Z. 2. fgg. Die Comm. erklären नास्ते, न ज्ञातः und न चर्व्यते, indem sie alle drei Sätze als Fragen (!) fassen, durch अपि तु आस्त एव, अपि तु ज्ञात एव und अपि तु चर्व्यत एव. — Z. 2. Die Comm. kennen gleichfalls die Lesart °शिरो (Adv.). — Z. 3. उद्घर्षणालोष्टकैः संघर्षणासाधनमृत्खण्डैरुद्घर्षणाज्ञनितलोष्टसदृशभुष्कव्रणाचिक्कैर्वा Comm. in Calc. II. — Z. 5. अत्यायतो ऽतिदीर्घो विपुलदेह इत्यर्थः। तथा कोमलः कोमलाङ्गः। स चासौ स चेति कर्मधारयः। तथाभूतस्य। तस्य एतादृशक्लेशातिशयमाप्तवतः संवाहकस्य

Digitized by Google

सततं निरत्तरं द्यूतप्रसङ्गेन किं किं फलम्। न किमपि। द्यूतक्रीडायां दुःखातिशयं विना तस्य किमपि फलं नावलोक्यत इत्यर्थः। के चित्तु अत्यायतस्य तथा कोमलस्य विपरीतलक्षणाया कठोरस्येत्यर्थः। तस्य सततं सदा द्यूतप्रसङ्गेन किम्। किं दुःखम्। न किमपीत्यर्थ इति व्याचक्ष्युः Comm. in Calc. II. — Z. 9. दशमुवर्णाकं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 11. °लुण्ठीकृतं Calc. II. लुण्डीकृतं गोलीकृतम् Comm. bei Regn. भट्टारका: in der Uebersetzung und पस्सत पस्सत im Text Calc. II. — Z. 17. भट्टारक तव दशमुवर्णाः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 24. आचक्षाणाम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 25. ङूदं Calc. II; in der Uebersetzung अन्यस्मादपि ebend.

S. 35, Z. 3. तुमं कु (= त्वं खलु) Calc. II. — Z. 5. गोआविअपुत्ता णं एव्वं ज्जेव ङूदं तुए सेविदं (= वेश्यापुत्र एवमेव द्यूतं त्वया सेवितम्) Calc. II. — Z. 8. अज्ज = अद्य Calc. II. — Z. 12. डुदृ Calc. II, in der Uebersetzung अरे अरे ebend.

S. 36, Z. 9. अपावृणु erklärt der Comm. in Calc. II seltsam genug durch प्रक्षाल्यादिना दृढतरं पिधेहि. — Z. 10. Meine Uebersetzung beruht auf der Conjectur अभद्रकलणं. तुलिदं सदृशम्। धनिकान्मम यादृशं भयकारणं तादृशमस्या अपीत्यर्थः Comm. in Calc. II. तुलितमाकलितं ज्ञातमिति या (वा vermuthet Regn. mit Recht) सदृशमिति वा। मम यद्धनिकाद्भयकारणं तदस्ये ज्ञातमित्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 11. प्रुडु Calc. II. — Z. 13. °गड Calc. II. — Z. 16 und 20. भर्तः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 18. ङूदकलस्स मुट्ठिप्पकालेण Calc. II. — Z. 24. गृह्णीवः in der Uebersetzung Calc. II.

S. 37, Z. 4. गृहपति = ग्रामाध्यक्ष Comm. bei Regn. — Z. 12. दइअ इत्यत्र दइअं इति पाठान्तरम्। दयितमिति सं°। दयितं प्रियं स्वस्य गौरवत्वपम्। एतेन चारुदत्तस्य महाशयत्वं धनितम् Comm. in Calc. II. — Z. 13. टीकाकारस्तु पलकेलअं इत्यत्र फलकेलअं इति पठित्वा दक्षिणदाए इति च षष्ठ्यन्तं कृत्वा दक्षिणतायाः फलकृते फलायेत्यर्थ इव आत्मानमवगच्छति महाशयसामर्थ्यफलीभूतमेवात्मानं सफलं ज्ञानातीत्यर्थ इति व्याचष्ट्यो Comm. in Calc. II. — Z. 22. किमत्र ज्ञातव्यं in der Uebersetzung Calc. II. ज्ञाणीअदि ज्ञातव्यमित्यर्थः Comm. bei Regn.

S. 38, Z. 1. शो st. शे Calc. II. In der Uebersetzung bei Stenzler ist श्लाघनीय° zu lesen. — Z. 7. अज्जचालुदत्तो Calc. II. — Z. 13. पूइडुं (= पूजयितुम्) पि — °विशेशं पि Calc. II. Ich vermuthe जे पूइडुं विआणादि. शक्कालेत्यार्याछन्दः। तुर्यपादे पूआ इत्याकारो ऽनुस्वारश्च लघुः पठनीयः Comm. bei Regn. — Z. 18 und S. 39, Z. 1. मुसिदो (= मुषितो) Calc. II. — Z. 22. आकिएउत्ते ohne के in der Uebersetzung Calc. II.

S. 39, Z. 2. अ fehlt (auch in der Uebersetzung) in Calc. II. — Z. 2. 3. विमूरत्ति विचारयतश्च अभिलषतः Comm. bei Regn. Zu अकिलिकत्ति vgl. आलिकत्ती S. 27, Z. 4. — Z. 5. तुए Calc. II. — Z. 8. ददट्ठ° (= दतदृष्ट°) Calc. II. Bei Stenzler ist in der Uebersetzung °दुर्विनीतेन zu lesen. — Z. 9. मनोकर st. मन्मन in der Uebersetzung in

Digitized by Google

Calc. II und im Comm. bei Regn. — Z. 16. तुए Calc. II. — Z. 25. अपमानेन Calc. II und Comm. bei Regn. in der Uebersetzung.

S. 40, Z. 5. मम in der Uebersetzung Calc. II. सर्वस्य ज्ञनस्य पद्दिकुस्तम्। कुस्तशब्देन कुस्तशस्त्रं (hier fehlt Etwas)। विगतकुस्तशस्त्रं भवति निर्भयमित्यर्थः। तन्मम द्यूतेन कृतमिति वाक्यार्थः। प्रसिद्धं च लोके वयमिदानीं रिक्तकुस्ताः परिभ्रमाम इति Comm. bei Regn. — Z. 8. न्विदम् und खुएटमोडको (= स्तम्भभञ्जकः Comm. So auch Z. 21) in der Uebersetzung Calc. II. Bei Stenzler ist वसत्तसेनायाः zu lesen. वसत्तसेनाकेलिको वसत्तसेनाक्रीडापात्रमित्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 24. आरुरुध Calc. II.

S. 41, Z. 2. हिज्जत्ति इत्यस्य तीयत्त इति वार्थः Comm. bei Regn. — Z. 5. Der Parivrâgâka ist nach dem Comm. unser Bader, der so eben das Haus der Vasantasenâ verlassen hat. — Z. 6. कुणिडका कुणडी कमण्डलुरित्यर्थः। तदेव भाजनं कुणिडकाभज्ञनम् (sic) Comm. in Calc. II. — Z. 9. 10. Meiner Uebersetzung liegt die Lesart von CD bei Stenzler zu Grunde. — Z. 12. वामचलनेन वक्रगमनेनेत्यर्थ इति के चित् Comm. in Calc. II. Bei Stenzler ist in der Uebersetzung त्वरितमापणा° zu lesen. — Z. 13. आकारितः स्पर्धयाह्वतः Comm. in Calc. II. — Z. 22. मम उवरि Calc. II.

S. 42, Z. 5. अज्जचारुदत्तस्स Calc. II.

S. 43, Z. 2. 3. Als Variante giebt der Comm. in Calc. II folgende Strophe:

प्रुअणो कु कुभिच्चपालए धणहीणो अपहू बि शोहदि।
पिअुणो उणा दव्वगव्विदे णा अ लच्छीविहवावलम्बिदे॥
सुजनः खलु कुभृत्यपालको धनहीनो ऽप्रभुरपि शोभते।
पिशुनः पुनर्द्रव्यगर्वितो न च लक्ष्मीविभवावलम्बितः॥

Z. 4. अपि च Calc. II. — Z. 7. Die Comm. erwähnen auch eine Lesart अमपशत्तकलत्ते. — Z. 9. Es ist die allzu grosse Freigebigkeit Kârudatta's gemeint, wie die Comm. bemerken. — Z. 11. णा आअच्छदि Calc. II. — Z. 17. संकेतयतीति संकेतको रुकसि विहारार्थमिङ्गितकारी। तस्मिन्नायके चिरयति विलम्बं कुर्वति सति प्रवर उत्कृष्टो विनोदो नायिकायाश्चित्तविनोदनोपायः Comm. in Calc. II. Ich habe es vorgezogen, संकेतक nicht persönlich zu fassen, weil in den drei übrigen Stellen immer nur von verliebten Männern die Rede ist. — Z. 21. भावो विद्वान्संगीतविद्याविशारद इत्यर्थः। भाव इति विदूषकस्य संबोधनमिति टीकाकारः. In unserm Drama erhalten nur der Schmarotzer und Rebhila das Beiwort *kluger Herr*.

S. 44, Z. 11. Im Comm. bei Regn. ist zu lesen: आच्छन्ना योषिदेव गा°. — Z. 14. 15. मूर्छना।

यथा कुटुम्बिनः सर्वे ऽप्येकीभूता भवन्ति हि।
तथा स्वराणां संदोहो मूर्छनेत्यभिधीयते॥

Digitized by Google

इति वचनात्स्वरसमूहानामेकीभाव इति टीकाकारः ।

क्रमात्स्वराणां सप्तानामारोहश्चावरोहणम् ।
सा मूर्च्छेत्युच्यते ग्रामस्था एताः सप्त सप्त च ॥

इति वचनान्मूर्च्छना स्वराणामारोहावरोह (sic) इति तु मल्लिनाथः । वर्णानां गानाक्षराणां मूर्च्छना । तस्या अन्तरगतं मध्यगतं तथा तारमुच्चं तथा विरामे समाप्तौ मृदुं कोमलमतिसूक्ष्ममित्यर्थः । एतानि तन्त्रीस्वनस्य विशेषणानि । हेलया अवलीलया संयमितमारोहावरोहादौ नियमेन संस्थापितमित्यर्थः । हेला रागस्यारोहावरोहयोरनौचित्यम् । तत्र संयमितं नियमितमनौचित्यान्निवृत्तमिति भाव इति टीकाकारः Comm. in Calc. II. — Z. 16. Dass यत्सत्यम् (जं सच्चं) hier wie sonst untrennbar zusammengehören und *fürwahr* bedeuten, scheinen die Erklärer übersehen zu haben. — Z. 24. उड्ढेहि (= उद्घाटय) Calc. II.

S. 45, Z. 2. Das zweite अज्ज fehlt in Calc. II. — Z. 5. सद्दाबेहि wird in Calc. II durch आकारय wiedergegeben. — Z. 16. लोट्ठिदव्वं (= लोठितव्यम्) Calc. II. — Z. 24. ण अबहरदि Calc. II.

S. 46, Z. 12. कर्मणश्चौर्यस्य मार्गं पन्थानं संधिमित्यर्थः Comm. in Calc. II. — Z. 17. नृपतेः पुरुषा नगररक्षिणस्तेभ्यः शङ्कितः प्रचारो गमनं यस्य तम् Comm. in Calc. II. — Z. 18. Meiner Uebersetzung liegt die Lesart घनतिमिरनिरुद्धसर्वभावा zu Grunde. Man verbessere demnach *alle Gegenstände*. — Z. 19. मध्यमकम् = मध्यभागम् Comm. bei Regn. — Z. 21. Ich vermuthe यद्वर्तते.

S. 47, Z. 2. करालो महान्भित्तीनां संधिश्च दर्शनान्तरगतो ऽपरजनदृष्टिगोचरो न भवेत् । यत्र च भित्तिषु संधौ कृते रक्षिपुरुषादीनां दृष्टिगोचरो न भवेत्तादृशो देशः क इत्यर्थः । दर्शनं शास्त्रं दर्शनान्तरं कनकशक्त्यादिमतविशेषः । तत्र गतो ऽनुगतः । तेन मतेन बोधित इत्यर्थः । करालो विपरीतस्तन्मतविरुद्ध इति यावत् । भित्तीनां संधिर्न भवेदिति टीकाकारलिखनं नैव हृदयंगमम् Comm. in Calc. II. — Z. 12. वापीविस्तीर्णं दीर्घिकाकारदीर्घम् Comm. in Calc. II. Der Comm. bei Regn. nimmt sieben Formen an, indem er वापी विस्तीर्णं trennt. Bei dieser Auffassung erhielte man ein zu den übrigen Namen nicht stimmendes Femininum und ein ganz farbloses Adjectiv. — Z. 14. Zu यम् ist nach dem Comm. bei Regn. संधिम् zu ergänzen. — Z. 20. 21. कार्त्तिकेयः परमगुरुः कनकशक्त्यादयः परगुरव इति के चित् । सर्वं कार्त्तिकेयस्य विशेषणमित्यपरे । योगाचार्यः कार्त्तिकेयस्य शिष्यः ।

S. 48, Z. 14. प्रतिपुरुषं सह वर्तमानं पुरुषमित्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 15. इति fehlt in Calc. II. — Z. 22. तुल्यं समानमन्तरमवकाशो यस्मिंस्तदिति क्रियाविशेषणम् । समानकालानन्तरमेवास्य निश्वासाः पतन्तीत्यर्थः Comm. in Calc. II. — Z. 23. अभ्यन्तरे नेत्रमध्यभागे ebend. — Z. 24. Ich trenne °संधि शिथिलं.

Digitized by Google

S. 49, Z. 3. भवनस्य गृहस्य प्रत्ययादिश्वासात् । मद्गृहं भवनं भासत इति भूरि स्यादत्र घनमिति विश्वासादिति भावः Comm. bei Regn. — Z. 7. दीयते st. दृश्यते in der Uebersetzung ebend. — Z. 18. Nach धार्यते schaltet Calc. II तं तावत्प्रवेशयामि ein. — Z. 20. भद्रपीठेन भद्रपीठनामककोटेन Comm. in Calc. II. — Z. 25. Lies ऽग्रहस्तः in der Uebersetzung.

S. 50, Z. 9. प्रकरणनिश्चयो निर्वेदः । तद्भावो ऽनिर्वेदः । अनिर्वेदितमनिश्चितमगणितमित्यर्थः Comm. in Calc. II. — Z. 15. गृह्यत इति यक्षो ग्राह्यविषयः । यद्वा । यक्षो यक्षणां लक्ष्यस्य धारणम् । तच्च आलुञ्चनं च । गृहालुञ्चन इति पाठो न समीचीनः ebend. — Z. 17. Man trenne माया व्रूप°. — Z. 23. बर्हिर्द्वार° in der Uebersetzung Calc. II.

S. 51, Z. 3. 5. कर्तयित्वा in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 7. 8. चोरं कप्पिअ (= चोरं कर्तयित्वा) Calc. II mit Erwähnung der Lesart bei Stenzler. — Z. 18. उपरि ऊर्ध्वभागात्तलादधोभागाच्च निपातिता आकृष्यापनीता इष्टका यस्मिन्सः । उपरितलादित्यत्र (sic) उपरितनेति पाठे उपरितनाडुपरिभावात्प्रदेशादित्यर्थः Comm. in Calc. II. — Z. 24. इध wird in Calc. II durch अत्र wiedergegeben. — Z. 25. In der Stenzler'schen Uebersetzung steht को nicht an seiner Stelle.

S. 52, Z. 2. Im Comm. bei Regn. ist निद्रितान्मै° zu lesen. — Z. 8. अणुसोचसि Calc. II. — Z. 23. Ich vermuthe किं पि पिअं.

S. 53, Z. 2. लमपि in der Uebersetzung Comm. bei Regn. — Z. 4. वयस्य nach समाश्वस्य Calc. II. — Z. 23. Nur einmal समस्समड Calc. II.

S. 54, Z. 2. Lies अणुचिट्ठिदं. — Z. 4. In der Uebersetzung रत्नावली zu lesen. — Z. 8. आकारयति Comm. bei Regn., आकूयति Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 12. पुरत्थिअमुक्खो इत्यत्र पौरस्त्यआकिमुक्खो इति पाठान्तरम् । पौरस्त्याभिमुख इति सं° । पूर्वदिगवलम्बितमुख इत्येके Comm. in Calc. II. — Z. 15. किं णेदं इति वितर्के विचारे वा ग्रन्थे ऽत्र सर्वत्र बोध्यम् Comm. bei Regn. — Z. 16. रत्नषष्ठी अरण्यषष्ठिकाभिधव्रतविशेषः । तत्र रत्नषष्ठीव्रते इत्यर्थः Comm. in Calc. II. — Z. 23. स्वगतम् nach सविस्मयं Comm. bei Regn.

S. 55, Z. 1. एताम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 15. fgg. Vgl. S. 78, Z. 2. fgg. अप्रमीलस्य (= अप्यमुच्छस्स) im Comm. bei Regn. ist nichts als ein Schreibfehler. — Z. 22. 23. एताभिरि° bis परिक्रामि ist eine Ârjâ-Strophe. Den letzten Stollen mit der Lesart न यस्य रत्नौ st. नृपस्य रत्नान् erklärt der Comm. in Calc. II folgendermaassen: यस्य संधेः रत्नौ रत्नणां स्वव्रूपेणावस्थानमिति यावत् । न परिक्रामि नोपेक्षे संधिं रक्षितुं न शक्नोमीत्यर्थः ।

S. 56, Z. 2. 3. संध्या = प्रातःसंध्या Comm. bei Regn. Statt *Abenddämmerung* ist in der Uebersetzung *Morgend.* zu lesen.

Digitized by Google

S. 57, Z. 8. चित्तफलग्रणि° Calc. II. — Z. 11. वेशवाद्दाक्षिण्येनेति पाठे वेशानां वेश्याभितानां यो वाद्स्तस्य दाक्षिण्येन चातुर्येणेत्यर्थः । दाक्षिण्येन प्रेम्णा इत्यप्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 15. अलीअ° Calc. II. — Z. 20. 21. सक्षीअन° (sic) und अबलाअणो Calc. II.

S. 58, Z. 11. विणाबिस्सं und in der folgenden Zeile विणाबिद्व्वा Calc. II. — Z. 22. Ich vermuthe वरितगतिं नि°.

S. 59, Z. 11. अत्र fehlt in Calc. II. — Z. 24. In der Uebersetzung ist °पिबन्ती वेतं नि° zu lesen.

S. 60, Z. 1. कस्साबि Calc. II. In der Uebersetzung ist आकारयिष्यामि zu lesen. — Z. 10. तदा st. ततो in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 11. मम क्रन्दो ममाभिलाषः Comm. bei Regn. — Z. 24. 25. राद्धान्त (= सिद्धान्त) st. अत्यन्त ebend. न खलु (als काकु) soll nach demselben so v. a. अपि तु und das Ganze eine वक्रोक्ति sein.

S. 61, Z. 15. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 22. Schon Schürz hat zu Megh. 32 bemerkt, dass °भुञ्जिष्यात्वं zu verbinden ist. नीयमानाभुञ्जिष्या त्वमिति पाठो दुर्बोध्यः Comm. in Calc. II.

S. 62, Z. 10. मानमित्यत्र देहमिति पाठे परकीयमपि देहं रक्षामि । अन्यथा प्रकोपयमिति भावः Comm. in Calc. II. — Z. 11. व्यपदिशसि = प्रतारयसि Comm. in Calc. II. — Z. 20. भुअंगकन्या = लुप्तभुअंगी Comm. in Calc. II, = भुअंगी Comm. bei Regn.

S. 63, Z. 2. श्मशानसुमना इत्यत्र सुमनोऽप्सरोवत्त्वन्नादेर्वा इति सूत्रेण सुमनसो बकुलवचनात्तायां वैकल्पिकतया श्मशानसुमना इत्यत्र सुमनस एकवचनात्तत्वं न दूषणाय। सुमनसः पुष्पवृत्तेरेकवचनान्ततापीति बोध्यम् । अप्रत्याख्येये दधिसुमनसी इति प्राचीनप्रयोगात् । अथ वा । सुमना मालती ज्ञातिरित्यमरोक्तपत्ते (AK. 2,4,2,53) ऽपि सतामनुद्देजकत्वाद्दृष्टत्वमुपमाया इत्याकलनीयमिति लिखन् लक्षादीक्षितो बकुलप्रयासमासासाद् Comm. in Calc. II. — Z. 12. Verbinde चारुदत्तकृतक. — Z. 18. विनिःक्षिप्तः Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 25. एव्वं अणु° Calc. II.

S. 64, Z. 6. Calc. II giebt ता durch तदा wieder. — Z. 7. Im Comm. bei Regn. ist संबन्धसामान्ये zu lesen. — Z. 19. केरओ Calc. II.

S. 66, Z. 2. एदं दे देदि (= एतां ते ददाति) Calc. II. — Z. 16. परिच्चत्तम्हि इत्यत्र परिच्चुअम्हि इति वा पाठः । परिच्युतास्मीति सं° Comm. in Calc. II. — Z. 17. Im Comm. bei Regn. ist अभुञ्जिष्यात्वेन वधूत्वं zu lesen.

S. 67, Z. 1. Am Ende darf इति nicht fehlen. — Z. 7. एवं नेदम् Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 17. Comm. in Calc. II erwähnt die Lesart °शब्दान् st. °वर्णान्.

S. 68, Z. 8. क्री क्री wird in Calc. II durch आश्चर्यम् wiedergegeben. — Z. 14. Calc. II richtig दोलाअमाणा° und in der Uebersetzung भ्रमायित (= भ्रान्तिजनक Comm.) st.

Digitized by Google

धमित. — Z. 16. रघण kann nach dem Comm. auch रत्न sein. — Z. 24. °सच्छाकाग्रो, aber in der Uebersetzung °सच्छायाः Calc. II.

S. 69, Z. 1. °बत्तिग्रो und मुकुचन्देकिं Calc. II. — Z. 2. णिडकाग्रंती Calc. II. निध्यापत्ति (sic) पश्यत्ति Comm. ebend. — Z. 3. कलमोदनेन in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 6. द्वितीयस्मिन् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 7. In der Uebersetzung °मुपुष्टाम् zu lesen. — Z. 10. Im Comm. bei Rsen. ist सज्ञना समे zu lesen; vgl. AK. 2,8,3,10. — Z. 12. कूरच्चुग्रतेल्ल° (= कूरच्युततैल°) Calc. II. कूरो भक्तमिति क्लायुधः। तस्माच्छ्युतं च्यवनयोग्यं यत्तैलम् Comm. ebend. मेत्थपुरिस wird in Calc. II durch मात्रपुरुष wiedergegeben. Die Erklärung im Comm. lautet: मात्रशब्दो ऽत्र मक्तामात्रपरः। मात्रपुरुषैर्मक्तामात्रपुरुषैर्कस्तिपकग्रेष्ठैरित्यर्थः. — Z. 17. Meine Uebersetzung folgt der Lesart एसो ग्र मणिमग्र° der Calc. II st. साक्षीणामणिमग्र°. Die v. l. स्वाधीन soll, wie der Comm. ebend. bemerkt, nach einer प्राचीनटीका = ग्रकृत्रिम sein. Die Uebersetzung lautet एतच्च मणिमयसारिकासक्तिं पाशकपीठम्. — Z. 19. °चित्रफलकाग्यकृस्ता Calc. II in der Uebersetzung. परिब्भमति Calc. II, in der Uebersetzung aber परिभ्रमत्ति. — Z. 23. मृदङ्गाः st. मुरजाः Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 25. इमा ग्रपराग्र Calc. II in der Uebersetzung.

S. 70, Z. 2. मक्कग्रारिग्रो Calc. II. — Z. 3. पाच्चीग्रत्ति (= नर्त्यन्ते), पठीग्रत्ति सम्भिंगारिग्रो ग्रोवग्गिदा (= पाठ्यन्ते सम्भृङ्गारा ग्रपवल्गिताः) । गव° Calc. II. Comm. ebend.: सम्भृङ्गारा नाट्यरसविशेषविशिष्टाः। यद्वा। सम्भृङ्गारा उज्ज्वलवेषधारिण्यः। ग्रपवल्गिताः प्लुतगतिरञ्जिता नृत्यसूचकमनोहरगतिविशिष्टा इत्यर्थः. — Z. 7. उत्पादनकरम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 9. उसुसाबेदि (= उत्सुकायते) Calc. II. Dieselbe Lesart erklärt der Comm. bei Rsen. durch रोमाञ्चयति oder उत्सुकयति. — Z. 10. पटच्चरम् in der Uebersetzung Calc. II. च्रूपं पशुः। तन्योगाद्रूपी कौटिकः। तस्य दारको बालकः। यद्वा। च्रूपो पशुसंघः। तं दारयति विदारयति छिनत्तीत्यर्थः Comm. in Calc. II. — Z. 11. पच्चत्ति ग्र Calc. II. — Z. 12. वट्ठिग्रं इत्यत्र वट्ठिग्रं इति पाठान्तरम्। परिविष्टमिति सं° Comm. in Calc. II. — Z. 18. Schon Wilson übersetzt: «This is certainly *Indra's* heaven; the damsels are *Apsarasas*, the *Bandhulas* are *Gandharbas*». Die richtige Lesart गन्धव्वस्सरगणेकिं wird dem Comm. bei Rsen. vorgelegen haben, da er गन्धर्वाप्सरोगणैः in der Uebersetzung hat. — Z. 19. गुणेषु स्नानादिषु ग्रवाच्या ग्रवचनीया वाग्गोचरगुणा निर्गुणा इत्यर्थः Comm. in Calc. II. Ich habe der Lesart स्नणेषु den Vorzug gegeben. — Z. 20. In den Anmerkungen bei Stenzler ist भौवादिकः। ग्रनुप्रासा° zu lesen. — Z. 22. ह्रदृं Calc. II. — Z. 24. कम्मतोरणाइं und in der Uebersetzung ग्रमूनि तावत्सुवर्णरत्नानां कर्मतोरणानि Calc. II. सुवर्णरत्नानां कर्म क्रिया रचनेति यावत्। तद्युक्तानि तोरणानि। नीलरत्नेषु नीलरत्नयुक्तप्रदेशेषु विनिक्षिप्तानि प्रसारितानि

Digitized by Google

प्रतिबिम्बितानीत्यर्थः। तादृशानि सन्ति इन्द्रायुधस्य शक्रधनुषः स्थानं स्थितिं कृदभिहितभावतया अवस्थितमिन्द्रायुधमित्यर्थः। तदिव दर्शयन्ति। तादृशानि तोरणानि नानावर्णमिलिततया इन्द्रायुधवद्दृश्यन्त इत्यभिप्रायः Comm. ebend. — Z. 25. दर्शयन्ति in der Uebersetzung, वेदुरिअ° (im Comm. Stenzler's Lesart erwähnt) im Text und °प्रबालक° in der Uebersetzung Calc. II.

S. 71, Z. 3. 4. वैदूर्याणि und शाणेर्घृष्यन्ते in der Uebersetzung und ओलविद् im Text Calc. II. ओलविदानामवतारितानामार्द्राणां वा। — । प्रस्तरः कुङ्कुमाधारचर्मपुट इत्याहुरिति पृथ्वीधरः। ओलविद् इत्यत्र ओल्लविद् इति अविद् इति च पाठान्तरम् Comm. ebend. — Z. 5. कश्चित् सालीअदि (so im Text) इत्यत्र सामीअदि इति पठित्वा आर्द्रीक्रियत इति व्याचख्यौ Comm. in Calc. II. — Z. 9. आसवकरआपीद° (= आसवकरकापीत°) Calc. II. आसवकरकेण मद्यपूर्णकरकेणापीता मदिरा यैस्तैर्गणिकाजनैर्मुक्ता निःसारिता ये पूर्वोक्ता मनुष्यास्ते पिबन्ति अयमर्थः। गणिकानुरक्ततया पुत्रकलत्रादिपरिवारं विहाय नियतकृतवेशवासाः पश्चान्निर्धनतया गणिकाभिः परित्यक्ता अप्यनन्यगतिकतया तत्रैवावस्थिता मनुष्या मद्यपानानन्तरं गणिकाभिः परित्यक्तानि पानपात्राणि पुनः पुनर्लिहन्तीति Comm. ebend. Den wahren Sinn haben der Comm., Wilson und Regnaud getroffen, aber um den herauszubringen, muss die Stenzler'sche Trennung आसवकरआ पीद° beibehalten und ते als Acc. = तान् (sc. करकान्) gefasst werden. Ich würde also jetzt in meiner Uebersetzung S. 73 verbessern: um die Becher mit Liqueuren, welche die berauschten Hetären stehen liessen, auszutrinken. — Z. 13. सुहं अणु° Calc. II. — Z. 14. °पूरितोदरो in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 15. °संमाणणालद्धपसरा Calc. II. — Z. 16. °कुरुकुरायदि Calc. II. — Z. 17. Dem Comm. bei Regn. scheint eine Lesart नागदन्तएसु vorgelegen zu haben, da er स्वार्थे कः (so ist zu trennen) sagt. — Z. 18. °कपिञ्जराः (im Comm. कपिञ्जलाः) in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 20. Der Comm. bei Regn. lässt nach गृहमयूरः noch सहचरीसहितः folgen. — Z. 21. शिक्षमाणानीव in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 22. 23. वृद्धश्रेष्ठाः st. वृद्धमहल्लकाः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 24. गणिकायाः in der Uebersetzung Calc. II. Man könnte auch übersetzen: Eine Hetäre hat Vögel aller Art zur Schau ausgestellt.

S. 72, Z. 1. अत्र एतु इति न वीप्सा प्रकोष्ठमर्यादासमाप्तेरभ्यन्तरगृहस्यागतत्वेन गन्तव्यस्य प्रकोष्ठान्तरस्य विरहाच्चेति ध्येयम् Comm. bei Regn. — Z. 5. वक्त्र्याः कौतूहलानन्दसंभ्रमैरेषो ऽयमिति पुनरुक्तिः परिहरणीयः ebend. — Z. 9. Calc. II giebt भोदि durch भो wieder. सूक्ष्मसूत्रपुष्पाणि कृत्रिमाणि यत्र भवन्ति स पटः पुष्पपट इति प्रसिद्धः Comm. bei Regn. Hiernach wäre also फुल्ल so v. a. *geblümt*. — Z. 10. °चिक्कणाभ्यां पादाभ्याम् Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 16. Comm. bei Regn. उपचारेण st. उपका-

Digitized by Google

रेणा. — Z. 22. अत्तिआ wird in Calc. II durch माता wiedergegeben. अत्तिआ अतिवृद्धेत्यर्थः Comm. bei Regn.

S. 73, Z. 1. ज्जेव st. एव Calc. II. Ich habe nach der Lesart मणाक्खणा übersetzt. एव्वं Calc. II. — Z. 3. तविट्ठं Calc. II. — Z. 4. गणिआधरो Calc. II. परिच्छदः = विस्तारः Comm. bei Regn. — Z. 8. °कुसुमा ज्जत्थ रोविदा अणेअ° (= अवक्करीतिकुसुमा यत्र रोपिता अनेक°) Calc. II. अवक्का निर्मला मनोकारिणीति यावत्। रीतिर्दलविन्यासक्रमो नीलपीतादिविन्यासक्रमो वा येषु तादृशानि कुसुमानि येषां ते Comm. ebend. Ich bin in meiner Uebersetzung der eben angeführten Lesart gefolgt, habe aber अवक्करीअ in seiner gewöhnlichen Bedeutung gefasst. — Z. 9. °प्पमाणा Calc. II und सुवण्णभूमिआ°.

S. 74, Z. 5. 6. सीसे (= शीर्षे, so auch Comm. bei Regn.) und आर्यो st. भवतीम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 9. राअवात्थकारी = राजवार्त्ताकारी Calc. II. राज्ञो वार्त्तावक्तः। राजवार्त्तामादाय कुत्र गतस्तन्न ज्ञायत इत्यर्थः। राअवात्थकारी इत्यत्र राअवत्थआरीति पठित्वा राजावश्यकारीत्यनूदितं लक्ष्मादीक्षितेन। तन्मते राज्ञो ऽवश्यमवश्यकृत्यं करोतीति तदर्थः। राजापात्रकारीत्यन्येन. — Z. 13. कारिदं Calc. II. — Z. 20. Calc. II und Comm. bei Regn. geben कीणा durch कीन wieder. — Z. 23. In der Uebersetzung ist am Ende इति hinzuzufügen (Calc. II hat es). आगमिष्यामि Comm. bei Regn. — Z. 25. निवतर्तताम् Calc. II und Comm. bei Regn. st. निवृत्यताम्. ज्जादो fehlt in Calc. II, nicht aber अस्मात् in der Uebersetzung.

S. 75, Z. 8. शीघ्रम् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 76, Z. 4. अपाकृतमपकारमिव मत्वा स्थितमित्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 13. Ich vermuthe विद्युद्गणा°; vgl. S. 84, Z. 13. — Z. 20. Comm. bei Regn. scheint °विस्तृतेर् gelesen zu haben (आकृतिभिः स्वस्वस्वरूपैः [so ist zu lesen] विस्तृतैः विस्तारवद्भिः). अनुगतैः wird ebend. durch मिलितैः erklärt. Ich fasse अनुगत in der Bedeutung von अन्वित und verbinde damit den vorangehenden Instrumental. — Z. 21. पक्षच्छेद्य soll nach demselben Comm. = आलेख्य sein. Am Ende desselben ist चूतम् zu lesen.

S. 77, Z. 3. Es ist ganz wahrscheinlich, dass, wie der Comm. bei Regn. bemerkt, अधानम् sowohl als Acc. von अधन्, als auch von अ-धान *Lautlosigkeit, Stummheit* zu fassen ist. — Z. 8. 9. Es ist mit Calc. II und Comm. bei Regn. अदक्खिणादा zu verbinden. ज्जेदा णा कधा वि कदा अक्खा (यतो न कथापि कृता अन्या) und किं पि st. किञ्चि Calc. II. — Z. 10. Meine Uebersetzung beruht auf der Lesart णा ताए अक्कं भणिदो (= न तयाकं भणितः Comm. bei Regn.). — Z. 11. In der Uebersetzung ist अपि nach पानीयं hinzuzufügen. — Z. 14. गणिआ त्ति Calc. II. — Z. 17. भो ते st. भवते Comm. bei Regn. — Z. 20. उवविट्ठम्हि Calc. II.

Digitized by Google

S. 78, Z. 1. विनष्टम् Calc. II. — Z. 2. Nur die Lesart कधं ण विनट्ठं (कथं न विनष्टम् Comm. bei Regn.) giebt einen guten Sinn. — Z. 3. अप्रमूलस्य im Comm. bei Regn. ist ein Schreibfehler. — Z. 10. 11. निवर्तताम् Comm. bei Regn. — Z. 12. भो st. अहो in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 13. चाटः क्षुद्रविषयभोक्तेति टीकाकारः। प्रतारको यो विश्वास्य परधनमपहरतीति मिताक्षरायामाचाराध्यायः Comm. in Calc. II. — Z. 14. दुष्टाः इति भावे क्तः (Pâṇini 3,3,114)। दोषः (lies दोषाः) इत्यर्थः। न व्रायन्ते अपि तु व्रायन्त एवेत्यर्थः Comm. bei Regn. दुष्ट als Nom. act. müsste ein Neutrum sein. — Z. 18. प्राणस्य बलस्य व्ययात् ह्रासादित्यर्थः (es ist entweder ह्राना° oder ह्रासा° gemeint) Comm. bei Regn. Den daselbst citirten ähnlichen Spruch giebt der Comm. in Calc. II in der Form, wie er Spr. 1203 erscheint.

S. 79, Z. 1. णिससदि Calc. II. — Z. 4. आअन्तव्वं und अबरं Calc. II. In der Uebersetzung याचितुम् st. मार्गितुम्. — Z. 8. अवेध अवेत अवगच्छतेत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 12. वादयामि in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 14. मम आ° Calc. II. — Z. 15. °चारुदत्तश्श Calc. II. — Z. 17. आच्छादितम् st. पिहितम् in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 18. डुट्ठवडुकश्श Calc. II. — Z. 19. °गुडिकाः Calc. II.

S. 80, Z. 4. Calc. II auch das erste Mal पेक्खदि, in der Uebersetzung aber beide Male पश्यति. — Z. 5. °गुडिकया in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 7. कुम्भीलअ Calc. II. — Z. 10. एशा का Calc. II, aber in der Uebersetzung एषा सा. — Z. 15. श्वासायसे (= निःश्वसिसि Comm. bei Regn.) in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 16. इन्द्रमहकामुकः Comm. bei Regn. — Z. 21. मस्तके st. मुण्डे in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 22. 23. मुकुलिता in der Uebersetzung Calc. II. मौलेत्ति उन्निर्गतमुकुला भवन्तीत्यर्थः Comm. bei Regn.

S. 81, Z. 5. 6. रक्षां in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 7. रथ्या in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 12. दास्याः पुत्र in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 13. अले vor डुवे Calc. II. — Z. 15. परिवृत्य Comm. bei Regn. — Z. 18. परिवर्त्य (richtiger) Calc. II.

S. 82, Z. 3. Im Text und in der Uebersetzung मे Calc. II. — Z. 8. 9. Vgl. S. 89, Z. 23. 24. — Z. 12. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 16. याचितुम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 22. Ich fasse रतिसमयलज्जाप्रणयिनी als ein Compositum.

S. 83, Z. 6. समदनो मदमत्त इति बर्हिणस्य विशेषणम्। के चित्तु समदनो मदनाख्यवृक्षसहित इति नीपस्य विशेषणतया व्याचक्षते Comm. in Calc. II. — Z. 13. Ich trenne mit Calc. II निशा सपत्नी. — Z. 24. एवं न्विदं in der Uebersetzung Calc. II, एवं नेदं Comm. bei Regn. — Z. 25. आध्मात = शब्दायमान Comm. bei Regn.

Digitized by Google

S. 84, Z. 1. Die Comm. kennen nur die Lesart सतडिद्वलाक°. — Z. 5. Im Comm. bei Rgen. ist zu lesen वलाका वक° und द्राघिम्णा नीलिमा. Das Uebrige vermag ich nicht zu verbessern. — Z. 13. Ich vermuthe विद्युद्गुण°; vgl. S. 76, Z. 13. विद्युतां गुणात्वं लम्बनतया बोध्यम्। गुणो रज्जुः Comm. bei Rgen. — Z. 14. Comm. in Calc. II kennt nur die Lesart सधारा, die auch meiner Uebersetzung zu Grunde liegt. — Z. 22. Comm. in Calc. II kennt nur die Lesart प्रोडुीय. — Z. 24. समुत्तिष्ठते Comm. bei Rgen.

S. 85, Z. 1. षण्ड st. खण्ड Calc. II. — Z. 2. क्षणानष्टदृष्ट° Calc. II. — Z. 4. °धामनेक° als Compositum Calc. II. Die ganze Strophe erklärt der Comm. daselbst folgendermaassen: विद्युद्भिः क्षणं व्याप्तु नष्टानि पश्चाद्विद्युतामभावे दृष्टानि च तिमिराणि यत्र तत्। क्षणदृष्टनष्टतिमिरमिति क्षणदृष्टमुष्टुतिमिरमिति च पाठान्तरम्। तथा प्रच्छादितामुखं तिमिरपटलावृतदिङ्मण्डलम्। तथा पयोधारा जलधारा एव गृहं तस्यान्तर्गतं मध्यस्थितम्। तथा स्फीते तरुभूधराद्यदर्शनादतिदीर्घायमाणे अम्भोधराणां मेघानां धामनि अधिकरणे गगणे नैकजलदा मेघसंघास्त एव कृत्तं तेन अपिधानमाच्छादनं यस्य तत्। एतादृशं जगन्निशेष्टं यथा तथा स्वपितीव निद्रातीव। अत्र स्फीताम्भोधरादिविशेषणं निरर्थकं भवनाभ्यन्तरस्थस्य निद्रितस्य चोपरि कृत्तधारणाप्रसिद्धेरिति सुधीभिर्भाव्यम्. — Z. 8. एवं त्विदं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 16. विस्पष्टः कर्णाहृत्तुदः श्रूयमाणो यो ऽशनिनिस्वनो वज्रनिर्घोषस्तेन रसतीव शब्दं करोतीव Comm. bei Rgen. घंघ्मा ebend. ist ein verlesenes कङ्का. — Z. 23. Comm. in Calc. II fasst एतत्प्रिय° als Compositum auf. Hier seine Worte: एषो ऽयं समीपवर्तिगृहस्थित इत्यर्थः। तदुक्तम्।

इदमः प्रत्यक्षरूपं (metrisch falsch) समीपतरवर्ति चैतदो (lies चैतदो) रूपम्।
अदसस्तु विप्रकृष्टं तदिति परोक्षे विजानीयात्॥

इति। —। के चित्तु एतदिति पदं पृथक्कृत्वा एतत्र युक्तमित्यर्थयन्ति तन्न साधुसंमतम्। तुमन्तस्य निरोद्धुमिति पदस्य पदान्तरेणान्वयाभावेन तत्सिद्धेः बक्कलप्रयाससंभवात्. — Z. 25. Die im Comm. bei Rgen. mitgetheilte Legende ist verstümmelt und in Folge dessen vom Herausgeber theilweise missverstanden worden. Die पौराणिकी कथा lautet im Comm. in Calc. II folgendermaassen: एकदा निशावसाने प्रातःस्नानाय गते गौतमे तदन्तेवासी वासवो ऽनङ्गपीडितो भूत्वा गुरुपत्नीमहल्यां कामयितुमास्थाय गौतमरूपमहल्यासकाशमुपाययौ। तमालोक्य स्नानाय गतः कान्तः कथमिदानीं प्रत्यावृत्त इति संदिग्धायामहल्यायामसौ गौतमो ऽस्मि कामसुखमनुभवितुं प्रत्यागत इत्युक्त्वा स्वीयं इरभिसंधिं संपादयामास.

S. 86, Z. 1. Comm. in Calc. II erwähnt eine Lesart निरूपेत्त (Vocativ). — Z. 23. सोत्थि zu lesen.

S. 87, Z. 6. 7. Im Comm. bei Rgen. findet man für diese zweite Hälfte der Strophe

Digitized by Google

verschiedene Erklärungen. — Z. 11. 12. सुक्खरुक्ख° (= शुष्कवृक्ष°) Calc. II. — Z. 15. तस्मात् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 88, Z. 1. Calc. II प्रदोषकः, wie es das Versmaass erheischt. — Z. 14. किं पि (= किमपि) Calc. II. — Z. 16. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 25. राअबात्थकारी (= राजवार्त्ताकारी) Calc. II.

S. 89, Z. 2. इदम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 4. निर्ध्यायति (sic) = नितरां चिन्तयति Comm. bei Regn. दृष्टपूर्व in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 6. अज्ज fehlt in Calc. II. — Z. 12. शपे in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 14. कुत इदम् in der Uebersetzung mit Calc. II zu lesen. — Z. 23. 24. Vgl. S. 82, Z. 8. 9.

S. 90, Z. 20. Auch Calc. II in der Uebersetzung सुप्तव्यम्.

S. 91, Z. 19. भायावेसि Calc. II.

S. 92, Z. 4. fgg. वेदिर्बद्धभूमिः (= कुट्टिम Comm. bei Regn.) । तस्याः संचयः परस्परमिलिताभिरिष्टकाभिर्निर्मितप्रान्तभाग इति के चित् । संचयः समूह इत्यपरे । प्रचलितो वेदिसंचयान्तो यस्य येन वा तत्तादृशं वितानमुल्लोचश्चन्द्रातप इत्यर्थः । शीर्णत्वाज्जीर्णत्वाद्धेतोः स्तम्भेषु कथमपि धार्यते । तथा स्फुटितो गलितः सुधायाश्चूर्णेन द्रवेण । द्रवीभूतसुधया इत्यर्थः । यो ऽनुलेपस्तस्माद्धेतोः चित्रा विचित्रा भित्तिः सलिलभरेण संक्लिन्ना अत्यार्द्र भवति Comm. in Calc. II.

S. 93, Z. 18. कुत्र in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 15. निर्ध्यातः (sic) = दृष्टः Comm. bei Regn. — Z. 21. संतप्स्यते in der Uebersetzung Calc. II.

S. 94, Z. 6. कण्ठाभरणं in der Uebersetzung zu lesen. — Z. 7. 8. कुपिस्यति und कुपिष्यति in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 17. सोवर्ण° in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 18. ज्ञात st. तात in der Uebersetzung hier und in der Folge Calc. II.

S. 95, Z. 6. पतिदारककृतया Comm. bei Regn. — Z. 11. Lies पुष्कर° in der Uebersetzung. — Z. 12. रुदिक्ति in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 15. पिडुणो दे richtiger Calc. II.

S. 96, Z. 3. चिष्ठदि Calc. II. — Z. 7. 9. मुहूर्तकं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 12. णाश्शालञ्जुकडुआ (= नासिकाराञ्जुकटुकाः) Calc. II. — Z. 14. 15. पसाधइस्सं Calc. II. — Z. 17. 22. लाम्रशालम्रशं° Calc. II. — Z. 19. वकृतं बलीवर्दो वकृतम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 21. अपसरत in der Uebersetzung zu wiederholen. भणाथ in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 21. 22. केलके = कृते und प्रवकृणाः Comm. bei Regn. — Z. 25. को, aber एषे Calc. II

S. 97, Z. 2. चिष्ठ, °पलिवट्टिं (auch Z. 3) und राम्रशालम्रशं° Calc. II. In der Uebersetzung मुहूर्तकं, चक्रपरिवृत्तिं (auch Z. 3. 19) und राजश्यालक° ebend. — Z. 3. सूर st. सूत in der Uebersetzung Calc. II. शूरः Comm. bei Regn. — Z. 5. °डुम्बालए Calc. II.

Digitized by Google

— Z. 12. विश्राम्य in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 15. 16. पमज्जइस्सदि (= प्रमार्जयिष्यति; प्रसञ्जयिष्यति im Comm. bei Regn. kann nicht richtig sein) Calc. II. — Z. 19. 20. °पलिवट्टिआए und पडिभाशेदि Calc. II. सभारम् st. भारवत् in der Uebersetzung ebend. — Z. 21. यातं गावौ यातम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 23. गुप्तीं in der Uebersetzung Calc. II.

S. 98, Z. 4. Ich vermuthe °बन्धनापदेशं. — Z. 4. 5. नराणां राजकर्तृकबन्धनमिषरूपा व्यापत्तिर्विशिष्टापत्तिस्ताडनवधादिस्तज्जन्यं व्यसनं (lies यद्व्यसनं) दुःखं तदात्मकं महार्णवमहं हित्वा त्यक्त्वा तीर्त्वेत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 9. विशसने विनाशने। विसशनायेत्यर्थः। चर्मणि द्वीपिनं हन्ति (vgl. meine Chrestomathie 233,15) इत्यादिवच्चतुर्थीस्थाने पञ्चमी Comm. in Calc. II. — Z. 10. Ich lese mit Calc. II विसृज्य. — Z. 14. गम्यः सर्वेषां सेव्य इत्यर्थः Comm. in Calc. II. — Z. 20. यातं गावौ यातम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 23. तदभिगमनोपस्थितं वधूनयनाय समागतम् ebend.

S. 99, Z. 8. पिट्ठदो ohne ता (in der Uebersetzung aber तत्) Calc. II. — Z. 9. Lies आर्यकस्तथा. — Z. 10. वीशन्तो शद्दो Calc. II. — Z. 12. यातं गावौ यातम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 14. अरे रे अरे in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 16. किं गच्छत Comm. bei Regn. यो स in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 18. पुरस्तात् st. पूर्वस्मिन् und °दुआले Calc. II. — Z. 24. आ आश्चर्ये। गच्छत विश्रब्धाः Comm. bei Regn. जत्तेह इत्यस्य यात्रामित्यनूद्य यात्रां गमनमिति व्याख्यातवान् टीकाकारः Comm. in Calc. II.

S. 100, Z. 2. णअरीए इति पाठे तु न तथेति ज्ञेयम् Comm. in Calc. II. — Z. 3. अन्वेषयत st. रक्षत Calc. II und Comm. bei Regn. त्वरितं st. त्वरिताः Calc. II. — Z. 4. दरिसेसि इत्यत्र स्वार्थे णिङ्। पश्यसीत्यर्थः। यद्वा। गोपालदारकान्वेषणाय अधीनपुरुषान्किं दर्शयसि उपदिशसीत्यर्थः। दरिसेसि इत्यत्र दरिसेमि इति पठित्वा दर्शयामीति व्याख्यातं पृथ्वीधरेण Comm. in Calc. II. भणसि तावद्विश्रब्धम् (वीसद्धं im Text Calc. II) Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 6. वट्टए Calc. II. — Z. 10. हे भट in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 11. शपे in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 12. खुटितः (= पलायितः Comm.) in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 13. यातं गावौ यातम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 16. प्रेषितं in der Uebersetzung Calc. II, प्रोषितं Comm. bei Regn. पवहणोत्ति Calc. II, wie Stenzler vermuthet hatte. — Z. 19. वच्चइ Calc. II. — Z. 20. संबन्धि fehlt in Calc. II, कृतं st. dessen Comm. bei Regn. — Z. 24. Lies in der Uebersetzung पुष्पकरण्डकं. Der Comm. bei Regn. hat vor diesem Worte noch प्रस्थानं (= प्रकृष्टं स्थानं). निर्याति st. नीयते Comm. bei Regn.

S. 101, Z. 7. वच्चइ Calc. II. — Z. 8. 9. वसन्तसेनां in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 10. पि nach चन्दं vermisst man ungern. — Z. 12. °सारं in der Uebersetzung Calc.

Digitized by Google

II. — Z. 21. पि ist überflüssig. तल्लिल: in der Uebersetzung Calc. II. तल्लिलो राज्यचित्तापर इत्यर्थ: Comm. ebend. — Z. 23. 24. तस्मान्नमपि अवलोकय in der Uebersetzung Calc. II.

S. 102, Z. 2. Ich habe die Lesart उसामेहि (= उन्नामय Calc. II) vorgezogen, ob mit Recht, ist eine andere Frage. — Z. 4. Ich vermuthe अपि. — Z. 7. Ich lese बन्धनम्. गृहीतस्य गृहीत्वा नीतस्य बन्धने बन्धनालये मृत्युर्न वरमित्यन्वय: Comm. in Calc. II. — Z. 22. Hier wäre vielleicht अज्जाओ (wie Calc. II überall liest) am Platz, da dieses dem अज्जो näher steht. — Z. 23. तदो giebt Calc. II durch तद् wieder. — Z. 25. समुत्पन्न: fehlt im Comm. bei Regn.

S. 103, Z. 2. तुमं पि (= त्वमपि) Calc. II. — Z. 3. मए खलु अज्जो पुणो वि अज्जा (= मया खलु आर्य: पुनरप्यार्या) Calc. II. — Z. 6. खउट्ठो Calc. II. — Z. 8. Auch hier wäre अज्जाओ angemessener. — Z. 16. उवाओ Calc. II. — Z. 20. 21. ण सुमरेसि इत्यत्र अणुसुमरेसि इति पाठान्तरम्। अनुस्मरसीति सं°.

S. 104, Z. 1. तुक्क अ (= तव च), wie Stenzler verschlägt, Calc. II. — Z. 5. 15. णोई Calc. II. — Z. 7. प्रगालक st. शिलातल, कुक्क st. कुचित und संस्थापन: (so auch Calc. II) Comm. bei Regn. — Z. 12. Ich habe der Lesart को भणाउ den Vorzug gegeben. — Z. 18. Ich trenne mit Calc. II डुम्मुक्क करउ°. करटको वाद्यविशेषो धाता यस्य स: Comm. ebend. Der ältere Comm. soll wie Stenzler die drei Worte zu einem Compositum verbinden. — Z. 19. तत्प्रलोकय Calc. II.

S. 105, Z. 8. कप्पावेमि (so ist zu lesen) कृत्तयामि। राजभैरिति शेष: Comm. bei Regn. — Z. 9. वच्चइ Calc. II.

S. 106, Z. 1. पुत्तभादुपडिवुदो (= पुत्रभ्रातृपरिवृत:) Calc. II. — Z. 2. एतं वीरकम् Comm. bei Regn.

S. 107, Z. 7. In den Anmerkungen ist स्वभावत: zu lesen. — Z. 10. वड्ढमाणअ im Text, aber वर्धमानक: in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 15. Calc. II und Comm. bei Regn. lesen वर्त्मान्तोङ्कित° (वर्त्मनो मार्गस्यान्ते मध्ये उङ्कितेन त्यक्तेन दारुणा महाकाष्ठेन u. s. w.). Ich habe der im Comm. der Calc. II erwähnten Lesart कर्मान्तोङ्कित° den Vorzug gegeben. कर्मान्त erklärt Pṛthvidhara durch राजादीनां नियोगविशेष:. — Z. 16. स्वैरं स्वेच्छानुरूपं प्रेषेतवृषभयोगुग: (doch wohl प्रेरित°) Comm. bei Regn. — Z. 17. वसन्तसेनाध्वमेण im Comm. bei Regn. bedeutet *im Wahne, dass es* V. *sei*. — Z. 18. यातं गवी यातम् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 108, Z. 2. Im Comm. bei Regn. ist zu lesen: पुरुषापेक्षया योषितामपत्येषु अतिमात्रासक्तत्वात् zu lesen. — Z. 16. 17. चिरायितो in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 21. ण मोदरेदि Calc. II.

Digitized by Google

S. 109, Z. 6. अत्र निगडयुग्ममिति पाठो न मनोरमः एकचरणालग्ननिगड (S. 97, Z. 25) इत्यनेन पादाग्रस्थितनिगडैकपाशकर्षी (S. 98, Z. 6) इत्यनेन च विरोधात्। अतो निगडयुग्ममित्यत्र निगडपाशमिति पाठः संगच्छत इति सुधीभिर्विभाव्यम् Comm. in Calc. II. — Z. 19. संगच्छस्व in der Uebersetzung Calc. II, संगच्छस्व निलयानि Comm. bei Rgen. Ich vermuthe एसो विमुक्को.

S. 110, Z. 4. अलघुर्मरुत्संचारो वारणं प्रतिरोध इत्यर्थः। यस्याः सा। अतिलघुसंचारा इति पाठे अतिलघु अतिमन्दं यथा तथा संचारः पादक्षेपो यस्यां सा Comm. in Calc. II.

S. 112, Z. 3. निज्जोदूरं Calc. II in der Uebersetzung. निच्चं (so auch im Text) जग्गेध काणापउक्केण इत्यत्र जग्गेध क्काणापउक्केण इति पाठे उपगीतिवृत्तम् Comm. ebend. — Z. 5. धम्माणं Calc. II. नरस्तावद्धर्माणां शरणे गच्छेदिति शेषः Comm. bei Rgen. Ich vermuthe पेक्खिआ d. i. प्रेक्षिता und fasse शलणम्हि wie der Comm. bei Rgen. als Locativ. — Z. 6. पञ्चजनः (lies पञ्च जनाः) पञ्चेन्द्रियाणि। इशिअं (lies स्त्रियं) अविद्याम् (bei Stenzler Druckfehler) Comm. bei Rgen. Also ganz übereinstimmend mit Stenzler. — Z. 7. अवल Calc. II. — Z. 10. एतच्चोवरं in der Uebersetzung und एदं लद्धिअ im Text (= एतल्लब्धा) Calc. II. — Z. 14. चिष्ठ ले डुढ्ढशमणाका (als Comp. besser) चिष्ठ (nur einmal) Calc. II. — Z. 17. णासं विन्धिअ (= नासिकां विद्ध्वा) Calc. II. आविध्य Comm. bei Rgen. — Z. 21. चिष्ठ ले डुढ्ढ शमणाका (als Compositum zu verbinden; so auch in der Uebersetzung) चिष्ठ (nur einmal) Calc. II.

S. 113, Z. 6. अनिर्ज्ञितमनात्मसात्कृतमभुक्तमिति उपभोग्यं यत्र तत् Comm. bei Rgen. — Z. 8. Calc. II giebt भावे stets durch विद्वन् wieder. — Z. 12. प्रुणु (= प्रृणु) beide Male Calc. II. — Z. 15. कोष्ठके कोम्भकले Calc. II. किमकं शलावकः कोष्ठकं वा। शलावकश्चार्वाकः। कोष्ठकमिष्टिकादिनिर्मितं (lies इष्टकादि°) निपानं यत्र पशवः पिबन्ति पानीयं तत् Comm. bei Rgen. — Z. 17. तस्मात्कथमेष आगतः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 18. चोवरकं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 22. °शवण्णाइं (= °सवर्णानि) v. l. im Comm. in Calc. II und bei Rgen.

S. 114, Z. 5. निगूढात्तरो Calc. II. — Z. 6. वत्रात्तश्च Calc. II. वत्रात्तं चेति नपुं° Comm. bei Rgen. — Z. 12. चिष्ठ Calc. II. — Z. 16. भट्टारक पुत्रक als Vocative in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 17. चिष्ठदु (das zweite Mal चिष्ठदु) und nur einmal भावे Calc. II. Vor भावे darf die scenische Bemerkung प्रकाशम् nicht fehlen. — Z. 20. चिष्ठदु Calc. II. — Z. 22. शलणागदम्हि Calc. II.

S. 115, Z. 1. पङ्काइलं (= पङ्काविलं; so auch Comm. bei Rgen.) Calc. II. — Z. 4. विपर्यस्ता। विपर्यासो विपरीतो निर्णयः। तद्वती मनसश्चेष्टा व्यापारो येषां तैः। तादृश्यनेष्टा च येषां तैरिति वा Comm. bei Rgen. — Z. 19. अवलम्बना: Comm. bei Rgen.,

Digitized by Google

°लता च लम्बमाना Calc. II. — Z. 22. आसितः in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn.

S. 116, Z. 5. 6. चिलम्मि und मक्कणके Calc. II. — Z. 17. दीर्घमुष्टं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 21. किङ्कुञ्जले °मुत्थे (= मुस्ता) Calc. II. — Z. 25. शगुडाम्र शु° (= सगुडा च शुण्ठी; so auch Comm. bei Regn.) Calc. II.

S. 117, Z. 9. पारभृतीय° in der Uebersetzung Calc. II. पारभृतस्येदं पारभृतीयं कोकिलसंबन्धि Comm. ebend. पारभृतमुपायनं तस्येदं पारभृतीयं मांसम् Comm. bei Regn. — Z. 14. मक्कणिकके und दाणिं (= इदानीं; so auch Comm. bei Regn.) st. दाव Calc. II. — Z. 15. यातं गावो यातम् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 118, Z. 1. पुत्तका Calc. II. — Z. 5. गावो st. वृषभो in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 9. तस्मात् st. तत् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 12. वृषभो म्रियेते in der Uebersetzung und भञ्जेदि im Text Calc. II. — Z. 14. वृषभो मृतो अपरो in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 17. आत्मनः कृते Comm. bei Regn. — Z. 21. प्रवक्षणा in der Uebersetzung mit Calc. II zu lesen. — Z. 24. क्षिनो वृषभो in der Uebersetzung Calc. II. णा उच्छिक्षा लञ्जः (sic) पुंश्चलीव वृषभः (lies वृषभा) न मृतास्त्वमपि न मृतः। क्षिप्ता लञ्जेत्येकपदस्यापि मध्ये पदान्तरैर्व्यवकितत्वं शकारवचनत्वादुपपद्यते Comm. bei Regn.

S. 119, Z. 1. पश्यावः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 5. चिष्ठ Calc. II. प्रकृतं st. पितृसंबन्धि Comm. bei Regn. — Z. 6. अक्लिलुकशि Calc. II, wie Stenzler verbessert. — Z. 8. तुक्क Calc. II. आचारः st. आदरः Comm. bei Regn. — Z. 9. भट्टकेत्ति भणिदुं Calc. II. — Z. 13. परावर्त्य richtig Calc. II. — Z. 14. Lies ऽवलम्ब्य. — Z. 15. मलेशि मलेशि (= मृतोऽसि मृतोऽसि) Calc. II. मरामि म्रिय इत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 16. °डिवशदि im Text und मूशितो in der Uebersetzung. — Z. 17. खड्डे Calc. II. — Z. 18. रात्रस्याः संचारः Calc. II. — Z. 23. प्रवाक्षणात्तः स्त्री Comm. bei Regn.

S. 120, Z. 1. Schon Schütz hat zu Mrch. 20 bemerkt, dass प्रयाम शीघ्रं zu trennen ist. So auch Calc. II. — Z. 7. वीअमुट्ठो Calc. II. — Z. 9. Vgl. S. 124, Z. 4. S. 125, Z. 20. S. 126, Z. 7. S. 127, Z. 5. S. 129, Z. 8. — Z. 12. वच्चेत्ति Calc. II. — Z. 19. Ich übersetze nach der Lesart मानात् (so auch Calc. II und Comm. bei Regn.). — Z. 21. अशीघडीर्यस्वभावेन अनौदार्यप्रकृत्या वेश्यात्वात्। आगतासीति मन्यते जनेनेत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 23. सुप्रियं चाप्रियं च Calc. II.

S. 121, Z. 9. 10. चिष्ठ चिष्ठ Calc. II. — Z. 12. लट्ठिअ° Calc. II. — Z. 16. प्रवर° richtig st. प्रवल° Calc. II. — Z. 17. °वकं richtig im Text und in der Uebersetzung Calc. II. वासुदेवकं वासुदेवसदृशम्। इवे प्रतिकृताविति सूत्रेण (Pâṇini 5,3,96) इति कन्। अस्य इव अस्यक इतिवत् Comm. bei Regn. — Z. 22. मातः st. अत्तिके in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 24. पडेमि Calc. II.

Digitized by Google

S. 122, Z. 1. मद्णातुलेण Calc. II. — Z. 8. मद्ङ्गे Calc. II. Der Comm. ebend. giebt dieser Lesart den Vorzug, indem er sich auf die allgemeine Regel झलो ऽत् beruft. — Z. 10. रुद्धे मार्गे (so auch Comm. bei Regn.) तदा in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 13. अभिसारयितुम् in der Uebersetzung Calc. II, अभिशीलितुम् Comm. bei Regn. — Z. 14. मदीयात् st. मम in der Uebersetzung und दृलिद्दशदृवाक्पुत्तकं im Text Calc. II. — Z. 15. मदीयो गावो in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 19. एदेकि Calc. II. — Z. 20. कत्थेकि Calc. II. In der Uebersetzung ist °लम्पटाभ्याम् zu lesen. — Z. 21. वदृामि im Text und ते in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 22. Comm. in Calc. II erwähnt eine Lesart कणूमाण्, die auch der Comm. bei Regn. gekannt hat.

S. 123, Z. 2. यः स in der Uebersetzung und वम्रणा° im Text Calc. II. — Z. 3. पादप्पक्षालेण ग्रणेण Calc. II. — Z. 12. Meine Uebersetzung giebt die Lesart लक्खशो काबि wieder. रात्तसिकापि Comm. bei Regn. — Z. 18. वेशेन वेश्याङ्गनसमाश्रयेण न सदृशः प्रणयः प्रीतिरुपचारश्च यस्यास्ताम् । प्रणयस्योपचारो यस्यास्तामिति वा Comm. bei Regn. — Z. 21. भेडकं मेषमिति टीकाकारः Comm. in Calc. II.

S. 124, Z. 4. वृद्धम्रगालः Comm. bei Regn.; vgl. S. 120, Z. 9. S. 125, Z. 20. S. 126, Z. 7. S. 127, Z. 5. S. 129, Z. 8. थावलग्रं Calc. II. — Z. 6. Richtig पलिक्किश्शं Calc. II, धारयिष्यामि Comm. bei Regn. — Z. 7. पीठकं (= पीठकः so auch Comm. bei Regn.) Calc. II. — Z. 9. उच्छिट्टं Calc. II. — Z. 11. मरुत्तरकं कारयिष्यामि in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 12. भट्टक (Voc.) in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 21. चारित्रस्य in der Uebersetzung Calc. II.

S. 125, Z. 2. 4. केलिशे Calc. II. — Z. 3. पिट्टु und in der Uebersetzung beide Male भट्टारकः Calc. II. — Z. 10. क्रीणिष्यामि in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 20. ग्रधर्मभीरुको वृद्धम्रगालः (so auch Comm. bei Regn.; vgl. S. 120, Z. 9. S. 124, Z. 4. S. 126, Z. 7. S. 127, Z. 5. S. 129, Z. 8. — Z. 21. कस्मात् st. कस्य in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 22. गब्भदाशे im Text und ग्रपवारके in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 24. यद्दृक ग्रा° in der Uebersetzung Calc. II.

S. 126, Z. 1. चिष्ठ Calc. II. — Z. 3. भावे भट्टकं मालेदि (भावो भट्टकं मारयति; so auch Comm. bei Regn.) Calc. II. — Z. 7. वृद्धम्रगालः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 9. 10. °वट्टकेकिं °प्पमाणेकिं कुलेकिं (= °वृकुत्तरैर्गलार्कप्रमाणैः कुलैः) Calc. II. Vgl. S. 139, Z. 23. — Z. 15. Meiner Uebersetzung liegt die im Comm. in Calc. II erwähnte Lesart गद्दबे विम्र शे (= गर्दभ इव सः) st. गदे बि एशे zu Grunde. — Z. 24. कत्थे und चिष्ठदु Calc. II. णाशेण ist sowohl न्यासेन als auch नाशेन.

S. 127, Z. 4. मालइश्शं Calc. II. — Z. 5. वृद्धम्रगालः in der Uebersetzung Calc. II; vgl. S. 120, Z. 9 u. s. w. कुलुभुलिं giebt Calc. II durch कपटं wieder; Comm. bei Regn.

Digitized by Google

hat st. dessen कुलभुलिं, das er durch विस्मृतिं erklärt. — Z. 12. सुवर्णकं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 13. शेवश्रं und in der Uebersetzung सेवकं कष्टमयाः (so auch Comm. bei Regn.). Ich habe der Stenzler'schen Lesart, die übrigens auch der Comm. in Calc. II kennt, den Vorzug gegeben. Statt शे vermuthe ich दे. — Z. 15. Ich trenne wie Calc. II खल चरितनिकृष्ट (zwei Vocative), wie der Comm. in Calc. II, der aber auch gegen खलचरित निकृष्ट Nichts einzuwenden hat. — Z. 17. सुचरित fasst der Comm. in Calc. II in der Bedeutung von सज्जन. — Z. 23. शकृद्धालु° Calc. II. — Z. 24. पलं मांसमश्नातीति पलाशो राक्षस इत्यभिप्रायः Comm. bei Regn. Dieses kann Saṁsthânaka wohl nicht verstanden haben, da Vasantasenâ पलाशपादबं, nicht पलाशं gesagt hatte. Ebendaselbst मह्यं st. मे in der Uebersetzung.

S. 128, Z. 3. चिष्ठ चिष्ठ Calc. II. — Z. 4. Calc. II wiederholt nach बि noch ein Mal भण. एतानि fehlt hier und bei Stenzler in der Uebersetzung; Comm. bei Regn. hat es. — Z. 13. भालदे Calc. II. — Z. 18. णाम Calc. II. — Z. 22. म्रियताम् beide Male Calc. II in der Uebersetzung.

S. 129, Z. 1. कालागतां कालेन अत्तकालेन मृत्युना वा आगतामाकृष्टाम्। वसन्तसेनां कृत्वेति शेषः Comm. in Calc. II. — Z. 3. निःश्वासापि Comm. bei Regn. अस्व प्रुमल्ला (= अम्बा मुमृता; so auch Comm. bei Regn.). Ich habe nach der im Comm. in Calc. II erwähnten Lesart मले इअं च प्रुमला (= म्रियते इयं च मुमृता) übersetzt. — Z. 5. Ich vermuthe उत्तामिदा = उत्तामिता. — Z. 6. Comm. in Calc. II erwähnt, dass Einige auch शेवावञ्चिद° (= सेवावञ्चित°) verbinden. Ich weiss mit dem Bruder Nichts anzufangen und vermuthe, dass in भाडुक das Wort भद्र steckt. Ferner fasse ich मादेव als मातेव. सेवावञ्चितधातृका मम पिता मातेव सा द्रौपदी यस्याः पश्यति नेदृशं व्यवसितं पुत्रस्य सूरत्वम् Comm. bei Regn. — Z. 8. वृद्धशृगालः (vgl. S. 120, Z. 9 u. s. w.) und ततस् in der Uebersetzung und चिष्ठामि im Text Calc. II. — Z. 11. Comm. bei Regn. erklärt काणेलीमातर् durch वेश्या. — Z. 18. In der Uebersetzung ist भाव am Anfange und चेट nach स्थावरक hinzuzufügen.

S. 130, Z. 10. शपे und ततस् st. तत् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 11. एषा मया मारिता Comm. bei Regn. — Z. 13. लट्ठिअ° Calc. II. — Z. 16. कि कि (wohl fehlerhaft) खेदे Comm. bei Regn. — Z. 17. Ich habe nach der Lesart von BC (so auch Calc. II) übersetzt. प्रवक्तृणाम् hat auch Comm. bei Regn. — Z. 25. Ich vermuthe न st. नु.

S. 131, Z. 5. मा st. मौ Calc. II; der Comm. kennt auch die Stenzler'sche Lesart. — Z. 9. 10. अत्थं शदं देमि प्रुवसअं दे कव्हावणं देमि शवोडिअं दे।
एशे डुशद्दाणा फलक्कमे मे शामाआए भोदु मणुश्शाणं॥

Digitized by Google

अर्थान् शतं ददामि सुवर्णकं ते कार्षापणं ददामि सपोषणं ते।
एष दुःशब्दानां फलक्रमो मे सामान्यको भवतु मनुष्यकाणाम् ॥

Calc. II. कल्हावणमङ्गरत्तादिवस्त्रं किं चिदन्यद्वा वस्तु इति टीकाकारः। सवेडिअं इति पाठे वेष्टिका वेष्टनमुष्णीषं कटिबन्धनं वा तत्सहितम्। मे मम दुःशब्दानां वसन्तसेनाया-स्ताडनमारणादिद्रुपाणां फलं कारारोधप्राणदण्डादिद्रुपं तस्य क्रमो विधिर्मनुष्यकाणाम-न्यमनुष्याणां सामान्यो भवतु। शकारेणैव वसन्तसेना व्यापादितेति भवद्भिर्न वक्तव्यमि-त्यस्य तात्पर्यम्। पुस्तकान्तरे श्लोको ऽयं गद्येन लिखितः। तत्र दुशद्दाण फलक्कमे इत्यत्र शणठाणपलक्कमे इति दृश्यते। संस्थानपराक्रम इति सं° Comm. ebend.

S. 132, Z. 3. आवृत्तस्य अधिकारिण इत्यर्थः Comm. bei Regn. — Z. 6. Ich lese mit BC und Calc. II ता गच्छ. — Z. 7. Auch Calc. II fügt स्वगतम् hinzu. — Z. 14. तेत्तिकं वेलं und in der Uebersetzung यावत्यां वेलायामलंकरोमि तावतीं वेलां मम धाक्षा तव Calc. II. अलंकरोमि आत्मानमिति शेषः। तावतीं वेलां त्वमात्मानमलंकुरु इति शेषः। तव संबन्धे ममेयमाज्ञेत्यर्थः Comm. ebend. — S. 16. वृतौ वृषभौ in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 16. 17. Statt पाशाद्° ist hier (wie Z. 20) ohne Zweifel eben so wie S. 21, Z. 21 zu lesen. चिष्ठ Calc. II. — Z. 20. °पदोलिकाए Calc. II.

S. 133, Z. 2. Richtig प्रवेश्य in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 6. अविदमादिके इदमतिशयेदार्थकम् (lies अतिशेदा°) Comm. bei Regn. — Z. 8. णाशिच्छिअ वाक्दि (= नासां छित्त्वा वाक्तिः) Calc. II. नसि छि° Comm. bei Regn. — Z. 9. मालिदेत्ति Calc. II. — Z. 11. गअणे Calc. II. तुलितः Comm. bei Regn. — Z. 17. °पुञ्जिते °संचये ohne एषु (das auch im Text fehlt) in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 18. °ज्ञाणा ज्ञेणा मालिदा Calc. II. — Z. 20. पच्चुबआलं Calc. II. — Z. 23. स्तिमितानि st. आर्द्राणि in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 24. विस्तृतपत्त्राणि प्रसारितपत्राणि पत्तिण इव स्फु-रत्ति ईषत्स्पन्दत्त इत्यन्वयः। पत्त्रं तु वाहने पर्णे स्यात्पक्षे शरपत्तिणोरिति मेदिनी Calc. II. विस्त्रीणपत्त्राः (sic) प्रसारितपक्षा मन्ये पत्त्राः पत्तिणः Comm. bei Regn.

S. 134, Z. 3. विचालेण Calc. II. — Z. 8. गालयिष्यामि (सजलमेतच्चीवरं निष्पीड्य जलं दास्यामीत्यर्थः Comm. in Calc. II) Calc. II und Comm. bei Regn. in der Ueber-setzung. — Z. 15. परम् st. वरम् Comm. bei Regn. — Z. 22. चिष्ठिदि (gemeint ist चिष्ठदि) Calc. II.

S. 135, Z. 2. परलोको हस्ते in der Uebersetzung Calc. II.

S. 136, Z. 2. °भोजकैः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 7. Lies °मणुस्सो und in der Uebersetzung दुष्टदुर्जनमनुष्य. — Z. 11. °जलेहि Calc. II. — Z. 13. जुवदीहि इत्थिआहिं Calc. II. — Z. 14. अुक्दिहि Calc. II. Der Comm. ebend. erklärt सुक्ति durch शोभित, ich übersetze अुक्दि durch सुक्ति. — Z. 15. णाणाजूको in der Ueber-setzung Calc. II. — Z. 17. विशगण्ठि giebt auch Calc. II durch विषग्रन्थि wieder,

Digitized by Google

es ist aber बिसग्रन्थि. — Z. 19. ग्रां fehlt im Text in Calc. II, findet sich aber in der Uebersetzung. ग्रां स्मृतं मया दरिद्रचारुदत्तस्य संभाव्यते Comm. bei Regn.; vgl. die Lesart von BC.

S. 137, Z. 1. ग्रज्ज fehlt mit Recht auch in Calc. II, da Saṁsthânaka dieses Prädicat niemals dem Cârudatta giebt. — Z. 4. चिष्ठत्ति und ग्राग्रच्छ्त्ति Calc. II. — Z. 8. °कायस्थादिपरिवृतो Calc. II. — Z. 19. 20. सन्तः सदाचारा ग्रपि ये रागादिना पक्षापरपक्षयोर्दोषेण सङ्किताः सन्तः पापानि संकुर्वते ते ध्रुवं निश्चितं नष्टा लोकद्वयाद्भ्रष्टा इत्यर्थः Comm. in Calc. II. Ganz ähnlich Comm. bei Regn. — Z. 24. चरितं दृष्ट्वेव Calc. II. Comm. ebend. erwähnt auch eine Lesart चरिते दृष्टे च. — Z. 25. Im Comm. bei Regn. ist zu lesen क्लीबानसमर्थान्. Die schlechte Lesart धर्म्ये ऽतिलोभान्वितः erklärt der Comm. in Calc. II folgendermaassen: धर्मादनपेतं धर्म्यम्। तस्मिन्धर्म्ये धर्मप्रधाने कर्मणि ग्रतिलोभान्वितो ऽत्यन्तानुरक्तः.

S. 138, Z. 2. Ich habe nach der Lesart णाम गुणे दोसोत्ति (so Calc. II) übersetzt, die auch dem Comm. bei Regn. vorgelegen hat. ज्ञइ Calc. II. — Z. 8. Die Lesart सर्वे च प्रविशन्ति verdient wohl den Vorzug. — Z. 15. रट्ठिग्रसाले Calc. II.

S. 139, Z. 1. ग्रत्तिकं geben Calc. II und Comm. bei Regn. durch मातरम् wieder. Die Lesart फेलिग्र giebt Comm. bei Regn. durch प्रक्षिप्य wieder. — Z. 8. दीसदि u. s. w. bis ग्रज्जो fehlt in Calc. II. — Z. 11. 12. यावदहं भणिष्यामि तावत्प्रत्येष्यन्ते Comm. bei Regn. — Z. 16. ग्रां fehlt in Calc. II; in der Uebersetzung मह्यां st. मे. — Z. 23. रुव्वं वड्ढके Calc. II. Statt °प्पमाणाह ist wohl °प्पमाणो zu lesen.

S. 140, Z. 1. बकणीबदी Calc. II. — Z. 9. ग्रनुदिवसं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 14. Besser पवेशिग्र (= प्रवेश्य) Calc. II. — Z. 20. त्वां कुर्वाणेनेव पायसपिण्डारकेण in der Uebersetzung Calc. II. पायसपिण्डमृच्छ्कति प्राप्नोतीति पायसपिण्डारकः। तेन पायसान्नलोलुपेनेत्यर्थः Comm. ebend.

S. 141, Z. 1. ग्रुणग्रूणाए मोघट्ठाणाए गीवालिग्राए णिग्गुवसकेकिं (= ग्रूणग्रूणया मोघस्थानया ग्रीवालिकया निःसुवर्णकैः) Calc. II. ग्रूनग्रूणा ग्रतिस्फीता उच्छ्रोथवतीत्यर्थः। तया मोघस्थानया ग्रैवेयकरूपात् ग्रून्यालंकारस्थानया ग्रीवालिकया ग्रीवया। ग्रूणग्रूणाए गीवालिग्राए इति पाठान्तरम् Comm. ebend. — Z. 4. पत्युज्जीविदम्हि (= प्रत्युज्जीवितो ऽस्मि) Calc. II. — Z. 7. केरिसो (= कीदृशो) Calc. II. — Z. 11. तस्माद्ग्रत्त° in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 18. मह्यम् st. मे in der Uebersetzung Calc. II.

S. 142, Z. 14. लिक्कीग्रतु (= लिख्यताम्) in Calc. II wohl nur Druckfehler.

S. 143, Z. 5. न st. स Calc. II. — Z. 13. Im Comm. bei Regn. ist चञ्चुपुटमुद्घाट्य zu lesen. — Z. 22. ग्राध्मात = शब्दित Comm. in Calc. II.

Digitized by Google

S. 144, Z. 9. Im Comm. bei Regn. ist वक्रिता: zu lesen. — Z. 11. Comm. in Calc. II erwähnt die Lesart रचितं st. रुचिरं. Bei Regn. ist कर्णोज्ञपा: zu lesen. — Z. 12. Die v. l. राजकार्णा erklärt der Comm. in Calc. II und bei Regn. durch अधिकार्णा. Im Comm. bei Regn. ist उच्चनीचं zu lesen. — Z. 19. Die richtige Lesart नैतद्धि भाजनम् hat Calc. II. Comm. bei Regn.: भाजनं पात्रम्.

S. 145, Z. 3. न्याय: und धर्म: im Comm. bei Regn. fehlerhaft. एवदाह् Calc. II, यदेतदन्यस्य Comm. bei Regn. — Z. 7. प्रसक्ति: (= प्रसङ्ग: संपर्क: Comm. in Calc. II) ist allein richtig. — Z. 11. ज्ञात in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 17. एषि गूकृदि न (sic) तं हि भट्टके (= इदानीं गूकृति न तद्धि भट्टक:) Calc. II. Nach dieser Lesart habe ich übersetzt. लज्जया अथ वा भीरुतया वा चारित्रमलीकं निगूहितुं स्वयं स्त्रीं मारयित्वा अर्थकारणाय निगूकृति न तद्धि भट्टक: Comm. bei Regn. — Z. 20. Calc. II hat noch यथा nach वक्तव्यं.

S. 146, Z. 4. अले (= अरे) st. अए Calc. II. — Z. 9. Besser एवमेव Calc. II. — Z. 21. घाषाग्रपत्तसदृशम् fasst Comm. in Calc. II als Adverb, und अन्तराले (wie auch Calc. II liest) erklärt er wie der Comm. bei Regn. durch गगने. — Z. 22. सर्वं मिथ्या वदसि अतः पापिनस्ते मुखं मलिनमित्याह् u. s. w. Comm. bei Regn.

S. 147, Z. 2. Lies खल्वसौ. — Z. 4. दृश्यताम् Comm. bei Regn. — Z. 8. स च ते दग्धो भवति नो Calc. II. Die Lesart bei Stenzler verstösst gegen das Metrum. — Z. 14. Comm. bei Regn. hat अवीरजुष्टम्. — Z. 17. Lies अबकृदं (अव°). — Z. 18. Richtiger अत्यकल्पवत्तस्य कारणादो Calc. II, welche Lesart auch der Comm. bei Regn. vor sich gehabt hat. ज्ञादे (= ज्ञाते; so auch Comm. bei Regn.) Calc. II. — Z. 21. Das इति am Ende ist überflüssig und ist aus Z. 23 hierher gekommen.

S. 148, Z. 1. Besser बद्ध, wie Calc. II und Comm. bei Regn. lesen. — Z. 8. सुखं kann nach dem Comm. bei Regn. auch = सुखम् sein. — Z. 7. 8. ओवाडिदं und कारत्तो Calc. II. — Z. 12. आर्यचारुदत्तस्य in der Uebersetzung zu lesen. — Z. 18. Lies एषो ऽधि°. ऽधिकरणाद्वार्यश्च° Calc. II. — Z. 22. विलुप्तम् Comm. bei Regn.

S. 149, Z. 1. Ich vermuthe लोके. — Z. 3. सुसन्ना: = सम्यगवसन्ना: Comm. in Calc. II.

S. 150, Z. 1. तद् st. ततम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 2. मालिदेत्ति Calc. II. — Z. 7. परं प्रधानं दुरत्ययदुःखदाततयातिघोरमित्यर्थः। व्यसनं दुःखमकाले पितृवियोगजनितं तेनोपलक्षितः सन्नित्यं निरन्तरमाशैशवमिति यावत्। मिथ्यैव नन्दसि। मिथ्यैवेत्यनेन तवायमानन्दो दुःखे पर्यवसत्स्यतीत्यर्थः। परव्यसननेनेत्यत्र बत व्यसननेनेति पठित्वा के चित्। बत खेदे ऽव्ययम्। व्यसनेन बाल्यसुलभक्रीडया मिथ्यैव नन्दसीति व्याचक्षते Comm. in Calc. II. Nach dieser Lesart habe ich übersetzt. — Z. 9. Comm. in Calc. II giebt mit Recht der Lesart तया st. तस्य den Vorzug. — Z. 13. इमस्स giebt Calc. II durch अस्याम्

Digitized by Google

(Lallâdîkshita aber durch अस्य, wie der Comm. in Calc. II sagt) wieder; der Commentar zieht aber mit Recht die Lesart इदं से vor. — Z. 16. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 20. मुखम् st. प्रभम् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 151, Z. 2. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 6. Ich lese mit Calc. II स्त्री रतिर्वाविशेषेण. — Z. 12. गदेत्ति Calc. II. कीस wird ebend. durch किम् wiedergegeben. — Z. 14. पुरस्थापनम् = पुरावस्थितिः Comm. bei Regn. देउल giebt Calc. II durch देवालय wieder. — Z. 15. Comm. bei Regn. liest °कूपयूपैः, नगर्युज्जयिनी und सो ऽनीशः. Bei Strenzler ist उज्जइणी zu lesen. — Z. 16. काणेलिसुत (sic) Comm. bei Regn. एरिसं Calc. II. Das त्ति ist hier nicht am Platz. — Z. 17. दुःशाङ्कल im Comm. bei Regn. ist nichts Anderes als ein verlesenes उच्कृङ्कल उच्कृङ्कलक Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 19. Richtig आकृष्टतया in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 21. Das dritte चिट्ठ fehlt in Calc. II. — Z. 24. Calc. II giebt काकपद° durch den Nominativ wieder und liest demzufolge in der folgenden Zeile कलेदि (करोति auch Comm. bei Regn.).

S. 152, Z. 3. कन्तदेशा° Calc. II. — Z. 6. अस्य (= इमश्श) fehlt bei Strenzler in der Uebersetzung. — Z. 7. कालणादो Calc. II. — Z. 8. Lies ऽधोमुखाः bei Strenzler und in Calc. II. — Z. 17. 18. अङ्गारको मङ्गलो विरुद्धो यस्य स तस्य। अत एव प्रतीणास्य क्षीणबलस्य। अयं विदूषकस्य कन्तप्रदेशादलंकारपातो ऽपरो ऽन्यो मङ्गलभिन्नो ग्रहो विरुद्धयकः। अत्र शकारो ऽङ्गारकतुल्यः। चारुदत्तो बृहस्पतिसदृशः। अलंकारपातो धूमकेतुरिवेति विज्ञेयम् Comm. in Calc. II. — Z. 20. अवलोकताम् Comm. bei Regn. — Z. 21. सदृश एष न पुनः सः in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 24. स एव एष न in der Uebersetzung Calc. II and Comm. bei Regn. — Z. 25. Im Text दिट्ठिं und in der Uebersetzung न पुनः सः Calc. II.

S. 153, Z. 2. Ich übersetze nach der Lesart अणादो (lies अणादो). न खलु अन्यतः अथ कदापि केनापि शिल्पिनो घटितो भवेत् Comm. bei Regn. Calc. II hat die Strenzler'sche Lesart, in der Uebersetzung aber अनभिज्ञातः und घटितः. — Z. 9. अज्ज चा° Calc. II und in der Uebersetzung आर्य चारुदत्तीयान्येतानि. — Z. 17. सत्यालापे Comm. bei Regn. — Z. 18. Lies हे अप्यत्तरे (हे ऽपि Calc. II) bei Strenzler. — Z. 19. Das zweite आभरणानि fasst der Commentar geschmacklos genug in der Bedeutung von «zum Füllen des Bauches dienend» (उदरदरीपरिपूरणकरणानि). — Z. 24. Die Bemerkung Reinaud's, dass das Pet. Wörterb. die Bedeutung तुरगघातनी von कशा nicht kenne, verstehe ich beim besten Willen nicht. Er übersetzt das Wort durch «supplices cruels».

S. 154, Z. 6. Ich lese hier wie S. 151, Z. 6. स्त्री रतिर्वावि°. स्त्री रतिश्च वि° Calc. II. — Z. 10. णा ist zu streichen; es fehlt auch im Comm. bei Regn. — Z. 15. Ich lese mit BC णा अ अकं (= न चाकम् Comm. bei Regn.). — Z. 20. Lies संप्रतं.

Digitized by Google

S. 155, Z. 2. Das Interpunctionszeichen ist nach, nicht vor तर्हि zu setzen. — Z. 3. Ich lese mit Calc. II ताइं (= तानि) st. तर्हि. — Z. 4. भङ्क्ष st. भञ्जत Calc. II. त्ति muss hier gestrichen, dagegen am Ende nach सासीअदि hinzugefügt werden. — Z. 18. Trenne त्वया वि°.

S. 157, Z. 2. Die Commentare schweigen, und auch ich hätte diese Zeile lieber nicht übersetzt, da ich auf blosses Rathen angewiesen war. — Z. 5. Verbinde in der Uebersetzung दत्तकार°. — Z. 6. मन्दस्नेहः in der Uebersetzung und ज्ञादि im Text Calc. II. — Z. 13. °धालाहिं (= °धाराभ्याम्) Calc. II. — Z. 14. In der Uebersetzung ist an zweiter Stelle mit Calc. II सज्जन° zu lesen. — Z. 21. Ich übersetze nach der Lesart उपज्ञातबाष्पाः.

S. 158, Z. 3. प्पवाहिअत्ते Calc. II. ताराणां नक्षत्राणां संक्रमः संचलनमधःपतनमिति यावत्। शंकमं च इत्यत्र णिबडणं च इति पृथ्वीधरसंमतः पाठः। निपतनं च सं° Comm. ebend. — Z. 10. णिबडदि णअणाम्बु धाराहिं Calc. II. In der Uebersetzung: °मेघान्नि° (so auch Comm. bei Regn.) नयनाम्बु धाराभिः. Ich fasse °मेघे als Nominativ. — Z. 13. नयनसलिलसिक्तो रथ्यातो (so auch Comm. bei Regn.) न in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 19. fgg. Mit vielen Varianten in Daçar. S. 41. — Z. 20. Richtig शाअलदत्तश्श Calc. II. — Z. 23. सगोत्रः (!) st. सलोम्नः Comm. bei Regn.

S. 159, Z. 2. Ich lese wie Daçar. 41. 64 यत् st. मे. — Z. 4. निधन st. मरण ebend. — Z. 13. नगरीतः in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. — Z. 18. वस्त्रान्तनिरुद्ध° Calc. II. Der Comm. ebend. erwähnt die Stenzler'sche Lesart.

S. 160, Z. 6. Richtig कलीअदु Calc. II. — Z. 9 und 10 fehlen auch in Calc. II. — Z. 11. पउला geben Stenzler und Comm. bei Regn. durch प्रचुराः wieder, Calc. II durch पीराः. — Z. 14. उपरमतु st. त्वरताम् Comm. bei Regn. Bei Stenzler ist भद्रमुखः zu lesen. — Z. 20. Ich vermuthe °भाजनम्.

S. 161, Z. 4. अवसाने = अभ्युदयस्य नाशे Comm. in Calc. II. — Z. 5. किशोरी = तुङ्गस्तिनी Comm. in Calc. II. परीक्षितुं st. प्रतीष्टं Comm. bei Regn. — Z. 7. पणामिअ मत्थए ण काअव्वं (= प्रणाम्य मस्तके न कर्तव्यम्) Calc. II. व्यपदेशाः कलङ्का वसत्तसेना मारितेत्येवंरूपा अपवादव्यवहाराः शुष्का वृथेवेत्यर्थः Comm. bei Regn. अस्य आर्यचारुदत्तस्य व्यपदिश्यत एभिरिति व्यपदेशाः कुलनामादयः किं शुष्का लुप्ताः। यत्प्रणाम्य मस्तके न कर्तव्यम्। विपन्नस्याप्यस्य नामापि मस्तके न धर्तव्यम्। अपि तु कर्तव्यमेव Comm. in Calc. II. Meiner Uebersetzung liegt die Lesart der Calc. II zu Grunde mit der geringen Aenderung von काअव्वं in काअव्वे. — Z. 9. अरे रे in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 13. Nach der Lesart दालआ übersetzt. — Z. 14. चाणडाला चा-

Digitized by Google

एडाल° Calc. II. — Z. 15. चाएडाला Calc. II. — Z. 19. दीक्षाओ vor एवं Calc. II. Eben so Comm. bei Regn. — Z. 25. मुच्चध Calc. II.

S. 162, Z. 2. Nach der Lesart अथावगच्छामि übersetzt. — Z. 6. पेक्खध Calc. II. — Z. 18. Ich lese अत्थि (= अस्ति), was auch dem Comm. bei Regn. vorgelegen hat. — Z. 22. ञ्ज् Calc. II. — Z. 23. °प्रतोलिकातः in der Uebersetzung Calc. II und Comm. bei Regn. Zum ganzen Worte vgl. S. 21, Z. 21.

S. 163, Z. 2. Die richtige Lesart ist hier wie Z. 16 wohl दण्डणि°, wie auch Calc. II hat. समन्विष्यामि in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 3. चाएडाला Calc. II. — Z. 5. प्रुणाध Calc. II. Der Comm. ebend. erwähnt auch die Strenzler'sche Lesart, hält sie aber für falsch. — Z. 20. आत्मन एव गेहे शालीयकूरेण गुडौदनेन in der Uebersetzung Calc. II. शालीयकूरेण शालिधान्योत्पन्नेनान्नेन। शालिश्शकूलेण इत्यस्य केन चित् शादृशकूलेन केन चित् सादृश्यकूरेण केन चिच्च शाले कूले इत्यनुवादः कृतः Comm. ebend. — Z. 21. °खङ्गनायाः in der Uebersetzung und चाएडाल° im Text Calc. II. — Z. 22. पडक्काणं Calc. II. Bei Strenzler ist in der Uebersetzung षट्कानां zu lesen. — Z. 24. कृलक्कश्श und प्रुदं अ Calc. II. In der Uebersetzung ebend. wird मम nach नाम hinzugefügt. — Z. 25. कि st. ऽपि in der Uebersetzung Calc. II. अत्र वाबादग्रमाणमिति वक्तव्ये वाबादग्रत्तं व्यापादयत्तमात्मानं घादयत्तम् (sic) इत्यर्थकं पदमुच्चारयन् शकारस्तादृशस्यैवार्थस्यावश्यंभावितया आत्मविनाशं द्योतयतीति रहस्यम् Comm. ebend.

S. 164, Z. 1. विशगण्ठि ist wie oben = बिसग्रन्थि. — Z. 2. मृगयमाणेन in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 5. बध्यमानस्य st. वध्यं नीयमानस्य Calc. II. Comm. bei Regn. hat die Lesart एशे वड्ढे (= एष वृद्धः) vor sich gehabt. — Z. 8. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 9. थावलके Calc. II. — Z. 10. 11. भविश्शदि Calc. II; der Comm. kennt auch die Strenzler'sche Lesart. अन्विष्यामि in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 16. अरे अरे in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 18. की की fehlt in der Uebersetzung bei Strenzler. — Z. 24. अविद् मादिके wird sonst getrennt.

S. 165, Z. 2. °चोरिकाया in der Uebersetzung Calc. II. अत्र केतौ पञ्चमी Comm. ebend. Nach मालिदे hat auch Comm. bei Regn. बड्ढे gelesen. — Z. 5. In der Uebersetzung ist पश्यत zweimal zu setzen. — Z. 8. बड्ढे Calc. II. In der Uebersetzung °भाएडारे ebend. — Z. 9. पिट्ठिदे Calc. II. — Z. 13. 14. न प्रत्यायते। प्रत्ययो बोधः। न बोधविषयो भवतीत्यर्थः। प्रशस्तं सत्यं सत्यकम्। प्रशंसायां कन् Comm. bei Regn. Vgl. zu S. 44, Z. 16. — Z. 18. निष्कारणमुपकारादिकारणं विनापि उपगतं प्राप्तं बान्धवधर्मे बन्धुभिरनुष्ठेयोपकाराभ्याचरणे शीलं स्वभावो येन सः। कारुण्यवशान्नियतपरहिताचरणशील इत्यर्थः। तत्संबोधने Comm. in Calc. II. Ich trenne निष्कारणोपगत बान्धव धर्मशील. — Z. 21. पिट्ठिअ im Text und एतं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 22.

Digitized by Google

निस्मर् st. निष्क्राम fehlerhaft für निस्सर् im Comm. bei Regn. — Z. 24. ता (= तदा Calc. II) fehlt in der Uebersetzung bei Stenzler. — Z. 25. अरे st. हे in der Uebersetzung Calc. II.

S. 166, Z. 1. एतं in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 11. पूज्यते im Comm. bei Regn. wohl nur fehlerhaft für युज्यते. — Z. 13. णोदं Calc. II. — Z. 14. घर्तुम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 15. आत्मन: fehlt in der Uebersetzung bei Stenzler. — Z. 21. शपुत्तं चालुदत्तं Calc. II. — Z. 22. तस्मात् st. तद् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 167, Z. 5. चाण्डालगोल्हे und in der Uebersetzung चाण्डाल मनुष्य Calc. II. चारु-दत्तवृद्धवकः बुडुबक्कः इतीयं भाषा वडबक्क इति प्रवदन्ति च लोकाः Comm. bei Regn. — Z. 6. सङ्क्लेन (Lesart शङ्क्लेण) वध्यपटहडिण्डिमवादनदण्डेनेत्यर्थः Comm. ebend. — Z. 17 und 21. वध्यपालिका Calc. II und Comm. bei Regn. in der Uebersetzung. — Z. 21. मदीया st. मम und मुहूर्तकम् Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 23. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 25. वध्यपाली in der Uebersetzung und शक्ष त्ति (fehlt in der Uebersetzung) वाबादग्रशि im Text Calc. II.

S. 168, Z. 1. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 2. साहू Calc. II. — Z. 3. बद्धावेण oder वद्धा-वेण, welches einige Autoritäten nach तेण einschieben, ist nicht वृद्धिमहोत्सवेन (= महोत्सववृद्ध्या Comm. bei Regn.), sondern वर्धापनेन. — Z. 7. लेखम्। कियत्यः पा-लिकास्तव मम च कियत्य आसन्नावाभ्यामुपभुक्ता वा काः का इत्येवं गणनारूपं लिखित-दर्शनरूपं च व्यवहारमित्यर्थः। पूर्वमिह च बोध्यम् Comm. bei Regn. — Z. 10. 11. अब-लज्कादि णा क्वु अम्हे चाण्डाला Calc. II. — Z. 14. प्रबल st. प्रखल auch Calc. II und Comm. bei Regn. (प्रबलानां न्यायाधीशानामधिकारणिकादीनां पुरुषाणाम्). भाग्यदोषात् विद्वेषककत्तात्सुवर्णालंकारनिपातरूपादूषितत्वेत्यन्वयः (lies °दूषितस्येत्यन्वयः) Comm. bei Regn. — Z. 18. एतद् st. इदम् in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 19. क्षत्ति im Text und क्षटिति in der Uebersetzung gewiss nur Druckfehler in Calc. II. — Z. 20. पडिवत्तं Calc. II. Ich fasse das Wort als Absol. परिवर्तम्. — Z. 21. वेश इवा° in der Ueber-setzung Calc. II. विशत्यस्मिन्निति वेश आधारः। अट्टहासस्य अत्युच्चहासस्य वेश इव। मुखस्य व्यायततया दत्तकिरणानां बहिर्गतत्वादट्टहास्यास्पदमित्यर्थः। वेश इत्युत्प्रेक्षालं-कारः Comm. ebend. Ich halte वेश für वेष.

S. 169, Z. 1. न भीतो म° (vgl. S. 163, Z. 10) Calc. II. — Z. 3. अपि fehlt in der Uebersetzung. — Z. 4. Calc. II setzt das Interpunctionszeichen vor लोए. — Z. 5. fgg. को ऽपि पतितो ऽप्युत्तिष्ठते उत्थितः पतनं (lies उत्थितपतनं) च वसनपातिका (lies mit Calc. II वसनपातिका) शवस्य पुनरस्ति। वसनपातिका वस्त्रपतनं वस्त्रं प्रसारितम्। यथा निपतति पुनरुत्पतति च तथा शवो ऽपि जीवति कदा चित्किं पुनर्जीविमनुष्यः (lies जीवन्म°) पतितः पुनरुत्तिष्ठत इति वाच्यमिति भावः Comm. bei Regn. उत्तिष्ठत्पततः।

Digitized by Google

अदो उत्तिष्ठतः पश्चात्पततो जनस्य वसनपातिका वस्त्रपतनमिव। अत्र लुप्तोपमा। वसनं यथा पतति पुनरुत्पतति च तथा शवस्य मृतस्य पतनं जीवसंचारे पुनरुत्थानमस्ति। यदा शवोऽपि कदा चिज्जीवति तदा जीवन्मनुष्यस्तु समयदोषात्कदा चित्पतति पुनरुत्पतति चेत्यत्र किं वक्तव्यमिति भावः Comm. in Calc. II. Ich lese शव्वश्श mit AD (शब्तश्श wohl nur Druckfehler bei STENZLER) = सर्वस्य. Der Sinn ist wohl: Wer zuerst hoch steigt und dann fällt, befindet sich in der Lage eines plötzlich nackt dastehenden Mannes. — Z. 7. चउट्ठं im Text und उद्घोषयावः in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 9. Vor पठति ist mit Calc. II पुनः einzuschalten. — Z. 15. Fälschlich लाञ्छणास्स Calc. II. — Z. 17. इमं राजमार्गम् Comm. bei REGN. — Z. 20. किसेदं Calc. II. एकवासोव्रतता, wie auch Calc. II übersetzt, giebt keinen Sinn; es ist एकपार्श्वोन्नता gemeint. वसुन्धरा kann nicht richtig sein: man erwartet *Schiff*, wie S. 41, Z. 20. — Z. 23. प्रतिपालय = क्षमस्व Comm. bei REGN., = प्रकृतो ममापराधं क्षमस्व Comm. in Calc. II.

S. 170, Z. 5. बुद्धोबाशिका Calc. II. — Z. 6. अत्तलं अत्तलं Calc. II. — Z. 7. अत्तरं अत्तरं Calc. II. — Z. 8. अबलऽकदि Calc. II. — Z. 12. एक्कप्पकालेण Calc. II. — Z. 14. Comm. in Calc. II macht darauf aufmerksam, dass die Hinrichtung mit dem Schwerte im Widerspruch stehe mit dem Befehle Pâlaka's, der die Pfählung angeordnet hatte. — Z. 15. मुष्टौ मुष्टिना Calc. II in der Uebersetzung. मुष्टौ धारणयोग्ये खड्गस्य मूलभागे Comm. ebend. — Z. 20. ज्ञधाणात्तं Calc. II. — Z. 24. 25. Die Worte अज्जा एसा u. s. w. kann nur Vasantasenâ sprechen.

S. 171, Z. 2. अंसे Calc. II in der Uebersetzung. — Z. 4. 5. किसेदं Calc. II. — Z. 11. एदं वुत्तं (= एतद्वृत्तम्) Calc. II mit Erwähnung der STENZLER'schen Lesart. एतद्वृत्तं वर्तनं वसन्तसेना जीवतीत्येवंरूपं वृत्तान्तम् Comm. ebend. — Z. 14. क्की मादिके im Text und विस्मये in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 17. ईदिशी vor लाआणात्ती Calc. II. — Z. 18. त्ति nach मालेध, was nicht fehlen darf, Calc. II. अन्विष्यावः ebend. in der Uebersetzung.

S. 172, Z. 25. Comm. in Calc. II hält पतता तेन für die richtige Lesart. Ich vermuthe न पातितः; vgl. Chr. 45, 4.

S. 173, Z. 8. °चित्तया und ohne नाम Comm. bei REGN. — Z. 8. उबाशिकाए Calc. II. — Z. 9. आर्यस्यात्मीय इ° in der Uebersetzung Calc. II. — Z. 12. Meine Uebersetzung beruht auf der Lesart मालिदा मए दिट्ठा. — Z. 21. शेषभूतां प्रसाददत्तनिर्मोल्यस्वरूपामित्यर्थः। प्रसादात्रिज्ञनिर्मोल्यदाने शेषेति कीर्तितेति विश्वः। शेषभूतां चरमाम्। अनेन सर्वं कर्तव्यमन्यत्कृतमिति धनिरिति लक्ष्मादीक्षितः Comm. in Calc. II. — Z. 23. बलमल्लिकीनं Calc. II mit Erwähnung der STENZLER'schen Lesart. — Z. 24. Im Comm. bei REGN. ist wohl ज्ञनानां कुतो zu lesen.

Digitized by Google

S. 174, Z. 1. वसुधाया आधिराज्यं स्वाम्यं यस्मिन्नीदृशं संपूर्णं शत्रुराज्यं शत्रोः पालकस्य राज्ञो राज्यमखण्डाज्ञाविषयो हि राज्यमिति लक्षणालक्षितं राज्यमित्यर्थः। प्राप्तं किमिव शत्रुराज्यम्। बलारेरिन्द्रस्य राज्यमिव ऐन्द्रं पदमिवेत्यर्थः। अयमुपमानवाक्यार्थः उपमेये रिपुराज्ये विशेषणमिति ज्ञेयमत्तैः Comm. bei Regn. — Z. 2. भवतु इति पदमनन्तरसंवादे Calc. II. — Z. 4. Ich vermuthe अपि. अत्र अपिरेवार्थे Comm. in Calc. II. — Z. 7. Man sollte meinen, dass auch सुशीलवती zweideutig sein müsste; vgl. सैरावती im Ait. Ba. als Beiwort eines Schiffes. — Z. 12. Ich gebe der Lesart भवान् den Vorzug.

S. 175, Z. 15. Ich vermuthe डुक्कुले = डुष्कुलः. — Z. 17. बध्यते ऽनेनेति बन्धो विपत्तः। राष्ट्रियस्य मम बन्धो राष्ट्रियबन्धः। मम शत्रुवर्ग इत्यर्थः। अत्र ज्ञातिविवक्षया एकत्वम् Comm. in Calc. II. — Z. 19. पलित्ताआकि पलित्ताआकि Calc. II. — Z. 21. एतम् in der Uebersetzung Calc. II.

S. 176, Z. 1. सुबध्यैनं Calc. II. — Z. 5. भट्टालआ. — Z. 6. ईदिशं कलिश्शं Calc. II. — Z. 7. किं णिमित्तं Calc. II. — Z. 9. उणो st. पुणो Calc. II. — Z. 21. Lies उपेत्य. शत्रुरिति आर्याक्रन्दः Comm. bei Regn. Sollte er eine andere Lesart vor sich gehabt haben? — Z. 25. Die Lesart वदत्वार्यः ist die richtige.

S. 177, Z. 3. विस्मये in der Uebersetzung und पच्चुज्जीविदे (= प्रत्युज्जीवितो) im Text Calc. II. — Z. 6. Ich halte अज्ज für अद्य. — Z. 10. इमं ईदिशं Calc. II. — Z. 20. Besser वर्तमाने Calc. II; der Comm. erwähnt auch die Stenzler'sche Lesart. — Z. 22. इत्यादि पठति Calc. II. — Z. 24. Besser परमपि Calc. II. — Z. 25. चारित्र° Calc. II.

Digitized by Google

Verbesserungen.

S. 24, Z. 18. Lies: gleichende.
S. 57, Z. 2 v. u. Lies: Morgendämmerung.
S. 73, Z. 1. Vgl. die Anmerkungen zu d. St.
S. 144, Z. 19. Lies: Kárudatta.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

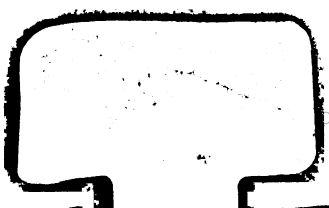
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410

Digitized by Google

DEC 6 1924



Digitized by Google

Digitized by Google